Dal libraro 30 s.
1757
26 7bre

Plan von
A. Nunzer

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Lebens- und Staats-Geschichte

Der Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Frauen,

FRAUEN

Collegy Weng. ulma

Maria Theresia,

regierenden Römischen Kayserin, auch zu Ungarn und Böhmen Königin, und Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, 2c. 2c.

aus sichern Nachrichten gesammlet und ans Licht gestellet

von

C. G. R. J. V. L.

Fünfter Theil.

Nürnberg, in Verlag Johann Albrechts, Buchhändlers.
1747.

Vorrede.

Ich war gesonnen, mit dem IV. Theil dieses Buchs

 die

die Feder niederzulegen, jemehr ich wußte, daß eine Schrifft in vielen Bänden, zuletzt dem Leser Eckel verursachet, und nicht so leicht den Eingang in die Welt mit dem ersten Theil gemein hat. Es

kan-

fanden sich auch ein und andere Ursachen, daß ich wohl mit denselben Entschuldigung gefunden hätte, wenn meine Fortsetzung unterblieben wäre. Dem Herrn Verleger aber war es um sein gelei-

stetes Versprechen zu thun, sich ohnermüdet in Publicirung dieses Wercks finden zu lassen, und dahero sahe mich von Ihme überwunden, meinen Vorsatz zu ändern, und, so viel auch an mir liegt,

gleich Ihme der Welt
ferners nutzlich zu die-
nen. Also überliefern
wir hiemit den V.
Theil. Er ist dem
Innhalt nach schöner,
als die vorigen, und
begreifft eine Historie,
dergleichen wir wenige

von andern Staaten haben, da der Verfall der Republique Genua, und die würckliche Betrettung der Französischen Landen von den Kaiserlichen, darinnen beschrieben wird.

Ich

Ich erinnere noch einmal, daß meine Arbeit an diesem Buch eine Sammlung und ordentliche Verbindung der verschiedenen Nachrichten seye, und hoffe das Recht zu haben, daß ich von demjeni-

gen, der das Leben der Kaiserin auf eine bloß Historisch = pragmatische Art beschrieben, fordern kan, mich bey meiner einmahl erwehlten Absicht zu lassen. Wann mir GOtt ferners Leben und Gesundheit gön=

gönnet, so verspreche, den Sechsten Theil als eine kurze Universal-Historie der bey Regierung unserer Kaiserin vorgefallenen Welthändeln zu liefern.

Womit ich des geneigten Lesers Huld

diese

diese Blätter überlasse, und zu gütiger Aufnahm solche empfehle.

Geschrieben, vor der Oster-Messe 1747.

Lebens- und Staats-Geschichte, der Römischen Kayserin und Königin in Ungarn und Böhmen Maria Theresia.

Fünfter Theil.

Die erfreuliche Geburt der Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogin Maria Amalia, war dem Kayserlichen Hauß ein angenehmer Vorbote der glück-

lichsten Veränderungen. Wann auch schon in den Niederlanden, Franckreich bißhero ziemliche Progressen gemacht: so ergabe sich doch in den andern Gegenden, absonderlich in Italien, das Glück der Waffen desto ansehnlicher, und überzeugte die gantze Welt, daß in den ersten Landen die Hindernüsse an etwas anders liegen müsten. Wir werden diesen Lauff des gegenwärtigen Jahrs als einen Zusammenhang lauter grosser Thaten ansehen können, wann man in der Historie solche Geschichte erblicket, die, wenn sie die glorieusen Verrichtungen der Oesterreicher erzehlen, die in Italien vorgegangen, auch auf der andern Seite vermelden, daß bey dem unerforschlichen Verhängnuß, und so vielen von Franckreich gemachten Eroberungen, gleichwohl der Muth nicht gebrochen, sondern die Beständigkeit, durch den gerechten Grund der Sachen unterstützet worden, und daß vielmehr die Staats-Klugheit in den Niederlanden, dieses Jahr in einem beständigen Wettstreit, mit dem Mars gewesen.

Die Kayserin, Königin, Maria Theresia, hatte kaum die Wochen geendiget, und den 30. Martius den öffentlichen Vorgang gehalten: so war diese Zeit indessen von Ihr zum Theil mit Staats-Geschäfften, und denen Verfassungen, dem Feind Widerstand zu thun, hingebracht. Zugleich aber hatten sich biß dahin solche Fälle ereignet, die insbesondere Aufmercksamkeit verdienten.

Bey Hof war man unermüdet, nach Italien die Völcker marschiren zu lassen, um allbort eine baldige

dige Campagne zu eröffnen, und die schon weit um sich gegriffene Gallo-Spanier, aus der Lombardie wieder zu bringen. Um aber auch die Niederland zu retten, und deren getreuen Alliirten Holland und Engelland die Kräfften beyzusetzen: muste ein ansehnlicher Theil Trouppen unter dem General Grüne dorthin aufbrechen, und sich mit den Aliirten conjungiren, über die das Haupt-Commando dem versuchten General Feld-Marschall Graf von Bathiany aufgetragen wurde, der um so mehr seine Abreise in die Niederlande beschleunigte, je grösser die Gefahr zu seyn schiene, womit Franckreich diesen Staaten drohete, und zugleich die Republique Holland in ziemliche Sorgen setzte. In der innerlichen Lands-Verfassung gieng nicht weniger alles in der gewünschten Ordnung. Die in den Oesterreichischen Erblanden, und dem Königreich Böhmen ausgeschriebene Kopf-Steuer öffneten, die ergiebigen Quellen zu den nöthigen Kosten, und der Unterthan opfferte in seinem Beytrag alles auf, um einmal mit Ernst dem Feind vom Hals zu schaffen, und den Wunsch seiner Kayserin, nach einem rühmlichen und dauerhafften Frieden, vollkommen zu machen. Die Ständische Trouppen-Assentirungen giengen mit gutem Succeß fort, und die Land-Stände verfügten ansehnliche Transporte in die bestimmte Lande. Unter allen aber hatte der Hertzog von Sachsen Hildburghausen, eben um diese Zeit das so lange getriebene, und dem Ansehen nach überaus schwere Werck der Regulirung der Carlstädter Militz glücklich zu Stande ge-

A 2 bracht;

bracht; so, daß diese sonst irregulaire Völcker auf regulirten Fuß gesetzt, und anjetzo zu ordentlichen Diensten wieder gebraucht werden konnten. Zu Bezeugung der Kayserlichen darüber gefügten Approbation, erhielt besagter Printz von Sachsen-Hildburghausen, der das General-Directorat darüber geführet, auch die Erlaubnuß zu diesem Corpo unter Confirmation des Kayserlichen Hof-Kriegs-Raths, die Herren Generals und Officiers zu ernennen, welche dann in folgender Benennung bekandt wurden. Zum General-Feld-Wachtmeister, und Carlstädter Generalat-Amt gelangte der Baron von Scherzer; zu würcklichen Obersten aber wurden ernennet: der Graf von Heberstein, von Depazzi, Commendant zu Zeng, von Dillis, Major von Hildburghausischen Regiment, von Guieciardi, Oberst-Lieut. von Daun. Zu Oberst-Lieutenants, von Raphaelis, Baron von Gusich, Commendant zu Ogulin, von Benzori, Baron von Kufbach, von Pallavicini, Baron von Matrorifzki. Zu Oberst-Wachtmeistern: Baron von Gall, von Porter, von Teiffenbach, Lesenau, von Schulenberg, Wila von Hildburghausen, Dietrich von Wurmbrand, Alhof von Marx-Hessen.

Ausserdeme aber hatte die Kayserin, Königin, auch bey Dero andern Regimentern selbst die getreuen Verdienste durch Erhöhungen und Gnadens-Bezeigungen zu belohnen gesucht, und unter andern den tapffern Printz Ludwig von Wolffenbüttel, zu einem General-Feldzeugmeister

meister declariret, dem Obersten, Baron von Stappel, aber die durch das Absterben des Printzen von Hessen-Darmstadt bey dem Bretlachischen Curaßier-Regiment, erledigte Obersten-Stelle conferiret.

Die Franzosen, so durch den Dreßdner Frieden gantz bestürtzt waren, und sich an dem Rheinstrom eben nicht in ihren Quartieren allzu sicher glaubten, da die Kayserlichen Völcker anfiengen, zu defiliren, und theils nach Italien vom Rhein aufbrachen, theils in die Niederlande marschirten, und theils die Cantonirungen am Rhein, mit etlicher vorliegender Teutscher Creiße Trouppen beziehen sollten, liessen sich nichts mehr angelegen seyn, als das gesammte Teutsche Reich zur Neutralität zu bringen. Der Französische Minister zu Franckfurth, de la Noue wandte alle Kräfften an, wie er dem Reich diese Neutralität plausible vorstellte, und der jüngere de la Noue, brauchte auf dem Creiß-Tag zu Ulm eben auch alle Künste, die Stände des Schwäbischen Creißes, auf solche Gedancken zu bringen. Indessen konnten die Franzosen es gleichwol nicht unterlassen, da und dorten selbsten die Neutralität zu verletzen. Der vormahlige Bayrische Hussaren-Oberst-Lieutenant Feorari giens mit einem Detachement Cavallerie bey Hünningen über den Rhein, überfiel nicht nur das Oesterreichische Dorf Stetten, plünderte dasselbe völlig aus, sondern fiel auch in den Durlachischen Flecken Weyl ein, und verheerte dasselbe ebenfalls. Die in dasiger Gegend liegende Kayserliche Hussaren hatten

ten kaum davon Nachricht erhalten; so jagten sie den Franzosen wieder die Beuthe ab. Doch den folgenden Tag kamen sie auf einem Feld bey Weyl wieder zum Vorschein, wo die Kayserlichen Hussaren wieder einen Scharmützel anfiengen, darinnen diese verschiedene Todte und Verwundete bekamen. Endlich eilten die Franzosen wider gegen den Rhein zu, und wurden von den Hussaren unter beständigen Canoniren aus Hünningen, biß an das Ufer verfolget.

Der über diesen in die Neutralität beschehenen Eingriff, beleidigte Marggraf von Baden-Durlach, verlangte von dem Französischen General sowohl die Ersetzung des Schadens, als auch die Versicherung, daß man Französischer Seits gegen neutrale Reichs-Lande künfftig mehrere Achtung haben mögte. Der General stellte sich wegen dieser Excesse gantz frembde, und wollte sie entweder auf die Oesterreichische Hussaren, oder Französischen Desserteurs werffen, und Ihnen die Schuld beymessen. Alleine man war mit dieser Entschuldigung nicht zu frieden, und es ist nachgehends diese Sache dem Französischen Hof, wenn er die Reichs-Stände aller beharrlichen Freundschafft versichert, noch vielmahls vorgeworffen worden.

Damit sich aber die Oesterreicher an den Franzosen, wegen der bey Stetten ausgeübten Feindseeligkeit rächen mögten, ließ der in Breysach mit 1000. Croaten gelegene Oberste Monasterli, zu Anfang des Martii, seine Leute mit et-

etlichen Schiffen über den Rhein setzen, wo sie einige Redouten überfielen, und die darinn befindliche Mannschafft niedermachten, zum Theil auch gefangen nahmen.

Indessen verstärckte sich das Corpo unter dem Grafen General von Geißrück im Brißgau, und am Ober-Rhein dergestalt, daß mit Ende des Monaths Martius 18. Generals unter seinem Commando sich befanden, nemlich die Feld-Marschall-Lieutenants: Mercy, Philibert, Königsegg und Trips, die Feld-Wachtmeister, Hagenbach, St. Andre, Kolckreuther, Printz von Durlach, Thierheim, Colloredo, Elberfeld, Bentheim, Kalarcki, Wöllwarth, Pickel, Spada, Ostein und Virari, die aus allen Gegenden sich mit ihm zu conjungiren beordert waren.

Wir haben in dem vorigen Theil dieser Lebens-Geschichte, bereits mit der Erzehlung den Anfang gemacht, wie weit es Franckreich in den Niederlanden gebracht, und endlich wider Vermuthen auch Brüssel erobert. Da wir aber alldorten die Capitulation wegen Enge des Raums nicht eingeführet: also ersetzen wir dieses hiemit allhier, und wollen solche mittheilen. Den 21. Febr. wurde die Capitulation durch den General von der Duyn, und den Marschall von Sachsen unterzeichnet, und nachdem ersterer des Morgens sich nach dem Quartier erhoben, so vernahm man bey dessen Zuruckkunfft, daß die Garnison und 17. Generals, Holländische sowohl als Kayserliche, wie nicht weniger der Staabs-Major, und einige Truppen

 von

von der Königin Kriegs-Gefangene wären, und daß sie sämmtlich nach dem Frantzösischen Flandern sollten gesendet werden. Die zwischen dem General von der Duyn, und dem Marschall Grafen von Sachsen geschlossene Capitulation war also abgefasset:

Art. Imus Es sollen 4 Tage zugestanden werden, von dem Tag der Unterzeichung der Capitulation anzurechnen, um den Herren Generals, welche die Armee der hohen Alliirten in den Niederlanden, commandiren, von dem Zustand der Stadt Brüssel Nachricht zu geben, und den Entsatz zu erwarten, den man zu hoffen hat. Unterdessen soll ein Waffen-Stillstand und eine Einstellung aller Feindseeligkeiten seyn, und nicht erlaubt werden, daß weder auf dieser noch jener Seite Batterien, Transcheen oder einiges anders Werck gemacht, oder fortgeführet werde. Wenn der Entsatz kommt, soll von dem Augenblick an, als man davon benachrichtiget werden wird der Waffen-Stillstand aufhören, und man soll keinerseits an einen der Articul gegenwärtiger Capitulation gehalten seyn, wann er aber diese 4. Tage nicht ankommt, will man den Platz an Sr. Excellentz den Herrn Marschall Graf von Sachsen, Commendanten en Chef Sr. Allerchristl. Majestät den andern Morgen nach besagten 4. Tagen übergeben.

Abgeschlagen.

II. Die Holländische Besatzung und alle dazu gehörige, wie auch Ingenieurs, Artillerie-Officiers, und andere in Dienst stehende, sollen mit allen Mili-

lita-

litarischen Ehren, klingendem Spiel, und fliegenden Fahnen, und zwar durch die Breche ausziehen mögen, wann der Commendant der Besatzung es verlangt, und jeder Soldat soll 24. Patronen bey sich führen.

Abgeschlagen. Die Besatzung, Officiers und Gemeine sollen Kriegs-Gefangene seyn. Man will sich an dem Gewehr der Officiers nicht vergreiffen, und da der Verlust des Gewehrs einig auf die Capitains fällt, will ich es ins Magazin bringen lassen, und es soll Ihnen bey der Auswechslung zuruckgegeben werden.

III. Die Besatzung und was dazu gehöret, soll durch eine hinlängliche Bedeckung auf dem kürzesten Weg nach Antwerpen geführet werden.

Abgeschlagen. Die Besatzung soll durch das Flanderische Thor ausziehen, und nach Möglichkeit an die am wenigsten entlegene Oerter gebracht werden.

IV. Die Besatzung soll 6. Canonen und 4. Mörser von dem grösten Calibre nebst proportionirter Munition, wie auch Lavetten, und nöthiger Geräthschafft, ingleichen Pferden und Wagen zum Transport, ferner 12. bedeckten Wagen, welche, es sey unter welchem Vorwand, nicht visitiret werden sollen, mit sich nehmen können.

Abgeschlagen.

V. Es soll auch dem gantzen Stab der Trouppen vor Ihro Hochmögenden, die nöthige Anzahl Fahrzeuche oder hinlänglicher Wagen auf Ko-

sten des Lands zu Fortschaffung ihrer Meublen und Effecten, wie sie auch seyn mögen, entweder zu Wasser oder zu Land, wie sie es für dienlich erachten werden, biß nach Antwerpen binnen 6. Wochen, oder auch eher, wenn es möglich, zugestanden werden, wo aber nicht, soll Ihnen vergönnet seyn, ihre Meublen und Effecten bey einem oder dem andern Inwohner der Stadt zu Verwahrung zu lassen, ohne daß sie in der Folge, unter was Vorwand es auch sey, angehalten werden mögten.

Die Fuhren zu Wasser und Land sollen auf Kosten des Lands geschafft werden, die Effecten der Trouppen biß nach Antwerpen Breda, oder Mastricht zu bringen.

VI. Man wird der Besatzung auch auf Kosten des Lands die nöthige Fuhren schaffen, ihre Effecten, Meublen und Equippage von dem General an biß zum geringsten Officier mit sich zu führen. Ingleichen wird

VII. Dem Herrn Travest, Ihro Hochmögenden Legations-Secretario zugestanden werden, in aller Sicherheit mit aller Equippage, Meublen und Effecten, welche dem Herrn von Kinschott, Residenten der Republique derer vereinigten Provinzen, an dem Hof zu Brüssel, gehören, so wohl, als denen von besagtem Secretario, Domestiquen und andern Bedienten stehen, so lange zu bleiben, biß er von Ihro Hochmögenden fernere Verfügung erhalten haben wird.

Zu-

Zugestanden.

VIII. Es soll allen Holländischen Schiffern, die sich mit ihren Schiffen hier befinden, erlaubt seyn nach Hause kehren zu mögen, ohne, unter was Vorwand es auch immer seye, angehalten zu werden, eben sowohl als allen andern Unterthanen der Republique, die sich hier befinden, alles nach Ausweiß des 5ten Articuls.

Zugestanden.

IX. Alle Officianten, Entreprenneurs und im Dienst der Besatzung stehende, welche Güter, Wohnungen und Effecten in dieser Stadt haben, und in andern Orthen, die anjetzo Seiner Allerchristlichsten Majestät unterworffen sind, sollen weder an ihren Persohnen nach Gütern beunruhiget werden, und deren nach, wie vor, geniessen.

Sie sollen bey ihren Gütern, Wohnungen und Effecten geschützet werden, ausgenommen in denen, welche den Armeen gehören, oder für sie bestimmt sind.

X. Die Krancken oder Verwundeten von der Besatzung, Officiers sowohl als Gemeine, mögen biß zu ihrer Genesung, aber auf ihre eigene Kosten in der Stadt bleiben. Und nach ihrer Genesung sollen Ihnen die nöthige Pässe ertheilet werden, und sie sich gleicher Bedingungen mit der Besatzung zu erfreuen haben, die Kriegs-Hosspital-Bedienten des Staats nebst dem Vorrath und zugehörigen Meublen darunter begriffen.

Zugestanden, und es soll ihnen, wie der Besatzung ergehen. Uber dieses soll den Commen-

mendanten der Corps erlaubt seyn, einen Officier für jedes Bataillon und Chirurgos, auch andere Persohnen zu deren Wartung zuruck zulassen.

XI. Alle während der Berennung und Belagerung des Platzes gemachte Gefangene, bey welcher Gelegenheit und auf welchen Posten es geschehen seyn mag, sollen der Capitulation geniessen, und in Freyheit gestellet werden, auch wo möglich, vor dem Auszug der Besatzung oder wenigstens unter wegs, zu ihren Regimentern zu stossen.

Sie sollen gleiches Schicksal mit der Besatzung haben.

XII. Es soll vergönnet seyn, nach den Städten Seiner Allerchristlichsten Majestät wo Verwundete von der Besatzung seyn mögen, zu deren Verpflegung einen Officier zu schicken.

Zugestanden.

XIII. Man wird der Besatzung, die durch das Laacker Thor ziehen wird, eine Escorte zugeben, um sie neben der oben verlangten Artillerie und Munition auch Bagage auf dem kürzesten Weg nach Antwerpen zu führen.

Abgeschlagen.

XIV. Nach der von beyden Seiten unterzeichneten Capitulation wird man die aussern Theile des Thors der Attaque denen Trouppen Seiner Allerchristlichsten Majestät einraumen, und man wird Commissarien hereinlassen, denen man die Magazine und Zeuch-Häuser sowohl

als

als alles, was zum Platz gehören kan, treulich überantworten wird, und man wird sonst keine andere Persohn eher hereinlassen, als biß die Besatzung aus der Stadt gezogen ist.

Das Flandrische Thor soll Morgen den 21. zu Mittag übergeben werden, und man wird Commissarien schicken, denen die Magazins und Zeuch-Häuser treulich überantwortet werden sollen, und man will Niemand eher hinein gehen lassen, als biß die Besatzung aus der Stadt gezogen, die Detachements Cavallerie und zu Fuß ausgenommen, die man hineinsenden wird, die Pferde der Reuther und Dragoner zu übernehmen, und die Officiers sollen die Ihrige behalten.

XV. Die Besatzung soll 4. Tage nach der von beeden Seiten unterzeichneten Capitulation ausziehen.

Die Besatzung soll 3. Tage hernach, nemlich den 24. Frühe ausziehen.

XVI. Die Besatzung soll auch Lebens-Mittel für sich auf den Weg mitnehmen.

Die Besatzung mag auf 4. Tage Brod mit sich nehmen. Die Generals und Stabs-Officiers sollen auf ihre Parole freygelassen werden, wenn sie es verlangen, und man wird Ihnen zu solchem Ende Pässe ertheilen.

Unterzeichnet M. de Saxe.
P. van der Duye.

Einige Umstände änderten in einigen Puncten diese Capitulation, dahero wurden noch einige

so-

sogenannte Separat-Articuln mit angefüget, die in folgenden, bestunden:

Es ist schwer, daß eine so zahlreiche Besatzung, in einem Tag zugleich soll ihr Gewehr strecken und ausziehen können, ohne, daß es ohne, Unordnung und Vermengung des Gewehrs abgehen sollte. Uber dieses würde die Besatzung nicht an einem Orth bleiben können, und die Witterung ist gar zu rauh, sie im freyen Feld zu lassen, aller andern Ungemächlichkeiten nicht zu gedencken. Also wird vorgeschlagen.

I. Die Besatzung Divisions-Weise marschiren zu lassen, und sich die 3. Tage zu Nutzen zu machen, nach Verlauff welcher Frist die gesammte Besatzung, nach Innhalt der Capitulation ausgezogen seyn soll, also, daß die erste Division morgen den Marsch anfängt. Diese Divisionen könnten aus 3. Schweitzer Bataillons, und 2. Holländischen Bataillons gemacht werden, und da noch 2. Bataillons, und die Cavallerie übrig seyn würde, so wollte ich einen Tag mehr, als nach der Capitulation gesetzt ist zum völligen Abzug der Trouppen annoch geben. Hierdurch würden sie allezeit wo eingeleget werden können, und das Gewehr dieser Bataillons würde auf die Weise, wie sie ausgezogen, ins Magazin gelegt werden, wozu die zu Brüssel für die Equippage, und andere Bedürffnusse zuruckbleibende Officiers die Schlüssel haben mögten, und man wollte die Bandaliers, die Flinten und Banjonetten hineinlegen, also würde weder Verwechslung noch Unordnung seyn.

Hier-

Hiernächst könnte die Anzahl, der für diese Bataillons benöthigten Fuhren, allemahl den Abend vorher geliefert werden, welches in der Stadt weder Unordnung nach Verwirrung verursachen würde.

II. Ich schlage Sr. Excellentz ferner vor, einen Ober-Officier bey jedem Bataillon zu lassen, welcher mit eben der Gewalt commandiret, als, wenn es keine Kriegs-Gefangene wären, um Ordnung und Zucht dabey zu erhalten, also, daß die Trouppen die ich ihnen auf den Weg zugeben werde, ihnen vielmehr zur Verschaffung der benöthigten Sachen, und zur Escorte, als zur Bewachung dienen, welches ich zum Besten, und zur Erhaltung dieser Trouppen annoch dienlich achte.

III. Ich werde den Patricular-Officiers, keine Pässe anders, als auf Begehren der vornehmsten Officiers, welche die Divisionen commandiren, zugestehen, damit deren gnug vorhanden seyn mögen, um über gute Zucht zu halten.

Zu Erlangung solcher Bequemlichkeit nun, die ich den Trouppen verschaffen kan, wird man mir Bataillons-Weise, eine Liste der Officier zustellen müssen, welche würcklich zugegen sind, und welche alle das Ehren-Billet unterschreiben werden, davon der Entwurff hier beygefüget ist.

Entwurff.

Die Endes unterzeichneten Officiers des Bataillons von - - - versprechen, bey Ihren Ehren,

ren, weder wider Sr. Allerchristlichen Majestät, noch Dero Alliirte so lange zu dienen, biß sie ausgewechselt worden, und daß sie sich ohne Erlaubnuß, und ohne zu solchem Ende Pässe erhalten zu haben, von dem Bataillon nicht entfernen wollen. Zu Urkund dessen haben wir dieses unterschrieben. Geschehen 2c. 2c.

Ausser dieser Capitulation, ist noch eine andere zwischen dem Grafen von Caunitz gevollmächtigten Minister, Ihro Majestät der Kayserin, Königin von Ungarn, bey dem Gouvernement der Niederlande, und Marschall Grafen von Sachsen, wegen Uebergabe der Stadt Brüssel geschlossen worden, dieses Innhalts:

Art. I. Es sollen 4. Tage zugestanden werden, von demjenigen an zu rechnen, da die Capitulation unterzeichnet werden wird, um den Herren Generals, welche die Armee der hohen Alliirten in den Niederlanden commandiren, von dem Zustand, worinn sich die Stadt Brüssel befindet Nachricht zugeben, und den zu hoffenden Entsatz zu erwarten. Unterdessen soll ein Waffen-Stillstand seyn, und alle Feindseligkeiten eingestellet seyn, und es soll weder von dieser noch jener Seite erlaubt seyn, Batterien, Transcheen, oder einige andere Wercker zu machen, und fortzuführen, wenn der Entsatz ankommt, soll von dem Augenblick an, da man davon benachrichtiget werden wird, der Waffen-Stillstand aufhören, und man soll auf keiner Seite an einen von den Articuln gegenwärtiger Capitulation gehalten seyn, wenn er aber binnen 4. Tagen nicht

nicht kommt, will man des andern Tags Seiner Excellenz dem Herrn Marschall von Sachsen, Commendanten en Chef der Armeen Seiner Aller-Christlichen Majestät den Platz und das Fort Monterey nebst dem Arsenal, der Artillerie, der Kriegs-Munition und Geräthschafft Ihro Majestät der Kayserin, Königin in Ungarn, und Böhmen, gehörig übergeben, einige Canonen ausgenommen, welche den Städten Löwen und Mecheln eigen zugehören, welche dem Magistrat besagten Städte zuruck zu nehmen, erlaubt seyn soll; und bevor die Besatzung nicht ausgezogen, soll keinem Soldaten von der Armee Seiner Aller-Christlichen Majestät vergönnt seyn, in die Stadt zu kommen.

Abgeschlagen. Man wird das Flandrische Thor morgen den 21. zu Mittag den Königlichen Trouppen einraumen, und die Oesterreichischen Trouppen sollen den 24. früh ausziehen; Die den Städten Löwen und Mecheln gehörige Stücken sollen zu seiner Zeit dahin wieder kommen, und es soll keinem Soldaten erlaubt seyn, in die Stadt vor dem Abzug der Besatzung zu kommen, die Commissarien und die Detachements ausgenommen, welche commandiret worden, die Pferde der Husaren, Reuther und Dragoner zu übernehmen.

II. Alles, was sich an Oesterreichischen Trouppen in dem Platz befindet, Infanterie, Dragoner oder Husaren, sollen mit allen militarischen Ehren daraus ziehen, und sich mit

seiner Equippage, Effecten und biß nach Antwerpen benöthigten Lebens-Mitteln, auf dem kürzesten Weg retiriren. Man wird die Escorden und nöthige Fuhren zu Fortbringung der Bagage schaffen, und den Krancken und Verwundeten, und denen die zu ihrer Wartung gebraucht werden, soll erlaubt seyn, so lange zuruck zu bleiben, biß besagte Krancken im Stand sind, fortgebracht werden zu können.

Alle Oesterreichische Husaren, Trouppen, Fuß-Knechte und Dragoner sollen Kriegs-Gefangene seyn, und sollen, ohne durchsucht und geplündert zu werden, durch das Flandrische Thor ausziehen, um nach den am wenigsten entfernten Orthen gebracht zu werden. Die Officiers mögen ihr Gewehr, Bagage und Equippage mit sich nehmen, und den Krancken und Verwundeten soll erlaubt seyn, so lang in der Stadt zu bleiben, biß sie fortgeschafft werden können, und die Fuhren zu Wasser und zu Land sollen ihnen auf Kosten des Lands verschaffet werden.

III. Der Gouverneur Graf von Lanoy, der Stab und alle andere Oesterreichische Generals, Gouverneurs der Städte und Provinzen und Officiers, von was für Character sie seyn mögen, die sich gegenwärtig in ihrem Dienst oder sonst hier befinden, sollen auch mit ihrer Equippage und Effecten abziehen, und sich, wohin es Ihnen gefällt, begeben dürfen.

Sie

Sie sollen gleiches Schicksal mit der Garnison, und die Freyheit haben, sich auf ihre Parole nach Gefallen anderwärts hin zu begeben, und man wird ihnen zu dem Ende die nöthigen Pässe ertheilen.

IV. Die Artillerie-Officiers, die Ingenieurs, der Controlleur der Fortification, die von dem Auditeur-General-Lieutenant-Amt, die von dem Kriegs-Commissariat und Secretariat, der Kriegs-Cassier, ihre respect. Commissarii, und alle andere bey Ihro Majestät, oder Dero Alliirten in Dienst stehende, die zum Militar-Stande gerechnet werden können, sollen sich gleichfalls, wohin sie wollen, begeben mögen, und es soll Ihnen sowohl, als den Abwesenden frey stehen, alle ihre Equippage, Schrifften und Effecten mit sich zu nehmen, ohne, daß sie, unter was Vorwand es auch sey, visitiret, oder angehalten werden können.

Alle die unter dem Cartel begriffen, sollen Kriegs-Gefangene seyn, und sie sollen Erlaubnuß haben, sich mit ihren Familien und ihrer Equippage nach Gefallen anderwärts hin begeben zu mögen.

V. Das Groß-Britannische Hospital, die dazu gehörige Persohnen, Bagage und Effecten, und alle andere Soldaten, Officiers, oder bey einer der Alliirten Puissancen Ihro Kayserliche Majestät in Kriegs-Dienst stehende, welche sich hier befinden, sollen sich gleichergestalt, wohin sie wollen, mit ihrer Equippage und Effecten be-

geben dürfen, und den Krancken und Verwundeten soll erlaubt seyn, in dem Platz auf ihre Kosten biß zu ihrer Genesung nebst den zu ihrer Pflegung bestellten Persohnen zu bleiben.

Sie sollen nach dem Cartel gehalten werden.

VI. Man soll keinen von Deserteurs der Armeen Seiner Aller-Christlichsten Majestät, welche sich in dem Platz finden mögten, entweder, daß sie wiederum Kriegs-Dienste genommen, oder, daß sie sich zu etwas andern gewendet, zuruckfordern.

Abgeschlagen.

VII. Die Domestiquen, Pferde, Bagage und Effecten Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, sollen sich, wohin es Ihnen beliebig, begeben dürfen, ohne, unter was Vorwand es sey, angehalten oder visitiret zu werden, und man wird ihnen die nöthigen Effecten-Pässe, Fuhren, oder Pferde geben.

Zugestanden, aus Betrachtung für Seine Königliche Hoheit den Herzog von Cumberland.

VIII. Seine Excellenz der Herr Graf von Caunitz-Rittberg soll sich ebenfalls retiriren können, und sich mit allen seinen Officianten, Domestiquen, Equippage und Schrifften, und andern Effecten an einem Orth, wie er für dienlich achten wird, zu begeben: Er soll sich auch diejenigen von den Ministern, dem Staats-

Staats-und Kriegs-Secretariat und Gliedern der Collateral-Räthe und der Rechnungs-Cammer, die er zu solchem Ende zu benennen für gut befinden wird, nachfolgen lassen, und es soll allen und jeden von Ihnen vergönnet seyn, ihre Familie, Domestiquen, Equippage und Effecten sowohl als ihre eigene oder ihre Bedienungen betreffende Pappiere mitzunehmen.

Zugestanden, für den Herrn Grafen von Caunitz, und diejenigen, welche Ihme folgen werden, ausgenommen die Officianten, welche die öffentliche Gelder einzunehmen gehabt, die so lange, biß sie ihre Rechnungen abgelegt, zurucke bleiben müssen.

IX. Alle Equippage, Pappiere und andere Effecten, so Seine Königliche Hoheit dem Prinzen Carl von Lothringen, General-Gouverneur der Niederlande gehören, mögen an den Orthen, wo sie jetzo befindlich sind, unter der Aufsicht Dero bestellten Officiers und Domestiquen bleiben, und man soll sie von hier wegbringen, und an einem Orth, wie ihn Seine Königliche Hoheit anzuordnen für gut befinden werden, führen lassen können, wenn man die hierzu erforderliche Einrichtungen gemacht haben wird.

Zugestanden, aus Hochachtung für Seine Hoheit für den Prinz Carl.

X. Es soll allen Officianten und Domestiquen gedacht Seiner Königlichen Hoheit, und allen andern Persohnen von Dero Sui-

te frey stehen, mit ihrem Familien, Equippage und Effecten entweder in dem Platz zu bleiben, oder sich daraus zu begeben.

Zugestanden auf 3. Monathe.

XI. Man wird zur Fortschaffung der Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz Carl von Lothringen, Dero Officiers, Domestiquen, und anderer Persohnen von Dero Suite Seiner Excellenz dem Herrn Grafen von Caunitz-Rittberg und allen denen, derer in dem 8. Articul gedacht worden, zugehörigen Equippage und Effecten nöthige Pässe und Fuhren geben, ihnen auch gehörige Bedeckungen ertheilen, wann sie es verlangen, und ihnen kein Leid und Unrecht, weder durch Arreste oder Visitirung ihrer Equippage und Effecten, oder sonst zufügen.

Zugestanden auf Kosten des Landes, biß nach Antwerpen.

XII. Alle andere Ministers und Glieder der Collateral-Räthe, und der Rechnungs-Cammer, die Hatschier und Hellebardier-Compagnien nebst ihren Officiers, die Hoff-Adjutanten und alle diejenigen ohne Ausnahm welche gegenwärtig in der Stadt Brüssel sind, und nicht zum Militar-Stand gehören, sie mögen Justitz-Policey-Finantz oder andere Bedienungen haben, oder nicht, sollen entweder darinn verbleiben, oder sich auch mit ihren Familien, Domestiquen, Equippage und andern Effecten hinweg begeben mögen, und eine

eine viermonathliche Frist haben, um sich dißfalls zu entschliessen.

XIII. Alle diejenigen, welche sich aus der Stadt begeben wollen, sollen ihre unbewegliche Güter, die sie in eben der Stadt, oder in andern Orthen besitzen, die durch die Französische Waffen eingenommen worden sind, oder noch eingenommen werden mögten, noch ferner frey zu geniessen haben: Sie mögen auch ihre Familien, Bedienten, Equippage, und andere Effecten, entweder ganz, oder zum Theil auf so lange Zeit, als es ihren Umständen gemäß seyn wird, darinn lassen, und es soll Ihnen jederzeit erlaubt seyn, sie hinweg zu bringen, ohne, daß man ihnen unter dem Vorwand von Arresten, Confiscation, Repressalien oder sonst, einige Hinderung dabey in Wege legen möge.

Zugestanden, in so ferne die Confiscation nichst statt haben wird, und in dem Fall, da sie angeordnet werden sollte, wird man sie davon benachrichtigen.

XIV. Alle, in oder ausser der Stadt befindliche Königlichen Gebäude und Häusser mit ihren Zugehörigen und Dependentien sollen in dem Stand, worinn sie gegenwärtig sind, erhalten werden, ohne auf irgend eine Weise verschlimmert oder degradiret zu werden. Es sollen auch alle daselbst vorhandene Meublen, Schildereyen und Statuen, das Antiquitäten-Behältnuß zu Brüssel, Gardenest gemeiniglich genannt, die Orangerie - Bäume des

Königlichen Pallais, die Archive, und die Bibliotheck von Ihro Majestät und alle andere deroselben gehörige Effecten ohne Ausnahm in ihrem Stand völlig erhalten werden, ohne, daß man etwas davon entwenden, oder anders wohin bringen möge, und alles soll unter der Aufsicht der darzu gesetzten Persohnen bleiben.

Zugestanden, biß auf Militar-Effecten, wenn sich deren darunter befinden sollten.

XV. Die Stadt Brüssel soll bey dem Genuß aller ihrer Güter, Rechte, Einkünffte, Imposten, Vorzüge, Gebräuche Freyheiten, Privilegien ꝛc. deren sie gegenwärtig geniesset geschützet, und erhalten würden.

Der König, wird sich es vortragen lassen.

XVI. Man wird ihr die Artillerie nebst der Geräthschafft, und Kriegs-Munition, die ihr als eigen zusteht, lassen.

Zugestanden.

XVII. Die Glocken und alle andere Metalle sollen denen verbleiben, welchen sie gehören, ohne einiges Löse-Geld oder Vergeltung dafür zu haben.

Der König ist nicht gemeynt, daß den Rechten seines Oberst-Zeugmeisters Eintrag geschehen solle.

XVIII. Der Rath von Brabant, die Lehens-Curie, der Magistrat von Brüssel, nebst

nebst allen darzu gehörigen Officianten, und alle andere Corpora und Collegia, oder Particular-Officianten, der Justitz oder Policey, sollen bey ihrer Jurisdiction, Rechten und Bedienungen die sie jetzo haben, geschützet werden, und die Justitz nach dem von alten Zeiten hergebrachten und üblichen Fuß administriren.

Der König ist nicht gemeynt, daß in dem Lauff der Justitz in allen Tribunalien einige Neuerung geschehe.

XIX. Alle Glieder und Zugeordnete besagten Raths von Brabant, der Lehens-Curie, des Magistrats von Brüssel, und alle andere, die einige Justitz-oder Policey-Bedienungen haben, und die sich nicht hinweg begeben wollen, sollen sie auf dem Fuß und nach den Bestallungen, wornach sie selbige haben, nebst den gegenwärtigen damit verknüpfften Ehren, Rechten, Besoldungen und Emolumenten behalten.

Der König wird sich es vortragen lassen.

XX. Man wird sich nach dem achten, was biß jetzo wegen der Einlogierung des Hofs und der Persohnen, von dessen Suite, und wegen der von der Garnison, die in der Stadt Brüssel seyn wird, bräuchlich gewesen.

Zugestanden, in so weit es mit dem Dienst der Armee wird bestehen können.

XXI. Die Hotels und Häusser der fremden

Ministers, und der bey Ihro Majestät der Kayserin, Königin im Dienst stehenden Herrschafften, sollen von aller Einquartierung befreyet seyn; Man wird sich an ihren Meublen und Effecten nicht vergreiffen, und ihre Leuthe sollen frey in der Stadt bleiben, und ihre Sachen, wie vorher abwarten können.

Zugestanden.

XXII. Alle Prälaten, Abteyen, Clöster und Capitul, und die gesammte weltliche und regulirte Geistlichkeit, alle Hospitäler, Krancken-Häusser und andere milde Stifftungen, alle Handwercks-Zünffte, Collegia und Communitäten, alle Edle, Bürger und alle andere Innwohner der Stadt Brüssel, und der andern Brabantischen Orthe, welche durch die Französische Waffen eingenommen sind, oder eingenommen werden möchten, sollen bey dem Genuß ihrer Güter, Privilegien und alten Gebräuche, und bey dem Genuß ihrer Rechte und Befugnisse gehandhabet werden, ohne, daß ihnen einiges Leid oder Unrecht dagegen zugefüget werden möge, und alle diejenigen, welche aus der Stadt Brüssel, und den andern gegenwärtig durch die Französischen Waffen eingenommenen Orthen abwesend sind, sollen in aller Sicherheit dahin zuruckkehren können.

Der König wird sich es vortragen lassen.

XXIII. Man soll zu keiner Zeit die Gelder und Effecten, welche entweder wegen Processe, oder sonst bey dem Rath von Brabant,

bant, der Reutherey der Stadt Brüssel, oder sonst deponiret, verpfändet worden, noch auch die von dem Leih-Hauß, den Hospitälern, Krancken-Häusern, oder andern milden Stifftungen, angreiffen, und sie sollen zu ihrer Zeit denenjenigen, welchen sie gehören, gelassen und ausgeantwortet werden.

Die Meynung des Königs ist nicht, daß etwas wider das Beste und den Lauf der Justitz geschehen solle.

XXIV. Man soll weder in der Stadt Brüssel, noch in andern Orthen, welche durch die Französische Waffen eingenommen sind, oder eingenommen werden mögten, einige neue Auflagen anführen, noch auch daselbst, ohne vorgängige Einwilligung der Stände von Brabant auf den Fuß oder auf die Weise, wie es zu jeder Zeit gehalten, einige Gaben, wie sie auch immer seyn möchten, abfordern.

Der König wird sich es vortragen lassen.

XXV. Die Stände von Brabant sollen bey ihrem alten Recht und Besitz geschützet werden, durch ihre Einwohner, Collecteur, und Beamte, die Steuren, Subsidien, Imposten und andere Abgaben, die in gehöriger Form nach dem Fuß des vorhergehenden Articuls bewilliget, und zugestanden werden mögten, einehmen zu lassen, und diejenigen, welche sie einnehmen werden, sollen einig und

allein

allein den Deputirten besagter Stände von Brabant Rechenschafft zu geben haben, so wie es jederzeit gehalten worden. Ferner

XXVI. Alle Tractaten und Verbindungen, die zwischen Ihro Majestät und der Regierung eines Theils, den Ständen von Brabant, der Stadt Brüssel, der Brauer-Zunft, und andern Innungen, oder Privat-Persohnen, andern Theils, eingegangen werden, sollen bey ihrer Krafft erhalten werden, und ihre völlige Würckung haben, ohne die geringste Schwürigkeit, und auf gleiche Weise soll es mit allen denen seyn, welche besagte Stände von Brabant, die Stadt Brüssel, die Brauer-Zunfft, oder andere Corpora mit Particuliers eingegangen. Desgleichen

XXVII. Soll den Particuliers, welche die Lieferung der Lebens-Mitteln und Fourage für Ihro Majestät Trouppen übernommen haben, eben so wenig als ihren Nachpachtern, einiges Leid oder Schaden zugefüget werden, und es soll ihnen vergönnet seyn, mit ihren Magazinen frey zu schalten, sie entweder, an wen sie es für zuträglicher halten werden, zu verkauffen, oder an einen Orth, der ihnen belieben wird, führen zu lassen, und zwar innerhalb 3. Monathen, welche Frist Ihnen zu solchem Ende eingeraumet werden wird.

Ab-

Abgeschlagen.

Im Haupt-Quartier zu Laocken, den 20. Febr. 1746.

unterzeichnet

M. de Saxe,

C.W.A. von Caunitz Rittberg.

Den 25. Februarii hierauf nahmen auch die Franzosen Besitz von der Stadt, und legten eine Besatzung von 18. Bataillons, 1. Cavallerie und 2. Dragoner Regimentern darein. Nachmittags kam der Marschall, Graf von Sachsen aus seinem Haupt-Quartier mit einem zahlreichen Gefolg in die Stadt, und begab sich nach der Collegial-Kirche St. Giudula, woselbst er das Te Deum laudamus wegen Einnahm der Stadt zu singen angeordnet hatte.

Der General von Löwendahl langte an diesem Tag ebenfalls zu Brüssel an, weil Ihm das Gouvernement daselbst von dem König war aufgetragen worden. Hierauf wurde eine Verordnung publiciret, vermög welcher die Einwohner in der Stadt, von was für Stand und Würden sie seyn mochten, binnen 5. Tagen die Pferde, Gewehr, Bagage, und andere Effecten, welche den Alliirten zugehörig waren, bey Straffe von

6000. Gulden, anzeigen und ausantworten sollten.

Wenn man das Schicksal dieser schönen Stadt überdencket; so sollte man auf die Gedancken gerathen, ob es dann nicht möglich gewesen wäre, den Orth zu entsetzen? Nach den Dispositionen, welche der Fürst von Waldeck, verfügte, war der Entsatz würcklich beschlossen, wenn nur auch dieser gute Vorsatz hätte ins Werck gesetzet werden können. Theils muste man noch die Ankunfft der beeden letzten Divisionen Kayserliche Trouppen erwarten, welche bereits den 19. oder 20. Februarii ankommen sollten. Allein unter dieser Zeit, da gedachter Fürst mit den Einrichtngen beschäfftiget war, die ihm am dienlichsten zu seyn schienen, wurde er benachrichtet, daß Brüssel capituliret: Foglich mußte er den Plan seiner Disposition verändern, und wider Willen ein Zuschauer dieser wichtigen Eroberung werden.

Man kan sich leicht vorstellen, daß nach diesem die Französische Armee um so mehr die Seiten höher spannte, und die andere Orthe bedrohete. Die Besatzung der Stadt Brüssel war so verfüget, daß man sogleich das fremde Joch statt der vorigen sanften Regierung verspürte.

Die Besatzung bestund aus 7000. Mann, mehrentheils Holländische Trouppen, die mit ihren Generals zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde, unter welchen letztern vornehm-

nehmlich der Marquis Los Rios, 2. Prinzen de Ligne, Graf Chamclos, Comte de Lanoy, Comte de Ballein, Marquis Bournouville, Graf Calemberg, die Herren de Gibson, de Wild, Mahonza, Oconer, Donnerfeld, ein General der Husaren, der Duc d'Ursel, Prinzen von Stollberg und mehr andere sich befanden. An Munition fielen dem Feind über 180. Stück und Mörser in die Hände. Aus dem Arsenal wurden sogleich die Fahnen und Standarten, die ehehin Kayser Carl V. dem König in Franckreich, Franciscus in der Schlacht bey Paria 1525. abgenommen, nach Pariß abgesendet, und daneben aus dem Quartier des General von der Duyn ein Paar Holländische Kessel-Paucken, Fahnen und Standarten nach Gent geschickt.

Der Fürst von Waldeck ließ sich wenigstens angelegen seyn, den Feind in seiner weitern Unternehmung zu verhindern, und ihm so lange Abbruch zu thun, biß die Alliirte Armee sich versammlet hätte, um desto vereinigter dem Feind die Spitze zu bieten. Dieser merckte es gar wohl, und da er sich nicht allzu sicher wußte, so zog er gegen Brüssel zu, seine ganze Force zusammen, die würcklich aus 30000. Mann Cavallerie, und 60000. Mann Infanterie bestunde. Um die Streiffereyen der Husaren zu verhindern, mußte der Marquis von Herouville mit einem starcken Detachement Grenadiers ausgehen, und durch das-

sel-

selbe alle Brücken über den Canal abbrechen lassen. Es fehlte nicht an vielen Scharmützeln, die indessen zwischen beeden Theilen vorgefallen, wobey doch die Franzosen mehrentheils den Kürzern gezogen.

Die General Staaten suchten den Fürsten von Waldeck auf das baldeste zu verstärcken, und er that auch das Seinige sowohl, daß er die Franzosen nöthigte Mecheln und Löwen zu verlassen. Die Festung Arschot, an der viel gelegen war, ließ er auf der Seite gegen Löwen bevestigen, und mit Pallisaden versehen, weil mit der Einnahm dieses Orths der Feind um so leichter in das Hennegau und auf Namur hätte gehen können. Jedoch, je weniger man des Feinds geheime Absichten entdecken konnte; je weniger fand sich auch der Fürst von Waldeck im Stande, mit seinem Corpo etwas hinlängliches auszurichten. Indessen zog sich auch die Alliirte Armee näher zusammen, aus Teutschland kamen die Renforts täglich in grösserer Anzahl an, und man hatte es als ein Glück und eine vortrefliche Anstalt der Generalität zu betrachten, daß man von der Dyle biß an die Ruppel, und von dar biß an die Schelde Meister blieb. Ihr lincker Flügel breitete sich in detachirten Corps biß an die Nachbarschafft von Arschot aus, von dar eine Linie biß nach Mecheln gezogen wurde. Der Rechte war längst der Ruppel eingetheilt, von welchem Fluß an, er das rechter Hand liegende Ufer biß an das Fort

St.

St. Margareth bedecket, und die Stadt Antwerpen im Rücken hatte, auf deren Erhaltung man vornehmlich bedacht seyn mußte. Die Franzosen hatten ihre entfernsten Posten zu Tirlemont und in der Nachbarschafft von Löwen, und ein Theil hatte ohnfern von Mons die Cantonirungs-Qartiere bezogen. Allein unter dieser Ruhe waren sie am geschäfftigsten, sich zum Feldzug zu rüsten, und mit dem allerehesten die Campagne zu eröffnen.

Der Marschall von Sachsen verfügte sich mittlerweilen nach Pariß zu seinem König, und genoß von ihm solche grosse Ehren-Bezeigungen, als von Ihm kein General nicht erhalten konnte. So viele Feinde er auch gegen sich hatte, so starck hatte er sie überwunden, und sich in des Königs Gnade so veste gesetzt, daß dieser ihm nicht nur versprach, dem Feldzug wieder in Persohn beyzuwohnen, sondern auch ihme das herrliche Lust-Schloß Chambor schenckte.

Die General-Staaten waren um so mehr über die Eroberung von Brüssel verlegen, als sie sich am meisten dadurch an das Herz getretten sahen. Ein empfindlicher Tort nach dem andern kam ihnen vor Augen. An statt daß sie verhofften, ihre Kriegs-Gefangenen wieder ranzioniren zu können, und daß sie wieter nicht, als in das Französische Flandern verlegt werden sollten, mußten sie erfahren, daß man solche in das Herz von Franckreich, in die Provintz Orleans, mit einem beschwer-

lichen und übersetztem Marsch brachte, dabey die mehresten gar aufgerieben wurden, und viele Compagnien zusammen schmolzen.

Das Königliche Arret wegen Aufhebung des Tarifs war ihnen gedrohet, auch vollzogen, und es fanden sich so viele Plackereyen, die auf nichts anders abzielten, als die Republique von den Alliirten abzuziehen, und zur Neutralität zu bringen, welches Franckreich um so ehender zu bewerckstelligen suchte, als es deswegen zum Theil die Diversion in Engelland mit dem Prätendenten unterstützte, zum Theil auch durch ihre Uebermacht immer weiter gieng, und der Republique fast Gesetze vorschreiben wollte. Gleich mit Anfang des Jahrs, und währender Belagerung Brüssels liessen sie den Graf von Wassenaer nach Pariß gehen, um Vorschläge zu thun, und dadurch zu machen, daß die fernern Unternehmungen hintertrieben werden mögten. So starck, als die Kayserliche und Groß-Britannische Ministers daran waren, diese ihre Alliirte einmahl zu bewegen, die Masque vom Gesicht zu thun, und offenbar für die gemeine Sache zu agiren, je offenbarer die Absicht Franckreichs, in Ansehung ihrer zu Tage sich legte: So zweiffelhafft und mit Anstand suchten sie noch immer gütliche Wege sich von einer offenbahren Kriegs-Erklärung los zu wickeln, und nicht mit Franckreich als offenbare Feinde zu brechen, sondern wollten noch abwarten, wie sich etwann die Sachen zu ihrem Faveur ändern mögten. Sie wollten un-

unter andern Ursachen, womit sie ihre Ansichhaltung beschönigten, diese anführen, daß weder das von Groß-Britannien versprochene Corpo Hannoveraner, oder der Hessen, noch die Königlich-Ungarischen Völcker beysammen wären, und sie alleine ja nicht den Riß aufzuhalten im Stand sich befänden. Dahero sie, um ihrer eigenen Sicherheit willen den Grafen Wassenaer nach Pariß gesendet, der sich Mühe geben sollte, sowohl etwann zu einem Frieden das Französische Ministerium zu disponiren, als auch vor die Republique insbesondere einige Vortheile zu erlangen. Unter andern wollte man in dem Publico vor gewiß wissen, daß dieser Ministre in Commission hätte, einen General-Pacifications-Plan vorzulegen, und unter andern Hoffnung zu machen, daß Engelland zur Wiedergebung des Cap Breton könnt vermöcht werden, und dabey zu versichern, Ihro Hochmögenden würden ihre guten Officia dazu anwenden, wenn der Französische H[illegible] den Prätendenten den fernern Secours ni[illegible] zusendete, die in Schottland befindliche Troupen zurückruffte, und diese ganze Unternehmung fahren lassen wollte. In Ansehung der Oesterreichischen Niederlande sollte ein Waffen-Stillstand verfüget werden, während welchem an einer neuen Gräntz-Scheidung des Französischen und Holländischen Flandern gearbeitet werden könnte. Wobey die Republique an dem Wienerischen Hof das Aeusserste thun wollte, um die Kayserin Königin

dahin zu vermögen, sich mit Ihro Aller-Christlichsten Majestät in der Güte zu verstehen, und wegen beederseitigen Ansprüche über-einzukommen, dabey sie hofften, daß Ihro Aller-Christlichste Majestät nicht entstehen würden, sowohl mit dem Teutschen Reich friedlich zu leben, als auch die Kayserliche Würde in der Persohn des jetzigen Kaysers zu erkennen. Der König in Spanien sollte hierauf auch von Franckreich dahin disponiret werden, gleichfalls an dieses Friedens-Werck die Hand anzulegen, dagegen man alles anwenden wollte, dem Infant Don Philipp ein Etablissement in Italien zu verschaffen. Der Minister mußte dabey auch der General-Staaten gute Neigungen erheben, die Affaire wegen der 3. Schiffe der Französischen Compagnie auf die billigste Art beyzulegen. Woferne nun dieses alles nicht Platz greiffen und nichts verfangen wollte; so mögte der Minister dem Hof vorstellen, daß die Republique nun all ihr möglichstes gethan, ihre friedliche Gesinnung zu erkennen zu geben, und sich das gute Vernehmen mit Seiner Aller-Christlichsten Majestät beyzubehalten. Es stehe nicht in ihren Mächten, ein mehrers zu thun, ohne sich dem Vorwurf ihrer Alliirten auszusetzen, mithin sähen sie sich gezwungen, denen Affairen den Lauff zu lassen, vor den Augen von gantz Europa aber die Unschuld ihrer Absichten und die Reinigkeit ihrer Gesinnungen zu rechtfertigen.

Wir setzen diese Puncte an, wie man sie überall der Welt mitgetheilet. Jedoch mag auch soviel daran seyn, daß man etwas ersprießliches zur allgemeinen Ruhe durch ihn auszurichten verhoffet, da selbst aus dem Haag diese Gesinnung öffentlich declariret wurde.

Was die gesuchte Milderung des Königlichen Arrets von 31. December des vorigen Jahrs wegen Aufhebung des Commercien-Tractats mit der Republic Holland anbetrifft, so hat zwar Franckreich hierinnen einige Erläuterung, und Einschränckungen gegeben; Alleine wenn man auch gleich dieselben eine Gefälligkeit gegen die Republique nennen wollte: so waren hingegen andere Puncte, welche zu gleicher Zeit das See-Comtoir, als eine Instruction für die Capers und Armateurs ausgefertiget, die in ihrer Art noch schärfer, als das Arret selbst, waren. Dem Französischen Hof war es ein weniger Ernst, der Republique einigen Gefallen zu erweisen. Denn alles, worinn derselbe bestunde, war bloß die Verstattung der Einfuhr der See-Fische auf vorigen Fuß. Dieses aber geschahe nur darum, weil man in Franckreich selbst diese Waare unumgänglich nöthig hatte, und den Holländern noch dazu Danck wissen mußte, wenn sie solche liefern wollten.

Das so in seinen Bündnussen mit ihren Alliirten getreue Groß-Britannien, ließ es sich am meisten angelegen seyn, die allgemeine

Sachen zu Herzen zu nehmen. Eben zu dem Ende erschien eine Königliche Declaration, wie Sich Ihro Groß-Brittannische Majestät in diesem Jahr der Sache annehmen, und die Niederlande retten wollten. Vermög derselben entschloß sich dieser Monarch die in den Niederlanden gestandene 8000. Mann Hannoveraner agiren zu lassen; an Ihro Majestät die Kayserin, Königin das vorige Subsidium von 300000. Pfund-Sterlings zu continuiren, damit Selbige ein Corpo von Dero eigenen Trouppen von 30000. Mann senden mögten; Dem König von Sardinien gleichergestalt ein Subsidium von 200000. Pfund Sterling ferner abzustatten, damit dieser Fürst in den Stand gesetzet würde, den Krieg in Italien zum Nachdruck fortzuführen: Dero eigenes Contingent, oder die 2. Drittheil der Summa von 150000. Pfund Sterlings die man dem Dreßdner Hof vor ein Corpo Trouppen zahlen solle, zu leisten; nicht weniger die nach Engelland zur Dämpffung der Rebellion transportirte 6000. Mann Hessen-Casselichen Trouppen, nach den Niederlanden zuruck zu senden, und diesen ein beträchtliches Corpo Englischer National-Trouppen hinwiederum beyzusetzen. Man konnte sich deshalber bey so gewissen, und so ansehnlichen Anstalten gewisse Rechnung machen, daß es den Feinden nun etwas schwerer fallen würde, ihre weit-schüchtige Absichten hinauszuführen, da die Rebellion in Schottland zumahl ge-

gedämpffet, und des Prätendenten gesuchte Desseins ziemlich zernichtet worden.

Der tapfere Printz von Cumberland brach in der Nacht vom 5. und 6. Febr. zum andernmal von Londen nach Schottland auf, um das Commando der Königlichen Armee zu übernehmen. Die Rebellen hoben bey seiner Ankunfft sogleich die Belagerung des Castells zu Sterling auf. Sie sprengten die Pulver-Magazine in die Lufft, retirirten sich über den Fort nach Frew, und nahmen über Hals und Kopff die Flucht. Der Prätendente sahe dieses als das sicherste Mittel auch für seine Persohn an, und eilte nach Montroß, wo er aber nicht allzu sicher war, indem der Contre-Admiral Bing, der in dasiger Gegend kreutzte, den Paß bereits verrennet hatte.

In Italien hatte sich das Blat gleichfalls gewendet, und so übermüthig die Spanier und Franzosen über ihre alldortige Conqueten waren; so nahe mußten sie es in wenigen Monathen geben, da sich die Oesterreichischen Trouppen gesammlet, und nunmehro mit vereinter Krafft den Feind aufsuchten, um ihn aus dem ungerechten Besitz zu vertreiben. Es wird unsern Lesern nicht unangenehm fallen, wann wir kürzlich die Beschaffenheit der Umstände wiederhohlen, in denen sich damals der Feind befande, und zugleich den Anfang mit der Erzählung machen, wie glück-

lich es sich auf Oesterreichischer Seite angelassen habe.

Der Infant Don Philipp befand sich mit dem Spanischen General en Chef, Grafen von Gages zu Meyland ganz ruhig, und genoß die Ergötzlichkeit des Winters, als er die unvermuthete Nachricht von dem zu Dreßden, zwischen den 3. hohen Puissancen geschlossenen Frieden überkam. Diese Nachricht veränderte auf einmahl ihre Concepte, weil sie sich leicht die Rechnung machen konnten, daß sie nunmehro die Macht der Kayserin, Königin gedoppelt über den Hals sehen würden. Solches erfolgte auch, und der Infant sahe sich genöthiget, eben so geschwind, wie er die Conqueten gemacht, eben so wieder fahren zu lassen.

Sie machten zwar sogleich Anstalt, den Fürsten von Lichtenstein mit seinem Corpo aus der Gegend von Novara zu vertreiben, um die vornehmende Belagerung des Castells zu Meyland desto sicherer anzugehen, und sich dessen noch zu bemächtigen, ehe der Oesterreichische Succurs ankam. Indessen langten sowohl Volck als Geld aus Spanien an, davon das Letztere auf 11. Millionen Stück von Achten geschätzt wurde, von Antibes nach Genua geschafft und von dar an die Armee übermacht wurde.

Den 12. Jan. besetzte der Spanische General, Graf Georgius Caraffa mit einem starcken Detachement und 6. Canonen die Stadt

Guastalla, welche die Oesterreicher kurz vorher verlassen hatten. Der Oesterreische General Pallavicini aber, der sich mit seinen 7 - 8000. Mann nach Mantua gewendet, ließ vor die aus Teutschland erwartende Regimenter, die Magazine füllen, und Brod backen, seine Trouppen aber zwischen Borgoforte und Rovera am Po eine Linie formiren, und von dem letztern Orth, den er zugleich bevestigen ließ, eine Strasse nach Mirandola anzulegen, wohin er den General Novati sendete, solchem Platz bey einem etwann erfolgenden feindlichen Angriff zu vertheidigen. Er ließ auch auf der andern Seite des Po Flusses zwischen Mirasole und Quingentole starcke Posten ausstellen, um sich vor den Streifeyen der Feinde zu verwahren. Zu Anfang des Februarii, langte zu Mantua der General Roth an, welchem das Dragoner-Regiment Holy, nebst andern Trouppen auf dem Fuß nachfolgen.

Der Fürst von Lichtenstein stund indessen mit seinem Corpo von 12000. Mann immer noch zu Novara. Er that eine Reise zu dem König von Sardinien nach Turin, um sich wegen der vorhabenden Kriegs-Operationen zu unterreden, der ihn darauf mit etlich 1000. Mann verstärckte, damit er sowohl der Feinde Uebergang über den Tessino verhindern, als auch dem Herzog von Vieuville, der mit seinem Corpo Neapolitanern

zu Vigavano stunde; gewachsen seyn könnte. Vor den Spaniern jenseits dem Tessino, die auf 24000. Mann geschätzet wurden, hatte er sich am meisten zu fürchten; jedoch, da sie sich von Meyland nicht eher entfernen wollten, biß sie das Castell erobert, waren sie mehr bedacht, sich vor den Oesterreichern zu bewahren.

Der Marquis de Castellar, der zu Todogno, zwischen Piacenza und Pizzighetone sein Lager hatte, fieng zu gleicher Zeit an, sich biß in das Modenesische auszubreiten, welches Land mit Sardinischen Völckern besetzt war. Er langte den 21. Jan. mit einigen Bataillons und Escadrons von Parma zu Reggio an, von welchem Platz er sogleich im Nahmen des Herzogs von Modena Besitz nahm, und den Marchese Lugesini zum General-Administrator daselbst bestellte, welcher zur Erhaltung guter Ordre und Ruhe, sofort einige scharfe Verordnungen ertheile. Sobald man zu Modena, von der Annäherung der Spanier die Nachricht erhielte; schloß man daselbst zwey Thore zu, und die Besatzung zog sich in die Citadelle, wo man die Fortificationen zu einer tapffern Gegenwehr in vollkommenen Stand gesetzet hatte.

Inzwischen hielt der König von Sardinien immer veste an dem Bündnisse, das er mit dem Winerischen und Groß-Brittannischen Hof geschlossen, und verwarf alle Vorschläge,

ge, die ihm von den Spanisch-Französischen Höfen gemacht wurden, sie mogten so vortheilhafftig lauten, als sie nur wollten. Seine Armee die er durch neue Werbungen wieder vollständig machen ließ, hatte sich zwischen Frine und Crescentino so vortheilhafft postiret, daß sie die jenseits des Po zwischen Valenza, Casale und Asti cantonirende Franzosen genau observiren konnte. Der tapfere General Leutrum stund zu St. Dominico, von wannen er mit dem Anfang des Monaths Februarii vor das Castell Blonghero gieng, dessen er sich, nachdem er es zwey Tage beschossen, bemächtigte und die darinn gelegene Garnison zu Kriegs-Gefangenen machte. Dieser eingenommene Posten gab Ihm den Vortheil, daß sich die Feinde nicht der Stadt Alba bemeistern konnten, gedachter General von Leutrum bekam auch zu Guarzole 3. feindliche Officiers gefangen, nicht weniger nahm er Castagnole an dem Tanaro ein, wo er 60. Mann nebst 3. Officiers zu Kriegs-Gefangenen machte, und 2. Canonen erbeutete, auch den Feinden, die ihn angreiffen wollten, 5. ganzer Stunden lang auf ihre Flucht, wozu er sie gebracht, muthig nachsetzte.

Indem nun die Trouppen des Fürstens von Lichtenstein den Spaniern jenseits dem Tessino alle Zufuhr von dem Lago Magiore gesperret, und diese bereits eine ziemliche Zeit einen Abgang der nöthigen Lebens-Mitteln ver-

verspüret, beschloß endlich der Graf von Gages, diese Zufuhr, es mogte auch kosten, was es wollte, zu eröffnen, zu welchem Ende er verschiedene Regimenter zu Pferd und Fuß längst dem Canal und dem Tessino in die Dörffer verlegte, mit dem Befehl, sich auf dem ersten Winck marsch-fertig zu halten. Als sich nun die Spanier stellten, als ob sie Oleggio gegen über, bey dem Schloß Somma den Uebergang versuchen wollten, um dadurch die Oesterreicher in diese Gegend zu ziehen, die auch solchem Vorhaben sich zu widersetzen, verschiedene Schanzen und Redouten aufgeworfen hatten, bewerckstelligten sie in der Nacht zwischen den 4. und 5. Februarii bey der kleinen Stadt Gola Secca mit 1000. Mann zu Pferde, die eben so viel Fuß-Volck hinten auf den Pferden hatten, ihren Uebergang unter dem General de Sylvo so glücklich, daß sie um Mitternacht ohne Widerstand auf die andere Seite des Flusses kamen, wo sie sogleich eine Tete de Pont anlegten, und Seile spannten, wodurch die Schiff-Brücke vest gemacht wurde, darüber die auf 10000. Mann sich erstreckende Armee biß gegen Mittag setzte.

Diese theilte sich sodann in zween Hauffen, davon der eine rechter Hand auf Borgo Manero marschirte und den Oesterreichern oder Kayserlichen den Weg gegen den Lago Maggiore abschnitte. Das andere Corpo aber lenckete sich lincker Hand gegen Oleggio und machte un-

unterwegens 100. Husaren zu Kriegs-Gefangenen. Der Fürst von Lichtenstein zog sich bey solchen Umständen unter die Canonen von Novaro zurück, um sich benöthigten Falls sicher nach Vercelli zu begeben.

Dieses Letzte vollbrachte er auch in wenig Tagen. Er besetzte die Stadt Novara mit 5. Bataillons unter dem General Wachtmeister Hinderer, zog sich hinter die Seßia und vertheilte seine Armee dergestalt in die Cantonnirungs-Quartiere, daß sie sich mit der Haupt-Armee des Königs von Sardinien alle Stunden vereinigen konnte. Der Marschall von Maillebois wurde hiedurch bewogen, sich den 12. Febr. frühe von Valenza, wo er sein Haupt-Quartier hatte, nach Casale zu erheben, um die in der Landschafft Lomellina jenseit dem Po befindliche Trouppen zu versammlen, und sie in Bereitschafften zu halten, diejenigen zu verstärcken, welche die Citadelle zu Alessandria bloquirten, indem er besorgte, es mögten die Kayserlichen und Piemonteser, zum Entsatz kommen. Novara wurde auf einer Seite gesperret, nach Arona aber ein Detachement abgeschickt, solches zu besetzen.

Zu Meyland, wo der Infant den 30. Jan. einen kostbarn Ball gegeben, dazu er 50. Damen und 100. Cavaliers eingeladen, machte man inzwischen alle Anstalten zu einer Belagerung des Castells, worinn der General Bar-

Barbon mit einer guten Besatzung lag. Man hatte 80. Canonen und 20. Mörser dazu bestellt, die aber größten Theils erst von Pavia dahin gebracht werden sollten. Hiervon langte auch nach und nach ein grosser Theil an, und man errichtete bereits Batterien gegen das Castell, so man mit Canonen bepflantzte, die Eröffnung der Trancheen aber verzog sich von einer Zeit auf die andere.

Den 21. Februarii kam der Herzog von Modena nach Meyland von Venedig zurücke, der Graf von Gages aber schickte dem Marquis von Castellar alle Trouppen zu, die gegen den Po lagen, um sich in den Parmesanischen gegen die anwachsende Macht der Kayserlichen in dieser Gegend zu verstärcken, dagegen mußten nicht nur die in dem Genuesischen befindlichen 8000. Mann, die vor kurzem aus Spanien angelangt, nach Meyland aufbrechen, sondern sich auch das fliegende Corpo jenseit dem Tessino wieder zurücke ziehen, und nur die jetzige Brücke zu Oleggio besetzt zu halten.

Während, daß dieses vorgieng, waren in dem Herzogthum Mantua so viele Kayserliche Trouppen aus Teutschland angelangt, daß der Marquis von Castellar zu Behauptung der Posten zu Quastalla und Reggio sich genöthiget sahe, nicht nur alle Trouppen längst dem Po zusammen zu ziehen, sondern auch bey dem Grafen von Gages um einige

Ver-

Verstärckung anzuhalten. Den 21. Februarii langte der Graf von Broune, der die gesammten Trouppen in hiesiger Gegend commandiren sollte, zu Mantua an, nachdem der General Pallavicini bereits bey Sanhetta, und Quingentole eine Brücke über den Po zu Stand gebracht, welche von einem starcken Corpo unter dem General Novati bewahret wurde. Die ankommenden Regimenter giengen über dieselbe, passirten darauf bey Quistello die Secchia, und versammleten sich bey St. Benedetto, von dar sie sich biß an Gonzaga ausbreiteten und nahe an Quastalla streifften.

Sich nun allhier recht vest zu setzen, ließ der General Caraffa nicht nur an der Bevestigung der Brücke starck arbeiten, sondern verstärckte sich auch auf 6000. Mann. Der Marquis von Castellar aber, lies viele Munition und Kriegs-Geräthschafft nach Parma bringen, und dasiges Castell bevestigen, auch alle seine Trouppen so postiren, daß er sie auf die erstere Ordre zusamm ziehen konnte. Die Kayserlichen, die zu Anfang des Martii schon über 20000. Mann starck waren, breiteten sich biß Finale de Modena aus, machten sich von der Secchia völlig Meister, und verstärckten das Corpo des Generals Pertusati, so sich biß Cremona, worinnen der General Wachtmeister Andrasi commandirte, zurücke gezogen, um etliche 1000. Mann. Den 8. Martii langten auch der General

Be-

Bernclau, der das aus Böhmen im Anzug begriffene Corpo führte, zu Mantua an, der berühmte General Nadasty aber war bereits etliche Täge vorher angekommen. Beede Generals giengen sogleich mit starken Detachementern gegen das Meyländische, der Graf von Broune aber reisete von einem Ort zum andern, und besahe sowohl Trouppen als Plätze. Er war aber zu Pizzigghetone, als der zu Venedig bißher gewesene Englische Gesandte, Graf von Holderneß den 9. Martii zu Mantua anlangte, um sich mit Ihm zu unterreden. Nachdem er von dessen Ankunfft einen Courrier erhielte, fand er sich den 10. Martii wieder zu Mantua ein, worauf Ihn jener den 13. wieder verließ.

Ehe man auf Seiten der Kayserlichen die Kriegs-Operationen eröffnete, wurden die Franzosen am Tanaro, und die Spanier zwischen der Sessia und dem Tessino gar sehr in die Enge getrieben. Am Tanaro geschahe es durch die Eroberung von Asti, wodurch zugleich das den ganzen Winter über bloquirte Alessandria entsetzet worden. Der berühmte Sardinische General Baron Leutrum verrichtete diese Expedition, da er den 4. Martii mit einem starcken Corpo, wobey sich der General Platz mit etlicher 100. Oesterreichern befand, mit einer hinlänglichen Artillerie von der Sardinischen Armee nach St. Damiano abgienge, wo er sich mit denen daselbst befindlichen Troup-

pen

pen vereinigte, und zum Angriff von Asti alle Anstalten vorkehrte.

Nachdem der Brigadier Martini den 5ten Martii die Tanaro Brücken vom Asti, so mit 160. Mann und 2. Canonen besetzt war, mit dem Degen in der Faust erobert, und dadurch der Besatzung von Asti die Retirade abschnitte, ruckte der General Leutrum noch an diesen Tag vor dem Orth selbsten, wo er Stadt und Schloß auf einmahl mit 12. pfündigen Stücken, zu beschiessen anfieng, und nachdem von Chierasco noch mehrere Artillerie herbey gekommen, ließ er den folgenden Tag ein so abscheuliches Feuer machen, daß von dem Knallen der Carthaunen und Möser die Erde bebete, gegen die Stadt und Schloß aber Preche geschossen wurde. Den 7. Nachmittag sahe sich der darinn liegende General von Montal gezwungen, zu capituliren, der sodann mit den beeden Marschallen de Camp Choisel und Mesple, denen Brigadiers Montmorency und Duc d'Agenois, und seiner gantzen in 9. Bataillons und 150. Mann zu Pferd, zusamm 2500. Mann ausmachenden Besatzung sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Die Generals, worunter hernach der Marquis von Montal gegen den Grafen von Susa ausgewechselt worden, bekamen nebst den sämmtlichen Officiers, Erlaubnuß nach Franckreich zu gehen, die Gemeinen aber wurden nach Alba, Chierasco, Bere und Mondovi gebracht. Man fand in

dem Platz 8. Canonen, mit den Französischen Wappen, eine Menge Mund- und Kriegs-Munition, ein grosses Saltz-Magazin und 27. Fahnen, welche Letztere der Brigadier von Falckenberg nach Turin brachte. Der General Leutrum wollte bey dieser Expedition nicht mehr dann 30. Mann, und 3. Officiers verlohren haben.

Asti sollte zwar von dem in der Nähe gestandenem Marschall von Maillebois mit seinen 15. Bataillons und 2. Cavallerie-Regimentern entsetzet werden. Weil er sich aber nicht starck genug schätzte, wandte sich derselbe wieder ruckwärts, und setzte sich zwischen St. Salvator und Monte Castello, um einige Verstärckung vom Tessino zu erhalten, daß er Casale und Valenza bedecken konnte. Als Ihm aber der General Leutrum, nach dem er mit Asti fertig worden, mit seinem Corpo, das nunmehro eine Armee von 25000. Mann ausmachte, zu Leibe gieng, verließ er die Stadt Casale und diese ganze Gegend, so aber nicht so geschwind geschehen konnte, daß nicht der Graf von Tona das Schloß Quarto überfallen und 150. Franzosen darinn gefangen bekommen haben sollte. Ein gleiches betraf auch die Besatzung zu Alfiri, und zu Monte Calvo, bey dem Dorf Solari aber, wo der Baron Leutrum den 10. Martii zu stehen kam, wurden 2. Bataillons von der Arrier-Garde des Marschalls aufgehoben.

Die-

Dieser General war nunmehro auch genöthigt, Alessandria zu verlassen, und gieng bey Parone über den Tanaro, und zog sich nach Novi in das Genuesische, nachdem er das Castell zu Casale, wie auch Valenza und Tortona mit einer zulänglichen Besatzung versehen hatte. Den 11. Martii zog der General Leutrum zu Alessandria ein, wo sich der bisherige Gouverneur Marquis von Caraglio aus der Citadelle, wo er den gantzen Winter hindurch vieles Ungemach ausgestanden, wieder in die Stadt begab, seine Besatzung aber durch andere Trouppen abwechseln ließ, der General Leutrum verfolgte mit seinen Trouppen die Franzosen biß an die Genuesische Gränze. Weil aber ein hefftiger Schnee einfiel, wurde er gehindert, weiter zu gehen, daher er selbige theils in Alessandria, theils in die dortige Dörfer verlegte, wo die Franzosen alles verlassen hatten. Man fand in den Hospitälern zu Alessandria 500. Krancke, und in denen zu Monte Calvo und Casale 1200. die insgesammt zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Ausser den Magazinen erbeuteten die Piemonteser auch zu Alessandria 100. Stuck Horn-Vieh, die ihnen sehr wohl zu statten kamen.

Zwischen der Secchia und Tessino waren die Spanier auch nicht viel glücklicher. Der Fürst von Lichtenstein gieng mit seinen Trouppen, dabey sich auch einige Piemonteser befanden, wieder über die Sessia hinüber,

und streiffte biß an die Spanische Postirungen am Tessino, weil die nach dem Piacentinischen und Parmesanischen häuffig abgehende Trouppen ihme Luft machten. Den 4. Martii schlug nicht nur ein Detachement von seinen Trouppen eine Französche Escadron bey Gagna, wobey 50. Mann getödet und verwundet, 150. aber nebst einem Oberst-Lieutenant gefangen wurden, sondern es wurde auch fast zu gleicher Zeit der Spanische Marschall de Camp, Baron von Fledorff, Commendant zu Mortara, als er mit 5. Grenadier-Compagnien seinen Leuthen die eine Cassine wider den Angriff der Feinde behaupten wollten, zu Hülfe kam, in einem Hinterhalt überfallen, geschlagen und gefangen, auch Mortara selbst in Besitz genommen. Nicht weniger mußte der Marchese von Valfuerte die Bloquade das Fort Fuentes am Comer-See aufheben, und sich über Lecco und Tretzo welche Oerther zugleich verlassen wurden, zurücke ziehen. Da nun zu gleicher Zeit sich auch die Kayserliche im Mantuanischen so verstärckten, daß sie den Spaniern überlegen wurden; so bewogen alle diese widrige Umstände den Infanten, und Grafen von Gages daß sie die vorhabende Balagerung des Castells zu Mayland einstellten, und den 7. den Anfang machten, die zu dieser Unternehmung herbey geschafften Canonen und Kriegs-Munition wieder ab- und nach dem Piacenzischen und Parmesanischen zu ziehen, die Fachinen und Schantz-Körbe

aber an die Meistbiethenden zu verkauffen, und die Proviant-Magazine über den Po weiter zu bringen, auch alles zum völligen Abzug aus dieser Stadt zu veranstalten.

Solcher erfolgte auch den 18. Martii in der Nacht, da die noch hier befindliche Trouppen völlig abzogen, wobey das schöne Kloster St. Angelo, worinnen die Spanier ihre Krancken gehabt, im Brand gerieth, und gröstentheils mit der allda befindlichen herrlichen Bibliotheck in die Asche geleget wurde. Der Infant, so den 19. in der Frühe vor Tags mit dem Herzog von Modena und Grafen von Gages aufbrach, gieng nach Pavia, und nahm sein Quartier in der dasigen Carthause. So vieles und eine so baldige Veränderung würckten die immer näher anruckenden Oesterreicher. So bald der General Broune zu Mantua angelagt war, gieng sein Absehen dahin, wie er den Feind aus Meyland vertreiben, und sich mit dem Fürsten von Lichtenstein vereinigen, oder er doch wenigstens demselben durch eine Diversion Lufft machen mögte. In dieser Absicht schickte er den 14. Martii den General von Berenclau mit 8000. Mann an die Adda, der den 16. zu Pizzighetone anlangte, und sogleich mit dem General Wachtmeister von Roth und von Schmerzing alle Anstalten machte, die Spanier aus ihren Posten zu vertreiben. Den Anfang machte er mit Codogno, wo ein starckes Corpo unter dem

Herzog von Villa Alba stund. Er brach den 17. Nachmittags mit der Avantgarde, die aus 250. Pferden und 600. Sclavoniern unter dem Obristen von Paradis bestunde, nach dem Vorposten Zigola auf, der eine halbe Stunde vor Codogno lag, und so wohl starck besetzt, als bevestigt war. Er wurde davon gar bald Meister, und verfolgte die sich retirirende Mannschafft biß Codogno, welchen die Spanier sogleich verliessen. Der General Aremburn der zu Casale Pesterlengo stunde, wollte zwar dem General Villa Alba zu Hülfe kommen, so bald er aber die Sclavonier und Husaren ankommen sahe, zog er sich nebst jenen mit solcher Geschwindigkeit nach der Brücke bey Piacenza zurücke, daß man sie nicht einhohlen konnte. Der General Berenclau litte hierbey wenig, zu Codogno aber, wo er sein Quartier nahm, traf er noch einen ziemlichen Vorrath von Mehl an, den die Spanier zuruckgelassen hatten. Der Oberst Gorani fand indessen Mittel, sich mit einiger Mannschafft in das Castell zu Mayland zu werffen, der General von Roth aber ward wieder zur Haupt-Armee beruffen.

Den 18. Martii schickte der General Berenclau die Obristen, Prinzen von Löwenstein, mit einem Detachement von 3. Escadrons, 100. Husaren, und einer Grenadier-Compagnie zu Pferde nach Lodi, welches der Feind mit einem daselbst habenden Magazin schon

schon verlassen hatte. Er hielte sich nicht lange daselbst auf, sondern gieng mit seiner leichten Reutherey weiter gegen Meyland. Als er nach Marignano oder Mariano kam, stieß er auf ein Spanisches Commando zu Fuß von 600. Mann, das unter dem Marchese von Valfuerte von Trezzo, Lecco, und Fort-Fuentes zurücke kam. Er griff solches sogleich an, warf es über den Hauffen, und verfolgte es biß in die Vorstadt von Mayland, als wohin sich solches retirirte, nachdem es viele Todte und Gefangene zurücke gelassen. Zu Mariano, wohin der gedachte Oberste wieder zurücke kam, traf er viel Mehl und Fourage an, so der Feind im Stich lassen mußte.

Der General von Berenclau hatte Nachricht, daß die Spanier auf dem Sprung stünden, die Stadt Meyland zu verlassen, daher mußte der Printz von Löwenstein über Mariano, und der Oberste von Tallion bey St. Agelo am Lambro Fluß auf die nach Pavia abziehenden Spanier lauern. Sobald diese in derselben Nacht die Stadt verliesen, war der Prinz von Löwenstein mit seinen Husaren und andern leichten Trouppen sogleich hinter ihnen drein. Er verfolgte sie durch die Stadt, brachte verschiedene Gefangene ein, und schaffte denen häuffig sich einfindenden Deserteurs Sicherheit, konnte aber wegen der vielen Canäle nicht selbst an den Feind kommen.

Indessen passirte auch der Oberste Tallion mit seinen Husaren bey St. Angelo den Lambro, fiel den Spaniern in die Arriere-Garde, und machte sowohl von Ihnen viele nieder, als auch viele Gefangene. Solchergestalt wurde die Stadt Meyland wieder in Oesterreichische Hände gebracht, und mit dem Fürsten von Lichtenstein, stunde die Communication wieder offen.

Den 20. zog sich der General Berenclau mit seinem Corpo nach Lodi, von dar er sich selbst nach Meyland begab, jedoch, nachdem er sich mit dem General daselbst, Grafen von Barbon unterredet, wieder nach Lodi zuruck kehrte. Der Oberst Gorani aber und der Prinz von Löwenstein ruckten mit ihren Detachementen biß an den Tessino, welchen die Spanier bereits verlassen hatten, und eröfneten die Communication mit der Armee des Fürsten von Lichtenstein, der darauf mit dem größten Theil derselben den Thessino passirte, und sich der Stadt Meyland näherte, wohin auch den 24. Martii der General Berenclau von Lodi aufbrach, nachdem er eine Verstärckung von etlichen 1000. Mann theils regulirter, theils irregulirter Trouppen erhalten.

Den 23. Martii gieng der Graf von Browne von Mantua nach Borgeforte ab, wo er die Dispositiones zur Eröffnung des Feldzugs machte. Den 24. ließ er seine Armee in drey Colonnen in Bewegung setzen, und führte da-

von

von die erstere selbst, die andere commandirte der General Feld-Marschall Lieutenant, Graf von Luchese, und die dritte der General, Marchese Novati. Den 25. gieng die erste zu Bocca di Gaeda über den Po, die andern Beyden aber passirten zu Quistello und Concordia die Secchia. Den 26. kamen alle 3. Colonnen, theils zu Luzzara, theils vor Guastalla an, aus welchem letztern Platz die Feinde mit 400. Mann zu Fuß und 40. Reuthern einen Ausfall thaten, die aber von den Warasdinern unter ihrem Obersten Maquire tapfer zuruck getrieben worden. Den 27. wurde die Brücke, so die Feinde zu Bagganello über den Crastolo geschlagen, und starck bevestiget hatten, von den Generals Nadasty und Roth, die die Avantgarde führten, mit dem Degen in der Faust erobert, auch die Vor-Trouppen von den 9-10000. Mann, womit der Marquis von Cestallar zum Entsatz der Stadt Quastalla herbey ruckte, total geschlagen, und biß nach Bersello, wo der Marquis mit den übrigen Trouppen stunde, unter beständigen Feuer und Nachhauen verfolgt, wobey viele getödtet und gefangen wurden.

Mittlerweilen waren die Batterien von 8. schwehren Canonen und 2. Mörsern durch die Veranstaltung des Generals von Roth, dem die Attaque der Stadt Quastalla aufgetragen worden, dergestalt zu Stande gebracht, daß derselbe damit die von dem Commendan-

ten, Grafen Caraffa angelegte Aussen-Wercke beschiessen, und in die Pallisaden eine breite Oeffnung machen konnte. Weil nun die Tete de Pont bereits erobert, der Succurs aber geschlagen worden, ließ der General Caraffa die weise Fahne ausstecken, und begehrte zu capituliren. Er muste sich aber nebst dem Brigadier Don Placido d'Alcoreda mit seiner gantzen Besatzung, die aus 900. biß 1000. Mann bestunde, wiewohl unter favorablen Bedingungen zu Kriegs-Gefangenen ergeben worauf der Platz mit 2. Bataillons, und 3. Grenadier-Compagnien unter dem Obersten Medvyasky besetzt wurde. Der General Caraffa, der sich schon bey einem Monath lang am Fieber kranck befand, muste das Bette hüten. Als ihn der General Roth besuchte; sprach dieser auf eine höfliche Art zu ihm: Mein Herr General, in dem dieser Platz weder tüchtige Bevestigung und Canonen, noch hinlängliche Munition und Proviant gehabt, sind sie zwar nicht berechtigt gewesen, eine Capitulation zu begehren, und wir waren nicht schuldig, solche zu bewilligen: Alleine ihre bekandte Tapfferkeit und Wohlverhalten ihres Regiments, welches davon die Probe gegeben, hat uns bewogen, Ihnen die verlangte Capitulation zu zustehen. Es fand sich nachgehends auch der Graf von Broune zu Guastalla ein, der den Grafen Caraffa gleichfalls besuchte, und ihm viele Hochachtung bewieß.

Der

Der Marquis von Castellar sahe nun wohl nicht mehr viel Sicherheit vor sich, dahero verließ er den 25. Martii Bersello Steggio, und setzte sich hinter dem Lenza Fluß an der Brücken zu Sorbolo und St. Hilario. Um nun von der Consternation der Feinde zu profitiren, muste der General Nadasti noch diesen Abend mit der Avantgarde biß Bersello vorrücken, dem der General Novati mit einem Corpo, und einiger Artillerie nachfolgte, um ihn zu unterstützen, wenn er den folgenden Morgen die Brücken forciren wollte. Die zu St. Hillario war mit 400. Mann zu Fuß und 100. Mann zu Pferd besetzt, sie wurde aber doch von dem Sardinischen Obristen, Grafen von Martinenao, der sich bey dem Corps des Generals Pertusati befunden, das sich mit denen aus Teutschland angelangten Trouppen vereiniget, mit grosser Tapfferkeit angegriffen, und nach starcker Gegenwehr glücklich erobert, wobey man über die Dritthalb Hundert Mann nebst einem Oberist-Lieutenant und 22. andere Officiers zu Kriegs-Gefangenen kriegte, doch wurde der gedachte Sardinische Oberste hierbey gefährlich blessiret.

Den Angriff bey der andern Brücke zu Sorbolo, den der General Nadasti selbst thun wollte, wollten die Spanier nicht erwarten, sondern retirirten sich, wurden aber von dem General Nadasty biß Colorno verfolgt, und in solche Verwirrung gesetzt, daß der Marquis

quis von Castellar vor gut befand, sich mit seinem ganzen Corpo, in die Stadt Parma zu werfen. Der General Nadasty setzte sich darauf bey Colorno, und lies seine Partheyen biß Borgo di St. Domino und Fraore streiffen, der Graf von Broune aber, bey dem den 29. sich auch der Feld-Zeuchmeister Pallavicini einfand, um bey der Armee seine Character-mäßigen Dienste zu thun, brach den 30. nach Bersello auf, und lagerte sich biß Sorbolo.

Bey diesen für die Gallo-Spanier so mißlichen Umständen bemühete sich zwar das Französische Ministerium auf das äusserste, den König von Sardinien zu einem Particular-Frieden zu vermögen, um etwann dadurch der Sache in Italien eine andere Gestalt geben zu können. Er that hievon dem Spanischen Hof Eröffnung, und ermahnte demselben, dem König von Sardinien etwas hinzugeben, welches fähig wäre, ihn auf bessere und beeden Cronen vortheilhafftere Gedancken zu bringen. Solches Project aber ward Anfangs vom Spanischen Hof verworffen, endlich aber angenommen, und der Herzog von Huescar nach Pariß gesandt, um den Plan, den man dem König von Sardinien, vorlegen wollte, vollends aufs Reine bringen zu helffen. Diejenigen, welche um das Geheimnuß wusten, meyneten, es wäre nun alles richtig, da der Spanische Hof die Hände darzu gebe, und sich entschlösse von denen

für

für den Infanten Don Philipp bestimmten Staaten etwas fahren zu lassen. Gleich nach der Ankunft des Herzogs von Huescar, und kurz vor der Ankunft des Holländischen Grafens von Wassenaer breiteten sich zu Pariß die ersten Gerichte von solchem Frieden aus, welche immer zunahmen, je weiter man in dem Plan kam, den man dem Hofe zu Turin vorlegen wollte.

Da nun der General Maillebois, Sohn des Marschalls dieses Nahmens, mit einer hieraufzielenden! Commission nach Italien abgeschickt wurde, hieß es nicht nur, es wäre der Friede mit dem König von Sardinien richtig, sondern kurtz hernach auch, es wäre bey den Armeen in Italien ein Waffen-Stillstand publiciret worden; Alleine man übereilte sich in der üblen Meynung von der Standhafftigkeit des Königs von Sardinien. Denn als der Graf von Maillebois zu Briancon angekommen, ließ er von dar aus dem Hof zu Turin wissen, daß er von dem Hof zu Versailles Befehl hätte, dem König von Sardinien einige Vorschläge zü thun, und daß man deshalben eine vertraute Persohn zu ihme senden mögte, mit der er in Unterhandlung tretten könnte, und sollte er zuvorderst einen Waffen-Stillstand auf 3.. Monathe anbiethen. Hierauf wurde zwar der Kriegs-Secretarius Graf von Bogin nach Revole, als dem zu der Unterredung bestimmten Orthe geschickt, aber mit

mit der kurzen Erklärung, es wäre nunmehro nicht mehr Zeit von einem Waffen-Stillstand zu sprechen, weil die Kriegs-Operationes seit einiger Zeit wieder ihren Anfang genommen hätten; folglich fände man nicht für nöthig, sich mit dem Herrn Grafen von Maillebois in weitere Unterredung einzulassen, oder ihn zu bemühen, erst in Persohn nach Turin zu kommen.

Bey so gestalten Sachen hatte der vor die Spanier und Franzosen sich unglücklich angefangene Feldzug in Italien seinen Fortgang. Der Infant hatte sich mit dem Grafen von Gages nach Pavia, der Marquis von Castellar, nach Parma, und der Marschall von Maillebois nach dem Genuesischen Gebiethe gezogen, wo sie insgesammt auf Verstärckungen hofften, und indessen gegen ihre Feinde sich möglichst in ihren Posten zu erhalten suchten. Die Sardinische Armee hatte unterdessen unter dem General Leutrum binnen 6. Tagen, nehmlich vom 5. biß 11ten Martii von der Französischen Armee mehr Kriegs-Gefangene gemacht, als diese in 4. Jahren. Ihre Anzahl erstreckte sich auf 8240. Mann, ohne was freywillig zu derselben übergegangen war.

Die Französischen Trouppen hatten sich kaum von der Stadt Casale entfernet, als sich der General, Graf von Platz mit einem Corpo vor dem dasigen Castell einfand, und

es

es zu belagern anfieng. Man konnte wegen der üblen Witterung keine rechte Schärfe brauchen, daher verzog sich die Eroberung desselben, biß den 28. Martii, da es durch Capitulation übergieng. Die Besatzung bestund aus 250. Mann, und wurde zu Kriegs-Gefangenen gemacht.

Nachdem der General Platz den Orth mit Sardinischen Trouppen besetzt, wendete er sich zu der Armee des Fürsten von Lichtenstein, der bey Vigevano stunde, und die Spanier zu Pavia beobachtete, die Sardinischen Trouppen aber, rückten vor Valenza, wo der Prinz von Durlach war, der die Attaque führte, die der General von Leutrum mit der Armee bedeckte. Der General von Bernclau zog sich indessen mit seinem Corpo von Meyland in die Gegend von Lodi zurücke, und der Französische General, Marquis von Mirepoix, verließ Acqui und retirirte sich mit seinem Detachement nach Savona ins Genuesische, so daß nunmehro 5. ganze Provinzen von dem Feind in so kurzer Zeit geraumet worden, und hatte der Marschall von Maillebois genug zu thun, um die Lebens-Mittel zu erhalten, sich zu Gavi zu mainteniren.

Eine so erfreuliche Zeitung nach der andern, die mit vielen blasenden Postillionen eingerittene Boten so herrlicher Triumphe, machten dem Kayserlichen Königlichen Hof vieles Vergnügen, und der glückliche Vorgang der

Kay-

Kayserin war um so mehrers gesegnet, als eine erwünschte Begebenheit über die andere die sonst verdrüßliche Nachrichten aus den Niederlanden versüßte, und gewisse Hofnung gaben, daß endlich die erfreuliche Veränderung der Umstände in Italien nicht nur fortdauern, sondern auch die Unternehmungen der Feinde mercklich abkürzen würde. Unsere Kayserin verdoppelte demnach Muth und Kräffte, ihre gerechte Waffen fortzusetzen, und nichts ermangeln zu lassen, was sowohl ihre Staaten von dem ungerechten drängenden Joch befreyen, als auch ihren Alliirten ferners ihre Beständigkeit versichert machen mögte.

Die allererste, aber auch dem Durchlauchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich angebohrne Pflicht war bemühet, vor allem dem Herrn der Heerschaaren für so viele Triumphe zu dancken, zugleich aber auch die Empfindungen der Freude allen Landen bekandt zu machen, und ihr Lob mit dem Danck der Kayserlichen Königlichen Familie zu vereinigen. Zu dem Ende wurde an dem heiligen Ostertag dieses feyerliche Te Deum in der St. Stephans Kirche angestellet, wohin sich unsere Kayserin nebst Dero Höchsten Gemahl in offenem Staat verfügten, allwo auch die Herren Ritter des goldenen Vließes erschienen, und dem von dem Ertz-Bischoff Herrn Cardinal von Kollonitsch Eminentz angestimmten Te Deum, und gehaltenen heiligen Hoch-Amt beywohnten. Unter währendem Gottesdienst hatte die

auf

auf dem St. Stephans Kirch-Hof paradirende Mannschafft der Wienerischen Besatzung eine dreymahlige Salve gegeben, worauf jedesmahlen die Stücke von den Stadt-Wällen rings herum abgefeuert wurden.

Einige Tåge darauf ward die zärtliche Sorgfalt Ihro Majeståt in etwas gerühret, da der Durchlauchtigste Ertz-Hertzog Joseph die die Kinder-Röthеln überkam. Jedoch änderte sich diese Unpäßlichkeit in balden in höchstes Wohlseyn, und der Hof nebst allen Landen hatten auch hierunter den gnädigen Seegen des Himmels wieder mit Danck zu verehren. Nach Dero erwünschten Genesung hielten es Ihro Majeståt auch für bequem, je mehr sich die schöne Jugend des Prinzens bereits zu der gesegnetesten Hofnung anließ, demselben unter die Auffsicht eines Obrist-Hofmeisters zu übergeben, welche wichtige Stelle dem Herrn General Grafen von Daun, Leopold, übertragen wurde.

Gleichwie nun während dieses Theils immer die Recroutirung der Kayserlichen Regimenter mit gutem Succeß vorgieng, theils aus Ungarn und Böhmen immerzu neue Regimenter nach Italien detachiret wurden; so war man auch am Kayserlichen Hof bedacht, Verdienste und Meriten reichlich zu belohnen, und um die dermahlige Campagne von erfahrnen Generals dirigiren zu lassen, nachfolgende Generals ernennet. In das

Reich zu der am Neckar postirten Kayserlichen Armee wurden ernennet: Der General Feld-Marschall Lieutenant von Kalckreuther, Der General Graf von Ostein; Das Commando en Cheff sollte zwar Anfangs des Prinz Carls Königlicher Hoheit im Reich übertragen werden, und der Fürst von Lobkowitz demselben ad latus commandiren. Nach der Hand aber änderte sich dieses, da Letzterer allein das Commando erhielte, nachdem er vorhero von dem Kayser zum Kayserl. würcklich geheimbden Rath ernennet wurde. Ausserdeme wurden noch mehrere Generals zu dieser Armee bekandt, als General bey der Cavallerie, Graf Carl Palfy, Graf Leopold von Daun, General Feld-Zeuchmeister, General Feld-Marschall Lieutenant, Graf Philibert, Baron von Rotter, Graf von Königseck, und andere mehr. Nach Italien wurden noch beordert, der General Feld-Marschall-Lieutenant Graf Serbelloni, und der General, Marquis von Spada; Sodann nach den Niederlanden: Der General Feld-Marschall Lieutenant, Baron von Peziofffky, und der General Graf Luzani.

Indessen war die Ottomannische Pforte, ohngeachtet der bey ihr stehende Französische Minister, Graf Castellane sich so viele Mühe gegeben, sie zu einem Friedensbruch mit dem Wienerischen Hof zu bereden, auch wie wir unten noch mehrers darthun werden, ein gefährliches Pro-Memoria zu diesem Ende

de erscheinen lassen, in der Gesinnung des Friedens unbeweglich, und der dort subsistirende Kayserliche Gesandte, Herr Graf von Penckler, hatte die versicherte Nachricht gegeben, daß die an der Ungarischen Gränze errichtete Magazine, bloß aus Furcht wegen der Rußischen Zurüstungen beschehen wären; Dahero der Kayserliche Hof beschloß, eine solenne Gesandtschafft dahin abzusenden. Ob nun schon von Ihro Majestät dem Kayser, noch keine ausserordentliche Notification, daß Allerhöchst-Dieselbe den Römischen Kayser-Thron bestiegen, dahin, und von dortaus, noch keine andere mit denen Gratulations-Complimenten anhero abgeschickt worden; so war es dennoch bey denen sonst gewöhnlichen Präsenten womit beede Höfe bey dergleichen Vorfallenheiten einander zu reguliren pflegen, verblieben, und hat der Kayserliche Hof nebst vielen andern Pretiosis, ein sehr kostbares fein silbernes Servies auf 100000. Rthler für den Groß-Sultan, ein grosser Spiegel mit einer, mit künstlichen, und umwundenen Laubwerck gearbeiteten silbern Rahme für die Sultanin, dann 2. mit Brillanten reich garnirte Uhren, deren eine auf 4000. Ducaten, die andere aber auf 4000. Gulden åstimiret wird, für den Groß-Vezier und Mufti verfertigen lassen.

Das teutsche Reich genoß zwar immerhin der Ruhe, jedoch waren noch einige Steine des Anstossens im Weg, die sich nicht so

gewünscht wollten heben lassen. Die Französischen Ministers sowohl bey dem Schwäbischen als dem zu Franckfurth versammleten Directorial-Creyß-Convent, suchten die Neutralität vestzusetzen, und viele dazwischen lauffende mißliche Umstände hatten auch den Schwäbischen Creyß dahin vermogt, in einem förmlichen Schluß sich zu erklären, wie er die Neutralität auf das genaueste wollte beobachtet wissen. Indessen, so gewiß, als es ist, daß die Kayserin Königin vieles in dem Reich wieder in Ordnung gebracht; eben so standhafft und beständig war das Pro-Momoria, so der Kayserliche Königliche Minister bey dem Schwäbischen Creyß, Baron von Ramschwag eröffnet, welches wegen seines besondern Innhalts anzuführen wir nicht unterlassen können: Es habe nemlich Ihro Kayserliche und Königliche Majestät mit vielem Leidwesen vernommen, daß ihre ungerechten und unversehnliche Feinde sich nicht damit begnügen, wider die Treue der heiligen Tractaten, ohne den geringsten Anlaß, die kurz vorher ihr garantirte Staaten und Königreiche, ganz erbärmlich heimzusuchen und zu verwüsten, sondern sich noch immer beeiffern, die Ottomannische Pforte, welche aber durch dergleichen Antrag sehr geärgert wird, wider die Christenheit aufzubringen, und durch allerley unerlaubte Kunst-Griffe, die geheiligten und ehrwürdige Bande zu trennen, welche die Glieder des Reichs unter sich selbst, und mit ihrem gemeinsamen Ober-

Ober-Haupt vereinigen, um sodann einen nach dem andern zu unterdrücken, und endlich sich dieser Herrschafft über alle andere gecrönte Häupter anzumassen, welches seit unerdencklichen Zeiten der Vorwurff ihrer Staats-Klugheit gewesen. Ihro Kayserliche Majestät hätten um so weniger dergleichen Verfahren vermuthen können, da sie eines theils hauptsächlich dafür sorgten, ihren Alliirten getreu zu seyn, und die Wohlfarth des Reichs mit ihren Grund-Verfassungen zu unterhalten, andern theils aber sich immer das zu einer Regel dienen lassen, gegen Dero Feinde gemäßigte und friedfertige Gedancken behalten. Höchst-Dieselben haben, an statt jemals Jemand zu beleidigen, ihre Hochachtung weiter als sie jemahls schuldig waren, getrieben, bloß allein in der Absicht, sich die Freundschafft Franckreichs auf den Fuß der Tractaten und Garantien, welche es Ihr so theuer verkauft hatte, zu erhalten. Haben dieselbe Proben ihrer Standhafftigkeit in der größten Gefahr, und da alle Welt geglaubet, daß Sie ihrem Untergang nahe wären, abgelegt: So haben Sie auch nie Vorschläge zur Aussöhnung verworffen, welche mit dem gemeinen Besten bestehen können; vielmehr haben Sie bey dem größten Glück Dero Waffen, die kräfftigsten Proben von Dero Billigkeit und Mäßigung gegeben. Es ist oft in Dero Nahmen versichert worden, daß die Schadloßhaltungen, so Ihro nach dem Natur- und Völcker-Recht gebühren, keinen

nen Augenblick die Herstellung der allgemeinen Ruhe aufhalten sollten, wann Ihnen nur wegen des Künfftigen alle nöthige Sicherheit gegeben würde, weil Seine Majestät bereit sind, alle die Ungerechtigkeiten und unerhörte Thaten so man gegen Sie ausgeübet, in Vergessenheit zu stellen.

Mit einem Wort, die Cron Franckreich wird sich über nichts mehr beschwehren können, als daß die Kayserin beständig auf der Erfüllung geschlossener und feyerlichst genehmigter Tracten, als die einige Bande menschlicher Gesellschafft, bestanden habe und noch bestehe, und nicht glauben kan, daß das Gleichgewicht von Europa und die öffentliche Freyheit mit den Grund-Sätzen dieser Crone verglichen werden könne, da dieselbe sich durch den Anwachs ihres Hausses berechtigt hält, alle Tractaten, welche einige Jahre zuvor geschlossen worden, nach eigenem Gefallen zu verletzen, und den Staaten anderer Mächte Gesetze vorzuschreiben. Um sich einen rechten Begriff von dem Zustand zu machen, worinn sich Teutschland befinden würde, wann die großmüthige Standhafftigkeit der Kayserin darinn keine Ordnung geschafft hätte, so darf man nur die Geschichte der vorigen Jahre ein wenig durchgehen. Man weiß, wie der Schwäbische Creyß auf Rechnung der mit seinen Staaten geschlossenen Neutralitäts-Convention von Franckreich behandelt worden, und man hat

noch

noch nicht vergessen, mit was hochtrabender Verachtung es die Vorstellungen habe, die sich auf diese Convention gründeten. Man wird auch nimmermehr die Streiche und Gewaltthätigkeiten vergessen, welche man sowohl in neutralen, als den Vorder-Oesterreichischen Landen, so doch mit dieser Convention begriffen gewesen, ausgeübet hat, weil die traurige Denckmahle davon noch aller Orthen, wo man sich hinwendet, übrig sind.

Aus diesen inferirt ferner das Pro-Memoria, wie betrübt es Ihro Kayserlichen Majestät fallen müsse, daß feindlichen Ministers in gewisser Masse mehr Gehör, als denen Ihrigen gegeben, jener Credentialien schlechterdings, ihre aber mit Einschränckungen angenommen werden wollen, daß bloß die Versicherungen des Französischen Ministers Glauben fänden; daß es an corrumpirten und jährliche Pensionen von Franckreich ziehenden Ministern nicht fehle, die alles Haarklein, was auf Reichs- und Creyß-Tägen vorgehet, zu wissen machen, und getreulich an die Hand geben, wie man Oesterreich Abbruch thun könne, daß man statt des Dancks, die mit ihrem Ertz-Hauß auf ewig pactirte Verbindlichkeiten gänzlich aufgehoben, auch deme kein Genügen leisten wolle, was das gemeine Band der Stände unter sich erfordert; daß alles dies aus Rucksicht gegen eine fremde, dem Kayser nicht erkennende Crone geschehe; daß die-

ser Crone Absichten von einigen mehr Vorschub gegeben werde, als die Obligation gegen des Reichs-Ober-Haupt gestattet; daß zu dieser Zeit geheime Freundschaffts-und Unions-Tractaten mit ihr eingegangen werden. Am Ende ist der Schluß, daß der bekandten ersten Grund-Regel des natürlichen Rechts, ein mehrers nicht von Allerhöchst Dero hierunter gesucht werde, als daß Ihro nicht wiederfahre, was jeder ihrer Mit-Stände nicht gerne sehen würde, wenn es Ihn betreffe.

Indessen versammlete sich das Kayserliche Corpo bey Neckars-Ulm, wo mittlerweilen der General Geißrugg das Interims-Commando führte, und die vördern Creyße liessen zum Theil ihre Contingenter an ihre eigene Lands-Gränzen rucken, um desto besser die Neutralität behaupten zu können, und sich wider einigen besorglichen Ueberfall von Seiten Franckreichs zu bewahren.

Unter dieser Zeit wurde gleichwohl der Winter mit nicht geringer Bemühung, in den Cabinenten verschiedener Potenzen zugebracht, um etwann einen General-Frieden zuwege zu bringen. Alleine, so mancher Plan, und so mache Vorschläge deshalben an den Tag hervorkamen: so sahe man doch, daß Franckreich die Saiten nur allzuhochgespannet, und vornehmlich diese Crone, ihre Absichten auch soweit hinausführen wollte, zum

vo-

voraus Luxenburg, das Herzogthum Lothringen, und Baar zu machen, und eine ewige Renunciation auf diese Länder zu begehren suchte. Mithin war nur der Friede von dem glücklichen Ausschlag der Waffen zu hoffen, zu denen man sich immer mehrers von allen Theilen anschickte.

Die Republique Holland versuchte noch alles, was sie konnte, da die Negociationes des Grafen von Wassenaer nicht den gehofften Succeß zu erhalten schienen, so sandte sie über diesen auch noch einen andern, den Herrn Grafen von Gilles ab, um Jenem zu assistiren. Diese so gar bezeigte Behutsamkeit war dem Englischen Ministerio eben nicht gefällig, je mehr man glaubte, daß es Holland jetzo um so leichter seyn mögte, eine andere Sprache zu führen, als sich die Sachen in Italien so gar erwünscht angelassen, und von deren Ausschlag man gewiß einen andern ergiebigen Schluß der Republique gehoffet hatte. Jedoch, man kan auch nicht sagen, daß diese Behutsamkeit den mindesten Vortheil gebracht, als man Französischer Seits nur immer darauf veste bestund, daß Holland sich zur Neutralität bequemen, und seine Trouppen von den Alliirten abziehen sollte. Man suchte diese beede Ministers zu Versailles immer zu amusiren, und unter der Hand wohl gar bey etwann mehrern Progressen gar darzu zu nöthigen, wenn man es dahin bringen könnte, auf ihrem Grund und

Boden zu stehen. Und also war Franckreich unermüdet, seine Desseins weiters und grösser auszuführen, und die Fatalitäten, so seine Unternehmungen in Italien ausgestanden, wieder in den Niederlanden zu verbessern.

Der Marschall von Sachsen hatte sich wieder den 20. April bey der Armee eingefunden, und indessen hatten sich die Franzosen so zusammen gezogen, daß sie bald beysammen seyn konnten. Ihrem Vorgeben nach, wollten sie mit zweyen, auch wohl mit 3. Armeen im Feld erscheinen, und theils mit Eroberungen die Zeit hinbringen, theils die Alliirten, die sich nun nach und nach verstärckten, angreiffen, und ihnen eine Bataille liefern. Ein Corpo von 10000. Mann gieng in die Gegend von Dendermond, um sich dieses Postens zu versichern, und während dessen fieng man an, die Festungs-Wercke bey Ath und Oudenarde zu schleiffen. Wenn man von ihrer eigentlichen Stärcke reden will, in welcher Sie erschienen; so bestunden sie zwar nach ihrem Vorgeben in 120. Bataillons und und 217 Escadrons, ohne die leichten Trouppen; Jedoch, wenn man auch ihre Corpo ansiehet, und betrachtet, die sie an verschiedenen Orthen gehabt: so muß man gestehen, daß sie eine überwiegende Macht ausgetragen. Zu Brüssel stunde das Haupt-Corpo, so würcklich 50000. Mann ausmachte, Printz Conty war an der Mosel mit 25000. Mann,

und der Prinz Clermont war am Rhein mit 20000. Mann, die sich alle auf nähere Ordre hätten zusammziehen sollen. Niemand konnte im Anfang errathen, worauf eigentlich die Intention der Feinde gerichtet seyn mögte; als man sowohl die Belagerung von Mons oder Namur besorgte, als auch aus gewissen Anstalten sattsam abnehmen konnte, daß eine heimliche Furcht sie abhielte, ins freye Feld zu gehen, und etwann ein Treffen zu wagen. Endlich gab es sich an Tag, daß die Feinde den Feldzug mit dem Angriff der Linien, welche die Alliirten bey Antwerpen gezogen, eröffnen würden, um sich sowohl dieser Stadt, als auch des ganzen Brabants zu bemächtigen, und etwann gar in Holland einzudringen. Die ganze Armee versammlete sich auch würcklich zwischen Brüssel und Alost zusammen, und fieng von dort aus an, die Operationes einzurichten, zumahl da eine zahlreiche Artillerie bey ihr anlangte.

Die Alliirten setzten sich damahls, da sie noch nicht alle Renforts erhalten hatten, so gut sie konnten, in Verfassung, in dem der Fürst Waldeck hinter der Dyle und Neth sich hielte, und vorwerts den Canal von Willenbröck recognosciren ließ, um solchen auf dem Fall zu passiren, und etwann nach der Seite von Lipelo ein Lager formiren zu können, nicht weniger ließ er 2. Brücken über die Demer ohnweit Arschot schlagen,

gen, um darüber defiliren zu können. Die Armee verstärckte sich auch alle Tage mehrers, und die Kayserliche Völcker kamen zu Lier, Arschot, Löwen und Tirlemont zusammen. Der General Feld-Marschall Graf Bathiani, der bißhero einige Tage sich in dem Haag aufgehalten, und öfftere Conferenzen mit dem General-Staaten gehalten, langte den 12. April zu Antwerpen an, und traf mit dem Fürsten von Waldeck die nöthigsten Maas-Regeln. Er vernahm bey seiner Ankunfft mit Vergnügen den guten Ausgang, so die Expedition auf Vilvorden gehabt, und welche der Fürst von Waldeck 6. Tage vorher ausgeführet.

Dieser versuchte General hatte den 7. April in der Frühe ein Detachement von 4-500. Mann unter dem Commando des Obrist-Lieutenants Grafen von Geisrugg hingeschickt, um solchen Orth sich zu bemächtigen. Sie kamen noch mit Anbruch des Tags daselbst an, der Obrist-Lieutenant ließ sogleich 5. Schild-Wachten niedermachen, und drunge in die Stadt ein. Die in 700. Mann bestende Garnison retirirte sich auf das Schloß, hatte aber vorhero viele Todte und Gefangene hinter sich gelassen, nicht weniger 2. Canonen in die Hände ihrer Feinde fallen sehen. Bey welcher Action der Obrist-Lieutenant sehr wenig verlohren, doch bedauerte man unter den Blessirten seiner Seite den jungen Graf von Rechtern, der durch eine

Ku-

Kugel am Schenckel blessiret worden, und wenige Tage darauf seinen Geist aufgeben mußte.

Der General Feld-Marschall Graf Bathiany, ließ sogleich nach seiner Ankunft die Armee, die er antraf in 5. Lagern an der Demer stehen, um eine solche Position zu erlangen, daß er der Uebermacht der Feinde einigermassen so lang wiederstehen könnte, biß die Verstärckungen angelangt, und er im Stand seyn mögte, sich mit dem Feind in offenem Feld einlassen zu können. Das Haupt-Quartier war zu Arschot, und der rechte Flügel erstreckte sich über Mechlen, und der Lincke gieng biß an die Dyle. Ein Corpo de Reserve aber kam hinter die Dyle zu stehen, und die Dispositiones wurden so getroffen, wie es die Gefahr erforderte. Dabey hatte er sein Augenmerck dahin gerichtet, die Stadt Lier sich zum Rendezvous auszusehen, wo sich die Armee oberhalb der sogenannten Kesselischen Hayde zwischen der grossen und kleinen Nethe zusammen ziehen konnte.

Nach und nach waren auch sowohl die Kayserlichen Trouppen aus dem Reich, als auch die ersten Vor-Trouppen der Hannoveraner im Armarsch, und, wenn man die im Anzug begriffene Engelländer, und Hessen, die bey Willemstadt ausgeschifft werden sollten, dazu rechnet, so mogte die Alliirte Armee sich würcklich auf 140. Escadrons und 58. Batail-

taillons belauffen, ohne jedoch die leichte Reutherey mit einzurechen. Zu Ende des April-Monaths war diese Armee völlig formiret, und campirte in einem vortheilhafften Lager an der Nethe. Der Feld-Marschall Graf Bathiani bezog sein Quartier zu Rosendahl, oberhalb Lier, und der Fürst von Waldeck hatte das Seinige zu Drugenhoff, der General-Lieutenant Baron von Schwartzenberg aber commandirte ein Corpo, so Mechlen bedeckte.

Die Feinde machten Mine mit 50000. Mann und einen considerablen Train Artillerie hervorzugehen, und die Alliirte anzugreiffen. Ohngechtet sie aber in diesem Monath dieses nicht ins Werck setzten, so stunden doch beede Theile so postirt, daß man allstündlich eine Bataille vermuthete, worzu die Alliirten die gröste Begierde bezeigten.

Die Kayserliche Königliche Armee in Italien hingegen, schien des Siegens bereits gewohnt zu seyn, und jeder Tag setzte ihren Progressen einen grossen Antheil zu. Die Sardinische Armee war gleichfalls immer auf dem Weg, vornehmlich denen Franzosen, so sich in das Genuesische retirireten, es schwer zu machen, und den ihnen aus der Grafschafft Nizza angehofften Succurs abzuschneiden. Ueberhaupts fehlte es nirgend an Glücke; Aber man muß auch sagen, daß der Muth

der

der Oesterreicher dazu das meiste beygetragen.

Der Infant Don Philipp und der Graf Gages, der ihn überall begleitete, waren mit ihrem Corpo bey Pavia angelangt, um im Nothfalle, den Graf Castellar, der sich in Parma eingeworffen, zu unterstützen. Der Graf Broune langte den 1. April zu Sorbolo ein, und ließ sogleich dieses seine erste Verichtung seyn, die Gegend von Parma selbst in Persohn zu recognosciren. Da er hierauf den 2ten vernahne, daß der Feind würcklich mit Cavallerie und Infanterie die vorige Nacht aus Parma gezogen, und den Taro-Fluß passiret, der Marquis von Castellar aber sich zur Belagerung gefaßt mache; so gieng der General Nadasty mit 300. Warasdinern, und 50. Husaren sogleich an den Taro, um dorten Posten zu fassen, und die Feinde zu beobachten. Die Spanier in Parma suchten indessen ihre Bravoure an den Tag zu legen. Ohngefähr 600. Mann Cavallerie und Infanterie wagten auf Corneggio einen Ausfall. Alleine nur 60. Husaren und 40. Croaten trieben sie biß unter die Thore von Parma, nachdem sie ihren commandirenden Obrist-Lieutenant dabey niedergemacht. Nachmittags ließ der commandirende General ein Lager an dem Naviglio von Parma ausstecken, und in dasselbe den General Feld-Zeuchmeister, Grafen von Pallavicini, nebst den Generals Novati, und Andlau mit

f.

5. Bataillons, lauter Grenadiers-Compagnien, dann einigen 100. Mann Cavallerie mit 6. Canonen, einrucken. Welchem Corpo den 4ten die ganze Armee folgte, welche sich, ohngeachtet des aus der Stadt gemachten Feuers sicher lagerte, und mit einem Flügel biß an das Cartheuser-Kloster, vor der Citadelle von Porma heraus reichte. Den Nachmittag mußte der Oberste Baron von Buttler die Stadt auffordern; worauf aber der Commendante die Antwort wissen ließ, wie er nicht nur Souccurs erwarte, sondern sich auch befleissen würde, die Estime des Generals von Broune besonders zu verdienen. Der mit seinen Vor-Trouppen agirende General Nadasty aber besetzte auch Borgo de St. Domino welches die Feinde gleichfalls verlassen.

Der General Broune ließ hernach, da er in dem gehaltenen Kriegs-Rath alle Gemüther vereinigt gefunden, Parma ordentlich zu belagern, alle Anstalten vorkehren, das Geschütz von Mantua bringen zu lassen, zugleich aber auch die Brücken über die Parma schlagen, um mit dem General Nadasty Communication zu haben. Da nun auch zugleich auf der andern Seite der Fürst von Lichtenstein die Nachricht ertheilte, wie der Don Gages ohnvermuthet Pavia verlassen, und sich nach Stradella retiriret, mithin dem Bernclauischen Corpo Lufft gemacht, näher zu der Armee zu kommen; so wurde zu Casal-

sal-Maggiore gleichfalls eine Brücke geschlagen, worüber dieses Corpo marschiren sollte, auch zugleich der Befehl gegeben, mittlerweilen diejenigen Trouppen, welche vor der zu Standbringung dieser Brücke ankommen sollten, auf Schiffen und Platten dahin zu bringen. Der General-Major Baron von Schmerzing brachte des andern Tags abermahl eine nähere Nachricht, wie das Corpo von der Lichtensteinischen Armee allschon in der Nähe wäre, und die Avantgarde den andern Tag bey Colorno antreffen würde.

Inzwischen erfuhr der General, daß der Graf von Gages mit seiner Armee von Piacenza nach Parma im Anmarsch wäre, und dessen Vor-Trouppen die Husaren des Generals Nadasty von Borgo St. Domino vertrieben hätten. Um ihm nun vorzukommen, damit er den Faro-Fluß nicht passiren dörfe, so ließ der General Nadasty sich angelegen seyn, sich in den Marsch zu setzen, und biß an den Taro vorzurucken, deme von der Armee die Regimenter Ballayra und Portugall, Cavallerie, dann Esterhasy und Andlau Infanterie nachfolgten. Noch selbigen Tag aber langte der General Bernclau, mit seinen eigenen, und den Regimentern Andrasi und Giulay an.

Es war nun nichts weiters mehr übrig, als daß man sich Parma versicherte, hingegen aber dem General Gages verhindern mögte, über den Taro zugehen, und etwann den Ent-

saß zu versuchen. Dahero brach den 8ten April mit dem Tag die Armee auf. Nur allein die Regimenter Fortgatsch, Vettes, Schulenburg, Kheul, Giulay und Holly blieben mit dem General Feld-Zeugmeister Pallavicini und dem General Major Baron von Roth, in dem Lager vor Parma stehen. Die Bagage wurde über Colorno geschickt. Der General, Graf von Broune war vorn an der Spitze seiner Armee, und führte dieselbe in das an dem Taro ausgestochene Lager, in welches zu gleicher Zeit mit den Generals, Baron Andrasy Zock und Schmerzing, die Regimenter Bernclau und Andrasy, wie auch die Grenadier-Compagnie Kohary, Dragoner einrückten, das Haupt-Quartier aber in der Mitten des Lagers in einer Caßine genommen wurde. Den 9ten April suchte man die Feinde in Parma näher einzuschliessen, und das Corpo de Reserve wurde diesmahl von den General Nadasty ruckwärts des Taro gegen die Stadt gezogen, und mußte dahin Fronte machen. Gegenüber zu Borgo Domino stunden aber die Spanier, und suchten dem Grafen Castellar Lufft zu machen, und nachgehends die Passage in Romagna zu forciren.

Der Fürst von Lichtenstein war indessen den 10. Aprill in dem Lager eingetroffen, und hatte das Commando en Chef der Armee übernommen, wobey es merckwürdig war, daß eben diesen Tag die feindliche Armee der Oesterrei-

reichischen gerad gegen über an den Taro Fluß gerucket, und sich daselbst gelagert. Der Fürst von Lichtenstein ließ sogleich das Lager verändern, um desto sicherer die Balagerung von Parma zu bedecken, und solche auszuführen. Zu gleicher Zeit hatte der General Platz, der mit 3. Infanterie, 1. Cuirassier- und 1. Husaren-Regiment jenseits dem Po zu Codogno stunde, die Ordre erhalten, wann etwann die Königliche Sardinische Armee Valenza mögte erobert haben, gegen Piacenza anzurucken, in welchem Fall die Armee von dem Grafen von Gages leicht zwischen zwey Feuer hätte gebracht werden können.

Endlich gab es Parma näher und mußte den 22. April caputuliren, da der Graf Castellar sahe, daß er keinen Entsatz zu hoffen hatte, und der Graf Gages immer jenseits dem Taro stille stehen blieb. Der General Nadasty der die Capitulation unterzeichnete, fand in der Stadt bey die 1200. Krancke, und hatte über 800. Mann Kriegs-Gefangene eingesandt. An Munition und Artillerie traf er an 410. Tonnen Pulver, scharfe Stück-Patronen 5400. scharffe Mousqueten-Patronen 1146. zwölff halbe Carthaunen, sieben 12-pfündige Quartier-Schlangen, 4604. Kugeln. 481. Caliber-mäßiges Gewehr, 25. metallene Stücke, und 10739. Stück-Kugeln.

Das Castellarische Corpo, so sich aus Par-

ma gezogen, hatte die Lenza passirt der General Nadasty aber verfolgte dasselbe, da ohnehin das Elend diese Leuthe fast gänzlich aufzureiben suchte. Der Feind nahm seinen Weg nach Fivizana in das Gebürge, und suchte sich noch zu retiriren, und Serzona, zu behaubten. Den 30. aber gieng der Obrist Baboczay mit 400. Husaren über den Taro-Fluß, überfiel die mehresten feindlichen Vorposten und Feld-Wachten, und warf solche über den Haufen, und kam so an das feindliche Lager, wo er einen Allarm und grosse Verwirrung anrichtete; worauf er sich wieder in guter Ordnung und ohne Verlust eines einigen Manns zurück in das Lager zoge, nachdem er dem Feind bey dieser Gelegenheit einen ziemlichen Streich versetzt, und damit das Terrain und die Lage des feindlichen Lagers recognosciret.

Der Feind hatte sein Haupt-Lager 1½ Miglien vom Taro, und war in einem Treffen von Ponte Taro biß gegen Modregole postiret. Vor der Fronte der Infanterie hatten sie eine Art eines Verhacks. Ihre Cavallerie stunde vornehmlich auf dem rechten Flügel. Dabey hatten sie die Haupt-Strasse von Parma nach Piacenza, überall traversiret. Hinter der ersten Traverse waren 4. Stücke geblendet aufgeführet. Ehe der Graf Gages Pavia verlassen, lies er seine Trouppen eine solche Bewegung machen, als wenn er auf Meyland wollte, um den General von Bernclau

clau zu verleiten, seine damahlige Stelle an der Adda zu verändern, welches aber dieser nicht gethan. Auf dem Weg von Boquetta, biß auf den grossen Platz von Genua waren alles mit Artillerie und Spanischer Bagage bedecket. Er machte nun zwar allerhand Bewegungen, gegen das Gebürg, allein sie waren nicht hinlänglich, die Conjunction mit dem flüchtigen Castellarischen Corpo zu bewerckstelligen. Indessen hatte er noch seine wenigen Trouppen gegen den 20. biß den 23. April so postiret, daß er sich den Paß über den Taro bey Noceto, Madregole und Fornoro offen behielte. Dem Ansehen nach, wollte er nach Eroberung von Parma sich von dem Taro zuruckziehen, um die Oesterreicher zu nöthigen gegen Arola und Trebbia auf Stradella zu rücken, und sich unter die Stücke von Tortona zu begeben.

Die Belagerung von Valenza konnten die Sardinische Trouppen nicht so leicht forciren, da das beständige üble Wetter und anhaltender Regen sie daran hinderte. Der Marquis von Gages commandirte darinn mit 3. Bataillons. Zu Bedeckung der Balagerung befand sich ein Corpo von 10. biß 12. Bataillons, sammt 10000. Mann Militz, jenseits dem Tanaro, welches zugleich in das Genuesische fortrückte. Jedoch mit dem 21. April wurde es ein ziemlicher Ernst. Den 22sten April eröffneten sie auf der Seite des Casaler-Thors die Trancheen, und zu gleicher

Zeit geschahe bey einer Redoute gegen über eine falsche Attaque, wo auf beeden Seiten das Feuer nicht geschonet ward. Den folgenden Tag aber mußte man wieder nachlassen, als ein ungestümmes Wetter auf das neue die gemachten Wercker ruiniret, dahero erst 2. Tage darauf die Batterien wieder spielen konnten. Den 23. wagte die Besatzung einen Ausfall, wodurch sie auch einen guten Theil der Wercke der Belagerer zu Grund richtete, und der Prinz von Baden-Durlach, der die Belagerung commandirte, selbst blessiret wurde, auch 400. Gefangene in die Stadt zuruckgebracht worden. Den 25. aber schonten die Belagerer keine Mühe und fiengen die Batterien zum Breche-Schiessen an, welche so guten Effect thaten, daß endlich den 28. der Commendant die weise Fahne ausseckte, und zu capituliren begehrte; die er auch unter nachfolgenden Puncten erhielte, daß die Besatzung durch die Breche ausziehen, alsdann aber die Waffen niderlegen sollte, jedoch je 50. Mann von jedem Bataillon zu Bedeckung der Fahnen selbige behalten mögten. Denen Officiers soll ihr Gewehr, sammt den Bagages, wie auch den Regimentern ihre Equippages verbleiben. Die Officiers sollen für sich und die Soldaten, sich verbinden, ein ganzes Jahr lang, nicht wider den König von Sardinien, noch dessen Mit-Verbundene zu dienen. Die sammtliche Besatzung wurde endlich nach Novi geführet. Die Sardinische Trouppen nahmen

so-

sodann von Valenza Besitz, und es drohete den Feinden ein neues Wetter, da der Sardinische General Graf de la Roque beordert wurde, auf den Höhen von Acqui die feindliche Bewegungen zu beobachten, und den Abzug der 3. Bataillons, so unter dem Brigadier Martini in besagtem Acqui gelegen, zu befördern, und, wenn es möglich mit dem General Leutrum sich zu vereinbahren, und bey Casal Baysan über die Brücke den Tanaro Fluß zu passiren. Deren Verfolg wir unten mehrers beschreiben werden; Vor dießmahl aber nur noch anführen, wie die in Valenza gefundene Kriegs-Munition sehr considerable gewesen, da man 40000. Canonen-Kugeln, 3500. Bomben und so nach dieser Proportion eine hinlängliche Quantität Pulver, nebst 6. Mörseln, und 27. Artillerie-Stücken, wie auch 8000. Säcke mit Korn und Mehl gefunden habe.

Zu Wien war man indessen immer beschäftiget, da Franckreich alles auf das Aeusserste antrug, sich in gehörige Positur zu setzen, und vornehmlich bey der angenehmen Jahres-Zeit sowohl die Armeen vollständig zu machen, als auch dem Feind mit Nachdruck die Spitze zu bieten. Da nun die unermüdete Sorgfalt des Prinzens von Sachsen-Hildburghausen die beschwerliche Regulirung der Carlstädter ins Werck gesetzt, und man gleichen Vortheil auch bey den andern verhoffte; so wurde dem Herrn Baron von En-

gelhoffen, nebst dem Personal von Ungarn, Herrn Grafen von Kasalko der Befehl ertheilt, nach Sclavonien abzugehen, und unter den dasigen Gränitzern eine gleiche militarische Einrichtung vorzunehmen. Ihro Majestät der Kayser giengen nicht weniger den 11. May nach der Schwachat zu Lande, und von dortaus auf der Donau nach Kittsee, in Ungarn, auf eine dem Fürst Esterhasy gehörige Herrschafft, auf welcher Reise die Kayserin ihren Gemahl zu Land biß Schwachat begleiteten. Die Haupt-Absicht dieser vorgenommenen Reise war eine Unterredung mit dem Comite Palatino von Ungarn, Grafen von Palfy. Höchst-Dieselben aber kehrten bereits den 12. Abends in Wien zurück, um den erfreulichen Geburts-Tag der Kayserin, welcher den 13. May einfiel, zu begehen.

Dieser so vielen Reichen und Staaten beglückte Tag an welchem die Kayserin den Eintritt in das 30. Jahr ihres Ruhm-vollen Alters that, war kaum angebrochen: so erschienen der regierend und verwittibte Kayserliche Hof in prächtigster Gala, um dieses Fest desto glänzender zu machen. Vormittags verfügte sich der Inn-und Ausländische Adel, wie auch der Herr Cardinal von Kollonitsch nach Schönbrunn, und statteten bey Allerhöchst-Kayserlichen Majestät die unterthänigste Gratulation ab. Gegen 12. Uhr geruheten auch Ihro Majestät, die verwittibte Kayserin, Elisabeth, sich aus der Burg in offentlichem

Staat

Staat mit Dero ganzen Suite nach gedachtem Schönbrunn zu erheben, und nach abgelegten Gratulations-Complimenten wieder in die Burg zu kehren; Dahingegen die höchste Herrschafften des regierenden Kayserlichen Hofs daselbst Mittags unter zahlreicher Aufwartung des hohen Adels und einer herrlichen Music über offener Tafel speiseten, und der hohe Adel an verschiedenen Tafeln herrlich tractiret wurde. Dieser ausnehmenden Freude folgte den 4. Tag darauf die erwünschte Nachricht aus dem Reich, wie an dem nemlichen Geburts-Tag der Kayserin, die Reichs-Versammlung durch ein Conclusum Commune, die, durch Erhebung Ihro Kayserlichen Majestät auf den Thron erledigte Catholische Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle an Ihro Königliche Hoheit, den Herzog Carl von Lothringen, in Betrachtung Deroselben höchsten Verdienste, dergestalt übertragen worden, daß Ihro Kayserliche Majestät von Reichs-wegen allerunterthänigst ersucht worden, Dero Herrn Bruders Königliche Hoheit dahin zu vermögen, daß Sie diese Ihro angetragene Reichs-Feld-Marschall-Stelle annehmen möchten.

Wie gefällig Ihro Königliche Hoheit dieselbe über sich nahm, und es für eine Gelegenheit erachtet, Dero Eiffer und Bemühung zu des Reichs Besten anzuwenden, giebt das an den Reichs-Convent abgelassene Schreiben zu erkennen, in welchem er sowohl die Annahm

dieser Charge, als auch die davon verspürte Gefälligkeit contestiret. Da es merckwürdig ist, so wollen wir solches unsern Lesern nicht entziehen. Das Kayserliche Commissions-Decret, welches die Ratification des Reichs-Gutachtens in sich hielte, war in den gnädigsten Terminis abgefaßt, wie es dann unter andern darinn hieß: Daß Ihro Kayserliche Majestät mit allermildestem Vergnügen vernommen, wie das Heilige Römische Reich aus eigener Bewegung den Schluß gemachet habe, die Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle, Seiner Königlichen Hoheit, dem Herrn Herzog Carl zu Lothringen, im Betracht der Höchst-Deroselben beywohnenden hohen Kriegs-Erfahrenheit, Tapfferkeit, und anderer vortreflichsten Eigenschafften, wie auch derer von Dero hohen Hauses Vorfahren bey Kayserlicher Majestät und dem Heil. Römischen Reich, ja der ganzen Christenheit rühmlichst erworbener unvergeßlicher Verdienste, aufzutragen. 2c. Dahero Sie Dero besondere Kayserliche Dancknehmigkeit über die hierunter auf eine so ausnehmende Art dargelegte devoteste Willfährigkeit mit allergnädigsten Ausdrucken kund machten.

Der Herzog Carl von Lothringen aber stattete gegen das Reich dahin den Danck ab. Daß es dem Heil. Römischen Reich gefällig ist, die durch erfolgte glückliche Wahl Seiner Kayserlichen Majestät zum Allerhöchsten Reichs-Ober-Haupt, erledigte Catholische

Reichs-

Reichs-Feld-Marschalls-Stelle, aus eigener Bewegnuß Uns aufzutragen, und Ihro Kayserlichen Majestät allerunterthänigst zu ersuchen, uns zur Annahm obbesagter Ehren-Stelle zu bewegen, hat um so viel mehrere Freude in uns erweckt, als somit das Heil. Römische Reich Unsers Hohen Hauses Vorfahren, in deren glorreiche Fuß-Stapfen einzutretten, wir uns jederzeit bemühet, erworbene Verdienste in Erwegung ziehet.

Wir können dabey nicht ermangeln, dieses des Heil. Römischen Reichs in uns gesetztes Vertrauen, mit verbindlichster Dancknehmigkeit zu erkennen, und sämmtliche bey der Reichs-Versammlung anwesende Gesandschafften hiermit günstlich zu ersuchen, diese unsere Dancknehmige Meynung Dero hohen Principalen des Heil. Römischen Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, beliebig beyzubringen, mit ohneingeschränckter Versicherung: daß, gleichwie wir von unserer ersten Jugend an gesinnt gewesen, dem werthesten Vatterland unsere Treue, mit Darsetzung unsers Lebens so nützlich, als gefällig zu machen: Also wird auch unsere ganze übrige Lebens-Zeit, unser ganzer Bedacht dahin gerichtet seyn, wie wir unsern zu Kayserlichen Majestät allerhöchsten Dienst, und des gesammten Reichs Ehre, Sicherheit und Wohlfarth hegenden Eyffer noch mehrers werckthätig zu bezeigen in Stande seyn, und somit insbesondere des Heiligen Römischen

Reichs gegen uns bezeigtes Vertrauen nach äussersten Kräfften erfüllen mögen. rc. rc.

Mittlerweilen der Kayserliche Hof über das Glück und Ehre so erfreuet war, vergaß man auch nicht an den Frieden zu gedencken, wann er auf billige und rühmliche Conditiones hätte erhalten werden mögen. Alleine Franckreich forderte immer noch, an statt nachzulassen, und unter so vielen Projects, die die Möglichkeit des Friedens hätten unterstützen sollen, sahe man auch folgenden Plan, den Franckreich ausgearbeitet, und nach Spanien gesendet, der aber auch genug von den eigennützigen Absichten dieser Crone Zeugnuß ablegte. 1.) Spanien nemlich sollte wegen seiner zum Vortheil des Infanten bestimmten Ansprüche auf die Staaten der Lombardie auf eine anständige Art zufrieden gestellet werden: 2.) Groß-Brittannien sollte an Franckreich das eroberte Cap Breton zurücke geben. 3) Luxenburg sollte gleichfalls entweder abgetretten, oder doch wenigstens demoliret werden. 4.) Sollte Franckreich ein ansehnliches Stück Land in der Gegend von Duynkirchen erhalten, damit es die Fortificationen sothanen See-Platzes erweitern könne. 5.) Sollte ein gewisser teutscher Hof wegen des vorgegangenen schadlos gestellet werden. 6.) Wann alle diese vorstehende Präliminarien bewilliget worden: Solle sodann Spanien dem König von Sardinien das Herzogthum Savoyen und die Grafschafft Nizza restituiren lassen,

7.) Gleichergestalt solle Franckreich an die Kayserin, Königin von Ungarn das Breisgau, und 8.) alle bisher in den Oesterreichischen Niederlanden gemachte Eroberungen wieder geben, 2c.

Man konnte leicht abnehmen, daß es Franckreich nicht zum Frieden ein rechter Ernst war, je entgegen gesetzter diese Puncten dem allgemeinen Interesse der Kayserin und ihrer Alliirten waren. Dahero sahe man sich noch immer genöthiget, den Waffen ihren Lauff zu lassen, und wo möglich das dem Feind abzudringen, was er nach der Billigkeit verweigerte. Es ergieng der Befehl an die im Reich gelegene Kayserliche Trouppen, weiters nach den Niederlanden aufzubrechen, und die an dem Neckar sich versammlende Armee wurde indessen weiters mit 6. Regimentern vermehret, so, daß auch hierinn die Sicherheit des Reichs mit beobachtet wurde.

Währender Zeit als dieses vorgieng, wurde der prächtige Wienerische Hof auch durch auswärtige Gesandtschafften ansehnlicher, und, da die gute Freundschafft mit der Rußischen Monarchin, Elisabeth immer vester wurde; so sahe man auch einen ausserordentlichem Ambassadeur von ihr, den Kammer-Herrn und Ritter des Donebrogs-Ordens von Tschoglockow, in Wien ankommen; der beeden Kayserlichen Majestäten zur Gelangung auf den Kayserlichen Thron die Gratulation ab-

abstattete, und das gute Vernehmen beeder höchster Theile bevestigen sollte.

Bey solchen Umständen äusserte sich ein besonderer Zufall, der überall eine besondere Verwunderung erregte. Der sonst berühmte General-Major Trenck, den die Gnade der Kayserin wegen seiner Tapfferkeit, und der in diesem ganzen Krieg erworbener Verdienste, so hoch erhoben und reichlich belohnet hatte, wurde bey einer seltenen Gelegenheit in Arrest gebracht. Er war so eben in der Comödie, wo er den Herrn von Cosa so ehehin als Hauptmann unter seinem Panduren - Corpo gestanden, in Gegenwart der Kayserin mit Schelt-Worten antastete, und nach vielen Wortwechseln das Faust-Recht exercirte, auch denselben unter sich brachte und zu Boden schlug.

Hierauf kamen beede in Arrest, von welchem aber der Hauptmann bald erledigt worden, der General-Major von Trenck aber bekam einen engen Arrest in seinem Quartier, und, wie es zu geschehen pfleget, daß eine Gelegenheit der andern die Hände giebt; so fiengen einige Officiers an, sich über Ihn zu beschwehren, und wurde solchemnach eine Kriegs - Commission in seiner Sache niedergesetzet, um einige von ihm zu Schulden gekommene Dinge zu untersuchen. Der Baron von Brandau mußte auf dessen Güter in Sclavonien gehen, um Untersuchung über dessen vieles bey ihm gefundenes

Ge-

Gewehr zu halten. Nach und nach wurde dessen Sache von Tag zu Tag schlimmer, er wurde aus seinem Quartier in das Arsenal gebracht, und von dort aus in das Stock-Hauß geführet, wo er in Eisen und Banden gelegt wurde. Die Gerechtigkeit der Kayserin wollte bey diesen Umständen auch zeigen, daß die Uebersehung des Unrechts bey ihr keinen Platz greiffen könnte, und sie nach der höchsten Billigkeit verfahren wollte. Es wurden dahero Commissarii ernennet, die alles nach dem Recht genau durchsuchen sollten, jedoch um auch dem Inquisiten allen Raum zu seiner Vertheidigung zu lassen, war ihm vergönnet, durch Advocaten sein Recht zu vollführen. Wir werden unten den weitern Fortgang dieser Sache zu melden nicht vergessen.

Der Himmel, so die Götter dieser Erden beschützet, und seine Gesalbten nicht antasten lässet, wachte insbesondere über die Persohn unserer Monarchin, und bewahrte Dero Staaten für einer gefährlichen Conspiration, die sich zu nicht geringen Schröcken der getreuesten Unterthanen entdeckte.

Der Wallachische Prinz Cantacuzeno, der sich eine geraume Zeit in Wien aufgehalten, hatte immer an der Ottomannischen Pforte eine verdächtige Correspondenz geführet, und gesucht, mit deren Beystand einige Unternehmungen in der Wallachey aus-

zu-

zuführen. Er wurde dahero den 28. May in der Nacht nebst seinem Secretario, Nahmens Molesco, und noch 2. ansehnlichen Griechischen Geistlichen nach der Wienerischen Neustadt gebracht, und seine Sache untersuchet:

Indessen rüstete man sich in den Niederlanden auf das alleräusserste, um die Operationes des eindringenden Feinds abzuhalten. Der Aller-Christlichste König hatte selbst die Campagne eröffnet, und war mit Anfang des May Monaths in die Niederlande gegangen. Nachdem er die Fortificationen zu Brüssel den 5ten besehen, schickte er den Grafen von Löwendahl mit 24. Compagnien Grenadiers, und 15. Piquets nach Löwen, um diesen Ort zu occupiren, welches dieser auch bewerckstelligte, und die Kayserlichen bemüssigte, sich zuruckzuziehen, worauf dieser General in die Stadt seinen Einzug hielte. Den 9. reiste der König von Brüssel selbsten ab, und nahm sein Quartier zu Steinkessel, 2. Meilen von Löwen, welches dem Fürsten von Salm gehörig. Den 15. aber zog der König in Mechlen ein, und wohnte einem Te Deum bey, bey welcher Gelegenheit der dortige Erz-Bischoff ihm folgendes Commpliment machte: Sire! der GOtt der Heere ist auch der GOtt der Barmherzigkeit, und da Ihro Majestät demselben wegen Dero erhaltenen Siege dancken: so bitten wir Ihm, daß er dieselbe durch einen baldigen und dauerhafften

Frie-

Frieden endigen wolle. Denn das Blut JEsu Christi ist das einzige, welches auf unsern Altären fliesset, alles andere aber verursacht uns Schrecken. Ein Fürst der Kirche muß die Herzhafftigkeit haben, diesem Schrecken vor einem Aller-Christlichsten König zu bekennen. Zu gleicher Zeit, da dieses vorgieng, hatten die Franzosen das Fort St. Margaretha, welches ein wichtiger Posten, und an dem Ausfluß der Ruppel in die Schelde, gelegen ist, zu attaquiren angefangen, und sich desselben glücklich bemächtiget.

Die Alliirten wollten ihren Feind erwarten, und suchten ihn in die Ebene zu bringen, um eine Bataille zu liefern, wenigstens hielte man es vor unvermeidlich, wenn die Feinde auf Antwerpen gehen wollten. Der General Feld-Marschall von Bathiani war auch willens eine Schlacht mit ihme aufzunehmen, je näher und in die 24. Stunden lang beede Armeen einander im Gesicht gestanden. Da sich aber die Franzosen auf einmahl zurücke zogen, erhielten die Alliirte durch einen Spion die Nachricht, daß solche in einer Embuscade 12000. Mann nebst 30. Canonen zuruck gelassen; dahero nicht rathsam war, voraus weiter zu rücken, sondern vielmehr in einem Kriegs-Rath die Resolution gefaßt wurde, zwey Stunden hinter die Nethe sich zu ziehen, und ein vortheilhaftes Lager zu occupiren, welches den 13. erfolgte, da die Armee in 3. Colonnen zu Walem, Duffel und Lier über die Nethe

gieng, und das Haupt-Quartier zu Contick formirte. In der Gegend Deyrne hingegen wurde ein Lager für einige 1000. Mann abgestochen, welche das Land von Rayn bedecken sollte. Inzwischen mußte sie sich dieselbe den 16. May in der Nacht, nachdem sie biß Abends hinter Nethe gestanden, aufbrechen, und das Lager zu Werxem beziehen. Ausserdeme, daß man den Feind dadurch veranlassen wollte, weiters hervor zu gehen, war von dieser Retirade auch dieses eine Ursache mit, damit man die Verstärckungen der Armee desto leichter abwarten könnte. Deme zu folge wurde der General, Graf von der Wied nebst einer Garnison von 2000. Mann in Antwerpen gelassen. Die Retirade bedeckte der Capitain Majole vom Wolffenbüttlischen Regiment, der aber von dem Französischen Graßins vieles auszustehen hatte. Vier derselben schwammen durch einen Graben, und kletterten den Wall hinauf, musten sich aber gefangen geben. Der Capitain defendirte sich mit 60. Mann von Morgens 11. biß Nachmittags 5. Uhr, wo er sodann sich genöthiget sahe, zu capituliren.

Den 22. ruckte die Alliirte Armee zwischen Breda und Gertruidenberg ein, wo zu Terheyden das Haupt-Quartier war. Ein Corpo Franzosen von 6 biß 7000. Mann aber gieng auf die Heyde von Loemel, nach Rüremonde zu, um daselbst die Hannöverischen Trouppen, welche zu Wesel den Rhein passiren sollten, zu

zu verhindern, sich durch den kürzesten Weg zur Armee der Alliirten, zu begeben.

Diese versahen sich auf allen Fall wider eine Attaque, zumahl der Feind Mine machte, sie in ihren Linien anzugreiffen. Die Garnison in Mons verstärckte man mit 3. Regimentern, und die Gegend auf Seiten der Pforte von Won wurde unter Wasser gesetzt, so, daß man dem Feind wohlbereitet entgegen sehen konnte. Der Französische König war inzwischen zu Bouchout angekommen, von dannen er den Marquis von Breze mit 20. Grenadier-Compagnien, 12. Piquets und 1200. Reuthern detachirte, Antwerpen in Besitz zu nehmen, und dasige Citadelle zu bloquiren. Der General-Lieutenant Etrees hingegen campirte mit 35000. Mann zu Herentals an der kleinen Nethe, und bedeckte Löwen und die zu der Armee abgehenden Convoyen.

Die Stadt Antwerpen erwartete nicht die Ankunft der Französischen Völcker, sondern schickte sogleich Deputirte ab, um sich den Französischen Lilien zu unterwerffen. Der Oesterreichische Gouverneur der Niederlande, Herr Graf von Kaunitz-Rittberg befand sich eben übel auf, und erhielte dahero von dem Marschall von Sachsen zweyerley Passeports, entweder in der Stadt zu bleiben, oder sich von dannen wegbegeben zu dörffen. Den 25sten öffneten die Franzosen die Trenscheen vor der Citadelle, und schossen aus lauter

Mörsern von ihren Batterien. Die Belagerten defendirten sich zwar auf das möglichste; Da aber von allen Batterien lincks und rechts das Feuer immer stärcker wurde; so beschloß er, lieber sich zu ergeben, und ehe die Breche noch völlig geleget ward, die Capitulation honorable zu erhalten, daneben aber die Oesterreichische Garnison aus denen längst der Schelde gelegenen Forten heraus, und mit sich zur Haupt-Armee zu ziehen. Mithin capitulirte er den 31. May, und erhielt, wie die Puncte des mehrern zeigen, eine noch ziemliche Capitulation, vermög deren 1) den 1. Junii in der Frühe den Franzosen ein Thor eingeraumet wurde; Die ganze Garnison aber den 3. mit klingendem Spiel, brennenden Lunten, und Militarischen Honneurs auszog, auch 2. Metallene Stücke von 12. Pfund, und 1. Mörser von 10. Zoll im Diameter mit sich führte, auch 12. Schuß von der Munition mit sich nahm, 2) den nächsten Weg über Merxem, Breegt und Hochstraaten zu der Alliirten Armee begleitet wurde, 3) jeder Soldat 12. Schuß mit sich nehmen durffte, und nicht visitiret wurde; 4) Die Garnison auf 4. Tag Brod bekam, 5) die Equippages sämmtlich ohne Visitirung abgeführt, 6) die Ingenieurs, und alle andere Persohnen, so zu den Vestungs-Wercken, Fourages und Spitälern gebraucht worden, der Capitulation zu geniessen hatten, 7) die Feuer-Wercker und Constabels, 8) der Auditeur, Feld-Prediger, Chirurgi und Apothecker nach

dem

dem Franckfurther Tractat von Anno 1743. sich hinbegeben durfften, wohin sie wollten, 9) den Innwohnern alle ihre Rechte und Freyheiten versichert wurden, und endlich 10) die Krancken und Blessirten sowohl gepfleget, als nach ihrer Genesung zu der Armee zu bringen, versprochen worden.

Der König ließ hierauf seine ganze Armee in zwey Linien längst dem Weg von Lier nach Antwerpen campiren, er selbst aber machte sich fertig, in dieser Stadt seinen prächtigen Einzug zu halten. Mittlerweilen mußte der Marschall d'Etrees mit seinem Corps einige Bewegung machen, und lenckte sich gegen die Sambre, daher man glaubte, daß es entweder Namur, Charleroy oder Mons gelten würde. Den 30. aber brach er aus seinem Lager bey Arschot auf, und gieng nach Genappe, wandte sich alldort rechter Hand, und machte Anstalt, Mons zu berennen.

Die Alliirten hielten sich in ihrem Lager noch stille, und warteten ab, was etwann der Feind beginnen wollte. Von dem Haag aus kamen täglich viele Persohnen dahin, wie dann der Graf Rosenberg, und 2. Deputirten der Herren General Staaten sich dahin verfügten, um mit dem General Feld-Marschall Graf Bathiany Conferenz zu halten, wobey man nicht genug die kluge Conduite dieses versuchten Generals bewundern konnte,

te, womit er ganz Holland von dem gedroheten Ueberfall sicher gestellet.

In Italien wollte sich freylich das Glück besser anlassen, und denen Gallo-Spaniern den Rücken zu wenden. Die Osterreichische Armee, die mit Ausgang des Monaths April am Taro stunde, versuchte, wie wir eben gemeldet, nicht nur die Passage dieses Flusses, sondern suchte auch vornehmlich die Conjunction des Don Gages mit dem Castellarischen Corpo zu verhindern. Den 3ten May ergieng die Ordre, den Feind jenseits des Taro anzugreiffen, und ihm eine Bataille zu liefern. Allein den 4ten in der Nacht, hatte dieser schon das Lager verlassen, und den Ruckweg nach Fiorenzulo genommen. Der Graf Schulemburg, so das Bartellottische Corpetto commandiret, mußte sogleich, und alsdann darauf der General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf Nadasty mit allen Husaren und Warasdinern den Taro übersetzen, und dem Feind nachfolgen, auch wurden die Brücken über diesen Fluß zu Passirung der Armee, verfertiget; worauf den 5ten die ganze Armee diesen Fluß in 3. Colonen, nemlich die beede Flügel der Cavallerie rechts und lincks der Brücken durch das Wasser, und die Infanterie über die geschlagene Brucken passirt, und noch selben Tag vorwärts Borgo St. Domino marchiret, und ins Lager eingerucket. Das obgedachte Bartelottische Corpetto hatte indessen die feindliche Bagage, und einige da-

bey

bey befindliche Mannschafft erreichet, und, nachdem es dieselbe gefangen genommen, die völlige Equippage des Herzogs von Modena, die von 50. beladenen Maulthieren getragen wurde, und worunter das gänzliche Silber-Servies war, erbeuthet, welche aber des Herzogs Frau Schwester, so einen Fürsten von Darmstadt vermählt ist, wieder vor baar Geld ausgelöset, und bezahlet.

Indessen hatte der Graf von Gages denen ihm nachsetzenden Osterreichern es nicht wenig schwehr gemacht, da er alle steinerne Brucken, welche schon auf diesen Fall unterminiret waren, hinter sich abgeworffen, und in die Lufft sprengen lassen. Er hatte sich hierauf nach Piacenza näher gezogen, und suchte noch diese Stadt zu bedecken, allwo die mehrste Kriegs-Geräthschafft, die mehreste Kriegs-Cassa und aller Vorrath beysammen waren. Da er daselbst war: so detachirte er den General Pignatelli mit einem Corpo von 12000. Mann über die Brücke zu Piacenza, und ließ denselben den Po passiren, um Lebens-Mitteln, die ihm ausgegangen waren, wieder zu bekommen. Demnach gieng dieser General ohnversehens auf die Oesterreicher, so um Fombro, Quarda Meglio St. Floriano und Codogno, ohngefehr 3500. Mann unter Commando des General Platz stunden, auf einmahl loß, umringten die Vorposten, und drangen ohne Mühe auf Codogno, allwo das Regiment Sprecher

eben im Begriff war zu mustern; folglich auch am meisten gelitten. Die General Majors, Groß und Carriani, so daselbst commandirten ruckten zwar sogleich bey Annäherung des Feindes hervor, konnten aber der Ueberlegenheit des Feinds nicht wiederstehen. Das Gefecht dauerte in die 4. Stunden, da sich dann mittlerweil die Oesterreicher, wie sie konnten, theils nach Pizzighetone, theils nach Lodi und Melegnano flüchteten, welche Retirade aber der Feind zu unterbrechen sich nicht erkühnte. Ein kleines Corpo retirirte sich in einen Pallast, aus welchem es sich noch eine geraume Zeit gegen den Feind tapffer vertheidiget, endlich aber da es ihme an Munition gefehlet, capituliren, und sich in 500. Mann bestehend, den Feinden zu Kriegs Gefangenen ergeben mußte. Der Verlust Oesterreichischer Seits erstreckte sich an Todten, Blessirt und Gefangenen, worunter der General Groß, 1. Major und 22. Officiers begriffen, nicht höher, als gegen 1000. Mann und waren sie sehr schwach. Hingegen hatte der Feind an Todten und Blessirten mehr, als 1000. verlohren, massen 1. General, und 40. Officiers auf dem Platz geblieben. Jedoch hatte er 9. Fahnen, eine Standarte und 5. Canonen, nebst der ganzen Bagage bekommen. Den Spaniern war also dieses Unternehmen der Noth noch so ziemlich gelungen, daß sie sich mit Lebens-Mitteln versehen konnten.

Nach

Nach diesem Ueberfall gieng sogleich ein Oesterreichisches Corpo von der Armee zu Verstärckung ab, um sowohl das Meyländische als Cremonesische zu bedecken. Die ganze Armee aber passirte die Nurn, und gieng dem Feind, der sich unter den Canonen von Piacenza wohl verschanzet, näher zu Leib; mittlerweilen Nadasty mit seinen leichten Trouppen den zur Seiten von Piacenza befindlichen Berg besetzt, um dem Feind alle Subsistenz zu beschneiden, oder ihn zu einer Action zu zwingen. Die Armee kam den 17. bey St. Prospero oder Lazaro an, und den folgenden Tag ruckte sie früh um 7. Uhr en Ordre de Bataille an, worauf sogleich unter den Generals Neuhauß, Harsch und Andlau 9. Bataillons, und so viel Grenadier-Compagnien, auch 400. Sclavonier aufbrachen, und den vor der Fronte gelegenen, dem Cardinal Alberoni zuständigen Pallast St. Lazaro attaquirten, um den Feind daraus und aus denen mit lauter Spannischen Miquelets besetzten Caßinen zu vertreiben. Zu dieser Expedition wurden 8. halbe Carthaunen, 4. Quartier-Schlangen, Falcaunen und 4. Haubitzen geführet.

Das Signal zum Angriff, so von 3. Orthen, nemlich lincker Hand und aus der Mitten geschahe, wurde durch 2. starcke Schuß aus denen 2. Quartier-Schlangen gegeben, und kaum, daß die Artillerie zu spielen anfieng, ließ man die Grenadiers und Sclavo-

nier, und hinter ihnen die 9. Bataillons, und hinter diesen beede Treffen der Armee mit völliger Front avanciren, welches einen solchen guten Effect that, daß in Zeit von drey viertel Stunden sowohl der ganze Pallast St. Lazaro, als alle andere Caßinen, Angesichts der ganzen feindlichen Macht erobert wurden, und der Verlust in nicht mehr, dann 1. Todten, und 3. Blessirten bestunde; Dahingegen der Feind durch das viele Canoniren einen nahmhafften Abgang erlitten, und allen Vortheil völlig verlohren, und nun in seinem Lager die Oesterreichischen Canonen auf sich gerichtet sehen mußte. Zu gleicher Zeit hatte der General Nadasti mit seinen Husaren, Sclavoniern und Warasdinern ebenfalls eine Attaque auf die ganz nahe an des Feinds rechten Flügel gelegene grosse Caßine, Galliana genannt, geführet, und solche auch mit Verlust 5. Mann, ohne sonderlichen Widerstand erobert. Der Feind hatte zwar sowohl bey seiner Armee als von den Wällen und dem Citadell der Stadt Piacenza auf die Oesterreicher canoniret, jedoch nicht vieles ausgerichtet. Man war der Meynung, daß es zu einer Haupt-Action kommen sollte, und der Feind aus seinem vortheilhaften Lager ein wenig vorrücken würde; Alleine er blieb unbeweglich stehen. Nach St. Giovanni, als wodurch von Piacenza die Strasse nach Tortona führet, wurde ein Regiment Husaren nebst 500. Sclavoniern postiret, um, wann sich der Feind zuruckziehen wollte, die

Re-

Retirade und die Passage über die Trebbia schwehr zu machen. Man konnte dieses um so mehr besorgen, als es nun dem andern Spannischen Corpo unter dem Marquis von Castellar fast ohnmöglich fiel, die Conjunction zu bewerckstelligen.

Bey diesen Umständen sahe sich der Infant Don Philipp genöthiget, nach Bobio, einer kleinen Stadt in den Gebürgen sich zu begeben, und auf den Ausgang der Sache zu warten. Zumahl er nun sahe, daß die Belagerung von Piacenza wohl nicht ausbleiben würde. Die Oesterreichische Armee bezog auch würcklich den 20. das neue Lager, deren rechter Flügel sich biß nächst an den Po, und der lincke gegen die Trebbia erstreckte, und die Stadt nebst der ganzen feindlichen Armee gleichsam zur Mitte ihnen vor der Fronte stunde.

Von Parma schickte der Gouverneur General Bettes Munition und Stücke, und die Armee arbeitete an Fachinen und Schantz-Körben, vor der Fronte aber wurden die Batterien errichtet, um damit auf die feindliche Armee das Absehen zu richten. Mittlerweilen gieng den 20. der Oberst Baboczay mit 600. Husaren und Sclavoniern über den Trebbia Fluß hinüber, wo eine von ihm ausgeschickte Patroulle 2. Spanische an den Infanten abgehende Couriers aufgehoben hatte, er aber das an dem Ufer postirte Spanische

Com-

Commando aufgehoben, viele davon nieder- und zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Den 27. waren alle Batterien im Stande, so, daß nunmehro die Artillerie aufgeführet werden konnte; Da aber der ausgetrettene Po-Fluß den Transport derselben hinderte, so konnte solches nicht sogleich nach Wunsch geschehen. Der Comte de Gages hatte indessen einige Hoffnung erhalten, da ihm ein Renfort von 9. Bataillons Franzosen, 2. Bataillons Genuesern, und 2. Bataillons Spanier zukam. Allein er mußte bald seinen Anschlag ändern, indem er über Hals und Kopff mit einem Corpo von 8000. Mann den Po passirte, und sich andere Wege machen mußte. Bey dieser Gelegenheit suchte er das Corpo des General Roths, der einige Tage zuvor bey der Armee als General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet wurde, und sich auf jener Seite des Po befand, über den Hauffen zu werffen. Da aber dieser kluge General keine Ordre hatte, sich mit dem Feind zu engagiren, und dessen überlegenen Macht sich eben nicht aufopffern wollte, so zog er sich über die Adda nach Pizzighetone zurück, wobey er doch keinen Mann verlohren. Man muß indessen gestehen, daß diese 8000. Spanier bey dieser Passage ziemlich weit wieder gekommen. In dem Lodischen übten sie entsetzliche Excesse aus. Den 31. May ruckte ein Detachement von 600. Mann vor die Stadt Lodi, wo nur einige Militz in Garnison lag. Da nun die Burgerschafft

schafft nicht starck genug war, Wiederstand zu thun, zogen die Feinde ein, und verschlossen alle Thore, sie nahmen daselbst den Graf Barni und den Fiscal Restoch, die ihnen herzhaffte Vorstellungen machten, gleich gefangen, zogen das alldort befindliche Proviant, Saltz und Victualien heraus, bemächtigten sich alles baaren Gelds, und legten der Burgerschafft noch eine Contribution von 12600. Livres auf. Hierauf wendeten sie sich gegen St. Hilario, und streifften biß ins Meyländische, und suchten überall Lebens-Mitteln.

Mittlerweilen wurde der Fürst Lichtenstein, unter währenden Operationen franck, und mußte sich nach Fiorenzuola bringen lassen, dahero der Marchese von Botta und Graf Broune das Commando der Armee über sich nahmen. Man hielte es auf Oesterreichischer Seite vor nöthig, wenn man den Feind gäntzlich aus dem Placentinischen vertreiben wollte, sich des Postens Ripalto zu bemächtigen, so ein vestes Schloß und Städtgen, nahe an der Trebbia ist, worinn sich unter einem Obrist-Lieutenant 600. Mann Infanterie und 100. Mann Cavallerie Garnison befande. Zu diesem Ende giengen der General-Feld-Marschall Lieutenant von Bernclau, und die General-Majors Novati und Schmerzing mit 9. Bataillons, 9. Grenadier-Compagnien 1000. Pferden, 6. Stucken, und 4. Haubitzen, nebst 12. Regiments-Stücken,

cken, von der Armee dahin, zu denen sich der Obrist Magier mit 1500. Warasdinern und einigen Husaren fügte, um etwann sich einem feindlichen Succurs zu widersetzen. Obgedachtes Corpo marschirte die halbe Nacht, ehe es an Ort und Stelle gelangt, und die Infanterie gieng durch den Trebbia Fluß biß an den halben Leib im Wasser. Den folgenden Tag morgens geschahe die Attaque, nachdem der Oberst Magier, den Commendanten aufgefordert; Die Canonen spielten starck, und endlich erfolgte ein Sturm, auf den sich die ganze Garnison ergeben mußte, wobey aber der Verlust des Oesterreichischen Majors von Hagenbach und 5. Officiers zu bedauern war. Mit diesem erhaltenen Vortheil wurde die Passage ins Genuesische geöffnet, wobey zugleich der General Andlau mit 4. Bataillons, 3. Grenadier-Compagnien, 300. Pferden, 200. Husaren, und 200. Sclavoniern das auf einem hohen Felsen gelegene Schloß Monte Chiaro nach einer 7 Stündigen Gegenwehr erobert, und dadurch 18. Meilen von Genua Posten gefasset.

Die Sardinischen Trouppen hatten, nachdem sie von Valenza Meister waren, sich längst dem Tanaro in die Cantonirung geleget, um von den Fatiquen ein wenig auszuruhen, und die übrige Armee an sich zu ziehen. Man sahe wohl, daß der General Gages mit denen Franzosen und 3000. Genuesern

fern sich vereinigen, und den Weg nach Ceva nehmen wollte. Dahero gieng, um ihn hieran zu verhindern, ein Detachement nach Piovera dißseits des Po; Dabey giengen einige tiefer hinunter in das Genuesische, trieben Contributiones ein, und nöthigten den Maillebois, überall durch Retiraden sich zu salviren. Der König von Sardinien machte bey seiner Ankunft gleich die Anstalten in der Gegend Alexandria die Operationes anzufangen. Es wurden über die Bormida drey Brücken geschlagen, und da von der Fürst Lichtensteinische Armee 10000. Mann sich mit seiner Armee conjungiret, so bestunde dieselbe aus 46. Bataillons, und 40. Escadrons.

Maillebois stund rechter Hand zu Puzzuolo Formigara und lincker Hand bey Pasturana ohnweit Novi, und hatte 12. Französische, und 4. Genuesische Bataillons, wie auch 8. Regimenter Französische und 4. Regimenter Genuesische Cavallerie unter sich. Unterdessen stund die Oesterreichische Armee so vortheilhafft, daß sie sich Rechnung machen konnte, in etlichen Tagen von Piacenza Meister zu werden, und der Marquis von Castellar mußte mit einem Corpo Spaniern und 200. Corsen auf der Anhöhe St. Jean noch immer bleiben, um zu verhindern, daß Piacenza nicht noch mehr eingesperret würde.

So glücklich sich nun zu des Wienerischen

Hofs Vergnügen die Sachen in Italien anliessen: so geschäfftig war der Fleiß, sowohl die Progressen fortzusetzen, als auch besonders denen Umständen im Reich und allen Oesterreichischen Staaten eine erwünschte Gestalt zu geben. Wir werden alles dieses genau beschreiben, und gehen jetzt in unserer Ordnung wieder an den Wienerischen Hof, wo sich der Monath Junius und Julius besonders merckwürdig machten.

Bald mit dem Monath Junii langte der Preußische Gesandte Herr Graf von Podevils an, und confirmirte sowohl das gute Vernehmen seines allerhöchsten Principalens, als auch dessen wahres Verlangen, einen General-Frieden bald zu sehen. Der vorhero die Preußischen Angelegenheiten besorgende Preusische Legations-Rath Herr von Gräve hätte bereits die Declaration dahin gethan, daß Ihro Preusische Majestät den Herrn Grafen von Podevils, der ehehin im Haag als Gesandter gestanden, zum ausserordentlichen und gevollmächtigten Minister am Kayserliche Hof ernennet, und da dieselbe nichts so innigst als dieses wünschten, die allgemeine Ruhe von Europa bald hergestellt zu sehen; so wollten Sie durch Dero Minister mit der Kayserin Königin Majestät an den Mitteln arbeiten, wodurch eine Aussöhnung unter den Kriegenden Theilen eingeleitet werden könnte. Der Kayserliche Staats-Minister, Herr Graf von Uhlefeld verfügte darauf in Antwort; wie Ihro Kayserlich-

Kö-

Königliche Majestät ungeachtet alles Ihro angethanen Unrechts, bereit wären, denen diensamsten Mitteln zur Herstellung des Friedens die Hand zu biethen, und so befugt als Sie auch wären, vor die gewaltige Nachtheile, die man Ihro zugezogen eine hinreichige Schadloßhaltung zu fordern: So wollten Sie doch von ihren Rechten hierinn nachlassen, und woferne nur Ihro Preußische Majestät einige Mittel ausfindig machen, die Sachen wieder in ihr gebührendes Gleich-Gewicht zu setzen, würde sich die Kayserin eine Freude daraus machten, die Schliessung eines so heylsamen Wercks zu befördern. Der Herr Ambassadeur selbst aber, hatte bey der erhaltenen Audienz den 23. Jun. in seiner vortreflichen Rede unter andern versichert; daß es dem Preußischen Monarchen zur besondern Zufriedenheit gereichen würde, wenn er Ihro Kayserlichen Majestät in der sorgfältigen Bemühung, welche sich selbige gäben, die Ruhe in Europa mehr und mehr zu bevestigen, und für die Aufrechthaltung der Reichs-Fundamental-Constitutionen zu wachen, beförderlich seyn könnte. Welche Versicherung der Allerhöchste Monarch mit folgenden Worten aufnahm: wie Sie die Kayserliche Crone in keiner andern Absicht angenommen, als nur allein zur Glorie und Würde des Heil. Römischen Reichs alles Mögliche anzuwenden; und dahero mit Freuden und Begierden alle zu diesem grossen Endzweck leitende Gelegenheiten zu ergreiffen; und es würde deroselben

zur größten Zufriedenheit gereichen, wann Sie sähen, daß Ihro Preußische Majestät darzu kräftigst mitwürcken, und Dero gute Gesinnungen zum allgemeinen Besten des Reichs anwendeten.

Der Kayser und Kayserin liessen hierauf ihrer Seits nicht weniger viele Zeichen der Hochachtung dem Preußischen Hof sehen, und der General und Graf Bernes machte sich gefaßt, in Berlin ebenfalls die Ambassade über sich zu nehmen.

Indessen hatten die glorieusen Kayserlich-Königliche Waffen in Italien einen Sieg nach dem andern erfochten, und dem Hof die Gelegenheit gegeben, ein öffteres Te Deum anzustimmen, zumal die totale Niederlage der Spanier und Franzosen bey Piacenza, und die den Feinden abgenommene und nach Wien gebrachte Sieges-Zeichen ein solches verdienten. Und also wurde den 26. Junius ein besonders grosser Fest-Tag, welcher wegen des erhaltenen Siegs bey Piacenza, mit Loben und Dancken zugebracht wurde. Bey welcher Gelegenheit die Kayserin nicht vergaß, ihre bey dieser wichtigen Action sich verdient gemachte Generals und Officiers zu höhern Dignitäten zu erheben, da dann unter andern, der Graf von Linden zum General der Cavallerie, der Marquis de Novati zum General-Feld-Marschall-Lieutenant; die Grafen von Altheim, und Odonell auch Magier zu Ge-

ne-

neral-Majors, der Frey-Herr von Balaira zum Obersten, die Herren Castiglione und Ponce de Leone zu General Adjutanten, die Grafen Reulan und Lascy aber zu Majors ernennet wurden.

Die Trenckische Inquisitions-Sache gieng ihren Gang indessen weiter fort, und es schien, als wenn es nicht zum Besten sich für dem Oberst Trenck anlassen wollte. Die Hof-Kriegs-Raths-Commission, vor der er sich verantworten sollte, bestunde aus dem Feld-Marschall Lieutenant Graf Lewenwolde, als Hof-Kriegs-Raths-Viece-Präsidenten 2. General Majors, 2. Obersten, 2. Oberst-Lieutenants, 2 Capitains, 2. Lieutenants, und dem General Auditeur von Sommeran. Man sahe in dem Publico folgende Articklen, worüber er quästioniret worden, als 1.) seine Aufführung in den letzten Feld-Zug in Böhmen, 2.) woher es gekommen, daß sein Panduren-Corpo so wenigen Nutzen geschafft, und sogar verabsäumet habe, bey verschiedenen wichtigen Gelegenheiten zu agiren, und daß es sich gemeiniglich nur beym Rauben und Plündern aufgehalten. 3.) Hätte er bey vielen von seinen Leuthen begangenen Ausschweiffungen conniviret, bey unrechter Zeit aber die größte Strenge gebrauchet. 4.) Hätten verschiedene Generals und Officiers wider Ihn viele Klagen angebracht, 5.) Hätte er sich so offt die Freyheit genommen, die Ordre des Hofs, sowohl von Kriegs- als andern Sachen, nach sei-

seinem Gefallen auszulegen, und zu vollstrecken. 6.) Daß er gegen die Befehlshabere bey der Armee so gar offt den Respect aus den Augen gesetzet, und 7.) daß gar viele andere Verbrechen auf Ihn hervorgekommen wären. Ihro Majestät die Kayserin überliessen die Führung seiner Sache der Gerechtigkeit, und wollten von dieser Bahn so wenig abgehen, daß Sie vielmehr bey so vielen vor Ihm eingelegten Intercessionalien, und Anführungen seiner in bißherigen Krieg geleisteter Dienste, mit wenigen die Antwort verfügten: Es würde in seiner Sache den Rechten den Lauff gelassen, dahero diese der angesetzten Commission zur genauesten Untersuchung übergeben worden seye. Seine mehresten Güter wurden mittlerweilen confisciret, er auch geschlossen und enger gesetzt, und sein Panduren-Regiment in den Niederlanden dem Obersten Franquini übertragen.

Die Liebe zu den schönen Wissenschafften, die unserer Monarchin eben so eigen ist, als ihre andere Tugenden überall ausnehmend sind, legte um diese Zeit eine schöne Probe ab, da Sich Ihro Majestät nebst Dero Höchstem Gemahl in Begleitung einiger hohen Cavaliers und Damen, in das Physico-Mathematicum Musæum und Observatorium astronomicum verfügten, und allda die Einrichtung beeder Orthen, und verschiedene Experimenta, so von R. P. Prof. Phys. Experim. Joseph Franz, S. J. aus allen Theilen der Physic

sic gemacht worden, über 5. Stunden lang mit vielen Zeichen des allerhöchsten Wohlgefallens ansahen. Bey dieser Gelegenheit würdigte die Kayserin zum allerersten, jene wundersame Phoenomena eigenhändig zu prüfen, die man an der langen electrisirten Eisen-Stangen-Kette, ohngeachtet des hefftigen Winds, vermerckte, welche von der grossen electrischen Machine aus, durch verschiedene Thürnen und dem Collegio nahe gelegene Gebäude, auf 5300. Wiener-Schuh sich erstrecket, mithin die Länge viel über 1. Welsche Meil sich belief. Aus diesem Musäo erhuben sich Ihro Majestät in das Nummarium und in die Bibliotheck, und bezeigten über die rare und zahlreiche Sammlung jeder Classe, so von R. P. Erasmus Frölich, S. J. vorgelegt wurden, eine seltene Zufriedenheit.

Hatte das getreue Wien diese ungemeine Liebe zu den Wissenschafften zu bewundern; so machte die Kayserin sich die Herzen ihrer getreuesten Unterthanen noch mehr verbindlicher, da bey folgender Begebenheit auch das Landes-Mütterliche Herz vor allen sich erkennen ließ. In Wien äusserte sich eine Theuerung am Brod, und der Eigennutz mochte dabey verschiedene Griffe gespielet haben. Als die Kayserin sich mit Anfang des Monaths Junii nach Schönnbrunn begab, und in der Vorstadt an einem gewissen Beckers-Hause sich ein Haufen Volck versammlet, und diesem Becker die Fenster eingeworffen hatte;

liessen Jhro Majestät stille halten, und nach der Ursache fragen, welche darinn bestunde, daß er das Brod nur einigen Persohnen, nicht aber durchgehends allen verkauffte. Sogleich ertheilten Jhro Majestät den Befehl an die Grund-Richter und Vorgesetzte, denen sämmtlichen Beckern, bey unausbleiblicher Straffe zu intimiren, daß sie künfftig, ohne dergleichen Unterschied zu machen, das Brod verkauffen sollten.

Jhro Majestät wollten der Noth Dero Volcks mit einem solchen Ernst abgeholffen wissen, daß Sie selbsten ein Zeuge seyn wollten, wie Dero Befehlen nachgelebt worden seye. Dahero erhoben sich Dieselbe mit dem Ende besagten Monaths in cognito in Dero Wagen in einige Wienerische Vorstädte, und liessen das Brod von den Becker-Läden vor sich bringen. Wie nun das gemeine Volck erkannte, daß es seine allergnädigste Kayserin wäre, fiel es zu der Monarchin Füssen, und stellte mit weinenden Augen vor, daß es fast nicht mehr möglich sey zu leben, wenn das Brod nicht grösser gemacht werden sollte. Worauf Jhro Majestät nach Dero angebohrnen Barmherzigkeit diesen Leuthen zurief: Stehet auf, ihr Kinder, es soll euch bald geholffen werden. Gleich darauf wurden einige Becker in Arrest genommen, und würcklich einer geschupffet, und der ander ziemlich ins Wasser getauchet, weil er das Brod

wider den angesetzten Tax, zu klein gebacken.

Während dieses wurde das Memorial bekandt, so der Französische Gesandte an der Ottomannischen Pforte, Graf Castellane den 10. Febr. der Pforte übergeben, worinnen dieser Minister sich bemühet, die Pforte gegen das Erz-Hauß Oesterreich und andere Christliche Mächten in Europa aufzubringen, sonderlich aber dem Groß-Sultan zu insinuiren, wie viel daran gelegen wäre, alles ersinnliche vorzukehren, daß das Erz-Hauß Oesterreich seine Macht und Gewalt durch die Kayserliche Würde nicht vermehren möchte, als wodurch Selbiges, als ein natürlicher Feind der Ottomannischen Pforte, in den Stand gesetzet würde, seine vorige Macht gegen das Türckische Reich wieder zu behaupten. Dieses Memorial ist seinem ganzen Innhalt nach zum Druck befördert, zu Regenspurg bekandt gemacht, und mit den nöthigen Remarquen versehen worden, und da es einen merckwürdigen Einfluß in die Staats-Geschichte unserer Kayserin hat; so haben wir dasselbe, mit den dazwischen gesetzten Anmerckungen auch hier einverleiben wollen, je mehr es in der ganzen Welt Auffsehens gemacht.

Der Graf von Castellane, Ambassadeur von Franckreich, stehet in den Gedancken, es werde der doppelte Frieden

den des Königs von Preussen, mit dem König von Pohlen und der Königin von Ungarn der erhabenen Pforte nach dem grossen Sieg, welchen gedachter König über die Sachsen und Oesterreicher bey Dresden erlanget, als eine ausserordentliche Begebenheit vorgekommen seyn.

Der Begriff, den man sich bestrebet, der Pforte von dem doppelten Frieden des Königs von Preußen, mit der Kayserin, Königin, und dem König von Pohlen, Chur-Fürsten zu Sachsen, zu machen, kan diesem Fürsten nicht gefallen; und es ist zu vermuthen, der Marquis von Valory werde sich gehütet haben, sich zu Berlin auf diese Art herauszulassen. Es kan und muß solches Niemand in Verwunderung setzen, weil man es nicht als eine ausserordentliche Begebenheit ansehen kan, daß die Französischen Ministers an den verschiedenen Höfen zu einer Zeit einander so widersprechende Sprachen gebrauchen.

Man kan nicht ermangeln zu erkennen, daß dasjenige was den König von Preussen bemüßiget, diesen Schluß zu ergreiffen, der Marsch der Moscowiter gewesen, welche schon in Curland stunden, und die Lande dieses Fürsten mit einem Ueberfall bedroheten.

Wann

Wann die Cron Franckreich ohne das Christenthum in Betrachtung zu ziehen, keine Mühe, Fleiß und Künste ersparet, die Ottomannische Pforte wider das Hauß Oesterreich aufzuwicklen; so ist sie nicht weniger beflissen, selbige wider Rußland in Harnisch zu bringen. Alles düncket ihr, erlaubt zu seyn, wenn es darzu dienet, ihren Zweck zu erreichen, welchen sie so beständig heget, ihre Uebermacht in Europa vest zu stellen, und zu bestättigen. Dieses selbst aber muß allen Potentaten zu erkennen geben, welche diese Künste und Uebermacht befürchten müssen, daß es nicht nur ihrem Interresse, sondern auch ihrer wesentlichen Sicherheit gemäß sey, sich auf das genaueste miteinander zu vereinbahren, diese gefährliche Absicht wenn es noch Zeit ist, zu vereiteln.

Dieses muß der erhabenen Pforte begreiflich machen, wie wichtig es vor sie gewesen wäre, dem Rath zu folgen, welchen Franckreich durch seinen Ambassadeur geben lassen, einige Bewegungen gegen die Gränzen von Teutschland zu machen: Denn eben so, wie die Bewegungen der Moscowiter den König von Preußen dahin vermocht, seine Wahl-Stimme dem Groß-Herzog von Toscana zu geben; also würden die Bewegungen der Ottomannischen Trouppen verhindert haben, daß kein einiger

Chur-Fürst dem Groß-Herzog seine Stimme gegeben, und zugleich diesen Fürsten von seinem Anspruch abgehalten haben: Dieses betrifft zwar schon das Geschehene; allein die Pforte kan der Sache abhelffen wenn sie in Zukunfft eine ihrem wahren Interesse anständige Standhafftigkeit zeigen will.

Dieses ist ein schönes Mittel, die Freyheit der Kayser-Wahl, die Prärogativen der Stände des Reichs, dessen Constitution, dessen Ruhe, nach Maasgab der Garantie des Westphälischen Friedens zu handhaben. Franckreich berufft sich alle Augenblick auf solche Garantie, und erröthet nicht, solches zu thun, wenn es so gar die erhabene Pforte dahin verleiten will, die teutschen Gränzen anzufallen. Dieses soll heissen, die Pflichten der Garantie, und eines wahren Freunds des teutschen Reichs-Cörpers zu erfüllen.

Endlich sind alle Ursachen, welche Franckreich geltend gemacht, um zu beweisen, daß die Wahl des Groß-Herzogs unrechtmäßig sey, in ihrer Krafft und auf die Gesetze des teutschen Reichs gegründet: Die Chur-Fürsten konnten diese Gesetze weder verändern, noch davon abweichen, und der Kayser von Franckreich hat, als Garant des Westphälischen Friedens, das Recht vor sich selbst, sich allem deme zu widersetzen, was wider die Freyheit und die Gesetze

des

des teutschen Reichs-Cörpers unternommen wird. Der Kayser von Franckreich hat den Krieg angefangen, um zu hindern, daß nicht zum Nachtheil der Gesetze, das teutsche Reich zum zweytenmahl in dem Hauß Oesterreich erblichen werde.

Ihro Majestät haben der Pforte declariren lassen, daß sich selbige mit aller ihrer Macht der Wahl des Groß-Herzogs entgegen setzen wollten: Sie folgen also beständig diesem Vorhaben; Sie sind davon nach dem ersten Frieden des Königs von Preußen Anno 1742. so gar in der Zeit nicht abgewichen, da die Französischen Trouppen so sehr in Böhmen geschwächt, und eingesperret waren; Sollte sie dann gegenwärtig davon abweichen, da die Waffen Franckreichs und Seiner Alliirten in Flandern und Italien glücklichen Fortgang haben, und da die Schottischen Unruhen, und die Eroberung von Ostende alle Maas-Regeln seiner Feinde und Aggressoren zu nichte gemacht haben?

Die Raisonnemens des Französischen Gesandtens hängen recht schön aneinander. Die teutschen Reichs-Gesetze schliessen nach denselben den Groß-Herzog von der Kayserlichen Cron aus, und vermittelst

sei-

seiner Wahl wird das Reich in dem Hauß Oesterreich trotz dieser Gesetze dennoch zum zweytenmahl erblich. Muß man nicht durch den Nachdruck so gründlicher Schlüsse gerühret werden? Sie sind nun aber beschaffen, wie sie wollen, so ist wenigstens das Geständnuß aufrichtig. Die Ansprüche des Hausses Bayern musten im Anfang des Kriegs zum Vorwand dienen, den Bruch eines, wenige Jahre vorher beschwohrnen Friedens, zu beschönigen, und da man ermeldten Krieg lange vorher geführet, ehe man ihn erkläret, so hat man hernach die Erklärung auf eben diese Bewegs-Ursache gegründet.

Indeme Franckreich mit solcher Standhafftigkeit seinem Staats-Gebäude nachgehet, warum sollte dann die erhabene Pforte von dem Plan, dem sie bißher wegen der Erkennung des Groß-Herzogs beständig gefolget abweichen? Hat sie nicht ein Haupt-Interesse darauf, zu hindern, daß die Kayser-Würde nicht in dem Hauß Oesterreich vereiniget werde? Man erkenne also den Irrthum, der Wiener-Hof wird allemahl der natürliche Aggressor des Ottomannischen Reiches seyn und bleiben, und wann die Kayser-Würde in diesem Hauß bleibet, wird es die ganze Macht von Teutschland anwenden, um seine alte

Macht

Macht wieder zu erlangen, und solche mit seinen Alliirten geltend machen, welche Alliirte durch ihren Beystand ihme nur darum geholffen haben, sich aus dem üblen Umstand, darinn es ware zu retten, damit sie sich besser zu Vollstreckung ihres Vorhabens wider dieses Reich gebrauchen könnten.

Der Wiener-Hof kan nicht anderst, als die Treue der Ottomannischen Pforte zu loben. Wollte GOTT! es hätte Franckreich auch so heilig den Frieden von 1735. und 38. gehalten, als die Pforte den von 1739. gehalten! ohngeachtet, aller der Anregungen und Solicitationen, die an sie geschehen, um Selbe zu widrigen Unternehmungen zu verleiten. Das Ottomannische Reich hat keinen Anfall weder von der Kayserin Königin, noch ihren Alliirten zu befürchten; wohl aber muß es ein Mißtrauen gegen eine Crone mehr als jemahls schöpffen, welche sich nicht ermüdet, immerzu unzehlige Künste zu spielen, um das Ottomannische Reich sowohl, als andere Höfe zu Vollstreckung ihrer ambitieusen Vorhaben zu gebrauchen.

Uebrigens aber begreifft man nicht, was der Französische Ambassadeur sagen will, wenn er der Pforte die Alliirten der Kayserin Königin verhaßt zu machen suchet,

und

und Ihnen solche Absichten beymisset, daran sie niemahls gedacht haben. Denn, weder die See-Potenzen, noch der König von Sardinien haben jemals mit der Pforte etwas auszufechten gehabt. Gleichwohl, wenn man dem gedachten Ambassadeur glauben sollte, haben die Alliirte der Kayserin, Königin ihr nur darum aus ihren Nöthen geholffen, damit sie sich dieser Fürstin bedienen könnten, ihre Absichten wider das Ottomannische Reich auszuführen. Was für Absichten sollen dieses wohl seyn? Das Pubblicum würde dem Französischen Ambassadeur grossen Danck abstatten, wenn er sich die Bemühung geben wollte, solche deutlicher zu entdecken; Dann dieser Gedancke ist ganz was neues. Und wäre er vernünftig; so wäre er doch sehr weit hergesucht.

Die erhabene Pforte kennet diesfalls ihr wahres Interesse, weil sie den Kayser von Franckreich selbst schrifftlich ermahnt, bey seinem Systema zu beharren, und den Anfang gemacht, darinnen zu concurriren, indem sie sich geweigert, den Groß-Herzog zu erkennen.

Schon seit langer Zeit mangelt an Seiten der erhabenen Pforte wegen Erkennung Ihro Kayserlichen Majestät weiter nichts, als die blosse Ceremonie;

mit-

mithin betrügt sich der Französische Ambassadeur auch diesfalls in seiner Erwartung.

Der Ambassadeur von Franckreich schmeichelt sich, daß, wann die erhabene Pforte geruhen will, eine Attention auf dieses Memorial zu haben, sie die Erkennung des Groß-Herzogs zum wenigsten in so lang verzögern wird, biß man den ersten Fortgang der dißjährigen Campagne siehet, worzu die Einrichtungen an Seiten Franckreichs unermeßlich sind, und biß der Ambassadeur dieser Crone im Stand ist, ihr davon Bericht zu erstatten, und die Betrachtungen über die Absichten seines Hofs nach dem Frieden des Königs von Preussen zu eröffnen.

Indessen waget die erhabene Pforte nichts, wann sie die Erkennung des Groß-Herzogs verschieber, woferne es auch nur aus der Ursache geschehe, weil dieser Fürst durch die Besitzung des Staats von Toscana, der Aggressor dieses Reichs ist; Und wie könnte es der Wiener-Hof für Uebel aufnehmen, da er selbst die Erkennung Caroli VII. drey Jahr lang verschoben, und ihn nicht eher, als nach seinem Tod erkannt, da doch dessen Erwählung rechtmäßig ge-

wesen, und seine eigene Aggressores dazu concurriret haben:

Dieses ist eine ganz neue Gattung von Aggression. Der Kayser ist ein Aggressor des Ottomannischen Reichs, weil er das Groß-Herzogthum Toscana besitzet, welches er durch Vertauschung der Herzogthümer Lothringen und Baar bekommen, eben also, als die Kayserin, Königin Aggressor von Franckreich ist, weil ihr Durchlauchtigster Gemahl am 13. Sept. 1745. zum Kayser erwählet worden, weil diese Crone den Krieg A. 1741. angefangen, und Anno 1744. feyerlich declariret hat. Woferne die Böhmische Stimme bey der vorletztern Wahl nicht wäre ausgeschlossen worden, hätte die Kayserin Königin keinen Augenblick angestanden, den verstorbenen Kayser Carolum VII. zu erkennen, ohngeachtet des Kriegs, welcher zwischen ihm und ihr vordauerte. Alle in ihren Nahmen ans Licht gekommene öffentliche Schrifften beweisen solches. Es hat aber auch die erhabene Pforte dieses Memorial keiner grossen Attention gewürdiget: solches hingegen verdienet die Aufmerckſamkeit des Publici. Der Wiener-Hof würde es niemahls gewagt haben, dem Französischen alles das beyzumessen, was dermahlen obiges Memorial entdecket. Sie hat sich allemahl gehütet, und hütet sich alle-

allemahl noch, dasjenige zu verletzen, was gecrönte Häupter einander selbst mitten im Krieg schuldig sind. Gegenwärtige Anmerckungen gehören auch nur für den Grafen von Castellane. Kan man wohl etwas dawider einwenden, nach allen den unanständigen, was er der Pforte wieder Oesterreich, Rußland, die See-Potenzen, das Chur-Fürstliche Collegium, den König von Preußen, und fast wider alle Fürsten von Europa insinuiret hat. Man urtheile dannenhero anjetzo, ob es Animosität, Hartnäckigkeit, oder eine Neigung zur Rache sey, welche die Kayserin Königin antreibet; Sie kennet diese Leidenschafften nicht, und ihre Friedliebenden und so offt wiederhohlten Demarchen legen den Beweiß vor die Augen. Europa würde schon vorlängst einer tieffen Ruhe geniessen, wenn die heiligsten Verbindungen denen Absichten des Hauses Bourbon, sich zu vergrössern, das Gegen-Gewicht hätten geben können. Die Kayserin Königin bleibet bey ihren Alliirten ungetrennet. Aber weder sie, noch dieselben, führen eine andere Absicht, als sich vor der ungerechtesten und hartnäckigsten Aggression, die man jemahls erlebet, befreyet, und vor dergleichen Unternehmungen in das Zukünftige hinlänglich sicher gestellet zu sehen. Sollte ein Memorial, wie das des Grafens von Castellane, nicht hinlänglich genug seyn, eine so gerechte

Forderung zu thun? So unermeßlich übrigens auch die Kriegerische Einrichtungen seyn mögen, welche Franckreich zu der diesjährigen Campagne gemacht; so wird dannoch das Vertrauen der Kayserin Königin auf den Beystand des Allmächtigen GOttes um so mehr wachsen, je mehr es sich zu Tage leget, daß Dero Feinde sich gleichsam verschwohren, sie zu verderben, und sich anmassen, ihre Herrschafften auf den Ruinen ihres Durchlauchtigsten Hauses aufzuführen.

Dieses Pro-Memoria, oder vielmehr dessen Anmerckungen machten Franckreich bey vielen Potenzen verdächtig, und es ist nicht ohne, daß sich auch selbst Franckreich seiner Conduite schämte. Jedoch, da es alles wagte, seine Absicht auszuführen, und nicht leer ausgehen wollte: so suchte es seine Conqueten in den Niederlanden zu vergrössern, um damit einen Frieden nach Wunsch zu erhalten.

Die in dem Reich stehende Armee unserer Kayserin Königin war nun völlig beysammen, und, weil dieselbe sehr zahlreich war; so ergieng die Ordre, daß 20000. Mann davon, in die Niederlande gehen, und unter dem General Feld-Zeuchmeister Graf Leopold von Daun sich mit der dortigen Alliirten Armee conjungiren sollten. Ueber die in dem Reich gebliebene Völcker aber erhielte der Fürst Lobckowitz das Commando. Gegen den 10. Junii hin brachen die

die ersten dahin auf, und waren mit Ende des Monaths schon bey 28000. Mann starck, so daß sie den 6. Julii völlig den Rhein passiret. So, wie sie bey Heilbrunn versammlet, waren hat man folgendes Verzeichnuß von Ihnen, so wir nicht weniger mittheilen. Die Regimenter waren: Carl Lothringen, Damnitz, Broune, Platz, Bayreuth, Uyvari Infanterie, Diemar Bernes und Cordua, Cavallerie. Lichtenstein Bathiani, Alt-Würtemberg, d'Ollone, Dragoner, Nadasti, Kalmocky, Festetitz, Husaren, und ein Corps Dalmatier zu Pferd und zu Fuß, nebst noch mehr irregulairen Trouppen. Der König von Engelland und die General Staaten zahlten diesen Corpo einem Theil von den Subsidien, welche für die Sächsischen Trouppen bestimmt gewesen, und man machte sich nicht wenig Rechnung, daß damit dem Feind ein Abbruch beschehen würde, so jedoch nicht so nach Wunsch ausfiel, indeme alle diese Anzahl der Ueberlegenheit des Feindes nicht gewachsen waren.

Der König in Franckreich, der die Entbindung der Madame Dauphine abwarten, und um diese Zeit in Versailles gegenwärtig seyn wollte, hatte den 11. Junii das Lager verlassen, und gieng innerhalb 4. Tagen nach Hauß. Mittlerweilen war der Prinz von Conty mit einer beträchtlichen Armee vor Mons gerucket, und hatte diesen Ort berennet. Diese Vestung, welche so weitläufftige

Wercker hat, hatte gleichwohl nicht über 3200. Köpffe zur Garnison in sich. Der Prinz von Hessen-Philippsthal, und der Graf von Narva commandirten dariñen, und sie thaten, was sie konnten, den Platz zu erhalten. Alleine aus folgender Erzählung wird erhellen, daß es nicht möglich gewesen, diese Stadt zu vertheidigen. Die Feinde hatten mehr dann 140. Canonen, und 60. Mörser zu dieser Belagerung gebrauchet, und wo nur ein Terrain bequem war, Batterien darauf angerichtet. Am 7. Junii hatte der Ritter von Daguessaux alle Zugänge zu der Stadt versperret, und nachdem einige Tage darauf der Comte d'Etrees mit seinem Corpo, und der Herzog von Bouflers mit dem Seinigen dazu kam; so wurde den 10. schon an denen Circumvallations-Linien gearbeitet, und den 16. wurden zwischen zweyen Thoren die Lauf-Gräben eröffnet, worzu 6000. Arbeiter dienten, welche eine Bedeckung von 27. Grenadier-Compagnien und 7. Bataillons hatten. Die Belagerten liessen an dem Widerstand nichts fehlen, und das Feuer antwortete eben so starck der Arbeit der Feinde, daß nicht nur in wenig Tagen viele 100. zu Schanden giengen, sondern auch durch die Inondation gänzlich aufgerieben wurden. Der Feind leitete den Trouille Fluß ab, um die Belagerten damit besser bloquirt zu halten, und auf einen trocknen Weg zu kommen. Allein, wo der Feind trocken gehen wollte, verhinderte ihn der Regen, und dieser war so häuffig, daß

auch

auch die Soldaten in den Transcheen noch biß an den halben Leib im Wasser und Morast stecken blieben. Der Stadt-Magistrat, der wohl sahe, daß der Feind das Aeusserste thun würde, schickte Deputirten an den Prinz Conti, und ließ ihn ersuchen, daß doch die öffentlichen Gebäude verschonet bleiben mögten. Alleine dieser verfügte zur Antwort, daß solches von der Defension der Belagerten allein dependire. Folglich verdoppelte sich Feuer und Wuth, und der Feind zwang sich aufs äusserste, einmahl Meister von dem Orth zu werden. Die Belagerten thaten viele Ausfälle, jedoch mußten sie öffters den Kürtzern ziehen, und am 28. bemeisterten sich die Franzosen der Rechts und Lincks der Stadt gelegenen Forten, und da sie nicht mehr dann ohngefehr 30. Schuh von den Pallisaden des Hornwercks vor einem Thor entfernet waren, ließ der Prinz Conti die Garnison aufs neue auffordern, um sich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben, und droheten mit einen Sturm, zu welchem sie 10. Grenadier-Compagnien anwenden wollten. Jedoch die Belagerten schonten den Feind auch nicht, und wir werden, wie wir unten noch beybringen wollen, sehen, wie es den Franzosen Mühe gekostet, und wie wenig sie würden haben ausrichten können, wann nur einigermassen ein Entsatz hätte gehoffet werden mögen.

Wir wenden uns in unserer Beschreibung zu der Armee in Italien, die nunmehro des

Siegens gewohnt zu seyn schiene, und bey welcher jeder Tag in den Progressen sich merckwürdig machte. Um in den folgenden die Regimenter und ihre Stellungen besser zu kennen, mag folgende Ordre de Bataille füglich dienen.

General en Chef, des Fürsten von Lichtenstein Durchlaucht.

Erste Linie.

General-Feld-Zeuchmeister. Graf Broune.

General Feld-Marschall-Lieutenant, Luchesi, Piccolomini, Bernclau, Linden.

General Feld-Wachtmeister: Giulay, Novaty, Andrasi, Schock, Lützen, Meligni, Schmerzing. Savoyen 7. Escadrons, Portugall 7. Escadrons, Daun, 3. Bataillons, 2. Grenadier-Compagnien. Mercy 3. Bataillons, 2. Grenadier-Compagnien, Keihl 3. Bataillons, 2. Grenadier-Compagnie, Stahrenberg 3. Bataillons, 3. Grenadier-Compagnien. Forgatsch 3. Bataillons, Esterhasy 3. Bataillons, Hagenbach 3. Bataillans, 2. Grenadier-Compagnien, Giulay 3. Bataillons 3. Grenadier-Compagnien. Bernclau, 3. Bataillons, 2. Grenadier-Compagnien, Schulemburg, 3. Bataillons, 2. Grenadier-Compagnien, Lobkowitz 7. Escadrons, Ballayra 7. Escadrons. Summa 28. Escadrons, 30. Bataillons, und 16. Grenadier-Compagnien.

Zwey-

Zweyte Linie.

General-Feld-Marschall-Lieutenants. Kheil, Roth.

General-Feld-Wachtmeister. Kolb, Harsch, Marulli, Vogther, Neuhauß, Stambach.

Kohary 7. Escadrons,
Holly 7. Escadrons.

Summa 14.

Pallavicini	3. Bataillons.		2. Grenadier-Comp.			
Vettes,	3.	- -	2.	-	-	-
Roth	3.	- -	2.	-	-	-
Andlau	3.	- -	2.	-	-	-
Andrasi	3.	- -	2.	-	-	-
Palfiy	4.	- -	2.	-	-	-
Piccolomini	3.	- -	2.	-	-	-
Königsegg	3.	- -	2.	-	-	-

Summa 25. Bataill. 16. Grenadier-Comp.

Corps de Reserve.

General-Feld-Zeuchmeister. Graf Pallavicini.

General-Feld-Marschall-Lieutenant Nadasty.

General-Feld-Wachtmeister: Desoffy, Mensky, Andlau. Desoffy.

Baroniay,	7.	Escadrons.
Desoffy,	7.	Escadrons.
Berlichingen,	4.	Escadrons.
Berlichingen,	3.	Escadrons.
Trips,	7.	Escadrons.
Schmerzing,	7.	Escadrons.
Summa	35.	Escadrons.

Traun,	3. Bataill.	2. Grenadier-Comp.		
Sprecher,	2.	-	2.	-
Warasdiner,	3.	-	-	-
Colloredo,	3.	-	2.	-
Deutschmeister,	2.	-	2.	-
Summa	13. Bataill.	8. Grenadier-Comp.		

Mithin in allen 77. Escadrons, 71. Bataillons, und 40. Grenadier-Compagnien.

Der Marschall von Maillebois merckte, daß Sardinien sich etwannn mit dem Oesterreichischen Corpo vereinbahren, und den General Gages, der sich noch bey Piacenza befand, in die Enge treiben wollte. Er wollte also den Spaniern zu Hülfe kommen, und bediente sich einer List, da er sich stellete, als wann er Novi bedecken wollte, worinn er eine Garnison von 2000. Mann hatte. Der König von Sardinien, und Baron von Leutrum kannten seine Schwäche, und giengen hie-

hierauf auf Novi loß. Kaum als dieses geschehen, eilete Maillebois mit seiner Armee von Novi, und that starcke Marche, um die Spanische Armee zu erreichen, und ihrem gemachten Project, die Oesterreicher en Concert mit den Spaniern und Genuesern anzugreiffen, ehe solches die Piemonteser mercken mögten. Maillebois glaubte, der König von Sardinien würde sich einige Tage mit Novi zu thun machen, und sich allda verweilen, mittlerweilen, wenn die Oesterreicher geschlagen wären, hernach mit dem König von Sardinien bald der Garaus gespielet werden mögte. Allein die Sache gieng anderst. Der Baron Leutrum eroberte innerhalb 5. Stunden Novi mit stürmender Hand, und machte die darinn gelegene Besatzung zu Kriegs-Gefangenen, formirte aber auch hierauf die Märsche nach Piacenza. Allein er kam einen Tag zu spat, zumahl die Franzosen den 15. Junii sich schon mit den Spaniern conjungiret, und den Angriff auf die Oesterreicher ausführen wollten. Den 16. Junii brach endlich das lang gedrohete Wetter aus. Den rechten Flügel machten die Franzosen aus, den der Marschall von Mirepoix führte, und der Marschall von Maillebois bedeckte. Das Centrum commandirte der Herzog von Modena, und bey dem lincken Flügel stund der Graf Gages. Der rechte Flügel stunde zu Usso Longo, das Centrum vor Lazaro, draussen. Als nun die Sonne aufgehen wollte, sahe man des Feinds rechten

Flügel so in 16. Spanischen und 22. Französischen Bataillons, die Grenadiers ohngerechnet, und einiger Cavallerie, wovon die Dragoner zu Fuß waren, bestanden, und welchen der Marschall von Mirepoix selbsten führet, und die beeden General-Lieutenants d'Aramburo und Marquis de Mirepoix unter sich gehabt, mit der schönsten Ordnung, völligen Fronte, klingendem Spiel und fliegende Fahnen, gegen den lincken Flügel der Oesterreicher anrucken, wo das Feuer aus den Canonen und dem kleinen Gewehr auch also bald den Anfang nahm, und zwar ab Seiten der Oesterreicher mit solchem Effect, daß solcher schon zweymahl zu weichen anfieng, jedoch bey dem dritten Angriff erst recht wieder mit allem Ernst avancirte, wo während diesem die Oesterreichische Cavallerie, die Regimenter Lobkowitz, Ballayra, und Holy, unter Anführung des General-Feld-Marchalls Luchese, und Unterstützung des 2ten Treffens des General-Feld-Marschalls Serbelloni mit den Regimentern Berlichingen und Kohary den vor ihnen gehabten Canal St. Bonico passiret, und sich einigermassen mit der Feindlichen Cavallerie, welche aber ohne sonderliche Gegenwehr gleich gewichen, engagiret, und da inzwischen die Oesterreichische Infanterie und Canonen ein gleichsam übernatürliches Feuer auf die Feinde gemacht, und hierzu noch weit mehrers durch die beständige Gegenwart des General-Feld-Zeuchmeisters Grafen von Broune, und

der

der beeden General-Major Andlau und Vogthern animiret worden: so daß selbe niemals um einen Fuß breit gewichen, oder sonst in Confussion gekommen wären, sahen sich die Feinde endlich genöthiget, mit Hinterlassung 8. Canonen, und 20. Fahnen, worunter 5. Neue von der Garde d'Espagne, und 3. andere von der Garde Wallons, die übrigen aber von den Franzosen waren, nebst der Menge Todten und Blessirten die die Wahl-Statt von ihrem rechten Flügel überlassen, denen sogleich der General Broune, die Grenadier-Compagnien und mehr andere Infanterie-Compagnien nachrucken, und auf den sich schon in völliger Confusion und Unordnung retirirenden Feind los gehen liesse. Ob nun schon dieser sich 300. Schritt von dem Wahl-Platz wieder setzen, und die Infanterie vom Feind, wegen der gegen ihn angeruckten Cavallerie, Bataillons Carre formiren wollen, war jedoch schon alles zu spat, und drang die Cavallerie mit dem Säbel in der Faust ein, so daß sehr viele niedergehauen, und auf diesem Flügel allein inclusive dem Spanischen General-Lieutenant d'Aramburo und der Menge anderer Officiers bey 3000. Gefangene gemacht wurden, folglich in Zeit von 2. Stunden sich der Marschall von Maillebois, dem auch ein Pferd unter dem Leib todt-geschossen worden, mit seinem ganzen rechten Flügel völlig geschlagen, und über den Hauffen geworffen sahe, ja, sich in der größten Confu-

fusion und Unordnung unter Begleitung einiger Husaren nach seinem alten Lager von der Stadt an dieser Seiten zurückzugehen gezwungen fand. Der Oberst Binder von Schulenburg, so auf der Batterie commandirt gestanden, hatte sich hierbey besonders distinguiret, denn als solcher wahrgenommen, daß der Feind zuruckwiche, gieng er ihm mit einer Grenadier-Compagnie in die Flanque, und verursachte ihm vielen Schaden, brachte auch viele Officiers und die Menge gemeiner Soldaten als Kriegs-Gefangene ein.

Fast zu gleicher Zeit, als alles vorgemeldte vorgegangen, ist der Spanische General-Capitain de Gages, mit 33. Bataillons und etlicher Cavallerie, gegen den rechten Flügel, welchen die beeden General-Feld-Zeuchmeister, Marquis de Botta, und Graf Pallavicini commandiret, ganz verdeckt, hinter einen grossen Damm von Poo-Morto her, als über welchen Fluß sie Tags zuvor 2. Brücken geschlagen, in 2. Colonnen angerucket, um von daher den Oesterreichern in die Flanque zu gehen. Der General Feld-Lieutenant von Berenclau aber erwartete ihn ohnweit gedachten Poo-Morto mit 4. Bataillons; eine mittelmäßige Schanze, nächst der Cremoneser Strassen war mit dem Obrist Buday mit einigen 100. Sclavoniern besetzt, und kostete solche dem Feind 3. Stücke, ehe er davon Meister werden konn-

konnte, und wobey gedachter Oberst zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde: Alleine der Feind behauptete auch diese nicht lang, und wurde gar bald wieder daraus vertrieben, wo mittlerweilen das Feuer von beyden Seiten ungemein groß wurde, und that der General Bernclau sein Aeusserstes, daß die Infanterie nicht weichen mögte; Allein in die Länge, und da die eigentliche Linie des Oesterreichischen rechten Flügels etwas weit entfernet war; folglich auch nicht sogleich behörig unterstützt werden können, fügte es sich, daß die Oesterreicher zwey biß dreymahl zuruckweichen musten, da nun aber nachhero dem sich sowohl gehaltenen General von Bernclau, von dem rechten und auch von dem lincken Flügel 2. Bataillons zur Verstärckung mit denen beeden Cavallerie-Regimentern, Ballayra und Holy, welche letztere aber schon zu spat gekommen, zugesendet wurden: So griff Selbiger den Feind aufs Neue an, delogirte ihn auch glücklich aus allen schon occupirten Cassinen heraus, und schlug ihn in die Flucht. Wo indessen der General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Linden, mit den Cavallerie-Regimentern Savoyen, Portugall und Schmerzig, jederzeit kräfftigst unterstützt, auch in die feindliche Infanterie einhauete, viele niedermachte, und die Menge, nebst dem Neopolitanischen General Würtz gefangen nahm, dann einige Fahnen, 1. Standarte, und 2. Canonen bekommen hatte, mithin, nachdem das Feuern von beeden Seiten

ten von Abends 10. Uhr biß andern Tags Nachmittags um 2. Uhr sowohl aus dem groben, als kleinen Geschütz und der Musqueterie gedauert, über die Feinde von allen Seiten ein herrlicher und vollkommener Sieg unter göttlichem Beystand erfochten, worden, und in welcher Bataille von den Feinden auf der Wahlstatt allein zwischen Todten, Blessirten und Gefangenen, deren letztern Anzahl inclusive gedachten beeden Generalen und 400. Officiers, 50000. Mann ist, 12000. Mann geblieben sind, mithin gewiß einen Verlust von 15000. Mann erlitten haben, ingleichen 10. Canonen, 30. Fahnen und 1. Standarte von dem Feind überkommen und eingebracht worden, dahingegen auf Seiten der Oesterreicher an allen miteinander gerechnet, über 3000. Mann verlohren giengen. Von der Generalität war der General Kheil allein blessirt; Der Oberst von Geyersperg, der Hauptmann Gersoni von Daun, die beeden Rittmeister, Grafen von Thurn, mit 7. Lieutenants und 10. Fähndrichs waren todt.

Sonsten hatte in dieser Action, wo aus dem groben und kleinen Geschütz, ohne die vielen geworfenen Bomben, allein über die 12000. Schuß geschehen, sowohl Infanterie als Cavallerie ihre Tapfferkeit besonders erwiesen, und die Artillerie sich ein grosses Lob erworben, die Generalität aber ihr Aeusserstes gethan, wie dann der General-Feld-Zeuchmei-

meister Graf Broune mit dem General-Feld-Zeuchmeister, Graf Pallavicini; und den General-Feld-Marschall, Lieutenants Bernclau, Luchese und Linden ausnehmende Proben von ihrer Kriegs-Erfahrenheit gegeben, um so mehrers, als Selbige denen grossen Ataquen jedesmahlen glücklichen Widerstand geleistet, und die Trouppen so zu ermuntern gewußt, daß auch kein Mann entlauffen wäre, wie dann der feindlichen Armee gröstes Glück gewesen, daß selbe von denen schwehren Canonen der Stadt und Citadelle von Piacenza bedeckt war, womit sie ihre sichere Retirade in das alte verschanzte Lager nehmen konnte, ohne von den Oesterreichern sonderlich verfolgt zu werden, wo sie widrigenfalls totaliter zu Grund gerichtet worden wäre, dann man genugsam abzuwehren gehabt, daß die Oesterreicher nicht mit ihnen zugleich auf die Stadt und nach dem verschanzten Lager gelauffen.

Die Armee blieb mitten auf der Wahlstatt biß gegen Abend stehen, wo solche sodann wider ins alte Lager einruckte, und wegen Begrabung der Todten wurde noch diesem Abend ein Waffen-Stillstand auf 2mahl 24. Stunden von beeden Theilen gemacht, und Nachts darauf der Oberst und General-Adjutant, Graf von Althann, mit dieser erfreulichen Nachricht auf Wien verschickt. Den 18. aber ruckte die ganze Armee aus, und wurde ein dreymaliges Lauff-Feuer mit

jedesmahliger Abfeurung von 100. Canonen, wegen dieses so wichtigen Siegs, nebst einem Hochfeyerlich-celebrirtem Hoch-Amt und dabey abgesungenen Te Deum laudamus, gehalten.

Man muß indessen auch dem Feind sein Recht wiederfahren lassen, und gestehen, daß die Einrichtung des Generals de Gages ungemein wohl ausgesonnen gewesen. Daß solche nicht von statten gegangen, hat man den tapffern Anstalten der Oesterreicher zu dancken. Die mehreste Schuld der Niederlage aber wurde dem Marschall von Maillebois zur Last gelegt; und der Marquis von Castellar, der niemahls zu einem Angriff den Rath geben wollte, lachte heimlich darüber; Ueberhaupts aber fieng sich unter den Gallo-Spanischen Generals die Uneinigkeit zu entspinnen an, und suchte jeder das Unglück dem andern beyzumessen.

Der Fürst von Lichtenstein verfügte sich sogleich nach dem Treffen wegen seiner Unpäßlichkeit nach Padua, und der Marquis de Botta hatte indessen das Commando über die Armee angetretten, jedoch daß er mit dem General Broune alles de Concert verrichtete. Der König von Sardinien aber hatte bereits von Novi aus, seine Marsche so starck beschleuniget, daß er bey Stradella das Lager bezog, und nächstens mit der Oesterreichischen Armee sich conjungiren konnte.

te. Als dieser so getreue Alliirte von Novi, nach dessen Eroberung, dem Marschall von Maillebois nacheilte; so avancirte er biß Voghera, konnte aber, weil keine Brücke über den Po geschlagen war, nicht weiter vor sich gehen. Da nun aber den 20sten solche zu Stande war, so ruckte er mir 3. Infanterie-Brigaden nach Stradella, darauf seine ganze Armee folgte. Auf dem Marsch begegnete ihm der Baron Berenclau, und communicirte ihm die künftigen Operations-Plane der Kayserlichen Armee. Indessen stellte die Königliche Armee ihre Partheyen gegen die Trebbia und in das Gebürg ab, wo sie den Spaniern auf dem Weg von Niviano biß nach Seravalle, verschiedene Magazine weggenommen hatten.

Der Comte de Gages sahe sich in die Enge gebracht, und also suchte er sich einen Weg zu machen, wo er das Loch finden mögte. Er ließ eine Menge Trouppen sowohl Infanterie als Cavallerie über den Po auf der Brücken hinter Piacenza defiliren, und brachte ein Corpo von ohngefehr 15000. Mann glücklich in das Mayländische hinüber, um, da nunmehro die Communication mit Genua abgeschnitten war, sich von daher mit denen benöthigten Lebens-Mitteln und Fourage, woran sie grossen Mangeln litten, versehen zu können. Er ließ in der Stadt den Marquis von Castellar mit 13. Bataillons, einiger Cavallerie, 30. Canonen und 19. Mörsern zu-

ruck, doch so, daß er eine sichere Retirade zur Armee haben konnte. Seine Armee theilte sich in 3. Corpo, wovon das eine zu Codogno, ein anderes bey Lodi, und das dritte am Lambro-Fluß sich postirte. In der Nähe stunde der General Roth mit 2. Bataillons von Roth, 2. von Forgatsch, und 2. von Wenzel Wallis, als einer ihm zugesandten Verstärckung. Indessen hielte sich der Graf Castellar noch so ziemlich in der Stadt, und wagten den 27. ein Ausfall bey einem Oesterreichischen Vorposten Galliena, so ihm aber mißlungen, indem er mit vielem Verlust wieder repoussiret worden. Den folgenden Tag aber Nachmittag wurde der Oberst Baboecay mit einem Commando Husaren, so von einigen Warasdinern unterstützet war, nach des Feinds Gegend zugesandt, welche vielen Allarm verursachten. Der General Graf Broune aber recognoscirte die Brücke über den Po, ob nicht eine Attaque daselbst möglich wäre. Und bey dessen Zuruckkunfft wurde der Befehl gegeben, Sturm-Leitern zu verfertigen, zugleich aber die mehreste schwehren Canonen auf die Batterien gebracht, so, daß es sich zu einer General-Attaque würcklich anließ.

Zu gleicher Zeit fiel eine noch considerable Beuthe denen Kayserlichen in die Hände. Der General Roth zeigte hiebey, daß er sich nicht nur nicht überfallen lasse, sondern auch im Stand seye, diejenige von Ihnen, welche am mei-

meisten Ursach hatten, auf ihrer Hut zu seyn zu berücken. Er wußte, daß der Graf Biancani sich bey denen in dem Lodesanischen ausgebreiteten Spaniern befinde. Weilen nun die Obliegenheit dieses Italienischen Grafens, der als Proveditore General der Spanischen Armee stunde, erforderte, vor die Lebens-Mittel zu sorgen, so glaubte derselbe, daß dieser wohl auch mögte in das Brescianische sich erheben. Zu diesem Ende beorderte er den Lieutenant Kovaesovies, demselben zu Fontanella auf den Dienst zu passen. Dieses Fontanella ist ein Städtgen in dem Mayländischen, welches der Graf Biancani, um in das Brescianische zu gehen, nothwendig passiren mußte. Der Lieutenant machte auch solche vorsichtige Anstalten, daß ihm der Graf nach etlichen Tagen würcklich in die Hände fiel. Da dieser sahe, daß er verrathen war, offerirte er sogleich dem Lieutenant 20000. Pistolen, und ein Regiment in Spanischen Diensten, gab ihm auch solches auf Verlangen schrifftlich. Hierauf aber steckte der Lieutenant die schrifftliche Versprechung in seine Schreib-Tafel, und sagte zu dem Grafen: Nun mein Herr, wollen wir zu dem General Roth gehen; wohin ihn auch derselbe wider seinen Willen begleiten mußte. Der General Roth gab hierauf dem Grafen mit kurzen Worten einen Verweiß wegen seiner treulosen Aufführung, und schickte denselben sofort in Ketten und Banden geschlossen, zu dem General Botta ins Haupt-Quartier. So

war der Ausgang des treulosen Unternehmens des Grafens Biancani, welcher, als ein gebohrner Unterthan der Kayserin, Königin sich jederzeit zu Ihrem Feinden gehalten, und zur Erkenntlichkeit von dem Infanten Don Philipp das Expectanz-Decret auf die Groß-Canzlers-Stelle erhalten.

Der Monath Julius war eben so glücklich, was die Unternehmungen in Italien anbetrifft, als der vorige, nur wollte es in den Niederlanden nicht recht fort, welches aber bloß an Seiten der Holländer verursachet wurde. Wie wir nun solches genau erzählen werden: so gehen wir in unserer Ordnung jetzo auf den Kayserlichen Hof, und sehen, was sich daselbst ereignet.

Vor allen bemercken wir den remarquablen Subsidien-Tractat, den Ihro Majestät die Kayserin mit dem Chur-Fürsten in Bayern geschlossen, und der den 21. Julii zu Stande kam, der also lautet:

Im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, GOttes des Vatters, Sohns und Heiligen Geistes. Amen.

Nachdeme, vermög der den 22. Aprilis Anno 1745. zu Füssen geschlossenen Friedens-Präliminarien, die vollständige Aussöhnung zwischen Ihro Majestät der Königin in Ungarn und Böhmen, Erz-Herzogin zu Oesterreich

reich einer, dann Seiner Chur-Fürstlichen Durchlaucht zu Bayern anderer Seits erfolgt ist: So haben beede contrahirende Theile ihr aufrichtig- und sehnliches Verlangen mehrmahlen zu erkennen gegeben, es dabey nicht bewenden zu lassen, sondern zwey durch die nahe Bluts-Verwandschafft ohnehin vielfältig und eng verknüpffte Häuser noch mehrers zu vereinigen, in welch heylsamer Absicht, nachdeme vermittelst besonderer eiferigen Anwendung Ihro Kayser- und Königliche Majestät, der Subsidien-Tractat von beeden See-Mächten nunmehro glücklich zum Schluß gediehen, Allerhöchst-Dieselbe auch zu folge einem so nahverwandten Chur-Fürsten zutragender wahren Freundschafft und liebreichester Neigung, dessen weitere Proben an Tag zu legen, und anmit die so sehnlich gewünschte gänzliche Vereinigung noch mehr zu befördern, entschlossen haben: Dahero über dahin einschlagende Bedingnusse von beederseits bevollmächtigten Ministers sich folgendermassen verglichen.

Art. I. Erstlich ist gegenwärtige Convention durchaus ohne Abbruch der Füssner Friedens-Präliminarien, und alles dessen, was dabey ausbedungen worden, zu verstehen, als welches alles bey seiner vollkommenen Krafft und Würckung forthin zu verbleiben hat.

Art. II. Gleichwie obangeführter massen der Subsidien-Tractat mit beeden See-Mächten hierüber untereinstens errichteten Vertrag er-

folget ist, so mit dem zu folge Ihro Chur-Fürstliche Durchlaucht in Bayern, ein Corpo Dero Trouppen von 5000. Mann Fuß-Volck zur freyen Disposition an beede See-Mächten überlassen, also

Art. III. Thun Ihro Kayserlich- und Königliche Majestät zu Behebung derer sothanen Subsidien-Tractats halber obgeschwebten ein- und andern Anständen, auch zu Ausgleichung derer vom 18. May zugesagten Unterhaltung des vor die See-Mächte gewiedmet gewesenen Corpo von 7000. Mann, unter denen weiters folgenden Bedingnussen, zum Besten Ihro Chur-Fürstlichen Durchlaucht in Bayern, von denen Ihro vorgeschossenen 400000. Gulden eine Summa von 300000. Gulden, also und dergestalt nachsehen, und derselben renunciiren, daß sothane 300000. Gulden, von jeztgedacht Ihro Kayserlichen Majestät, Ihro Chur-Fürstliche Durchlaucht im vorigen Jahr gethanen Vorschuß abgerechnet, und als bezahlet angesehen werden sollen.

Art. IV. Zu noch mehrer ausnehmender Bezeigung Ihrer aufrichtigst- und zartesten Wohlmeynung ertheilen hiemit der Römischen Kayserin Königin Majestät die bündige Versicherung, daß Allerhöchst-Dieselbe von nun an weder an Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht in Bayern, noch an Ihro Landes Ständen und Unterthanen, wegen derer bey lezt vorgewesten Kriegs-Zeiten in denen Chur-

Lan-

Landen ausgeschriebener, und ein und andern Orths unentricht verbliebener Contributionen, Steuer, Brandschatzungen, und allen andern Lieferungen, und Anlagen, es seye in Geld, oder in Natura zu keiner Zeit etwas fordern wollen, wohl verstanden jedoch, daß hinwiederum auch alle biß heutigen dato an das Kayserliche Aerarium, oder an die Kayserliche und Königliche Trouppen wegen deren bisherigen Durchzügen, und hiemit beschehenen Abrechnungen an Vivres, Fourage und Vorspann, auch ausgeübt seyn sollenden Excessen, oder unter was Nahmen und Titul sonsten dieser Trouppen und bißherigen Durchzug halber seyn mag, gemacht werden mögenden Forderungen, zugleich abgethan, und gegeneinander aufgehoben seyn, vor das Künfftige hingegen, und zwar a dato den 17. Junii geschlossenen und zeithero ratificirten Convention alle bey denen unvermeidentlich vorkommenden Durchmarschen abreichende Consumtibilia an Vivres und Fourage nebst der Vorspann, gemäß der Kayserlichen Wahl-Capitulation, baar und richtig bezahlt, und auch soviel möglich die Durch-Marsche von denen vorhin so sehr erschöpfften Chur-Landen abgewendet werden sollen.

Art. V. Der von denen vormahl vorgeschossenen 400000. Gulden, nach Abzug derer hiemit nachgelassenen 300000. Gulden übrig verbleibende Rest per 100000. Gulden bleibet nicht allein, wie vorhin, in specie auf

den Fundum derer Subsidien versicherter, sondern es versprechen hiermit Ihro Chur-Fürstliche Durchlaucht sothanen Rest in vierjährigen Terminen, und zwar jährlich per 25000. Gulden richtig zu stellen, einfolglich, wie hiemit beschiehet, thun Höchst-Dieselbe diese Bezahlung an die von Engelland zu erhalten habende Subsidien anweisen, und wollen sich dahero mit der um dieses Quantum einlösenden Quittung statt baaren Geldes vergnügen, wegen der aber a dato den 18. May gegenwärtigen Jahrs von Ihro Kayser- und Königlichen Majestät laut errichteten Interims-Convention de dato 17. Junii obhin zugesagter Verpflegung des vor die See-Mächten, gewidmet gewesenen Corpo Trouppen, sich aller weiterer Forderungen und Vergütung begeben.

Art. VI. Gleichwie die vollständige Trennung von Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen, Feinden allschon bey Errichtung der Füßner Friedens-Präliminarien zum Grund der Aussöhnung geleget, und als conditio sine qua non ausbedungen worden; also wird diese Trennungs-Zusage hiermit nochmahlen erneuert, und wiederhohlet.

Art. VII. Nachdeme der Reichs-Schluß vom 17. December 1745. ausdrücklich vermag: daß zu Behauptung gemeiner Sicherheit und ohne zu Jemands Beleidigung den min-

mindesten Anlaß zu geben, die Armatura wenigstens ad Triplum ohngesäumt her- und in marschfertigen und dienstbahren Stand, zu Bedeckung derer der Gefahr unterworfener und ausgesetzter Reichs-Stände, gestellet, und mit allen erforderlich Requisitis versehen werden solle: Als versprechen Jhro Chur-Fürstlichen Durchlaucht in Bayern, sobald die Löblichen Creyße, Francken und Schwaben, oder auch einer aus Jhnen, unerwartend eines anderweiten Reichs-Schlusses, ihre Creyß-Mannschafft an die Reichs-Gränzen absenden werde, Jhr Creyß-Contingent gleichermassen auf gedachte Gränzen des Reichs ungesaumt vorrucken zu lassen, und selbiges zu ernannten Creyß-Trouppen, zu Behauptung gemeiner Sicherheit, und ohne zu Jemands Beleidigung den mindesten Anlaß zu geben, würcklich zu stellen, ohne jedoch wegen weiterer Verwendung dieses Tripli und andern zur Bevestigung der innerlich- und äusserlichen Reichs-Ruhe ferners diensam erachtet werden mögten, der Maaßnehmung der vorseyenden Reichs-Tägigen Berathschlagung vorgreiffen zu wollen.

Art. VIII. Jhro Chur-Fürstlichen Durchlaucht in Bayern verbinden sich annoch über das, in vorfallenden Reichs-Angelegenheiten mit der Römischen Kayserin und Königin Majestät in alle Wege de Concerto zu gehen, und getreulich die innerliche Reichs-Sachen

de Concerto zu communiciren, sonderheitlich aber in der vorseyenden Berathschlagung über das zweyte in materia Securitatis publicæ an das Reich erlassene Kayserliche Commissions-Decret, die zu Erhaltung des Reichs-Systematis abzielende Allerhöchste Kayserliche Intention, mit Dero Voto auf dem Reichs-Tag befördern helffen zu wollen. Dabey jedannoch Ihro Chur-Fürstliche Durchlaucht sich per expressum ausbedingen, nach dem zwischen Ihro und Dero Hauß-Agnaten die bekandte Hauß-Union vorwaltet, welche Höchst-Dieselben unter andern zu einer mutuellen vollkommenen guten Einverständnuß verbindet, an erwehnte hohe Hauß-Agnaten von gegenwärtigen Contract die Unions-mäßige Communication zu ertheilen wie Sie dann auch zu Herstellung allerseitig guten Vernehmens, ihre gedeyhliche Officia anzuwenden, ohnermangeln werden, Ihro aber übrigens vorbehalten, daß durch diesen Tractat und alle dessen Puncte demjenigen in keinerley Weise derogiret werden solle, was in Reichs-Sazungen enthalten, und worzu Ihro Chur-Fürstliche Durchlaucht nach deren Maaßgab gegen Ihro Majestät dem Kayser und das Reich verbunden sind.

Art. IX. Die Ratification gegenwärtiger Convention soll innerhalb 14. Tagen von der Unterschreibung an zu rechnen, oder ehen-

ehender; zu München ausgewechselt werden.

Urkund ꝛc. ꝛc.

(L.S.) Rudolph, Graf Choteck.

(L.S.) Johann, Graf von Königsfeld.

Maximilian, Graf zu Rheinstein und Tettenbach,

Johann E. Graf von Seinsheim.

Franz Andreas, Frey-Herr von Praidtlohn.

Die Italienischen Angelegenheiten hatten einen sehr grossen Einfluß in Europa, und die benachbarten Staaten sahen sich sehr wohl vor, bey einer so gefährlichen Crisi nicht in das Spiel mitgezogen zu werden. Da der Venetianische Bottschaffter einige Tage nacheinander bey Hof erschienen, so wurde ihm zu verstehen gegeben, daß man verhoffe, es würde die Republique ihre Neutralität stricte observiren, und denen täglich zur Retirade anscheinenden Gallo-Spaniern diesfalls auf keinerley Weise einigen Vorschub leisten, noch weniger selbigen, ihren Staat zu betretten verstatten, sonsten man Römisch-Kayserlich-Königlicher Seits ein gleiches prätendiren, und denen Feinden, wo man sie findet, nachgehen würde. Die Venetianer liessen dahero an die Gränzen einige tausend Mann rucken, die jedem Theil den Eingang und den Durchzug verwehren sollten.

Sie mußten auch auf guter Hut seyn, da der Comte de Gages Mine machte, als wann er sich etwann noch durchschlagen, und sich ein Loch machen wollte.

Nach der so unglücklichen Schlacht bey Piacenza wußte der Marschall von Maillebois nicht, so wenig als der Graf von Gages, eine sichere Retirade zu nehmen. Dahero richtete er sein Absehen auf Pavia; um sich davon Meister zu machen. Allein die zu Stradella stehende Sardinier hinderten ihn daran, und schlugen ihn davon ab. Eben so versperrten sie ihm den Weg nach Tortona, da er die Communication mit den Kayserlichen Ihnen abschneiden wollte. Foglich mußte er sich so enge halten, als er immer konnte, und sich bemühen, ob er nicht etwann den Po repassiren, und wieder das alte Lager von Piacenza beziehen mögte, wie wohl er versuchte noch, dem General Roth noch etwas anzubringen, der aber auf seiner Hut gar zu wohl stunde, und es nicht geschehen ließ, daß der Feind durch den Po, die Adda, und den Lambro sich bedecken mögte.

Die Kayserlichen hatten mittlerweilen unterhalb Piacenza eine Brücke schlagen lassen, um hierdurch der Garnison die Retirade schwer zu machen. Auf die Stadt aber selbst fieng man an, starck zu bombardiren, und Breche-Batterien zu errichten. Der General Major Clericy gieng indessen nach Mantua

tua um daselbst die Kriegs-Gefangene nach Ungarn abzuschicken, nachdem hierzu der Befehl eingelauffen.

Der General-Feld-Zeuchmeister, Graf Broune aber war in Begleitung des General Harsch gegen den Trebbia-Fluß abgegangen, um daselbst ein neues Lager in dortiger Gegend auszusehen, und hatte die mehreste Artillerie nach Cremona geführet. Es wurden auch den 15. in der Nacht alle Schanzen und Batterien, so man wider die Bourbonischen Armeen, als solche noch an dem Glacis der Stadt Piacenza gestanden, errichtet und aufgeworffen gehabt, völlig ruiniret, auch zugleich der dem Cardinal Alberoni zugehörige so prächtige Pallast von St. Lazaro nebst dem dabey gelegenen Wirths-Hauß gänzlich in die Lufft gesprenget, indeme den 16. mit anbrechendem Tag die Armee in 2. Colonen aufbrache, und den Marsch in das Lager an der Trebbia nahme, woselbsten solche auch bey guter Zeit einruckte, nachdem nur 14000. Mann zur Einsperrung der Stadt Piacenza zuruckgeblieben. Der rechte Flügel war nur 3. kleine welsche Miglien von dem Nadastischen Corpo, so zu Montalto an der grossen Romagner Land-Strassen stehen geblieben, entfernet, und bestunde gedachtes Corpo in dem mehrsten Theil der Husaren und Warasdiner, dann 5. Bataillons Infanterie und 500. teutschen Pferden, wobey sich der General Wachtmeister, Desoffy, Minsky

und

und Maguir befinden. Der lincke Flügel stieß an die Trebbia, wo auf jener Seiten des Flusses der rechte Flügel der Königlich-Sardinischen Armee anschloß, den 19. Julii begaben sich die beeden General-Feld-Zeuchmeistere, Grafen von Botta und Broune, in Begleitung der übrigen Generalität, zu dem König von Sardinien, der sein Haupt-Quartier ohnweit den Oesterreichischen lincken Flügel hatte. Den 17. mit der Sonne Aufgang mußte die ganze Armee paradiren, und um halb 5. Uhr kamen Ihro Sardinische Majestät in Begleitung Dero Cron-Prinzen vieler Generals, Ministers und Officiers auf dem lincken Flügel an, allwo Höchst-Dieselben der General Botta, empfienge, und zugleich von der Reserve-Artillerie 40. Canonen abfeuern liesse. Der König ritte hierauf beede Treffen auf und ab, wo er über die Schönheit der Mannschafft und Regimenter ein besonders Wohlgefallen bezeigte. Den 18. wurde die Parole in des Königs-Quartier ausgegeben, und die beeden Generals Botta und Broune speiseten bey dem König. An eben diesem Tag wurde auch eine Brücke für die Infanterie über die Trebbia geschlagen, ingleichen der Befehl ertheilet, daß sich von der Armee 16. Bataillons, 21. Escadrons, und von denen Sardinischen Trouppen 14. Bataillons, und 3. Regimenter Cavallerie, Marschfertig halten sollten, indeme solche unter Commando des Generals Broune zu einer Unternehmung bestimmet

wor-

worden. Dem General-Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Roth, wurde hingegen der Befehl zugesendet, sich mit seinem Corpo von jener Seite des Po zur Armee zuruck zuziehen, wobey zu gleicher Zeit der König von Sardinien zwischen St. Giovanni und Stradella zu Parpaneso, eine Brücke über den Po schlagen lassen, und solche mit einem guten Tete de Pont versehen, so von jener Seite durch das Bartelottische Husaren-Corpo unter dem Grafen von Schulenburg bedecket war. Die Feinde hatten zwar gedachtes Tete de Pont attaquiret, wurden aber mit einem sehr starcken Verlust wieder zuruckgetrieben.

Den 21. Julii brach auch unter Commando des Generals Broune, das Corpo, auf, und passirte den Po. Es bestunde in den Regimentern, Mercy, Piccolomini, Keil, Andlau, Giulay und Esterhasy Infanterie, Kohary, Dragoner, dann Portugall, und Lobkowitz, Cuiraßiers. Von der Generalität giengen mit die Generals Piccolomini, Luchese, und Novati, Marulli, Gellhay, Lutzen, Czock, und Clericy. Zu ihnen stiessen die Sardinischen Trouppen; hingegen conjungirte sich der König mit dem Rest seiner Völcker zu den Kayserlichen, und nahm das Quartier zu Quarticola. Der General Roth aber stunde mit 2. teutschen Cavallerie-Regimentern, und 4. Bataillons zu Ponte Nura. Die Piemonteser hatten indessen mit dem

dem Feind etwas zu thun, so, daß es zu einem hefftigen Scharmützel kame, wobey auf beeden Seiten bey 1000. Mann getödtet und verwundet worden. Es fehlte nicht viel, so hätten die Piemonteser weichen müssen; alleine, nachdeme sie 2. Stücke in einen Hinterhalt gestellet, und daraus auf die Feinde losgefeuert, so mußten diese endlich ab, und gen Chignolo ziehen, wo sie sich in des Marquis de Cusani Schloß geworffen. Die Oesterreicher machten indessen weiters Bewegungen gegen die Adda, und führten einen starcken Zug Artillerie mit sich, so daß es schiene, als wann es sich zu einem Treffen anlassen wollte.

In den Niederlanden hatte es sich indessen nicht für die Kayserlichen gebessert. Der General-Feld-Marschall Bathiany erwartete nur die Engelländer, und wollte sich nach deren Conjunction auf den Marsch setzen und weiters vorrücken, um dem Feind eine Diversion zu machen. Der Marschall von Sachsen hatte kaum diese Bewegungen gemercket, so brach er auch von den Gegenden zu Antwerpen auf, und campirte auf die Seite von Löwen. Die Oesterreichische Parthien streifften mittlerweilen biß vor die Aussen-Wercke von Antwerpen, und nahmen von der Weyde vieles Vieh weg. Indessen mußte Mons, das sich so lang und so tapffer gehalten, endlich doch der Gewalt der Belagerer weichen, und den 11. Julii die weisse Fahne aufstecken.

Die

Die Stadt wurde entsetzlich ruiniret, sie war fast unerkenntlich wegen der vielen Häuser, so durch die Bomben und Kugeln verwüstet worden. Die Garnison zog in 2200. Mann aus, und hatte weiters keinen Abgang gelitten, auch keinen Officier verlohren. Weilen sich dieselbe zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte, so wurden die Holländer in das Herz von Franckreich, die Oesterreicher aber nach Valenciennes gebracht. Die Franzosen besetzten sogleich den Orth mit 4. Bataillons, und der Marquis de Bouteville wurde darinn zum Commendanten ernennet. Die Capitulation war ausserdeme von der zu Brüssel nicht unterschieden. Der zu St. Giuslain gelegene Commendant wollte nicht mit in diese Capitulation sich schliessen lassen; dahero wurde der Feind desto erbitterter, und beschoß dieses Fort mit 60. Canonen. Der Marquis de la Fare führte hierbey die Belagerung, die ihm die tapffere Gegenwehr ziemlich sauer machte. Zu gleicher Zeit war schon Charleroy auch gedrohet, wenn Giuslain übergegangen seyn würde. Endlich erfolgte auch dieses, nachdem Giuslain capituliret, und mit genauer Noth die Capitulation, wie Mons erhalten hatte. Der Prinz Conti ließ daselbst in der Nacht auf den 23. die Transcheen eröffnen, und den 27. den Platz mit einem ungemeinen Feuer starck zusetzen. Wobey es nicht an andern Anstalten fehlte, auch auf Namur sich fertig zu machen.

Die Alliirte Armee brach endlich aus ihren Linien bey Breda auf, und marschirte in 7. Colonen in das Lager zu Ypelar. Der lincke Flügel stunde zu Gils, und der rechte zu Ypelar. Den 19. aber gieng der Marsch nach Hoegstraaten, und Peer, worauf den 20. Julii die Ankunfft Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Carl von Lothringen erfolgte, die jenseits des Rheins über Brügges und Obladen mittelst der Post sich zu der Armee verfügten. An eben diesem Tag conjungirten sie sich zu Peer mit dem Corpo des Generals Graf Palfy, so daß die Alliirte Armee nunmehro in 98. Bataillons mit ihren Grenadier-Compagnien 148. Escadrons, 6. Regimentern Oesterreichischen Husaren, 2000. Panduren, und den Frangipanischen und Heßischen Husaren und den Kayserlich- Englich- und Holländischen Frey-Compagnien bestunde. Biß den 24. Julii näherte sie sich an die Lütticische Gränzen, und richtete den fernern Marsch gegen Hasselt, wo sie den 25. anlangte. Des Prinz Carls Quartier war zu Sandhofen, der Fürst von Waldeck und General Ligonier aber nahmen die Ihrige in der Stadt. Hierauf gieng sie nach Tongern und den 31. langte sie zu Hannuye an, um sich der Gegend von Namur vor allen zu versichern.

Der Marschall von Sachsen richtete sich nach den Bewegungen der Alliirten, und suchte ihnen noch auf dem Marsch gen Hasselt vor-

vorzukommen. Auf einmahl aber repaßirte der Marschall von Sachsen mit seiner ganzen Armee die Demer, und blieb noch einen Marsch zurücke, daß ihm die Alliirten zuvor kamen.

Der Tod des Königs von Spanien, der mitten in diesen Troublen den 9. Julii erfolgt war, und die Leiche der Madame Dauphine, die als eine Sechswöchnerin die Schuld der Natur bezahlet, veränderten ziemlich die Französische Projecte, um so mehr, als es sich anließ, daß der neue König Ferdinand V. eben so geneigt nicht war, den Krieg fortzusetzen, daneben eben dadurch die Sachen in Italien eine andere Gestalt gewonnen, und alles den Krebsgang nehmen wollte. Franckreich setzte seine äusserste Kräfften daran, Spanien beym Spiel zu behalten; und wollte die durch den Maillebois gemachte Scharte in Italien wieder ausmertzen, nicht weniger auch tausend neue Vortheile vorspiegeln, so die Beybehaltung der Allianz nach sich ziehen könnte: Allein dabey stellte es sich doch gegen andere Potenzen, als wenn von Ihm der Friede zu erlangen wäre, und schlug ein und andere Vorschläge vor, wie dann der Marquis Puysieux in dem Haag, ohne jedoch die Stelle eines Ambassadeurs zu begleiten, viele Conferenzen deswegen anstellte, die sich aber fruchtloß wieder zerschlagen. Biß dahin trat der Monath Augusti ein, der den Kayserlichen Waffen besonders günstig war, und auf einmahl den

Gallo-Spaniern den Garaus machte, aber auch den Genuesern zu spät die Augen öffnete, wie unglücklich die Bourbonische Allianz abgelauffen. Sobald die Nachricht eingelauffen, daß der Feind ohngeachtet der bey dem Titonen-Fluß gemachten Veranstaltungen, gleichwohlen 3. Brücken über den Po geschlagen, und mit seiner völligen Macht sich herüber gezogen, wurde resolviret, den 9. Aug. mit der sämmtlichen Armee um Mitternacht aufzubrechen, um dem Feind entgegen zu gehen, hingegen den General Feld-Marschall-Lieutenant, Grafen Nadasty, mit seinen kleinen Corpo, welches von der Armee aus mit 2. Bataillons von Hagenbach und Stahrenberg, dann 100. teutschen Pferden vor dem Aufbruch verstärcket worden, allda zurück zu lassen, und die Stadt Piacenza und die darinn gebliebene Feindliche Garnison damit zu beobachten. Währenden Marsch hörte man sehr starck feuren, und vernahm bald darauf, daß der Feind nicht nur seine über dem Po geschlagene Brücken angezündet, sondern auch sein Tete de Pont angesteckt und in die Lufft gesprenget habe. Tags vorhero Abends aber gieng der General-Feld-Marschall Lieutenant Serbelloni, nebst dem General-Feld-Wachtmeister, Grafen von Neuhauß mit der in 6. Bataillons, und soviel Grenadier-Compagnien, dann 1000. Pferden bestandenen Avant-Garde bey welcher letztern sich auch der General-Feld-Wachtmeister, Baron von Stampach befunden, nach Rotto-

fredo voraus, wo der Graf Serbelloni sogleich Posto fassen, bey anbrechenden Tag aber die Brücken über die Nureta anfänglich durch die Palfysche Grenadier-Compagnien, und sodann durch die Rotischen besetzen lassen. Der Feind nahm hievon Anlaß, daß er kurz vor Tags durch ein Detachement von Infanterie und Cavallerie sothane Brücken zu behaupten suchte, aber durch die standhaffte geleistete Gegenwehr der Rothischen Grenadiers, davon der Oberst-Lieutenant und einige Mann bey solchem Anfall blessiret worden, unverrichter Sachen davon abziehen mußte.

Mitterweilen stieß auch der General-Feld-Wachtmeister, Graf Gorani, mit seinen bey sich gehabten 10. Grenadier-Compagnien zu obigen 6. Bataillons, und die Armee ruckte gleichfalls näher an, worauf denn die Generalität die Resolution faßte, nicht nur den Feind jenseit gedachter Nureta zu verfolgen, sondern auch selben ohne Anstand anzugreiffen.

Es wurden solchemnach die 16. Grenadier-Compagnien rechts, und die 6. Bataillons lincks der Haupt-Strassen angeführet, und von dem General-Feld-Marschall-Lieutenant, Grafen Serbelloni, so nachgehends auch eine Blessur empfangen, dann von beeden General Feld-Wachtmeistern, Grafen von Neuhauß und Gorani auf dem Feind los gegan-

 gen.

gen. Das Feuer war auf beeden Seiten sehr starck und heftig, und die feindliche Cavallerie drunge in die Infanterie, ungeachtet ihrer bezeigten grossen Standhafftigkeit, würcklich ein, als der General, Baron von Stampach, mit denen bey dem Oberst-Lieutenant Baron von Holli, gestandenen Commandirten sie mit solchem Nachdruck unterstützet, daß der Feind endlich zu weichen, und denen Oesterreichern eine Standarte mit etlichen Fahnen zu lassen gezwungen worden. Unter diesen 1000. Commandirten zu Pferd befanden sich auch 300 Piemontesische Dragoner, welche bey dieser Gelegenheit mit ungemeiner Hertzhafftigkeit gefochten, und 4. Fahnen, samt einer Standarte erobert haben.

Während dieses vorgegangenen, hatte sich die Armee, so viel es das mit vielen tiefen Gräben und Büschen durchschnittene Erdreich zugelassen, formiret, und das Treffen mit grossen Muth angefangen. Der Feind fochte sehr hartnäckig, und mußte man ihm, weil er sich der Gräben und Gebüschen zu seinen Vortheil zu bedienen wußte, Schritt vor Schritt disputiren, biß er endlich sich gezwungen sahe, seine Retirade über den Fluß Tidone zu nehmen, auf welcher man ihn, sobald man die Anhöhe besagten Flußes gewonnen, mit unausgesetzten Feuer begleitet, darauf er zwar jenseits einige Caßinen occupirt, auch ein entsetzliches Feuer aus seinen Canonen, die er mittlerweilen herbeybringen

liesse,

liesse, auf die Oesterreicher gemacht. Als man aber auf berührte Anhöhe zwey Batterien, eine von 5. schwehren Canonen, und die andere von 4. kleinen Stücken errichtet, wurde dem Feind dadurch grosser Einhalt gemacht, wobey der tapffere Feld-Marschall Lieutenant Baron von Bernclau, da er eben im Begriff war, zwey Brigaden Infanterie, dann 4. Escadrons und die Johann Palfische Carabiner-Compagnie unter dieses Regiments Obersten, Baron Schonatch gegen den Feind anzuführen, unglücklicher Weiß durch einen Mousqueten-Schuß dergestalt getroffen worden, daß er kurtz darauf seinen Geist aufgegeben. Der Schuß gieng ihm in die rechte Seite lincks durch die Hertz-Cammer.

Die bisher im Feuer gestandene Bataillons erlitten durch das langwührige Streiten einen sehr grossen Verlust, und waren bereits sehr abgemattet, dahero dem General Feld-Marschall Lieutenant Baron von Roth der Befehl zugeschickt wurde, mit seinen unterhabenden lincken Flügel gegen das Centrum über mehrgedachten Fluß Tidone zu avanciren, und zu trachten, dem Feind, wo möglich, in die Flanque zu kommen, da zu gleicher Zeit auch der General Gorani, den man mit einigen Bataillons verstärcket, und von der Cavallerie unterstützen lassen, rechter Hand nach eben dem Centro sich wendete, also, daß der Feind, nachdem er sich von beeden

Seiten angegriffen sahe, allezeit frische Hülfe bald von Cavallerie, bald Infanterie an sich zoge, und sowohl aus kleinem als grossen Geschütz ein unerhörtes Feuer machte, ohngeachtet dessen aber wurde auf Ihn beständig gedrungen, und selbiger immer mehrers zuruckgetrieben, dabey er noch mit einem anhaltenden Feuer aus obgedachten beeden Batterien durch den Artillerie-Oberst-Lieutenant Schrems verfolget worden. Der General, Baron von Andlau, welchen der General Odonell, mit Commandirten von seinen beygehabten 3. Cavallerie-Regimentern unterstützen liesse, ist zu gleicher Zeit auf der grossen Strasse gegen den Feind angerucket, und hat selbigen, unter Anführung des General-Feld-Zeuchmeisters, Graf Pallavicini, der schon vorher durch eine kleine Kugel am Kopff verwundet worden, und also verbunden sich dahin begabe, gleichfalls zuruckgetrieben, welches den Feind nach einer recht desperaten Gegenwehr endlich veranlaßte, nicht nur seine eingenommene Caßinen sammt denen Stücken zu verlassen, sondern auch mit der Flucht sich zu retiriren, und so das Feld zu raumen.

Der Allerhöchste wandte demnach diesen durch ganze 11. Stunden disputirt gewordenen Sieg, vollkommen auf Kayserliche Seite. Dabey der gesammten Generalität und allen Officiers das unpartheyische Zeugnuß zu ihrem Ruhm beygelegt werden muß, daß alle, biß auf den gemeinen Mann, und zwar

je-

jeder nach seiner Function, sich recht ausnehmenn distinguiret, gleich dann auch die sämmtliche Artillerie unter ihrem Obrist-Lieutenant von Schrems das Ihrige erwiesen. Ausser dem grossen Helden, Baron von Berenclau dessen Tod ungemein bedauret wurde, und mit welchem die Armee eine besondere Zierde verlohr, ist von der Generalität keiner vor dem Feind geblieben. An Verwundeten aber zeigte sich gedachter General Graf Pallavicini, der General-Feld-Marschall Lieutenant, Graf Serbelloni, und der General-Feld-Wachtmeister, Baron von Vogther, jedoch keiner tödtlich. Sonsten aber fanden sich an Staabs- und andern Officiers 14. Todte, und 75. Verwundete, dann vom gemeinen Mann von den erstern 400, und von den letztern 1496. Der Zerstreueten aber, wovon jedoch viele sich wieder nach und nach bey der Armee eingefunden, wurden 300. gezählet, worunter 2. Lieutenants. Was hingegen der Feind in dieser Action an Mannschafft eingebüsset, belief sich in allem auf ohngefehr 10000. Mann, wovon biß 1300. Gefangene, nebst 146. Officiers, von welchen 22. Französische und der Rest Spanier, in die Hände der Oesterreicher fielen.

Währender Action war der Feind bedacht, einige Grenadier-Compagnien nach der Stradella zu detachiren, und allda Posto fassen zu lassen, Ihro Majestät der König von Sardinien aber, waren auf diese Nachricht sogleich den Lambro-Fluß passiret, und hatten

eine Avantgarde gegen Piacenza und eine andere gegen Parpanesso voraus geschickt, im Fall, daß eine Brücke dorten geschlagen werden sollte. Unterdessen richtete der Feind seine Flucht auf Tortona, bey der ihn aber, wie wir gleich vernehmen werden, die Oesterreicher Fuß vor Fuß begleiteten, und seine Arriere-Garde ziemlich ruinirten.

An Piacenza kam nun auch die Reihe; der General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf Nadasty erhielte die Ordre, die Stadt nochmahlen aufzufordern, mit dem Bedeuten, daß wenn sie sich nicht ergeben wollte, zwar der General, Marquis de Botta die Armee davor marschiren zu lassen, nicht ermangeln würde, zum Voraus aber versichere, daß sodann keinem von der Garnison Pardon ertheilet, auch die Stadt rein ausgeplündert werden sollte. Um nun dieses nicht zu erwarten, hatte sich die Garnison den 11. Nachmittags um 20. Uhr nebst der Vestung übergeben, worinnen man eine Anzahl von 6000. Krancken, Blessirten, und Reconvalescirten zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Schon einige Tage vorhero hatte der Feind das jenseits Piacenza liegende starcke und veste Tete de Pont durch mehr dann 100. gefüllte Minen in die Lufft gesprenget, eben als die Bataille bey Rottofreddo den Anfang nahm. In Piacenza fande man wenistens 91. Stücke, 34. Mörser, 40000. gefüllte Bomben, 300000. Stück Kugeln,

14000. Zelten, 120000. Flinden, 6000. Paar Pistohlen. 8000. Säbeln, 3000. Stücke Tuch, 30000. Säcke Korn, und eine proportionirte Quantität von andern Munitionen, wovon ein Inventarium aufgerichtet worden.

Der König von Sardinien verließ den 11. das Lager bey Borghetto, und begab sich nach Belgioso in 2. Marschen, wo er von seiner Armee das Te Deum singen lies. Den 14. passirte er den Po, und traf den 15. zu Voghera ein. Die folgende Tage aber brachte er mit Einrichtung der Dispositionen zu, um die Feinde, wann sie unter den Canonen von Tortona sich etwann setzen wollten, bloquirt zu halten. Der Kayserliche General Graf Broune hingegen richtete den Marsch auf die Anhöhen, und die Piemonteser giengen auf Nuoro de Scrivia, der General Nadasty aber avancirte biß auf eine halbe Meile von Tortona. Durch dieses Mittel blieb dem Feind kein anderer Weg mehr übrig, um sich zu retiriren, als der von Novi, welche Ruthe er auch würcklich nahm, Tortona aber vorhero besetzte. Nach dem Thal von Bormida aber ließ der König von Sardinien ein starckes Detachement abgehen, um die Lande dortiger Seits gegen den Feind zu bedecken.

Der Marquis von Maillebois und der Graf von Gages hatten sich nach der Bataille mit ei-

einem grossen Theil ihrer Armee zu erst zu Voghera nebst dem Infanten Don Philipp gesetzet. Sie waren willens, einige Täge daselbst ihre zerstreueten Völcker wieder zusamm zu ziehen. Allein die unvermuthete Ankunfft des Marquis de la Minas von Madrit hatte in ihren Entschliessungen eine gewaltige Aenderung gemacht. Denn, nachdem er dem Infanten von wegen des Königs, seines Bruders complimentiret, so überreichte er dem Graf von Gages einen Brief, in welchem dieser General zwar der Gnade des neuen Königs versichert, jedoch aber beordert, das Commando der Armee alsbald dem Marquis de la Mina zu übergeben, wobey ihme die Wahl gelassen wurde, unter dem Commando des neuen Generals zu dienen, oder sich in Spanien zu retiriren. Der Marquis von Castellar erhielte auch ein Königliches Schreiben, worinn aber ihme die Wahl nicht gelassen, sondern anbefohlen wurde, sogleich 2. Stunden nach dessen Empfang abzureisen. Die obgedachten Generals gehorchten sogleich, und traten die Reise an. Der Marquis de la Mina aber trat seine Function wieder an, und brach mit seinen Trouppen von Voghera auf. Der Marschall von Maillebois konnte ihn nicht bereden länger da zu bleiben, und mußte dem Marsch nach Tortona nehmen.

Kaum, waren sie aufgebrochen; so occupirten die Kayserlichen ihr gehabtes Lager.

Der

Der General Graf Broune aber, der die Avantgarde in 15000. Mann bestehend, führte, befand sich zwischen Ponte Corone und Castel Nuoro de Scrivia. Der General Nadasty defilirte mit den leichten Trouppen biß nach Ponte Corone, und hatte das Glück den Spanischen General von Campo Santo zu überfallen, und ihm viele Gefangene abzunehmen. Die Armee des Marquis de Botta aber hatte zu Parma Halte gemacht, von dar sie den Weg über St. Sebastian, und durch das Thal von Rotti längst dem Weg, den die Spanier nach Serravalle ausgebessert, nehmen sollte. Der Feind aber gieng mit schnellen Schritten nach der Bochetta, und retirirte sich in das Gebiet der Republique von Genua.

Den 18. Augusti war schon das Brounische Corpo auf Castel Nuoro, das Bottaische aber auf Voghera, und die Avantgarde längst der Scrivia hinauf biß an die Gegend Bassal-Aqua gelangt, woselbst sie den Feind annoch unter den Canonen von Tortona antraf. Der General Broune ließ sogleich Halte machen, und das Corpo en Ordre de Bataille anmarchiren, worzu noch 4. Bataillons und 5. Regimenter Cavallerie unter Commando des General-Lieutenants de la Ville von Sardinischen Trouppen stiessen. Der Feind aber wollte den Angriff nicht erwarten, und ruckte vor der Fronte aus, um sich in den Marsch nach Novi zu setzen. Der Ge-

ne-

neral Broune that ein gleiches, und schickte mit dem General Nadasty alle Husaren und Grenadiers, um dem Feind bey Novi vorzukommen, so demselben auch gelungen, dergestalt, daß der Feind nach Serravalle den Weg nehmen mußte.

Im Vorbeygehen ließ der General Broune das von den Franzosen besetzte Schloß Rivalta attaquiren, worinn 22. Officiers und gegen 600. Mann Kriegs-Gefangene gemacht wurden. Von den Freywilligen marschirten 4-500. Mann dem Feind allezeit in den Gebüschen zur Seite, und feuerten beständig auf solchen, ein gleiches geschahe von 4. Canonen, die der General auf einer kleinen Höhe pflanzen lassen. Sobald noch in derselben Nacht das Brounische Corpo vor Novi angekommen, wurde die Stadt sogleich mit 10. Grenadier-Compagnien besetzt, worauf er den folgenden Tag das neue Lager bezog. Der König von Sardinien marschirte mit seiner Armee biß Rivalta, und der Marquis de Botta mit der andern auf Ponte-Corone. Den 20. lies der General Graf von Broune die Stadt Serravalle attaquiren, welche auch sogleich in seine Hände fiel, und sich mit 500. Mann Kriegs-Gefangenen ergeben mußte; das Schloß hingegen hielte sich noch, und blieb mit 300. Genuesern besetzt.

Der Feind flog gleichsam, so eilte er sich mit

mit der Flucht, Tag und Nacht durch das hohe Gebürg über Gavi nach Genua. Zwar schickte der General Broune ein Commando nach Gavi ab, weilen solches aber alle Strassen verhackter angetroffen, kam es unverrichteter Dingen wieder zuruck. Die Stadt Novi mußte indessen zu einer Ergötzlichkeit für die Trouppen der Avant-Garde 1000. Zechinen baar erlegen, und überdies jedem Mann noch extra 8. Untzen Reiß und 4. Untzen Speck geben. Den 21. lies der General sein Lager vorwärts Novi gegen Gavi nehmen, und 400. Freywillige dahin abgehen. Ingleichen wurde in des Königs Haupt-Quartier mit demselben, und den General Botta und Broune ein Kriegs-Rath gehalten, worinnen beschlossen worden, die Stadt Tortona indessen nur mit einem Corpo bloquiret zu halten; die indessen sich vereinigte grosse Armee aber sollte in das Genuesische eindringen, vorerst die Belagerung von Gavi unternehmen, und sodann geraden Wegs vor Genua marschiren. Mittlerweilen hatte sich die Garnison in dem Schloß Serravalle auch ergeben, worunter der Genuesische Oberst, Marquis de Spinola war, der zum Kriegs-Gefangenen, samt seiner ganzen Garnison gemacht, und ausserdeme 18. Canonen erobert wurden, welche Expedition der Oberste, Prinz von Löwenstein verrichtet.

Den 22. gieng der Marsch tiefer in das Genuesische, und der General Nadasty war

ohne Verlust eines Manns schon durch das Gebürg vorausgegangen. Alle Bagage blieb in Novi, die Zelten und Proviant aber wurden von Maulthieren getragen. Die schwehre Artillerie aber führte man zugleich mit, welche Genua, oder Savona zwingen sollte. Zu gleicher Zeit wurden Manifeste im Nahmen der Kayserin publiciret, worinnen allen Vasallen und Marquisen, so in dem Genuesischen Feuda Imperii besitzen, bedeutet worden, wie sich selbige ratione ihrer Præstandorum zu verhalten haben, mit der Bedrohung, daß derjenigen ihr Lehen, welche sich widerspenstig bezeigen würden, confisciret und eingezogen werden sollten.

Die Kayserliche Armee marschirte in dreyen Corpo und auf 3. verschiedenen Wegen in die Genuesische Lande. Das stärckste unter dem General-Feld-Zeuchmeister, Grafen von Braun, gieng auf die Bochetta, einen bekannten engen Paß vor Genua. Das zweyte Corpo führte der General Graf Novati, secundirte dasselbe lincker Hand gegen den Weg von Serravalle; Das dritte unter dem General, Grafen von Gorani gieng über Isola und Artisola nach Besagno. Während dessen dirigirte der Fürst Piccolomini mit unterhabenden 12. Bataillons und einigen Husaren die Belagerung von Gavi, wo er den 29. schon einige Batterien von Canonen und Mörseln aufgerichtet. Der General, Graf Nadasty aber war

in Ottaggio eingeruckt, und hatte solchen Orth ausgeplündert, weil dessen Innwohner im verwichenen Jahr mit denen allda zuruckgebliebenen Warasdinern sehr übel umgegangen. Der General Botta aber muste sich wegen seiner Unpäßlichkeit zu Novi aufhalten, bey deme eine Bataillon, und 2. Dragoner-Regimenter blieben. Der Infante Don Philipp muste sich hingegen gefallen lassen zu Sostri de Ponente auszusteigen, und in cognito den Weg nach Nizza zu nehmen.

Die Republique Genua sahe nun ihr unvermeidliches Unglück, oder vielmehr die durch sich selbst gemachte Folgerungen vor der Thür. Sie hatte zwar die Communication mit der Französisch- und Spanischen Armee wieder offen, war aber deswegen nicht glücklicher. Denn nunmehro hatte sie diese Armeen auf dem Hals, und mußte insonderheit der Spanier völlige Equippage beherbergen. Der Marschall von Maillebois gab zwar die Vertröstung, daß er mit seiner Armee sich ihrer annehmen, und sie für allen Unfall schützen wollte. Jedoch auf diesen konnte sie sich nicht verlassen. Dahero hielte sie die Thore in der Haupt-Stadt geschlossen, und besetzte alle Orthe mit ausserordentlichen starcken Postirungen, wodurch kein Mensch in die Stadt gelassen wurde, als was hohe Officiers oder Bürger waren, um dadurch der Confusion zu wehren, die

bey ihr regierte, da sie eine siegende Armee auf sich loskommen sahe.

Man stunde Kayserlicher Seits in den Gedancken, es mögte die Feindliche Armee sich bey der Bochetta halten, und Tete machen, um den Weg nach Genua zu disputiren, dahero wurde die Verfügung getroffen, daß der General Broune bey Ottaggio alle Colonnen zusammen ziehen, und den Feind damit entgegen gehen sollte. Dieses geschahe auch glücklich mit dem letzten Tag dieses Monaths. Der General Broune ließ sogleich die Passage dieses an der Genueser-Strassen in dem höchsten Gebürg befindlichen sehr schwehren Passes, der Bochetta zu forciren sich angelegen seyn, ohngeacht daselbst der Feind sich mit Canonen, Schanzen und Redouten ingleichen einer Besatzung von 2000. Mann fürchterlich machte, und mit seiner ganzen Armee noch nahe dabey stunde, um im Fall der Attaque diesen so wichtigen Posten zu vertheidigen.

Zu dem Ende wurden mit dem General Meligny, 12. Grenadier-Compagnien, 1. Bataillon und 200. Warasdiner, und mit dem General Maguir eben so viel von der Armee detachiret, welche rechts und lincks der grossen Strassen auf die höchsten Gipffel der Berge vorwärts gegen die Bochetta marschiren musten. Mit anbrechendem Tag wurden mit den Generals Novati und Andrasi 6.

Gre-

Grenadier-Compagnien, 6. Bataillons, einige Cavallerie, und Husaren, ingleichen 150. Warasdiner aus dem Lager detachiret, welche sodann, mit 4. Canonen, in der grossen Land-Strasse ebenfalls dem Marsch nach der Bochetta nehmen musten. Bey dieser Colonne befand sich der General Graf von Broune, an der Spitze, und als selbiger von den Generals Melignv und Maguiere, das Signal, daß sie an Orth und Stelle angelanget waren, wahrgenommen; so wurde um 11. Uhr Mittags das Zeichen zum Angriff, durch eine grosse Fumada gegeben, wo sodann alles auf die Feindliche Redouten und Schantzen, ohngeachtet der sich hierbey geäusserten vielen Beschwehrlichkeiten, los gienge, die Feinde mit behertztem Muth angriff, von einem Posten nach dem andern delogirte, und da das Feuern von beeden Seiten 5. ganzer Stunden ohne Aufhören gedauert, sich endlich aller Schantzen und Redouten, nebst denen sämmtlichen Anhöhen und 4. Canonen bemächtiget worden, auch ein Oberst-Lieutenant, 3. Capitains, und 3. Officiers nebst 50. Mann sich als Gefangene ergeben musten. Nun hatten zwar die Feinde ihr Aeusserstes gethan, und von der Armee eine Verstärckung nach der andern geschickt, um die Kayserlichen zu repoussiren, allein die vortreflich gemachte Anstalten, worzu der General Melignv vieles beygetragen, waren Ursach, daß es ihnen niemahls gelingen wollen.

Man schätzte den Feindlichen Verlust auf 600. Mann, und hingegen auf Kayserlicher Seite auf 200. worunter sich 3. todte und 3. blessirte Officiers befanden.

Der Feind sahe sich demnach gezwungen, die Retirade auf Ponte Decimo noch selben Abend zu nehmen, wogegen die Kayserliche Armee nach der Bochetta vorrückte, und den 2. darauf in das Lager zu Lagnosco gieng, wo der General Broune sein Haupt-Quartier hatte.

Die Feinde nahmen ihren Weg biß nach Genua, und marschirten biß St. Pierre d'Arena, lagerten sich daselbst am Meer, und wollten sich verschantzen. Also ließ der General Broune den folgenden Tag 20. Grenadier-Compagnien, alle Cavallerie und Husaren biß Campa Marone und Ponte-Decimo unter Commando des Generals Nadasty vorrücken, und begab sich selbst dahin, die Gegend von Genua in Augenschein zu nehmen. Noch diesen Abend wurden dem Generalen Grafen Nadasty, mit dem General Litzen 4. Bataillons und 2. Regiments-Stücke zugeschickt, nebst der Ordre, daß er noch diese Nacht gegen St. Pietro d'Arena nähern sollte, weilen die Feindliche Armee von dorten aufgebrochen, und ihren Weg nach der Grafschafft Nizza zu nehmen trachtete, damit ihnen nicht etwann Sardinischer Seits bey Savona vorgebogen würde.

Wo-

Worauf dieser auch mit Anbruch des Tags daselbst eingerucket, wo so eben die Feinde noch mit Embarquirung der Krancken und Artillerie beschäfftigt gewesen, mithin gelunge es Ihme auch noch 300. Mann, die Menge Munition, und ein sehr grosses Magazin zu überkommen. Wornach die Haupt-Armee das Lager zwischen Ponte-Decimo, und St. Pietro d'Arena bezogen.

In den Niederlanden waren die Alliirten, wie wir oben gemeldtet, bey Hasselt angekommen, da eben Charleroye belagert worden. Dieser Orth war nicht sobald den 6. Augusti übergegangen; so hatte der Französische General, Graf von Löwendahl der mit seinem fliegenden Corpo zwischen Vignamont und Huy campirte, diesen letztern Orth bemeistert. Von seinem Corpo giengen ohngefehr 3000. Mann dahin, und zogen ohnvermuthet in die Stadt ein, bemächtigten sich auch gar bald der Thor-Schlüssel.

Zween Commissarii von der Alliirten Armee, hatten kaum noch Zeit, sich zu retiriren, die Husaren aber, die zu Bewachung des Magazins daselbst waren, wurden gleich umzingelt, und keinem Quartier gegeben, wobey Ihnen ein nach Namur gegangenes Schiff in die Hände fiel, welches mit Wein an den Herrn Herzog von Lothringen gehen sollte. Ein Detachement von diesem Corpo von ohngefehr 3000. Mann streiffte, unter dem Bri-

gadier Beausobre, an der Maas, und arretirte alle die Maas bestreichende Schiffe. Dabey aber hatte der Marschall von Sachsen bey seiner Position auch nicht wenig auszustehen. Sein rechter Flügel, der die wichtige Passage von Mazy bedeckte, hatte einen besondern Zufall. Er sollte zu dem Centro seiner Armee nach der Seite von Gemblours rucken. Seine Königliche Hoheit der Prinz Carl, welcher diese Bewegung in eigener Persohn, in Gesellschafft des Fürsten von Waldeck und des Feld-Marschalls Graf Bathiany observirt, detachirte die Reserve, welche zu St. Denys campirte, um das Corpo des Generals Grafens von Daun, jenseits St. Germain zu bestärcken. Die beede Dragoner-Regimenter Styrum und Ligne erhielten nicht weniger die Ordre, den Herrn General Trips, welcher auf den Anhöhen zwischen den Dörffern Asche und Parvais gerad gegen der Feindlichen Armee über postirt stunde, zu unterstützen. Den 15. Aug. marschirten alle teutsche Trouppen der zweyten Linie auf Ordre Ihro Königlichen Hoheit, nach der Abthey von Bonef an der Mehaigne, um den Feind, welcher des Vorhabens zu seyn schiene, sich dieses Postens zu bemächtigen, vorzukommen. Den 16. marschirten die Feinde auf ihre rechte und lincke Seite ohne jedoch in ihrer Stellung sonderlich zu avanciren. Sobald sie ihr Lager bezogen hatten, richteten sie in einer gewissen Distantz vom Dorff Parvais eine Batterie auf, in der Absicht, die Husaren und

Pan-

Panduren, welche allda mit 700. Mann Ungarischer Infanterie postirt waren, von dannen zu delogiren, aber vergebens. Den 17. marschirte der Feind gegen Ramillies, und attaquirten um 8. Uhr das Dorff Asche.

Die leichten Trouppen wurden von ihm sogleich delogiret, und als er seine Batterien weiters vorrückte, zwang er sie diesen Posten wieder zu verlassen. Diese retirirten sich auf die Ebene zwischen Asche und Lierneux des Vorhabens, die Feinde allda zu erwarten. Sie begnügten sich aber damit, einige Canonen Schusse auf sie zu thun. Da ihr rechter Flügel hinter dem Dorff Parvais verblieb, so bekame das Corpo des Generals Graf Daun und die Reserve Ordre, den rechten Flügel der Oesterreicher zu verstärcken, als welche selbigen Tags auf ihre rechte Seite eine Bewegung machte, nachdem sie zu Mazy 3. Bataillons und 10. Escadrons, zu St. Denis aber einige Piquets zuruckgelassen. Den 19. attaquirten die Panduren das Dorf Asche und delogirten die Feinde, dergestalt, daß sie selbe über Parvais, wohin ihr rechter Flügel defilirte, poussirten zwey Schweitzer-Regimenter, welche durch eben solchen Angriff aus dem Dorf Parvais waren vertrieben worden, und die Flüchtigen souteniren wollten, wurden ebenfalls über den Hauffen geworffen, obwohl sie Zeit hatten, ihre Artillerie herbeyzubringen, dann die Panduren trieben sie so enge zusammen, daß sie sich ihrer

Artillerie nicht bedienen konnten, dahingegen die kleinen Canonen der Panduren Wunder thaten. Eben diese Panduren, die von den Tripsischen Husaren und den Regimentern von Styrum und Ligne unterstützet wurden, fielen auch verschiedenemahl in die Feindliche Arriere-Garde, welche auch vieles litte, ohngeachtet sie mit Artillerie und Infanterie versehen war. Die Feinde wurden biß jenseits Nivelle gegen Ramelies zu, verfolget. Die Alliirten machten nicht weniger, nach der Feindlichen ihre Bewegung. Beede Armeen campirten auch auf Parallel-Linien einen halben Canonen Schuß von einander und hatten die Mehaigne nur zur Scheidung zwischen Ihnen. Die Alliirte Armee hatte das Haupt-Quartier zu Bourdinne. Die Reserve unter Commando des Generals Graf Mercy hatte sich auf den rechten Flügel begeben; und man war von allen Brücken über die Mehaigne Meister, wo man die Hölzerne abgebrochen, und die Steinerne verschantzt, zugleich aber war der wichtige Posten Bonef in ihren Händen. Nun hätte zwar Prinz Carl den Marschall von Sachsen hindern können, Huy wegnehmen zu lassen; da aber dieser Prinz denen Ständten des Römischen Reichs nicht die geringste Ursache zu klagen geben wollte; so wurde es unterlassen.

Der General Trips hatte indessen das Glück den 22. eine Convoye von 600. Wägen mit allerhand Lebens-Mitteln, die zu

der Alliirten Armee gehen sollten, und von dem General Segur auf der Land-Strassen von Luxenburg nach Namur nicht weit von Ceney attaquiret worden, zu retten, der die Franzosen mit Verlust 14-1500. Mann nach einen hartnäcktigten Gefecht genöthiget, die Flucht zu nehmen, und die Covoy unverletzt nach Namur zu bringen.

An eben diesem Tag, nachdem alle zwischen der Mehaigne und Maaß noch vorhanden gewesene Subsistenz nach Namur transportiret worden, wendete sich die Alliirte Armee nach diesem letztern Fluß, und passirte denselben zu Selles, zwischen Namur und Huy. Der Graf Löwendahl passirte auf die hievon erhaltene Nachricht ebenfalls mit seinem Corpo auf diese Seite der Maas, und verschantzte die Anhöhen, um dem Marschall von Sachsen die Passage von Huy zu versichern, wenn er über die Maas gehen wollte. Es that auch dieser solches den 30ten dies Monaths, und machte eine solche Position, daß beede Armeen nur durch den Fluß Hocoux abgetheilet waren. Im Lüttichischen hingegen vermehrten sich die Franzosen, und bedienten sich vieler Freyheit, ohngeachtet der Ort neutral war. Sie begehrten sogar vor ein Detachement von 1500. Mann, daß der Commendant zu Mastricht solches durchziehen lassen mögte, und 8-10000. Mann bezogen zu Lüttich die Carthause, wodurch sie den Alliirten die Communication mit dem Limbur-

burgischen abschneiden, und die Passage durch selbiges Land verwehren wollten.

Mit dem Monath September ruckte der General Palfy ebenfalls mit 9-10000. Mann auf die Anhöhen der Carthaus bey Lüttich an, und hielte biß an die Stadt-Thore seine Vorposten. Der General Trips aber wendete sich mit seinem Corpo leichter Trouppen gegen Viset, wo er 2. Brücken über die Maas geschlagen, und einen Theil der Trouppen darüber passiren lassen. Der Französische General, Graf von Clermont-Gallerande, der unter den Canonen von Lüttich campirte, detachirte einige Trouppen, um die Oesterreicher von der Maas zuruckzutreiben; und die Brücken zu ruiniren, jedoch vergebens. Die Avantgarde der Französischen Armee aber zog sich den 6. September gegen Lüttich, und der Marschall von Sachsen langte zu Tongern an; Dahingegen der Prinz Carl von Lothringen sein Haupt-Quartier zu Wigacent, aufschlug.

Indessen zog sich die Feindliche Armee auf Namur, ohngeachtet sich die Alliirten so viele Mühe gegeben, diesen Orth zu erhalten. Das Corpo des Marschalls d'Etrees war dahin gegangen, und hatte sich eine halbe Stunde von dieser Vestung postirt, woran vielleicht auch der Pflicht-vergessene Medicus des Herzogs von Lothringen, der mit den Feinden einen verbottenen Brief-Wechsel geführet,

nicht

nicht wenig Schuld getragen haben mag, der aber nach Entdeckung seiner Verbrechen mit scharffem Arrest beleget, und unter einer starcken Escorde nach Venio zu Machung des Processes gebracht worden.

In Namur lagen 11. Holländische und 2. Oesterreichische Bataillons, nebst 2. Compagnien Oesterreichische Grenadiers in Garnison. Der Fürst von Waldeck hatte den Brigadier Baron von Burmannia in diesem Platz gelassen, mit Ordre auf alles dasjenige, was zur Gegenwehr nothwendig wäre, Sorge zu tragen. Hingegen rüsteten sich auch die Feinde diese Belagerung mit dem größten Ernst fortzusetzen. Alle Bombardiers, und 2. Brigaden Ingenieurs giengen von Brüssel zu der Armee ab, und ihnen folgten 50. Canonen, welche 24. Pfund schossen, 45. Mörßner, und noch andere 35. Cononen, nebst 50. von denen, die zu Charleroy gebraucht worden.

Den 11. fiengen die Feinde an, von 4. Batterien die Stadt Namur zu beschiessen, und waren so glücklich 2. kleine Aussen-Posten einzunehmen. Die Alliirte Armee lagerte sich, während dieses vorgieng in der Nachtbarschafft von Mastricht, in 2. Colonnen, das Corps de Reserve aber, von lauter Holländischen Trouppen schlug sein Lager auf dem St. Petersberg auf, und der Fürst von Waldeck postirte sich zur Seite des Bergs, der

Ge-

General Trips aber wendete sich gegen Roosmaal. Der Prinz Carl recognoscirte hierauf die zwischen Tongern und Millen in 2. Linien campirende Französische Armee, worauf die Alliirten den 17. aufbrachen, und sich auf eine Bataille gefaßt machten. Beede Armeen stunden nur eine Stunde von einander. Die Französische hatte das vor ihrem Centro liegende Dorf Berg bevestiget, um nicht überfallen zu werden; da hingegen die Alliirte ganz frey stunde, um die Feinde zu einer Bataille zu vermögen.

Die Belagerung gieng mit vielem Succeß fort. Den 16. hatte der Brigadier, Marquis de Crillon mit 4. Grenadier-Compagnien nach dem halben Mond von Biwan sich begeben, den er mit Leitern übersteigen ließ, und mit Niedersäblung einiger Mannschafft sich davon bemächtiget. Der Duc de Chaulnes aber that einen Angriff auf das Fort Ballart, so auch eingenommen worden. Der commandirende Graf von Clermont aber ließ Namur an 3. verschiedenen Orthen zugleich beschiessen, und wurde von verschiedenen Forten bald Meister, zumahl da der Marschall von Sachsen sich nach der Gegend Namur wandte, um die Belagerung zu bedecken, und der Graf von St. Germain sich mit 5000. Mann bey Tirlemont vestsetzte, die Feindlichen Fuhren sicher zu stellen.

In

In der Nacht vom 18. auf den 19. hatten 12. Grenadier-Compagnien das Hornwerck vor dem Nicolai-Thor angegriffen, und diesen wichtigen Posten erobert, auch darinnen bey 400. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht, worauf man den 19. um den Mittag in der Stadt die weise Fahne ausgesteckt, und folgends dieselbe capituliret, und sich ergeben, am 21. die Französischen Trouppen eingezogen, die Garnison aber sich in das Schloß retiriret; da indessen man Französischer Seits Anstalt gemacht, das Fort Oranien, so am Fuß des Schlosses liegt, zu attaquiren und zu bezwingen, und solchemnach die Belagerung des Schloßes vorzunehmen. Die Weiber und Kinder der Garnison musten sich mit in die Citadelle begeben, wovon am 24. die Trenscheen eröffnet, und mit dem Bombardement demselben starck zugesetzet worden.

In der Stadt selbsten wurden 2. Batterien gegen die Citadelle aufgeworffen, so aber wider den Innhalt der Capitulation war. Der Commendant ließ demnach dem Grafen von Clermont zu entbieten, daß er dadurch genöthigt seyn würde, auf die Stadt zu feuern, und selbige in den Brand zu stecken. Es ließ aber der Prinz demselben wieder zuruck wissen, daß er thun könnte, was er gut fände, gleichwie man auch gegen Ihn und seine Garnison sowohl während der Belagerung, als bey der Uebergabe thun würde. Folglich ließ es

es sich an, als wenn alle Bürger bemüssiget werden wollten, die Stadt zuverlassen, um nicht unter den Trümmern ihrer Häusser vor ihrem Tod begraben zu werden. Inzwischen war schon den 29. September Breche geschossen; den 30. also wurden 2. Deputirte an den Graf von Löwenthahl wegen Erlangung einer anständigen Capitulation in die Stadt geschickt, die aber mit der Antwort zurücke kamen, daß weil bereits Breche geschossen, und eine andere ebenfalls ohnverzüglich in dem Stande seyn würde, so müste sich die Garnison zu Kriegs-Gefangenen ergeben, und wollte man ihr zu ihrer Entschliessung nur noch diesen Tag verstatten, nach welchen kein Accord zu hoffen seye.

Hierauf wurde Kriegs-Rath gehalten, welchem alle Commendanten der Regimenter nebst den Ingenieurs beywohnten. In diesem fielen die mehresten Stimmen dahin, daß man die Chamade schlagen sollte. Der Brigadier Burmannia aber, der Oberst Descaler der Oberst Graf von Leining, der Oberst von Oyen, und der Oberst Burmannia waren dieser Meynung entgegen, und wollten, man sollte die Breche vertheidigen, und sich hernach ins Schloß ziehen. Alleine der General Cromling blieb auf der Erklärung wegen der Uebergabe des Platzes, dahero der Oberst Descaler verlangte, daß man ihme mit Zurückziehung der Bagage, erlauben mögte, sich mit seinem Regiment zu retiriren. Die-

se

se Meynung wurde von dem Brigadier Burmania unterstützt, mit dem Zusatz, daß, da die Maas jetzt klein wäre, und die Balagerer gegenseitiges Ufer nicht besetzt hätten, es keine Schwürigkeit haben würde, sich entweder auf Luxenburg oder Mastricht zu retiriren. Allein endlich wurden doch diese von den mehresten Stimmen übermächtigt, und die Capitulation entschlossen, dagegen der Brigadier Burmannia so fort eine Protestation gegen die Stimmen übergab, welche der verlangten Retirade zuwider gewesen waren. Mithin wurde auch noch diesen Tag die Capitulation errichtet, und die Garnison musten als Kriegs-Gefangene nach Brüssel gehen.

Die Alliirte Armee hatte sich indessen nach verschiedenen bisherigen Bewegungen der Stadt Lüttich biß auf eine kleine Distanz genähert, und die Anhöhen dieser Stadt mit ihren leichten Trouppen besetzet, mithin der Französischen Armee alle Communication mit dieser Stadt abgeschnitten. Allein der Marschall von Sachsen suchte vor allen dieses zu verhindern. Dahero es bald hierauf zu einem blutigen Treffen kam, von dem wir die ausführliche Relation in der Beschreibung des Monaths Octobers erstatten wollen.

Die Genueser sahen nunmehro den Sieger vor ihren Thoren, und konnten kein vorträglichers Mittel finden, als sich der Gnade der

Kayserin mit vieler Reue zu unterwerfsen. Mithin sandte die Republique in das Kayserliche Lager zu dem General Broune den 2. September zwey ihrer vornehmsten Senatoren, im Nahmen des Senats um die Clemenz und Protection Ihro Majestät der Kayserin Königin anzuhalten, ohne von Dero Alliirten hierbey einige Erwehnung zu thun. Der Kayserliche General ließ sich hierauf mit den Worten vernehmen: Ihr haltet der Wahrscheinlichkeit nach nicht nur um die Clemenz und Protection der Kayserin, sondern auch Ihro Alliirten an. Worauf die Senatoren auf eine demütige, und submisse Art versetzten: Ja, wahrhafftig, Monseigneur, auch derselben Alliirten. Hierauf antwortete der General mit einer etwas ernsthafften Mine; Wohlan denn, Messieurs! Wann deme so ist, so werde ich im Nahmen deroselben wegen eurer Sicherheit besorgt seyn, und Wachten abschicken, die an die Thore gestellet werden sollen, um alle Desordres zu verhindern. Die Senatores replicirten zwar hierauf, daß die Statuten und Fundamental-Gesetze der Republique diesem entgegen wären, und keine fremden Gesetze verstatten. Allein der Ueberwinder antwortete darauf: Was für Statuta, was für Gesetze, was Republique; Ich bin es jetzo der Statuten und Gesetze giebt. Unterdessen war der General-Feld-Zeuchmeister Marquis de Botta angelangt, wo end-

endlich nach langer Unterredung folgende Capitulation zu Stande gebracht worden.

Capitulatio,

So Nahmens Ihro Römisch = Kayserlichen, auch zu Ungarn und Böhmen Königlichen Majestät mit der Republique Genua geschlossen worden.

Art. I. Um 23. Uhr Welschen Zeigers, soll man denen Trouppen Ihro Kayserlichen Majestät die Thore der Stadt Genua einraumen.

Art. II. Die ganze Garnison von Genua wird sich als Kriegs-Gefangene Allerhöchst-gedacht Ihro Kayser = und Königlichen Majestät ergeben. Die Deserteurs, welche sich also gleich angeben werden, sollen nach der gegenwärtigen Convention pardonniret; hingegen diejenige so sich nicht sogleich angeben, aufgehangen werden.

Art. III. Dem Commendanten der Kayser- und Königlichen Artillerie soll alles Geschütz und Waffen, so sich in Genua befindet, nebst allem was dazu gehöret, wie auch alle Kriegs-Munition, ingleichen den Kayserlich-Königlichen Commissariat aller Proviant, welcher für die Militarische Subsistenz angeschafft worden, nebst allem, was unter dem Nahmen,

men, Montur begriffen ist, überliefert werden.

Art. IV. Die Republic wird allen ihren Unterthanen anbefehlen, sie mögen Soldaten oder Land-Militz, auch seyn, wo sie wollen, weder wieder die Kriegs-Völcker Jhro Kayserlich-Königlichen Majestät und Dero Alliirten, noch wider jemanden, so von Jhro Majestät dependirt, nicht die geringste Feindseeligkeit zu begehen.

Art. V. Es wird sogleich die Ein-und Ausfahrt des Genuesischen Hafens, allen Kriegs- und andern Schiffen, welche der Englischen oder einer andern mit Jhro Kayserlichen Majestät Alliirten Nation zugehörig sind, verstattet werden.

Art. VI. Dem Kriegs-Commissario, der zu diesem Ende wird angewiesen werden, sollen alle Fahrnusse und Effecten, ohne einige Ausnahm, die denen Französischen, Spanischen und Neapolitanischen Trouppen, oder Jemand eintzeln aus Jhnen zugehören, richtig eingelieffert werden: Es soll auch alle Französische Spanische und Neapolitanische Kriegs-Mannschafft samt und sonders, die sich in Genua, oder deren Gebieth befinden mögte; denen Königlich-Kayserlichen Trouppen treulich angezeigt und geliefert werden.

Art. VII. Wann den Orth und das Castell von

von Gavi noch nicht in der Gewalt der Kayserlich-Königlichen Trouppen seyn sollten: so wird die Republique sogleich Befehl ergehen lassen, daß sie sich nebst der Besatzung als Kriegs-Gefangene dem Herrn General Feld-Marschall Lieutenant, Fürsten von Piccolomini, ergeben sollen.

Art. VIII. So lang der Krieg dauern wird, soll in allen Vorfallenheiten denen Kriegs-Völckern Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät nach vorläuffiger Anzeige sowohl durch die Stadt Genua, als auch durch alle Plätze Vestungen, Städte, und andere von der Republique dependirende Orthe der Durchzug verstattet seyn.

Art. IX. Der Durchl. Doge und 6. der vornehmsten Senatoren sollen in Zeit eines Monaths an das Kayserliche Hoflager sich verfügen, um allda wegen ihrer begangenen Fehler um Verzeihung zu bitten, und um die Kayserlich-Königliche Gnade anzuruffen.

Art. X. Alle Officier und Soldaten Allerhöchst-gedacht Ihro Kayserlichen Majestät, oder Dero Alliirten, welche während dieses Kriegs von der Republic zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden, sollen von dem dato dieser gegenwärtigen Convention an, gäntzlich frey seyn, wie auch alle andere Persohnen, die von Ihro Majestät und Dero Alliirten,

dependiren, und welche, aus was Ursachen es immer seyn wolle, in Genua, oder in der Republique Gebiet mögen angehalten worden seyn.

Art. XI. Es sollen alsogleich 50000. Genuinen ausgezahlet werden, um selbe unter die allhier befindliche Kayserlich-Königliche Armee zu einer Erquickung, und um sich desto ruhiger zu betragen, auszutheilen, wegen welcher die Republique mit dem Herrn General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obersten Commissario, Grafen von Choteck, sich verstehen wird. Die Kayserliche Königliche Armee wird dagegen sich verbindlich machen, scharfe Manns-Zucht zu halten, und alles mit baarem Geld zu bezahlen.

Art. XII. Diese vorläuffige Convention wird einsweilen ihre völlige Krafft behalten, biß dieselbe von dem Kayserlich-Königlichen Hof ratificirt wird, oder von demselben andere weitere Verordnung beschiehet. Unterdessen sollen 4. Senatoren als Geissel nach Meyland geschickt werden, welche allda solang zu verbleiben haben, biß ihnen von Höchstgedachtem Hof erlaubt wird, wieder nach Hauß zu kehren. Die Gegenwärtige Convention soll im Nahmen der Republique und mit ihrem Sigill, auch von dem Durchl. Doge und allen Senatoren unterschrieben und besiegelt werden.

Ausser diesen Articuln will man noch folgen-

gende Separate angemerckt wissen; daß 1) nemlich aller Ruckstand der Kayserlichen Armee in Italien bezahlt werden, 2) Ihro Majestät der Kayserin, 8. und Seiner Majestät dem König von Sardinien 6. Millionen gleich behändiget werden, und 3.) die aus eigener Bekenntnuß allda zu Poussirung des Kriegs liegende sowohl Spanische als Französische Gelder, so 6. Millionen betrågen, extradiret werden sollten.

Unterdessen arbeitete man in dem Kayserlichen Haupt-Quartier an der Disposition der Cantonnirungs-Quartiere, biß etwann von Wien aus die Ordre wegen der fernern Operationen erfolgen mögte; folglich wurde, die Dislocation also veranstaltet, daß die Generals-Feld-Zeuchmeister, Marqui de Botta und Graf Broune, der Feld-Marschall Lieutenant Baron von Roth, und die General-Majors Andrasi und Marini zu St. Pietro d'Arena bleiben, allwo, und in der dasigen ganzen Gegend die Infanterie-Regimenter, Roth, Stahrenberg, Andrasi und Königsegg, nebst 4. Grenadier-Compagnien von Daun und Traun stehen bleiben sollten. Nach Ponte Decimo kam der General Major Meligny mit den Regimentern Daun und Traun. In die Reviera di Levante, der General Feld-Marschall-Lieutenant Fürst Piccolomini, die General-Majors Marulli, Andlau, Harsch, mit den Regimentern Andlau,

Deutschmeister, Keuhl, Piccolomini, Vettes, Vernclau und Schulenburg.

In die Reviera de Ponente der General-Feld-Marschall Lieutenant Marquis Novati, die General-Majors Czock, Liezen, Gorani, mit den Regimentern Pallavicini, Wallis, Mercy, Giulay, Palfy, Forgatsch, Colloreda, Esterhasy und Hagenbach. Die Cavallerie-Regimenter, Ballayra, Hohaiy aber nebst 800. Husaren blieben überall mit der Infanterie vermischt, da die übrige Cavallerie mit dem General Graf Linden in dem Modenesischen die Cantonnirungs-Quartiere bezog.

Die Republique Genua hatte inzwischen a Conto ihrer Contributionen würcklich 3. Milionen Rheinischer Gulden erlegt, alle Deserteurs ausgelieffert, und die Magazins, feindliche Officiers und Geschütze übergeben. Die Stadt und Schloß Gavi war auch an die Kayserlichen eingelieffert, und daselbst 50. Canonen mit erobert. Zu St. Pietro d'Arena fand man noch viele von den Spaniern zuruckgelassene Montur, von der alle Regimenter versehen und von Fuß auf neu montirt werden konnten, davon noch soviel übrig blieb, daß selbe auch nach Wien konnte geschickt werden. Der Pulver-Vorrath war noch 20000. Centner, und wurde derselbe Tags vor Tags über Gavi und Novi an den Po transportiret, um nach Mantua gebracht

zu

zu werden. Das baare Geld aber, so nach Meyland geführet wurde, schickte man durch Wechsel nach Wien.

Während daß die Kayserlichen Völcker der Erfrischung in ihren Quartieren genossen, hatten die Sardinischen Trouppen, auch nicht unterlassen das Ihrige einzuerndten. Da sich der Feind auf allen Seiten retiriret; so profitirte der König davon, und ließ sogleich vor Savona alle umliegende Posten besetzen. Hierauf trieb seine Armee den Feind biß in die Vorstadt von Savona, wobey es Ihm seine Arriere-Garde ziemlich in die Enge trieb, und ihn zum andern Thor wieder hinaus forciret, auch in Savona den 8. September eingezogen, woselbst sie das Schloß aufgefordert, welches sich jedoch nicht an sie, sondern an den Kayserlichen General Gorani ergeben wollte. Der Marqui von Balbian ruckte indessen mit 10. Bataillons nach Finale voraus, da der König seinen Einzug in Savona hielte, deme nichts an Pracht fehlte, da überall die Demuth der Genueser ihme zuvor kam. Der indessen mit einem Corpo Kayserlichen Trouppen angekommene General Gorani zog sich wieder zurück, da er vernahm, daß der König gegenwärtig wäre. Den 10. begab sich der König nach denen Caßinen von Legino, wo er das Quartier nahm, und von dortaus den Gouverneur des Schlosses von Savona zum zweytenmahl auffordern ließ. Man machte dahero auch Anstalten zur Be-

lagerung, und ließ von Carcara die schwehre Artillerie herbeykommen, mittlerweilen die Nachricht einlief, daß der Feind auch Finale verlassen. Der König wollte selbst dahin gehen, und brach also den 12. mit seiner Armee nach Spaterno auf, nachdem er zu Bloquade des Schlosses den Baron Falckenberg mit einer Brigade stehen lies. Den 15. langte er zu Finale an, wo sich bey seiner Ankunfft zugleich die beeden Schlösser ergeben. Mit seiner Armee hatte inzwischen der General Gorani, die Conjunction getroffen, und von seinem Corpo 6. Bataillons nach Vado verleget. Kaum war der König, der wegen des beschwehrlichen Wegs theils auf einem Maulthier, theils zu Fuß reisen mußte, vor Finale angekommen; so gieng ihm der gröste Theil der Innwohner entgegen. Eine Menge Volcks begleitete ihn, die Vornehmsten küßten ihm mit Thränen die Hände, und der Monarch brachte drey Viertel-Stunden zu, biß er in sein Quartier kommen konnte. Denen Garnisonen der beeden Schlösser ließ er, da er sie zu Kriegs-Gefangenen gemacht, die Freyheit, daß ihre Officiers auf Parole hingehen durfften. Den 18. darauf erhob er sich nach Loango, und stellte Ordre, daß seine Armee weiters vorgehen sollte, um den Eingang in die Grafschafft Nizza zu tentiren. Den 25. aber hatte er noch das Vergnügen, Oneglia sich unterworffen zu sehen, wovon die Kayserlichen leichte Völcker den Besitz nahmen. Den 27. war der Monarch schon zu

St.

St. Remo, von dannen er, den Baron von Leutrum mit 6. Grenadier-Compagnien und 200. Mann absandte, um den Feind zu Vintimiglia zu recognosciren, allwo sich 1000. Franzosen und 2. Piquets Spanier fanden. Den 29. langte die Armee nach vielen beschwehrlichen Marsch zu Bodighera an, wo die Grenadiers die ganze Anhöhe occupirten, die Husaren aber an dem Ufer des Flusses stunden, und nahe an die Retranchements von Vintimiglia streifften, allwo 2000. Franzosen und 24. Canonen den Orth defendirten.

Man kan leicht ermessen, was für Freude der Kayserliche Hof an den so vergnügten Nachrichten von dem Succeß seiner Waffen gehabt habe. Der Prinz von Löwenstein war der Ueberbringer der erfreulichen Bothschafft, deme der Graf Colloredo sogleich mit der Capitulation von Genua selbsten nachgefolget. Ihro Majestät die Kayserin hatten zwar dieselbe begnehmiget, und ratificiret, auch dabey in den Contributions- und andern Angelegenheiten ein- und andere Anordnung gemacht: Mitten aber unter so glorieusen Successen liessen Sie auch eine ungemeine Probe Dero ausnehmenden Großmuth der Seele wie schon in so viel andern Begebenheiten blicken. Dann obschon der Durchlauchtige Doge mit 6. vornehmen Senatoren sich durch die Capitulation verbunden, persöhnlich zur Submission sich in Wien zu stel-

len; So haben dennoch Allerhöchst Dieselbe, ohngeachtet ehemahls Anno 1688. die Cron Franckreich bekanntlich um einer gantz geringen Begebenheit willen, dergleichen Demuth von Genua begehret, und angenommen, besagter Republique sothanen Punct geschenckt und erlassen.

Wir gehen nun wieder in die Niederlande in unserer Beschreibung, und sehen, was in dem Monath October sich besonders daselbst ereignet. Nach der Eroberung von Namur schiene es, daß der Printz Conti in das Luxenburgischen gehen, und auch daselbst die Conqueten prosequiren wollte. Dahero liessen sich die Alliirten angelegen seyn, zwischen Viset und Rivan eine Brücke über die Maas zu schlagen, wo zugleich die erste Division der Bayerischen Trouppen ankam. In der Nacht vom 6. auf den 7. Octobr. marschirte sie in 8. Colonnen lincker Seits über die Communications-Brücke bey dem Ghera-Fluß, und bezog ein neues Lager zwischen der Ghera und Lüttich. Der rechte Flügel stieß an die Guere, und der lincke an das Corpo unterm Fürsten von Waldeck. Diese Bewegung sollte dazu dienen, die Stadt Lüttich zu bedecken, und dem Corpo des Marschalls d'Etrees vorzukommen, da dieses im Sinn hatte, aufs neue die Anhöhen von St. Gilles zu occupiren, und sich daselbst zu verschantzen. Worauf das Treffen erfolgte.

Den

Den 10. giengen alle Officiers der Alliirten Armee, welche sich zu Lüttich befanden, eiligst zu ihrem Corpo. Zwey Stunden nach Mitternacht empfieng die Armee Ordre, die Zelten abzubrechen, und die Bagage und Equippage giengen über die Maas und defilirten gegen Mastricht. Am 11. erschien die Französische Armee zwischen Waroux und Luccin in Schlacht-Ordnung. Der gröste Theil der Alliirten, nemlich das Centrum und der rechte Flügel, stunde disseits Alleurs, und der lincke Flügel unter Commando des Fürsten von Waldeck formirte eine gute Distantz von dem Centro, einen Bogen, so sich biß nach Ans erstreckte, und wovon die Flanque von Häusern und Zäunen bedeckt war. Die in verschiedene Corps vertheilte Cavallerie, befande sich hinter der Infanterie. Mit anbrechendem Tag wurde von der Französischen Armee ein starckes Corpo unter Commando der Grafen von Löwendahl und von d'Etrees detachiret, welches nach der Seite von Ans defilirte. Seine Durchlaucht, der Fürst von Waldeck ließ von verschiedenen Batterien biß eine halbe Stunde Nachmittag canoniren, um welche Zeit dieses Corpo auf der Flanque des lincken Flügels eintraf, und denselben aus der Artillerie zu beschiessen anfieng. Eine Stunde hernach nahm auch das Feuer aus der Mousqueterie den Anfang, und dieses, wie auch das Feuer aus der Artillerie dauerte biß um 4. Uhr, da der Fürst Waldeck, nach gethanem tapffern Widerstand

stand, wegen Ueberlegenheit des Feinds, die Retirade schlagen liesse. Die Infanterie des lincken Flügels dieses Corpo, so der Fürst von Waldeck commandirte, bestund in der gesammten Holländischen Infanterie, 2. Bataillons Bayern 1. Regiment Engeländern, 1. Hannöverischen und 2. Heßischen Regimentern. Diese 4. Letztern hatten mit den Bayern vieles gelitten. Der Rest der Infanterie konnte an dieser Action keinen Theil nehmen, und die Cavallerie hatte gleichfalls nicht agiret.

Der Verlust der Alliirten bestund etwan in 4000. Mann, und 17. Canonen, der von den Franzosen aber war noch beträglicher, indeme solche verschiedemahlen repoussiret worden, und hatten Sie den Sieg bloß dadurch erhalten, daß sie stets Succurse aufeinander erhalten, welche allezeit die leeren Stellen derer ersetzet, so lange Zeit im Feuer gestanden. Die Alliirte Armee hatte darauf ihr vorhin occupirtes Lager, wieder bezogen, gienge bey Mastricht über die Maas, campirte in der Nachtbarschafft von Mastricht. Der Printz Carl nahm sein Quartier zu Severin, der Feld-Marschall Graf von Bathiany zu Goestalt, und der Fürst von Waldeck seines zu Bun. Der General Baroniay aber campirte mit seinem fliegenden Lager auf den Anhöhen hinter Grönsfeld, und der General Trips stunde mit seinem Corpo bey Caster, hinter St. Petersberg.

Bey der Retirade nach der Action hatte sich folgende Merckwürdigkeit zu getragen. Ein Capitain des Trenckischen Infanterie-Regiments, Johann Philipp Ruckhard, begab sich mit 200. unter seinem Commando stehenden Panduren, nachdem die Armee bereits die Maas passiret, über diesen Fluß um 3. Holländische schwehre Canonen, welche in eine Tieffe gefallen, und bereits von 4. Französischen Husaren besetzt waren, wegzunehmen. Nachdem gedachter Capitain mit seinen Panduren die Feinde 2mal abgetrieben, wurde er endlich davon Meister. Mit der einen Helffte seiner Panduren fochte er unaufhörlich mit den Feinden, und mit der andern Helffte ließ er die Canonen weg, und auf eine kleine Anhöhe, auch hiernächst, in Ermanglung der Pferde, durch seine Panduren im Triumph zurücke bringen. Die General-Staaten haben ein so grosses Vergnügen darüber geschöpffet, daß sie die Panduren reichlich beschencket, und der Capitain sich dadurch bey der Generalität in besonderen Estim gesetzet.

Die Jahrs-Zeit zu fernern Operationen war nunmehro verstrichen, und der Marschall von Sachsen bereitete sich in die Winter-Quartier zu gehen. Mithin that die Alliirte Armee ein gleiches, und man dislocirte dieselbe anfangs, so, daß die Englische und Heßische Trouppen zu Breda, Herzogenbusch und dortiger Gegend, die Bayerischen und Hannö-

verischen zu Mastricht, zu Venlo und Grave, die Holländische in dem innersten der Republique und die Kayserlichen zu Ruremond und in dem Limburg- und Luxemburgischen die Quartiere beziehen sollten. Der General Trips gieng an den Chur-Pfältzischen Hof, wie auch an den Cöllnischen, um daselbst die Commission wegen der Winter-Quartiere auszuführen; worauf beede Armeen, auseinander giengen, und die Alliirten längst der Maas auf beyden Seiten einen Cordon zogen. Die Franzosen separirten sich zwischen Tirlemont und Löwen, und giengen nächst der Gethe, Dyle, Demer und Nethe in die Winter-Quartiere. Worauf der Prinz Carl sich mit Ende des Monaths nach Wien erhoben, und die Alliirte Armee verlassen.

Damit der König von Sardinien sich seiner Vortheile bedienen, und in Italien das Seinige auch erhalten könnte, sich aber nicht weiters bey dem Schloß Vintimiglia lang aufhalten mögte, so hinterließ er daselbst 3. Bataillons, und rückte biß Menton. Der Feind machte sogleich Anstalten, um an der Turbia seine Posten wohl zu defendiren, und da es nicht möglich war, sie anzugreiffen, wurde der General Goram, nebst dem Corpo des Brigadiers Martini dahin abgesendet. Da nun dieser General zu Gorbio ankam, fand er den Berg Rocasso zwischen Ihm und der Turbia vor sich, der von den Feinden besetzt war. Nichts destoweniger marchirte er

den

den 13. October auf sie loß, bemächtigte sich der Anhöhen, und ruckte hierauf wieder an der Turbia herunter. Der Feind schonte zwar kein Feuer gegen dieselbe, der General Gorani aber, der an der Spitze von 60. Volontairs und seinem Commando war, setzte mit aller Macht in die Feinde biß an das nächste Dorff an der Turbia, wo er unglücklicher Weise durch eine Feindliche Flinten-Kugel dergestalt getroffen wurde, daß er auf der Stelle todt blieb. Dieser General wurde von Jedermann sowohl wegen seiner guten Eigenschafft, als Bravour sehr bedauert. Dieser Vorfall nun, und die einbrechende Nacht machten einen Stillstand der Waffen, ausser, daß der Brigadier, Graf von Autremont, alles nöthige vorkehrte, etwann den andern Tag etwas näher gegen den Feind es zu wagen.

Indessen, war von Wien aus an die Generalität die Ordre ergangen, sich zu einer neuen Unternehmung parat zu halten; Dahero der Grneral-Feld-Zeuchmeister Graf Broune 57. Bataillons, nehmlich 37. von Oesterreichern, und 20. Sardinische, nebst 6. Cavallerie-Regimentern commandirte sich zum Abmarch fertig zu halten. An statt des unglücklich gebliebenen Generals Gorani wurde hingegen der Graf Novati beordert, das Commando von denen daselbstigen bey der Sardinischen Armee stehenden 10. Bataillons zu übernehmen. Die Artillerie wurde nach und nach zusammen gebracht, um

um auf dem Meer biß Albenga transportiret zu werden. Der General Roth brach den 20. October mit seinem eigenen, der General Marini mit dem Stahrenbergischen und der General Neuhauß mit dem Jung-Königseggischen Regiment von Pietro d'Arena auf, und setzten ihren Marsch in die Grafschafft Nizza fort, allwo der Feind die Stadt Nizza verlassen, und den Weg nach dem Varo nahme. Des andern Tags vorher mußte sich der Infant Don Philipp und der Herzog von Modena von gedachtem Nizza nacher Antibes begeben, und den 18. biß 19. zogen die Spanier über den Varo-Fluß, wo sie sich zu Laurent postiret, da sie aber wohl sahen, daß ihres Bleibens nicht lang seyn würde, und dahero ein neues Lager zwischen Cagnes und Vama aufstecken liessen.

Die also in die Grafschafft Nizza gehende Kayserliche und Königlich-Sardinische Armee bestunde ohngefehr in 70. Bataillons, 50. Escadrons, und 4-5000. Mann irregulirten Trouppen, denen jedoch von Zeit zu Zeit zu Verstärckung mehrere Regimenter nachgesendet worden.

Den 22. October langte die Artillerie zu Belagerung Villafranca, und Mont-Alban an. Der General Broune aber, der sich unpäßlich befand, muste noch in etwas Halte machen, jedoch gieng ein ansehnliches Corpo nach Bordighera,

dighera, Nizza aber unterwarf sich dem König mit vieler Demuth, und nunmehr kam auch die Nachricht im Lager ein, daß sich Vintimiglia auf Gnad und Ungnade ergeben, allwo sich der Ritter Rubilant besonders distinguiret, welcher eine Mine unter dem Canal durchführen lassen, welche die erwünschte Würckung gehabt. Der Marquis von Balbian wurde zugleich beordert, über den Varo zu setzen, und die zu dieser Unternehmung bestimmte Anzahl Trouppen von Kayserlicher Seits bestunde in 40. Bataillons, und 3000. Reuthern.

Die zu dieser Expedition nach Provence destinirte Regimenter, versammleten sich nach und nach unter dem Commando des Generals Broune, und ist der Plan davon folgender:

General der Infanterie: Der General-Feld-Zeuchmeister, Graf Broune, die Generals-Feld-Marschall-Lieutenants, Baron von Roth, Marquis Novati und Neuhauß. Die General-Feld-Wachtmeister, Lützen, Stoch, Marine und Maguir. Die Regimenter: Daun, Wallis, Königsegg, Mercy, Roth, Palfy, Giulay, Stahremberg, Colloredo, Hagenbach, Forgatsch, Esterhasy.

General der Cavallerie: Der General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf Serbelloni. Die General-Majors, Kolb und Odonelli. Die Regimenter: Palfy, Berlichingen,

Schmerzing, Husaren 600. Pferde. Artillerie 40. Stucke, und von den Piemontesern, 18. Bataillons, und 1000. Pferde Cavallerie.

Der Feind hielte sich indessen noch bey Laurent Vence und Paul fertig, und warff an dem Ufer des Varo Batterien und Schantzen auf. Sie verstärckten sich täglich, und erwarteten nur aus Franckreich allein einen Renfort von 30. Bataillons, wovon würcklich 4. Bataillons und 4000. Mann Recrouten angelangt waren.

Das Erste, was man in des Feinds Land that, war eine General-Salve der ganzen Armee. Die Generals Maguir und Novati bekamen Ordre, mit der Avantgarde gegen St. Paul anzurücken, die der General Roth secundirte. Sie bemächtigten sich des Orths sogleich. Das ganze Land herum unterwarff sich der Gnade der Kayserin, und der Feind retirirte sich gegen Riers und Simas, allwo sie von Flandern aus, Verstärckung erwarteten, da hingegen auf der andern Seite der Baron Leutrum auch das Seinige in dem Dauphine that, und Diversiones machte. Der Graf della Trinita aber, der die Belagerung von Mont-Alban dirigirte, hatte, nachdem er den 28. October die Transcheen zu Mont-Alban eröffnet, diesen Orth weggenommen.

Die

Die Stadt Toulon, Antibes und Marseilles setzten sich, so gut sie nur immer konnten, in wehrhafften Stand, zumahl sie sahen, daß der eindringende Ueberwinder seine ganze Force gegen sie vereinigen möchte, und die Gallo-Spanier sich genöthiget sahen, den Varo-Fluß zu verlassen, die Spanier aber sich von Ihnen trennten, und allein im Stich liessen, dahero die Franzosen unter die Stücke von Antibes sich begaben. Indessen begab sich der Kayserliche General, Graf von Broune zu Schiff, um nach Nizza, zu seiner Armee zu gehen. Er gieng sogleich bey seiner Ankunfft an den Varo recognosciren, um zu sehen, wo die Passage am leichtesten geschehen könnte, und schickte zur Belagerung des Forts Savona, welches sich noch immer hielte 11. Bataillonen Piemonteser, nebst 40. Canonen und 8. Mörseln ab, wonebst der Graf della Rooca die Belagerung commandirte. Ueber den Varo fieng man an, eine Brücke zu schlagen, und der General, Marquis de Novati fieng an, eine Avantgarde zu formiren, um mit derselben die Arbeiter welche zu dem Brücken-Bau destinirt sind, zu bedecken, und die Garnison in Laurent zu delogiren.

Der König in Sardinien verließ hierauf die Armee und begab sich wieder nach Turin, mithin bliebe der Graf Broune alleine da, die Expedition zu verrichten, bey dem die Nachricht einlangte, wie Tortona sich den

23. November auch ergeben, und von den Piemontesern besetzt worden. Nicht lang hernach mußten die Feinde auch den wichtigen Posten Laurent raumen, ausserdeme aber wurde der Marschall Bell-Isle bey der Französischen Armee erwartet, der dem Marschall von Maillebois in dem Commando succediren, und das Verfallene wieder herstellen sollte.

Indessen erfolgte in der Nacht vom 29. auf den 30. der Uebergang der vereinigten Armee ohne Schiffe, und ohne einigen Widerstand über den Varo, ohne daß die Feinde nur denselben vermuthet. 18. Englische Kriegs-Schiffe hatten unaufhörlich auf die Französische Schanzungen zu Antibes canoniret, mithin die Uebersetzung bedeckt. Die Kranckheit des Königs von Sardinien, der auf der Reise einige Unpäßlichkeit bekam, änderte sich auch zum Besten, und so erfreut man darüber war, so ernstlich fieng man an, die Operationes fortzusetzen. Der Admiral Medley wurde auch täglich mit dem Ueberrest seiner Flotte von Porto-Mahon gewärtiget, und der Chef der Escadre Towashend war in dem Hafen von Villa-Franca auch angelangt.

Die Gerechtigkeit wollte endlich auch den Italienern zeigen, wie Gutes belohnet, und Böses bestraffet werde. Die wider den Mayländischen Grafen Biancani, den der Lieutenant

nant der Husaren auf Ordre des General-Feld-Marschalls Lieutenant von Roth aufgehoben, niedergesetzte Kayserliche Königliche hohe Commission, hatte bey Untersuchung seines Wandels durch eigenhändige Briefe, auch andere schrifftliche und mündliche Zeugnusse und Beweisse befunden, daß:

1.) Der Graf Biancani alle erdenckliche Arten von Lebens-Mitteln und Proviant vor die bey Pavia gestandene gegentheilige Völcker, zum größten Schaden und Nachtheil Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät aufgesucht, gekauffet, und überlieffern lassen.

2.) Sich in Feindlichen Verrichtungen zu der Zeit nach Colombrano verfügt, als dieser Ort, nebst dem übrigen größten Theil des Herzogthums Mayland, auch unter Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät Bothmässigkeit sich befunden.

3.) Durch 2. gefertigte Schrifften es dahin zu bringen sich bestrebet, daß alle andere, welche dasiger Orthen Güter besessen, nach seinem bösen Beyspiel dem Feind huldigen, und den Eyd der Treue schwöhren mögten, zugleich auch Mitteln und Wege gezeigt, und selbst darzu geholffen, der Feindlichen Armee fernern Unterhalt zu schaffen.

4.) Ihro Kayserlich-Königliche Majestät schuldiger Bothmäßigkeit, Treue und Ge-

horsam sich unverantwortlich entrissen, und die Flucht genommen.

5.) Bey denen Feinden Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät alles, was nur möglich gewesen, beygetragen, daß sie am 11. Novembris des abgewichen 1745. Jahrs Deroselben Trouppen zu St. Angelo überfallen, mithin durch seine böse Anschläge, Rath, Hülffe und Vorschub bey denen feindlichen Trouppen, der Urheber aller von obigem Ueberfall entstandenen nachtheiligen Folgen gewesen.

6.) Sodann gar bey den Feinden seiner rechtmäßigen Souverainin den Dienst eines Assessoris erlanget, und würcklich angenommen, auch solchen zum größten Schaden Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät und zum Vortheil Dero Feinde würcklich errichtet.

7.) Endlich selbst wider die Pflicht eines Assessoris in denen Lodesanischen und Cremascischen Landschafften vor die Feinde Magazins aufgerichtet, auch Vorhabens gewesen, eben dergleichen in dem Venetianischen Gebiet zu thun, damit die Feindlichen Kriegs-Völcker zum höchsten Schaden und Nachtheil Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät, und des Staats von Mayland allenthalben Unterhalt finden mögten.

Auf ein so schwehres Register von Verbre-

chen hat am 22. Novembris diese Commission das Urtheil dahin ausgesprochen; daß dieses Grafen Biancani seine sämmtliche Lehen- und Allodial-Güther confisciret, er aller bereits ersessenen, oder annoch zu gewarten habender Gerechtigkeiten, Ehren und Aemter entsetzt, und verlustig erkannt, sodann derselbe öffentlich auf einer Schaubühne, nächst dem sogenannten Corso del Porte Tosa decolliret, weniger nicht sein angebohrnes Geschlechts-Wappen an allen Orthen, wo sich solches befunden, ausgelöscht oder zerbrochen werden.

Dieses Urtheil wurde am 28. Novembris öffentlich vollzogen. Er bezeugte sich sehr reuend, wegen der, an der Kayserin begangenen Untreue, und daß er ihren Feinden so vielen und nützlichen Vorschub gethan. Er würde auch gern, wenn es hätte seyn können, sein Leben mit viel 1000. Thalern erkaufft haben. Es war aber umsonst, und sein Verbrechen allzugroß, dergestalt, daß ihm auch alle seine Güter, welche man auf mehr dann 12. Tonnen Goldes schätzet, confisciret worden. Seiner Gemahlin hatte man indessen alles dasjenige gelassen, was sie zu Ihme gebracht, welches sich gleichwohl noch auf so viele 1000. Thaler belaufft, daß Sie Stands-gemäß davon leben kan, massen die so gnädige, als gerechte Kayserin niemahlen hat haben wollen, daß diese Dame also gekräncket wer-

den solle, daß sie einigen Mangel leiden dürffe.

Indessen, da dieses in Italien vorgieng, und Franckreich überall seine Projecte stranden sahe, so hatte Engelland dieser Crone ein ziemliches Bestürtzen verursachet, als ohngefehr, wider alles Vermuthen eine Englische Flottille unter dem Commando des Admiral Lestocks in der Provintz, Bretagne, und an den Küsten von Poiton anlandete, und bey die 4000. Mann ans Land setzten, die sogleich auf Belle-Isle los giengen, Contributiones ausschrieben, und die Innwohner in zimlichen Schrecken setzten. Alleine da eine unvermuthete See-Kranckheit den Admiral Lestock verhinderte, seine Conqueten zu prosequiren: so zog sich die Mannschafft wieder an Bord, und mußte die Englischen Küsten wieder suchen, nachdem sie jedoch Franckreich bemüssigte, seine Force zu vertheilen, und gegen einen Ueberfall sich noch in Positur zu setzen.

In Wien war der Kayserliche Hof vor allen Bedacht, wie man sich die Siege in Italien zu nutz machen, und Franckreich vor allen dahin bringen mögte, einmahl friedfertigere Gedancken an sich spühren zu lassen. Ob man nun zwar verhoffte, es würden die Conferenzen auf dem Congreß zu Breda einen glücklichen Anfang gewinnen, sa sahe man jedoch, daß Franckreich immer noch auf seiner alten

Mey-

Meynung bestunde, und so gar nicht den gebührenden Ernst zum Frieden bezeigte, daß vielmehr der Marquis de Puysieux bey den Conferenzen nicht einmahl den Grafen von Harrach den Zutritt gestatten, oder in etwas sich einlassen wollte, wann der Wienerische und Sardinische Hof mit zu Rath gezogen werden sollte; Dahero war man eyffrigst besorgt, wie man so viel es möglich wäre, sich immer in bessere Vertheidigung setzen mögte. Die Assentirungen und Recroutirungen der Trouppen giengen demnach fort und die getreuesten Unterthanen liessen es an nichts erwinden, die gerechte Ausführung der Sache ihrer grossen Souverainin durch den bereitwilligsten Beytrag zu unterstützen.

Es zeugte sich diese Treue vornehmlich bey dem an 7. November eröffneten Land-Tag der Nieder-Oesterreichischen Stände, allwo aus denen von Seiten der Kayserin Königin, und der Land-Stände gehaltenen Reden zur Genüge abzunehmen war, wie Ihro Kayserlichen Majestät in die Treue ihres Volcks das vesteste Vertrauen setzten, dieses aber mit desto grösserer Freude Dero allerhöchstem Willen sich fügte. Morgens um 8. Uhr an erwehntem 7. November hatte der angesetzte Land-Marschall Graf Friederich von Harrach zu Rohrau auf dem Landhauß die Nieder-Oesterreichischen Land-Stände versammlet, worauf sich dieselbe in Ordnung zu Fuß nach Hof verfüget, worauf Ihro Majestät,

die regierende Kayserin Königin, mit Vorhertrettung Dero Hof- Staats und besagter Löblicher Herren Stände sich nach Dero offentlichen Hof-Capelle erhoben, und daselbst dem Veni Sancte Spiritus und Hoch-Amt beygewohnet. Nach Endigung dessen begaben sie sich in die sogenannte Ritter-Stuben, wobey der Kayserlich-Königliche würckliche geheimde Rath, Cammer-Herr, und Oberst-Hof-Marschall, Fürst Carl von Lichtenstein das blosse Staats-Schwerdt vortrug. Ihro Majestät liessen sich hierauf auf Dero Thron nieder, da sodann der Herr Graf Johann Friederich von Seilern, Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät würcklich geheimder Rath und Oesterreichischer Hof-Canzlar, bey Behändigung des Lands- Fürstlich-schrifftlich verfaßten Begehrens für das zukünfftige Jahr folgende zierliche Anrede an die Stände gehalten:

Ob zwar der Allerhöchste GOtt die Kayserlich- und Königlichen Waffen dergestalt gesegnet, daß nunmehro die Feindliche Macht aus ganz Weschland vertrieben, und der Weg eröffnet worden, in des Feinds eigene Lande einzudringen so kommt doch die Erlangung des Haupt-Zwecks, so ein billiger und dauerhaffter Friede ist, vornehmlich darauf an, daß man in dem bisherigen Patriotischen Eiffer sich nicht mindere, sondern mit eben so grosser Sorgfalt auf die Fortsetzung des Kriegs gedencke, als das Verlangen ist, einen baldigen Frieden zu erhalten.

Je

Je stärcker also die diesseitige Verfassung seyn wird, um so näher ist die Hoffnung, daß die hochmüthigen Feinde sich zum Ziel legen, und dem verderblichen Unwesen, ihres ungerechten Kriegs, ein Ende machen werden. Denen treugehorsamsten Ständen ist zwar sattsam bekandt wie schwer und betrüblich es Jhro Kayserlich-Königliche Majestät falle, daß sie sich noch zur Zeit ausser Stand sehen, denen getreuesten Erblanden jene Erleichterung angedeihen zulassen, welche sie nach so langen und harten Drangsalen, höchstens bedürffen, und worzu sie sich in so viele Wege verdienstlich gemacht. Es werden aber sie, Stände nach ihrer klugen Einsicht, auch beherzigen, daß dermahlen wo es um den endlichen Ausschlag zu thun ist, alle Verschonung nur zu Verlängerung derer Kriegs-Lasten, folgbar zu der Länder eigenem Unheil gereichen würde. Jhro Kayserlich-Königliche Majestät versehen sich demnach zu derer treugehorsamster Stände devotesten Eiffer, daß sie die hier beykommende Anforderungen reiflich erwegen, und darüber ohne Anstand, einen gewührigen Schluß, nach Dero Löblichen gewöhnlichen Willfährigkeit, des ehestens abfassen werden. Jhro Kayserlich-Königliche Majestät verbleiben hingegen denen treugehorsamsten Ständen, samt und sonders, mit Kayserlich-Königlichen Gnaden, Landes-Fürstlichen Hulden beständig wohl beygethan.

Diese Anrede beantwortete der Herr Land-

Marschall, Graf Friederich von Harrach in folgender Rede:

rc. rc. Die bey Euer Kayserlich-Königlichen Majestät Füssen allhier in corpore versammlete treugehorsamste Stände das Erz-Herzogthums Oesterreich unter der Enns, von Prälaten, Herren, Rittern, wie auch Landes-Fürstliche Städt und Märckten, erkennen mit aller ersinnlichst respectuosester Verehrung die allerhöchste Gnade, mit welcher sich Euer Kayserlich-Königliche Majestät allermildest gefallen lassen, in selbst eigener allerhöchsten Persohn diesen Land-Tag zu eröffnen. Sie wünschten nichts mehr, als daß ihre bekanntermassen so sehr erschöpffte Kräfften ihrem innbrünstigem Eiffer zu Dero Allerhöchsten Dienst und nicht mindern allerunterthänigsten Vertrauen zu Euer Kayserlich-und Königlichen Majestät Landes-Mütterlichen Vorsorge für die Erhalt- und Verschonung Ihrer getreuesten Erb-Unterthanen vollständig gleich zu kommen vermögten. Welchemnach die treugehorsamsten Stände noch für überflüssig hielten, in Allerhöchst Dero allermildesten Erinnerung den äussersten Gewalt zu bringen, so sich seit Euer Kayserlich-Königlichen Majestät glorreichester Regierung, zu Unterstützung Allerhöchst Dero gerechten Sache, mit allerunterthänigster Liebe und Freude selbst angethan, noch weniger aber Euer Kayserlich-Königlichen Majestät die heurige, durch die so lang angehaltene ausserordentliche trockene Zeiten verursachte allgemei-

meine Landes-Calamitäten, gehorsamst vor Augen zu legen. Sie beschränncken sich also lediglich in der allerunterthänigsten Bitte, Allerhöchst-Dieselbe geruhen allermildest beglaubt zu leben, daß sie in ihrem, möglichst zu beschleunigenden Beratschlagungen über die allergnädigste herabgegebene Postulata, alle ihre äussersten Kräfften anspannen werden, um ihren getreuen Eiffer vor Dero Allerhöchstes Interesse in der Vertrauens-vollen Zuversicht werckthätig darzuthun, daß nach Maas, als Euer Kayserlich-Königliche Majestät gerechteste Waffen von dem allmögenden GOtt gesegnet werden, und es alsdann die Umstände, ohne Abbruch Dero allerhöchsten Dienstes zulassen sollten, Euer Kayserlich-Königliche Majestät diesen getreuesten Ständen, auch jene Fristen allermildest angedeihen lassen würden, so sie zu ihrer einigmässigen Erhohlung unentbehrlich nöthig haben. Welcher allergnädigsten Fürkehrung sich die treugehorsamste Stände um so mehrers ereignenden Falls, getrösten, als sie sich gänzlich schmeicheln, durch ihren bisherigen Betrag Allerhöchstselbe sattsam überzeugt zu haben, wasgestalten das Opffer all ihres Vermögens, sowohl, als ihres letzten Blut-Tropffens ihnen niemahls zuviel vorkommt, so offt es darum zu thun ist, ihren allerunterthänigsten Dienst-Eiffer, gegen eine so gerechteste, so liebreicheste und allergnädigste Landes-Mutter an den Tag zu legen. In deren allerhöchsten Kayserlichen Königlichen und Landes-Fürstlichen Schutz, Hul-

Hulden und Gnaden die treugehorsamste Stände sich in tiefester Ehrerbigkeit allerunterthänigst empfehlen.

Ohngefehr um diese Zeit sahe der Kayserliche Hof nicht weniger sich auswärtig mit denen mehresten Puissancen in gutem Vernehmen. Absonderlich aber ließ es sich mit dem Berliner-Hof zu einem vortheilhafften Verständnuß an, nachdem Jhro Groß-Brittannische Majestät dem König von Preußen die Garantie über Schlesien ertheilet, und dadurch die Gewißheit des zwischen Oesterreich und Preußen obwaltenden Friedens bevestigte. Weil diese Garantie-Acte von besonderer Merckwürdigkeit ist, als wollen wir dieselbe hiermit auch mittheilen, und lautet dieselbe also:

Wir Georg der II. von GOttes Gnaden, König von Groß-Brittannien, Franckreich und Irrland, Beschützer des Glaubens, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, des Heiligen Römischen Reichs Erz-Schatzmeister und Chur-Fürst ꝛc. ꝛc. Urkunden und bekennen hiermit für jedermänniglich:

Nachdem vermög der zu Breslau den 11. Junii 1742. zwischen Jhro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen jetzigen Römischen Kayserin, und Jhro Majestät dem König von Preussen, gezeichneten Friedens-Präliminarien, Höchst-gedacht Jhro Kayserliche Majestät des Königs von Preußen Ma-

jestät, Dero Erben und Nachfolgern, das Herzogthum Schlesien und die Grafschafft Glatz auf ewig abgetretten, solche Cession auch in dem zwischen beyden hohen Theilen den 28. Julii besagten Jahr zu Berlin geschlossenen Definitiv-Friedens-Tractat zum Faveur Höchst-erwehnten Königs ihre Erneuerung und Bestättigung erhalten, welche jetzt angeführte Präliminarien und Definitiv-Friedens-Tractat und deren Bewürckung wir folgends beederseits Majestäten, durch bündige von uns eigenhändig unterschrieben - mit unserm Groß-Britannischen Insiegel bestärckten Acten, wovon die Erste in unserm Pallast zu Kensingthon den 24. Junii 1742. ausgefertiget, und die andere in dem zu Westmünster den 18. November 1742. gezeichneten Allianz-Tractat, begriffen ist, garantiret. Nachdem ferner zwischen Ihro Kayserlichen, und des Königs von Preußen Majestäten neue in einen öffentlichen Krieg unglücklicher Weise ausgebrochene Mishelligkeiten entstanden, und Wir um Ihro Königliche Majestät von Preußen desto eher zu einem Frieden mit der Kayserin Majestät zu bewegen, krafft einer den 26. Augusti 1745. zu Hannover gezeichneten, und von Uns nachhero ratificirten Convention, uns verbindlich gemacht, Unsere des Königs von Preussen Majestät über das Herzogthum Schlesien und die Graffschafft Glatz verliehene Garantie zu erneuern. Nachdem auch darauf zwischen beederseits Kayserlich- und Königlicher Majestät, unter unserer Media-

diation durch den zu Dresden den 25. December vorigen Jahrs geschlossenen Tractat der Friede, und das vorige gute Vernehmen mittelst geschehener Wiederhohlung der vorhin angezogenen Ceßionen, und der sonst noch in sothanem Tractat ausgedruckten reciproquen Garantien glücklich wieder hergestellet worden, und dann des Königs von Preußen Majestät uns beständig ersuchet, daß wir nunmehro unserem in der Convention von Hannover genommenen Engagement, durch Erneuerung des hiebevor von Uns über das Herzogthum Schlesien, und die Grafschafft Glatz verliehenen Garantie ein Genügen leisten wollten, daß wir uns dazu, um, soviel an uns liegt, den glücklich hergestellten Frieden zu bevestigen, und unserm freundlich lieben Bruder, dem König von Preußen, ein neues Merckmahl unserer aufrichtigen und unveränderten Freundschafft zu geben, willig finden lassen, gestalten wir höchstgemeldt Ihro Königliche Majestät in Preußen unsere Garantie über Schlesien und die Grafschafft Glatz hierdurch und in Krafft dieses erneuern, mithin für Uns und unsere Erben und Nachfolger an der Crone von Gros-Brittannien versprechen und uns verbinden, jetzt und zu ewigen Zeiten darob zu halten, und alles, was in unserm Vermögen beruhet, mit Nachdruck anzuwenden, damit Ihro Königliche Majestät zu Preußen, Dero Erben und Nachfolger in dem ruhigen und ungestöhrten Besitz von Schlesien und der Grafschafft Glatz gelassen,

lassen, dabey auch wider alle diejenige so sie etwann darinn, auf was Art es nur seyn könnte, sollten beeinträchtigen wollen, geschützet und gehandhabet werden. Wir werden uns auch bey den General-Staaten der vereinigten Niederlanden unverzüglich und auf das kräfftigste dahin bearbeiten, daß sie eben diese Garantie von des Königs in Preußen Majestät übernehmen, und Deroselben darüber eine gleichmäßige Acte ertheilen und ausstellen mögen. Des zu Urkund haben wir gegenwärtige Acte eigenhändig unterschrieben, und unser Gros-Britannisches Innsiegel daran hängen lassen. So geschehen in unserm Pallast zu Kensigthon den Neunzehenden September, nach Christi unsers Erlösers Geburt Eintausend, Siebenbenhundert, Vierzig und Sechs, unserer Reiche und Regierung im zwanzigsten Jahr.

Georg R.

Inzwischen ermangelte der Kayserliche Hof auch nicht, das Reich auf seiner Seite zu behalten, daß es sich nicht durch die Französische Kunst-Griffe einschläffern lassen mögte, und die Kayserliche Ministers thaten deswegen an vielen teutschen Höfen die trifftigsten Vorstellungen. Unter andern verdienet das Pro-Memoria angeführet zu werden, so der, bey dem Fränckischen Creyß accredidirte Minister Graf Cobenzel übergeben, welches folgenden Innhalts war: Die höchstwichtige Ursache, welche im vorigen Jahr die Directorial-Ver-

sammlung in Franckfurth veranlasset, ruhet annoch im frischen Angedencken. Die Gefahr fremder Unterdruckung hat seithero keinesweegs abgenommen, mithin sind die Reichs-Satzungs-mäßige Vorkehrungs-Mitteln ohne mindesten Zeit-Verlust mit vereinigtem Rath zu ergreiffen. Ueberflüssig wäre allhier weitläuffig zu wiederholen, was in denen allerhöchsten Kayserlichen Excitatorien vom 5. Octob. vorigen Jahrs, und in dem Schreiben Seiner Chur-Fürstlichen Gnaden zu Maintz an das Hoch-Fürstliche Fränckische Creiß-Ausschreib-Amt den 6. Octobr. 1745. enthalten. Gleichwie nun damals der Löblich-Fränckische Creyß die Abschickung seiner Directorial-Gesandtschafft nach Franckfurth vor nöthig gehalten: Als versehen sich Ihro Kayserliche Majestät zu dieses Löblichen Creyses hoher und Löblichen Fürsten und Ständen patriotischen Gesinnung, es werden dieselben diesen rühmlichst bezeigten Eifer verdoppeln, da die Welt-Umstände dergestalt beschaffen sind, daß eine gemeinsame standhaffte Entschliessung alle Gefahr wenden, und die Ruhe und Wohlfahrt dem werthen teutschen Vatterland durch einen dauerhafften Frieden bald versichern kan. Unterzeichneter Kayserliche Minister ersuchet also eine Löblich-Fränckische Creyß-Versammlung geziemend, den Entschluß ehebaldest zu nehmen, damit der Hoch-Fürstlich-Brandenburgischer geheimbder Rath von Albert, unverweilt zuruck nach Franckfurth geschicket, oder der Hoch-Fürstlich Bambergische geheimbde

Rath

Rath von Hebendanz, von Seiten des ganzen Löblichen Creyßes zu dem Directorial-Convent in Franckfurth legitimiret und bevollmächtiget werden möge. In der dem oder denenselben zu ertheilenden Instruction wird fordersamst das heylsame Associations-Werck zu bedencken, dieses von Anfang gegenwärtigen Seculi denen gesammten vorliegenden Creysen so heylsame Bündnuß vor allen herzustellen, und dessen nach dem klaren Buchstaben unwidersprechliche Fortdauerung gemeinschafftlich anzuerkennen, auch selbigen zu folge die unverweilte gemeinsame Vorkehrung zu Erhaltung gemeiner Ruhe und Sicherheit zu ergreiffen seyn. Unterzeichnetem Minister ist die Vatterländische Gesinnung der sämmtlichen Hoch- und Löblichen Ständen dieses Löblichen Fränckischen Creyses zu bekandt, um den geringsten Zweiffel zu tragen, daß dieses Allerhöchst-Kayserliche in der Billigkeit und den klarem Buchstaben derer Associations-Recesse gegründete, zu Erhaltung allgemeiner Ruhe und Sicherheit einig und allein abzielende Verlangen, bey der Löblichen Creyß-Versammlung nicht sollte einmüthig anerkannt und befolget werden. Es würde um Tractaten und Verheissungen gethan seyn, wann selbe nur dazumahlen statt hätten, wann der Casus sie zu reclamiren, nicht existirete.

Je grösser die Bewegungen der Cron Franckreich sind, dieses Bündnuß zu verei-

teln; je klärer ist dieser Crone auf Umsturtz und Unterdruckung des Vatterlands gerichtetes Absehen zu erkennen, und um so eilfertiger ist selbigem vorzukommen, und zu widerstehen. Die teusche Freyheit müßte bereits gänzlich unterdrücket seyn, wenn von einer fremden, seit mehrern Jahrhunderten Treu- und Fried-brüchigen Crone Willkühr abhangen sollte, die alte so erspriesliche Bündnüsse zu vereiteln, und diese gegen der Natur und klare Buchstaben vor erloschen auszugeben.

Francreich bietet seine äussersten Kräfften auf, um einen solchen Frieden wieder zu erzwingen, durch welchen das Gleich-Gewicht in Europa zernichtet, mithin die allgemeine Freyheit unterdrücket werden solle. Es befindet sich aber diese Crone in solchen Umständen, daß sie die Ruhe des teutschen Vatterlands zu kräncken, sobald nicht im Stand ist, als durch Beybehaltung der heylsamen Association Löblicher Vorder-Reichs-Creyße vereiniget, mithin im Stand sind, einer ungerechten Gewalt zu widerstehn, und ihrer Gräntzen Ruhe und theuerste Freyheit zu schützen. So lang aber die höchst-nutzbahre Association nicht wiederum hergestellet, und die vorliegende Creyße zu gemeinsamen Schutz nicht vereiniget sind, stehet in dieser Crone Willkühr einzelne Creyße und Stände, wie in letztern Jahren beschehen, zu unterdrücken, und hat die Erfahrung auf eine dem Vatterland nur gar zu empfindliche Art er-

wie-

wiesen, wie wenig sich diese Crone an die theuersten Bündnusse und feyerlichsten Tractaten binde, mithin gegen dieser Crone ungerechte Gewalt, kein heylsamer und kein ergiebigers Mittel übrig sey, als die Association, durch welche die allgemeine Freyheit so lang geschützet worden, wiederherzustellen. Unterzeichneter Kayserlicher Minister ersuchet also eine Löbliche Fränckische Creyß-Versammlung auf allergnädigst-und ausdrücklichen Befehl geziemend, zu selbst eigener und gemeinsamer Schützung, auch Königlicher Majestät allerhöchster Dancknehmigkeit, Dero Directorial-Minister, oder Ministers zu Franckfurth auf die Beybehaltung der heylsamen Association bald möglichst zu instruiren. Unterzeichneter Kayserlicher Minister erbietet sich anbey derer Hoch-und Löblichen Fürsten und Ständen dieses Löblichen Craysses hier versammleten vortreflichen Räthen, Bottschafftern und Gesandten, zu aller angenehmen Dienst-Erweisung samt und sonders rc.

C. Graf Cobenzel.

Ein und andere besondere Vorfälle schienen zwar wieder Vermuthen erfolget zu seyn, die man am Wienerischen Hof so wenig, als im ganzen Reich verhofft hätte, dergleichen die Mariage des Dauphins von Franckreich mit der Chur-Sächsischen Princessin Josepha Maria war. Allein dadurch wurde keineswegs

das gute Vernehmen mit dem Kayserlich- und Königlich-Pohlnischen Hof alteriret, vielmehr hatte Letzterer sich zu noch mehrern Freundschafft erbotten.

Ausserdeme aber ließ unsere Kayserin Königin aus erheblichen bekandten Umständen an alle Dero hohe Generals-Persohnen am Ende dieses Jahrs ein Rescript ergehen, in welchen ihnen samt und sonders bedeutet worden, daß Selbige bey Vermeidung der Kayserlichen Ungnade die von fremden Potentaten zu empfangende, oder selbst suchende Ordens- und andere Gnaden-Zeichen, von sich depreciren und ablehnen sollten.

Gleichwie dieser grossen Monarchin beständiges Thun Gerechtigkeit und Grosmuth heisset, so äusserte sich auch die letztere Tugend mit dem Beschluß dieses Jahrs hierinnen, daß dieselbe dem Bruder ihres Gemahls, des Herzogs Carl von Lothringen Hoheit die seit dem Ableben des Printz Eugenii erledigt gebliebene hohe Charge eines General-Lieutenants an dessen Geburts-Tag in Ansehung dessen vortreflichst- und Höchst-rühmlichsten Verdienste conferirte, zugleich aber auch demselben das Gouvernement über die Lombardie auftrug, gleichwie Ihro Majestät der Kayser Dero Durchlauchtigste Frau Schwester Charlotte Sophia zur Gouvernantin in dem Groß-Herzogthum Toscana ernennet hatten.

Uebri-

Uebrigens aber hatte der Fürst von Lichtenstein sein zwar kurz doch zu seinen grossen Nachruhm glücklich und siegreich geführtes Commando über die Armee in Italien niedergelegt, und übernahmen die Sorgfalt des Fortifications-Baues an der Kayserlich-Königlichen Residentz-Stadt Wien über sich, wobey der General Broune in Italien noch immer das Commando beybehielt.

Wann man die so siegreiche Thaten der Kayserlichen Völcker in Italien mit den Verrichtungen der Alliirten Armee in den Niederlanden zusammen hält: so sollte man billig vermuthen, daß sich etwann das Glück geheilet haben müsse. Es gieng in den Niederlanden das mehrste Krebsgängig; Die schönsten Orthe giengen verlohren, und was der Prinz Carl und der General Bathiany versuchten, wurde durch den unglücklichsten Ausschlag vernichtet. Allein, ausserdeme, daß es bey combinirten Trouppen schwer hält, daß alle Generals gleiche Resolution fassen, oder selbst sich untereinander vergleichen können, so war die Republique Holland immer noch gegen Franckreich in ihrer Aufführung so gelassen, und menagirte diese Crone mit so vieler Behutsamkeit, daß sie niemahls einen Schritt wagen wollte, und immer befürchtete, es mögte, die Ruptur ihr zum Schaden und Nachtheil ausschlagen. Ohngeachtet sie selbst am besten fühlte, was die Französische Eroberungen ihr wegnahmen, und wie die Französi-

sche Politique täglich weiter gienge, die Republique aber immer weiter zur Gehülffin machte, unvermerckt ihrer, ihre Absichten auszuführen: so war jedoch selbsten mitten in der Republique Furcht und Zweiffel der Meister, und wie dieser Staat es niemahlen gern mit andern verderben will: so suchte er vornehmlich sich in dem Indifferentismo zu erhalten. Dadurch aber gewann Franckreich vieles; Holland wich seinem mächtigen Nachbar aus, und schmeichelte ihm, daß er nur nicht ihr gar ans Herz greiffen mögte, und die Sache der Alliirten hatte durch dieses lange Zaudern keinen Fortgang haben können, und, da der mehrste Theil der Garnisonen in den vesten Plätzen aus Holländern bestunde, so war es für Franckreich desto leichter, Herr, darüber zu werden. Indessen wurden die Alliirten gehindert, und konnten nicht agiren, wie sie wollten, da sich zumahl auch diese Schwürigkeit äusserte, daß das Holländische Territorium in den Niederlanden bald da bald dort war, und die Republique überdies nicht gestatten wollte, auf ihrem Grund und Boden einige Thätlichkeit auszuüben. Auf dem Congreß zu Breda vermeynte zwar die Republique einige günstige Gelegenheit zu einem Frieden zu erhalten, zumahl die Italienischen Progressen ihrer Meynung nach Franckreich wohl einmahl einen mehrern Ernst beyzubrigen schienen. Alleine der Gesandte Graf Wassenaer brachte mit dem Marquis de Puisieux die

Zeit

Zeit mit lauter weitschüchtigen Dingen zu, und so hatte Holland ihre Entschliessung auf die weite Banck geschoben, da endlich die Winter-Quartiere ihnen wieder Hoffnung machten, daß den Winter über, ein Friede concertiret werden könnte.

Die Alliirten thaten nun zwar ihr möglichstes, die Republique zu einer förmlichen Entschliessung zu bringen, Franckreich den Krieg anzukündigen. Der Kayserliche Minister, Baron von Reischach nahm von allen Fällen Gelegenheit, den General Staaten die Gefahr vorzustellen, und der Englische Gesandte Trevor nebst dem ausserordentlichen Ambassadeur Grafen von Sandwich, gaben sich alle Mühe, die Republique zu einem förmlichen Entschluß zu bringen. Nach der so schleunigen Uebergabe von Namur führte der erstere ihnen zu Gemüth; wie er bißher geglaubet, sich über das Unrecht, welches man seiner Souverainin durch die schlechteste Vertheidigung der Plätze in den Niederlanden bewiesen habe, beklagen zu können; allein er fienge an, die Sache mit andern Augen anzusehen. Man betrüge sich sehr also zu verfahren, weil heutiges Tages nicht der Kayserin Majestät, sondern der Republique selbst Tort geschähe, deren Ruhm durch die nicht zu entschuldigende Conduite ihrer Officiers gäntzlich blos gestellet würde. Die Kayserin würde durch den täglichen Verlust in den Niederlanden unempfindlich, und wollte bey den-

jenigen keine neue Klagen einbringen; welche mehrerers Interesse, als andere, wer sie auch wären, daran hätten, daß sie, als die einige Vormauer ihrer Freyheit vertheidiget würden. Wenn diese Durchlauchtigste Princessin von dieser Begebenheit gerühret wäre, so geschehe solches in Ansehung der Glorie der Republique, und daß Höchst-Dieselbe befürchteten, es mögte die ganze Last des Unheils auf die Holländer fallen, womit Franckreich das Haus Oesterreich und dessen Bunds-genossen zu unterdrücken gesucht. Die Rebellion in Engeland und andere heimliche und listige Unterwindungen der Cron Franckreich seit 6. Jahren, um den einen vom Thron zu stürzen, und den andern in seine Dienstbarkeit zu setzen, sollte der Republique Lehr-Geld geben, auf ihre Erhaltung wachsam zu seyn, welche ohne dem Schutz des Oesterreichischen Hauses nicht frey bleiben könnte, und welche grosse Gefahr liesse, angegriffen zu werden, wenn der Kayserin nicht selbst beygesprungen würde, wie solches mit dem Ruhm und dem Wohl der allgemeinen Sache übereinkäme, rc. rc.

Dergleichen so offt wiederhohlte Antreib- und Ermahnungen des Wienerischen und Groß-Brittannischen Hofs veranlaßten die Republique, besser an ihre Sicherheit als sonsten zu dencken. Einige Glieder der General-Staaten hatten bey einer Versammlung die unumgängliche Nothwendigkeit vorgestellet,

let, daß man die Macht der Republique vermehren sollte. Man hatte einen Staats-Minister gefragt, was er wohl von denen anzufangenden Conferenzien gedächte, und ob er glaube, daß sie Mittel zum Frieden an die Hand geben würden? Dieser hatte aber darauf geantwortet: Wie er nicht nur für gewiß halte, daß die Conferenzen von keinem Nutzen seyn würden, sondern daß auch kein Friede vermittelst gütiger Beylegung erfindlich wäre. Das einige Mittel aber, welches denen General-Staaten übrig bliebe, damit der Friede befördert, der Ruhm der Republique vergrössert, und die Freyheit beschirmet werden könnte, wäre dieses, daß man sich in einen guten Stand setzte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Es wäre Zeit, daß aller Glimpff nachbliebe, weil die sanfften Wege und vielfältige Vorstellungen nichts nützliches zur allgemeinen Sache und Ruhe Europens würckten. Wann Ihro Hochmögenden sich hierzu verstehen wollten; so müste man nicht auf eine Vermehrung von 20. oder 30000. sondern 40. biß 50000. Mann bedacht seyn, damit man bald den Frieden dem Krieg folgen, und das Gleich-Gewicht in seinen vorigen Stand gestellt sehen mögte. Jedoch dieses wurde erst nach langer Hand ins Werck gesetzet.

Endlich nach langer Unterredung erschiene zu Breda von dem Französischen Ministre Marquis de Puisieux ein schrifftliches Memoi-

re,

re, welche die Meynung des Aller-Christlichsten Königs, in sich enthielte, und dahin gieng, daß man, ehe noch von einem Frieden förmlich gehandelt würde, vorhero folgende Präliminarien vestsetzen sollte; als 1) daß der Waffen-Stillstand zwischen den kriegenden Theilen sowohl in Italien, als in den Niederlanden allgemein sey, das ist, daß er in allen Landen, wo der Krieg geführet worden, statt habe. 2) Daß die Zeit dieses Waffen-Stillstandes biß zum Monath May 1747. bestimmet werden, 3.) daß Seine Gros-Britannische Majestät die Escadre und Trouppen zuruckruffen, welche Sie zur Diversion in Bretagne und Provence gebraucht. 4) Daß während des Waffen-Stillstandes das Uti Possidetis beliebet werde, nemlich, daß Seine Aller-Christliche Majestät in dem Besitz der Conqueten biß zu einem allgemeinen Congreß verbleiben, 5) daß zu Folge des Waffen-Stillstandes die Französische Trouppen sich in das Innerste von Flandern und längst den Frontieren zurück ziehen werden, daß man in den Niederlanden einen gewissen Strich Landes bemercken würde, welcher als neutral angesehen werden könne, dergestalt, daß die Trouppen der beeden Partheyen darinn keine Quartier nehmen, noch sich veste setzen sollten. 6) Daß die Oesterreichische und Piemontesische Trouppen sich in Italien gleichfalls auf eine gewisse Distanz zurücke zögen, welche in dem Genuesischen Staat limitiret werden müste, und

daß

daß die ganze Cüste von beeden Seiten als neutral betrachtet würde, ohne daß widerseitige Trouppen einen Fuß darauf setzten. So widrig und ausser der Zeit diese Propositiones waren; eben so klar konnte man bald auch hernach abnehmen, was Franckreich im Schilde führte, sich nur durch Länge der Zeit zu helffen, und die Sache ins weite Feld zu spielen. Es ergab sich dieses gar bald aus folgendem. Der Marquis von Puisieux declarirte in einer Conferenz, daß sein König gesonnen sey, Frieden zu machen; und wäre auch zu frieden, daß der Graf von Harrach denen Conferenzen beywohnte, alleine mit dem Beding, daß er darinn nur als ein Minister der Königin von Ungarn, und nicht als ein Kayserlicher betrachtet werde, als welchem der König sich allezeit widerlegen müßte. Da nun diese Ausnahm den Instructionen schnurstracks zuwider lief, die der Englische Minister von London erhalten, wie auch der besondern Kenntnuß, die er von der Gesinnung des Wienerischen Hofs hatte; so declarirte dieser dagegen: daß es ihm unmöglich sey, von dem Französischen Hof die Clausul in Ansehung des blossen Titels eines Ministers der Königin von Ungarn anzunehmen. Und wenn man dem Grafen von Harrach von den Kayserlichen Titel nur einen Buchstaben abnähme, so würde er es als eine ganz unnöthige Sache ansehen, daß der Marquis von Puisieux oder ein anderer Minister länger zu Breda bleibe, weil der Sardinische Hof vest ent-

entschlossen wäre, Niemand dahin zu schicken, wann nicht der Graf Harrach in der Qualität eines Kayserlichen Ministers auf dem Congreß erscheinen sollte.

Indessen hatte die Republique Holland an dem Englischen Hof Vorstellung gethan, um einen Weg zu approbiren, nach welchem die Republique sich aus dem Krieg, woferne er noch länger dauern sollte, also herauswickeln mögte, daß ihre Trouppen von denen Alliirten abgesondert, an den Gränzen des Staats ein eigenes neutrales Corpo formiren könnten, da inzwischen die General-Staaten Ihro Majestät der Kayserin und Königin von Ungarn mit einer gewissen Summa Subsidien-Gelder ferner an die Hand gehen, und sich im übrigen als gute Alliirte von ihr betragen wollten. Jedoch nur die Provintz Holland war dieser Meynung, die übrigen aber stimmten nicht damit ein, sondern blieben auf dem vesten Entschluß bestehen, in das künfftige einem allgemeinen Feind noch besser zu begegnen, zumahl als der Wienerische und Groß-Britannische Hof durch ihre Gesandte die Vorstellung machen ließ; wie das Betragen Franckreichs bey Gelegenheit der Conferenzen von Breda klar zeige, daß diese Crone zum Frieden keineswegs geneigt seye; und man an ihrer Aufführung nichts aufrichtiges sehen könne; sondern alle ihre Demarschen nur dahin zielen, daß sie einem Jeden mit leeren Worten abspeisete; daß es nicht möglich wäre, mit längerer Gedult

die

die Ehre anzusehen, welche Franckreich dem Sohn des Prätendenten zu erweisen, sich angelegen seyn liesse, da es ihn mit dem Titel eines Prinz von Wallis belegte, und mit der eingebildeten Hoffnung einiger neuen Unternehmungen zu seinem Vortheil schmeichelte: alles dieses zeigte den üblen Glauben besagter Crone an, und daß sie aus blosser Ambition nur suche, ihre Entwürffe der Erhebung auszuführen, die sie jederzeit im Schild geführet. Wie die Aufführung Franckreichs also beschaffen wäre, daß sie die Republique der vereinigten Provinzen nicht weniger, als Seine Groß-Britannische Majestät und Dero Alliirten beleidige: so müßten alle Alliirte sich stärcker und ernstlicher wieder vereinigen, als noch jemahls geschehen, mithin die äussersten Kräfften zur künfftigen Campagne anwenden, damit sie eine Kriegs-Macht auf die Beine brächten, welche fähig wäre, die Desseins ihrer Feinde zu vernichten.

Ihro Kayserliche und Groß-Britannische Majestät wären bereit, an Geld und Volck auf die kräfftigste Weise hierzu das Ihrige beyzutragen. Vermittelst der Geld-Hülffe könnten Ihro Kayserliche Majestät die Kriegs-Macht der Alliirten dem Feind überlegen machen. Diesen ungeachtet mögten die Herren General-Staaten sich emsig befleissigen, nicht nur ihre Trouppen zu recroutiren, sondern Selbige auch starck zu vermehren, damit sie sich respectabler machten, Franckreich aber

em-

empfinden liessen, daß die Republique eben noch so entschlossen wäre, als sie allezeit gewesen, um sich seinen gefährlichen Projecten zu widersetzen; daß alle grosse Conqueten, so Franckreich seit dem Anfang des Kriegs gemacht, von dem Ausschlag einer Schlacht, und einer einigen Campagne abhiengen, wann sie glücklich wäre, angesehen nicht mehr zu zweiffeln, daß ein vollständiger Sieg den Feind soweit in die Enge treibe, den Frieden unter solchen Bedingungen anzunehmen, als man ihm auferlegen werde.

Der Englische Gesandte Herr von Trevor, der inzwischen seinen Rappell erhalten, redete noch freyer, da er den General-Staaten vorstellete; wie anjetzo nur 2. Parthien bey jetzigen Conjuncturen zu nehmen übrig wären, entweder der Gnade Franckreichs sich völlig zu überlassen, oder sich offenbahr wieder dasselbe zu erklären, weil es nicht möglich wäre, es länger mit einem solchen Feind auszuhalten. Man müßte ihn jederzeit sowohl im Krieg als Frieden verdächtig ansehen, wenn man die Erhaltung seiner Freyheit, und die Behauptung der allgemeinen Ruhe beherzigte. Es wäre nicht mehr Zeit, sich auf die Schwürigkeit zu beruffen, wo man Trouppen finden sollte, noch die Unmöglichkeit vorzuschützen, daß man keine Vermehrung derselben vornehmen könnte, weil die Römische Kayserin bereit wäre, 30. biß 40000. Mann zu stellen, wann die Republique solche nöthig

hätte,

hätte, und was noch mehr wäre, wollte sie ihre Armeen in Italien und in den Niederlanden dermassen vermehren, daß sie den Franzosen überlegen seyn können. Die in Italien erlangte Vortheile sollten die General-Staaten destomehr anfrischen, neue Kräfften anzuwenden, und sich ansehnlich zu machen. Man wüste in Grund den Zustand, worinn sich Franckreich befände, und daß dessen Finanzen schlecht beschaffen wären. Was es auch für Kräffte in künfftiger Campagne anspannen mögte, so wäre es ihme doch unmöglich, den Streich zu vermeiden, den man ihm auf einmahl versetzen kan, daferne die Republique mit Ernst die Maas-Regeln annähme, welche die andern Mächte vorgeschlagen hätten.

Endlich, nachdem alle billige und mögliche Mittel zu Eröffnung der Conferenzen zu Breda angewendet worden, und doch alle Mühe sich fruchtlos zerschlagen, so wurden die Herren General-Staaten anders Sinnes; und traten bey dem Groß-Pensionario mit dem Baron von Reischach und Trevor in Unterredung, denen sie declarirten, wie es sehr zu wünschen wäre, daß man eine gewisse Potenz in die allgemeine Sache mit einziehen könnte. Ihro Hochmögenden wären des Erbietens, dazu alle ihre Kräffte anzuwenden, wenn man alles wollte behaupten helffen, was dieselbe thun würden. Es wäre bekandt, daß solche Potentz nur eine Sache hauptsäch-

lich zu erlangen suchte. Wenn man derselben solche zustände, so könnte man sie hoffentlich gewinnen, daß sie sich denen Kayserlich-Alliirten favorable erwiese. Ihro Hochmögende ersuchten also Ihro Majestät die Kayserin, und des Königs von Groß-Britannien Majestät, an die Wichtigkeit dieser Sache zu gedencken, und fordersamst die Maas-Regeln darnach einzurichten.

Der Lord Sandwich und der Baron von Reischach waren hierauf mit den Deputirten der General-Staaten in Conferentz, und drungen bey demselben darauf an, daß sie einen muthigen und standhafften Entschluß endlich fassen mögten; welcher auch erfolgte, wie nemlich die Republique die wahreste und aufrichtigste Gesinnung hegte, und standhafft bliebe, ihre Alliirten nimmermehr zu verlassen; auch alles thun wollte, was in ihrer Macht wäre, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Sie sahen aber kein Mittel um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und sich in Eyl in den Stand zu setzen, es seye dann, daß die Alliirten ihnen Trouppen in Sold reicheten, und alle möglichste Kräffte gebrauchten, der Republique beyzuspringen, und die Alliirte Waffen siegreich zu machen.

Dieser nach so vielen Jahren und nach so vieler Mühe angebrachte Entschluß der Republique war mit dem Beschluß dieses Jahrs eben so erfreulich, als es dem allgemeinen Interesse

tereſſe ſehr daran gelegen war, daß die Republique denen Meſüres der Alliirten beytretten mögte. Engelland verdoppelte dahero auch ſeine Kräffte, und that alles Mögliche, um den künfftigen Feldzug in den Niederlanden fruchtbarer zu machen.

Als der König von Groß-Britannien den 29. November das Parlament eröffnete, und in der an daſſelbe gehaltenen Anſprache vornehmlich es darauf antrug, daß die Armee in den Niederlanden mögte verſtärcket werden: ſo fand er nicht nur beede Häuſer nach ſeinem Wunſch dazu diſponiret, ſondern auch um ſo erfreuter daß der Herzog von Cumberland ſelbſt das Commando der Alliirten Armee übernehmen wollte, als von deſſen Bravour und Erfahrenheit die Nation ſich alles verſprach. Da auch die Engelländer als ſo getreue Alliirten der Kayſerin Königin in der That in gegenwärtigen Krieg ſo vielen Ausſchlag geben; ſo werden wir um deſto füglicher, wenn wir ihre Bereitwilligkeit, die Unternehmungen zu unterſtützen beſchreiben wollen, nur die Danck-Addreſſe anführen können, ſo das Ober-und Unter-Hauß auf die Anſprache des Königs ertheilet. Die Lords nemlich declarirten ſich dahin in dieſen Worten:

Ihro Majeſtät haben ganz neue Proben Dero Vätterlichen Güte und Sorgfalt für Dero Königreich gegeben, um durch Dero Wa..amkeit den Ueberreſt des letztern Auf-

ruhrs zu vertilgen, und die innere Ruhe wieder herzustellen, und zu versichern. Wie nun die unnatürliche und Lasterhaffte Unternehmung, welche durch unsere uralte Feinde zu wegen gebracht und unterhalten worden, auf Dero Cron und Königliches Hauß abzielten: So hat sie auch der Grundveste der Wohlfahrt Dero Völcker gedrohet. Es können deswegen Ihro Majestät versichert seyn, daß wir aus Pflicht und Neigung zu Euer Majestät, wie auch aus Liebe zum Vatterland, unsere mit dem größten Eiffer angefüllte Bemühungen und Kräfften anstrengen werden, um dieses heylsame Werck zu Stande zu bringen, welches durch Dero Waffen und durch die Gerechtigkeit biß hieher mit solchen Fortgang getrieben worden, auch zugleich die besten Verordnungen zu machen, wodurch man dergleichen Unruhe ins künfftige vorkommen, und die Ruhe und Sicherheit dieses ganzen Königreichs weit dauerhaffter machen mögte. Ob wir auch gleich mit dem größten Verdruß die durch unsere Feinde in den Niederlanden gemachte Eroberungen vernommen, so gereichet es uns doch zu einer grossen Zufriedenheit und Vergnügen, da wir sehen daß die alte und natürliche Bundsgenossen von Groß-Britannien, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden, annoch für den regiersichtigen und zu Dero Untergang abzielenden Absichten verwahret worden. Wir erfreuen uns auch zu gleicher Zeit über den ausnehmenden Fortgang, womit es

GOtt

GOtt gefallen, die Grosmüthig- und Beständigkeit der Kayserin, Königin von Ungarn, und des Königs von Sardinien in Italien zu segnen.

Nichts könnte besser mit der gerechten Hoffnung dieser Nation übereinkommen, oder mehr zum Vortheil der gemeinen Sache beytragen, und um Franckreich die Drangsalen fühlend empfindend zu machen, welche diese Macht über andere ergehen zu lassen sich bestrebet, als daß man auf dieser Seite mit der nachdrücklichsten Fortsetzung dieses glücklichen Fortgangs der Waffen durch einen mächtigen Einfall in Franckreichs eigenen Land anhielte.

Die vom Unter-Hauß liessen sich in folgenden Worten vernehmen: Wir sind wahrhafftig über Euer Majestät besondere Aufmercksamkeit, die Ueberbleibseln der letztern Rebellion zu dämpffen, gerühret, und bitten um Erlaubnuß, Euer Majestät zu versichern, daß wir unserer Seits nicht ermangeln werden, Dero gerechte Erwartungen in Nehmung aller solcher fernern Maas-Regeln, als diensam zu seyn scheinen, die Sicherheit und Ruhe Euer Majestät Regierung auf einen dauerhafften Grund herzustellen, zu beantworten. Wir wünschen Euer Majestät von Herzen Glück zu denen besondern Successen, womit es GOtt gefallen, die Waffen Dero Alliirten in Italien zu segnen. Die kluge und kräfftige Maas-

Regeln, welche Sie gemeinschafftlich verfolgen, um dieselbe durch einen nun würcklich vorseyenden Einfall in Franckreich fortzusetzen, giebt uns einen guten Grund zu hoffen, daß durch die glückliche Ausführung dieser Operation die Beänstigungen unserer Feinde dergestalt werden vermehret, und solche Vortheile über dieselbe erhalten werden, welche die Verlusten, so ein anderer Theil des vesten Lands erlidten, größtentheils werden ersetzen können. Wir erkennen mit der größten Danckbarkeit Euer Majestät grosse Sorge und Vätterliche Liebe gegen Dero Volck, die in den Bemühungen Euer Majestät hervorleuchtet, um einen allgemeinen Frieden zuwegen zu bringen, und wir versichern dieselbe zu gleicher Zeit mit der größten Pflicht und Geneigtheit, daß Dero getreue Gemeinen in Zeiten sothanige und genugsame Subsidien zustehen werden, die mit Beyhülfe und vereinigten Kräften Dero Alliirten Euer Majestät im Stand stellen können, entweder den Krieg auf die kräfftigste Weise zu Wasser und Land fortsetzen zu können, oder einen Frieden zu erhalten, der mit der Ehre Euer Majestät Crone, mit denen Verbindungen, Dero Alliirten, und mit dem Interesse Dero Volcks bestehen kan.

Wir versichern Euer Majestät allerunterthänigst, daß wir in Ueberlegung nehmen und gut machen werden, alles dasjenige, was wir befinden werden, in den Fonds, so zur Unterstützung der Civil-Regierung Euer Maje-

jestät angewiesen worden, gefehlet zu haben. In diesen und allen andern Sachen, welche Euer Majestät uns anrecommandirt haben, werden wir mit solchem Eiffer, Fleiß und Eintracht fortfahren, daß die Welt unsere schuldigste Anklebung an Euer Majestät Persohn und Regierung, und unsere standhaffte Aufmercksamkeit auf das Wohlseyn und die Wohlfarth Dero Königreiche daraus erkennen wird.

So einmüthig die Englische Nation in der Treue gegen ihren König war, so verstärckter war ihr Vorsatz, dem König alle gehörige Fonds anzuweisen, um den Krieg desto eifferiger fortsetzen zu können, zumahl an der Erhaltung der Niederlande Gros-Britannien vieles gelegen war, und man nicht so gelassen die Französische Conqueten ansehen konnte, als welche in dem Besitz der Küsten längst an dem Canal die Englische Schiffarth ziemlich sperren könnten.

Mit dem December gieng auch der Herzog von Cumberland nach Holland über, um mit den General-Staaten die nöthigsten Maas-Regeln zu concertiren. Die Kayserin Königin hatte diesem verdienten Helden in einem besondern Schreiben das Commando über die Alliirte Armee aufgetragen, und er übernahm auch dasselbe, mittlerweilen er die Versicherung mit sich brachte, daß ein considerables Corpo Engelländischer Trouppen ihme nach-

folgen, und nächstens in Holland eintreffen, daneben aber die Subsidien fortgesetzet werden sollten. Zu gleicher Zeit aber gieng die Correspondenz mit dem Berliner-Hof sehr starck, und Groß-Britannien suchte dem Preußischen Monarchen viele Gefälligkeit zu erweisen, wie dann auch der berühmte Staats-Mann Gramville ernennet wurde, nächstens in Commissionen, nach Berlin an den König zu gehen.

Bey solchem guten Ansehen der Sachen fieng die Republique an, einen bessern Muth zu fassen, Franckreich aber legte sich auf listige Ausflüchte und neue Kunst-Griffe, um seine Conduite zu rechtfertigen. Eine Probe davon, mag folgender Umstand geben. Der Holländische Minister, Herr von Hoey, hatte mit dem Marquis von Argenson wegen des Friedens in der Mitte des Decembers eine lange Unterredung, worinn er seine Bewunderung bezeigte, daß die Eröffnung der Conferenzen zu Breda so viele Schwierigkeiten fände. Die Präliminarien würden bereits reguliret seyn, wann der Französische Hoff bey den vorigen Instructionen des Marquis von Puisieux keine neue Aenderung gemachet hätte. Die General-Staaten, welche sich bey dem Aller-Christlichsten König und bey ihren Alliirten geschmeichelt hatten, das Friedens-Werck zur Vollkommenheit zu bringen, sähen mit äusserstem Mißvergnügen, daß man

ihnen alle Mittel aus den Händen risse, die krigende Mächte wieder auszusöhnen.

Ungeachtet des Verlangens, welches die Republique trüge, mit Franckreich in guter Harmonie zu leben, und Europens Unruhe zu stillen, schiene es dannoch, daß man sie auf einige Art zwingen wollte, von ihrer friedlichen Gesinnung abzugehen, und eine Dero Neigung schnurstracks entgegen gesetzte Parthie zu ergreiffen, um, wann es möglich, von ihren Gränzen das Kriegs-Theatrum zu entfernen. Diese Betrachtungen sollten natürlicher Weise Franckreich zu einiger Achtung bewegen, und dahin bringen, daß es in einigen Puncten nachgäbe, welche die Eröffnung der Conferenzen hinderten, weil diese Gelegenheit, wenn sie einmahl versäumet worden, nicht wieder zu erhalten wäre, und zu einem beständigen Krieg Anlaß gebe, in welchem fast alle Europäische Mächte wider ihren Willen eingewickelt werden dürfften.

Nach vieler bezeigter Aufmercksamkeit antwortete der Herr von Argenson dem Ambassadeur also: Ihre Republique, mein Herr, kan mit dem König wohl zufrieden seyn, und gewißlich sind Seine Aller-Christlichste Majestät derselben nicht entgegen, dann, sagen sie mir doch, ich bitte Sie, ungeachtet aller Beweg-Ursachen, die Selbe gehabt, auf die Verfügungen Engelands und des Wienerischen Hofs ein Mißtrauen zu

setzen, haben sie nicht auf die beste Art von der Welt und mit der möglichsten Höflichkeit denen Vorschlägen Gehör gegeben, so die General-Staaten deroselben gethan, daß sie zu Breda Friedens-Conferenzen anstellen wollten. Wann sie nun nicht den erwünschten Ausschlag gehabt, kan man denn den Fehler dem König meinem Herrn, beymessen? Nein, Seine Majestät werden wenigstens die Satisfaction haben, sagen zu können, daß sie sich biß auf den letzten Augenblick zu allem bereit finden lassen, was Ihro Hochmögende von Deroselben gefordert haben: Wenn also die Republique, wider Vermuthen des Königs, eine Parthey erwählet, so werden Seine Majestät die größte Ursach haben, sich diesfalls zu rächen, und folglich geziemende Maas-Regeln zu fassen. Man will es, und man bestehet darauf, daß dem Wienerischen Minister der Titel, Kayserlich beygeleget werde. Ist dieses wohl erlaubt, und soll ein so kleiner Vorwurf Gelegenheit zur Fortsetzung des Kriegs geben? Wann der König, die Wahl des Kaysers erkannt hätte, so würde die Sache nicht die geringste Schwürigkeit finden: Alleine, so lange diese Erkennung nicht geschehen, so wird selbige Schwierigkeit bestehen, sollte auch Seine Majestät einen ewigen Krieg führen. Sie hoffen, daß die General-Staaten allzuerleuchtet sind, als daß sie ein anders Systema annehmen, und Gelegenheit suchen sollten, die zwischen Ihnen und Ihro Majestät obwaltende Freundschafft

zu brechen. Alsdann wird man sehen müssen, ob sie selbige Complaisance haben werden, welche Seine Majestät für Ihnen gehabt. Dieses wird die Zeit von etlichen Minuten lehren.

Der Herr von Hoey hatte hierauf vorgestellet, daß die Republique von Trouppen entblößt wäre, indem die mehreste, als Kriegs-Gefangene in Franckreich stünden, man könnte wohl Anstalten machen, und die Trouppen rappelliren; wogegen der Herr von Argenson ihm declariret hatte, daß die Trouppen der Republique eben so wenig Ursache hätten, sich zu beklagen, als die Königliche selbst. Sie würden mit selbiger Distinction tractiret, und diese Sache müßte in einer Conferenz zu Breda oder auf einem Congreß reguliret werden.

Es leuchtete die wahre Absicht Franckreichs der Republique nunmebro in die Augen, und man wollte nicht mehr so treuherzig gegen diese Crone seyn, und sich von ihr länger in den Labyrinth führen lassen. Dahero beschleunigte man auch alle Desseins, mit der Kayserin Königin und den Alliirten gemeine Sache zu machen, und in dem künfftigen Jahr die Campagne desto ergiebiger zu machen.

In Italien stunden die Sachen nach Wunsch, und der General Broune machte gegen die Provence die ansehnlichsten und glücklichsten Pro-

Progressen. Nach geschehener Passage des Varo Flußes ließ besagter General ein Patent ausgehen, welches wir in seinem breiten Innhalt hieher setzen, und einverleiben wollen.

Wir Maximilian Ulyßes Broune, von Camus, des Heiligen Römischen Reichs Graf, der Kayserlich-Königlich-Ungarischen und Böhmischen Majestät würcklicher Cammer-Herr, Geheimer-und Hof-Kriegs-Rath, General der Infanterie, commandirender General der Kayserlich-Königlichen, wie auch Ihro Königlich-Sardinischen Majestät Armee in Provence.

Demnach es der göttlichen Fügung gefallen, die gerechte Sache Ihro Majestät der Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen, meiner allergnädigsten Souverainin mit so grossen und glücklichen Successen in Italien zu segnen, daß Ihro Kayserlich-Königliche Majestät sich im Stand befunden, Dero siegreiche Waffen in Franckreich zu versetzen, um dieser Potentz die Ungerechtigkeit des Kriegs, welchen sie deroselben erwecket, und mit solcher Hartnäckigkeit in Ihro Kayserlich Königliche Majestät und Allerhöchst-Deroselben Alliirten Landen fortzutreiben, fühlend zu machen, und sie endlich zu einem gerechten, raisonnablen und standhafften Frieden zu nöthigen: Als thun wir hiemit im Nahmen Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät allen Einwohnern der Provence und anderer Provinzen, welche Ihro Aller-Christlich-

lichsten Majestät unterworffen sind, was Ranges, Condition und Qualität sie seyn mögten, kund und zu wissen, daß, wofern sie wider die Kayserlich-Königlich- und Alliirten Trouppen die Waffen nicht ergreiffen, und ihnen nicht die mindeste Gewaltthätigkeit noch Widersetzung erweisen, sondern den Krieg von den Trouppen und Soldaten führen lassen, folglich ruhig und friedsam in ihren Häusern bleiben; wir Ihnen versprechen, daß ihnen nicht die geringste Beleidigung oder Schaden, es sey an ihren Persohnen oder Häusern, Meubblen oder Besitzungen geschehen, sondern vielmehr sie alle unsere Protection geniessen sollen.

Wir declariren ihnen auch zu gleicher Zeit, daß, wo sie sich beyfallen lassen, durch die Waffen Widerstand zu thun, oder auf einerley Weise Gewalt oder Widersetzlichkeit zu gebrauchen, wir uns des Kriegs-Rechts gebrauchen, und alles mit Feuer und Schwerdt, ohne Ansehung der Persohn, des Geschlechts, Würden oder Standes, verwüsten werden, wie dann auch die, so sich unterfangen, ihre Häuser Wohnungen und Possessiones zu verlassen, um sich anderwärts hin zu retiriren, mit gleicher Schärfe angesehen werden sollen. Dieses haben wir also ihnen zu vernehmen geben wollen, damit jedermänniglich wisse, auf was Art er sich zu betragen habe, um die Schäden und Verlust zu vermeiden, welche Ihnen angedrohet werden, woferne sie

nicht

nicht denen gerechten Wegen, die wir ihnen vorschreiben, nachgehen. Gegeben in unserm Haupt-Quartier zu Vence den 30. Novembris, 1746.

Der Graf von Broune.

Auf Befehl Seiner Excellentz

Georg Rupp.

Es hatte zwar die Kayserliche Armee, nach dem Plan, den der General Broune zu erst gefaßt hatte, gleich nach ihrem Uebergang zu St. Laurent verbleiben sollen, wegen des glücklichen Successes aber ließ er noch denselben Tag den Feind, so mit einem Corpo zu Cagnes stunde, attaquiren und hatte das Glück, solches in die Flucht zu schlagen, so daß es sich zum Gros ihrer Armee, so bey Grace stunde retiriren muste, der Rest der Armee folgte dem Detachement, welches diese Attaque verrichtet, nach, und kam zwischen Cagnes und Vence zu stehen, wo sie Rast-Tag hielte, der Feind sahe sich hingegen gezwungen, auch Grace zu verlassen, und sich in das Innerste der Provintz zu ziehen. Zur Zeit des Übergangs hatten die Englische Schiffe vielen Beytrag gethan, daß der Feind keinen Widerstand thun konnte, und nachhero setzten sie eine grosse Quantität Proviant, und Munition über, so daß sie, ohngeachtet der Feind die ganze Gegend ruiniret, die Armee hinlänglich ver-

versehen konnten. So merckwürdig dieser Uebergang des Varo in die Provence war, und je grösser alle Französische Nachrichten die Schwürigkeiten machten, so die Combinirten daselbst in ihren verhofften Eroberungen finden würden, so waren doch die Veranstaltungen des Generals Broune so beschaffen, daß der Erfolg nicht anders als glorieux seyn konnte. Die wahre Beschaffenheit dieser Expedition war folgende:

Schon den 29. Novenber des Abends muste die ganze Armee auf den Weg nach dem Ufer des Varo in der größten Stille rucken, wo jede Colonne sich an den Orth begab, der ihr angewiesen worden. Des andern Morgens ungefehr 2. Stunden vor Tag, machte der General Marquis Novati, der die Avantgarde auf den rechten Flügel commandirte, und 15. Bataillons, ohne die Warasdiner, Husaren, Volontairs und Grenadier-Compagnien bey sich hatte, den Anfang, im Gesicht des Castells von Gaude, wo die Feinde einen Posten hatten, der mit 200. Mann besetzt war, den Fluß zu passiren. Dieser Posten wurde sogleich hertzhafft angegriffen, dergestalt, daß der Feind, nachdem er nur einmahl gefeuert, denselben verließ, und sich auf die Flucht begab, auf welcher ihn die Husaren, Warasdiner, Grenadiers und Volontairs verfolgten. Sobald der commandirende General Nachricht davon erhielte, lies er auch

so-

sogleich die Avantgarde des lincken Flügels, so mehrentheils in Grenadiers, Carlstädtern und andern leichten Trouppen bestunde, im Gesicht des Dorffs Laurent, wo eine Feindliche Redoute mit 160. Mann war, über den Fluß setzen. Diese Redoute wurde alsbald von dem Feind verlassen, worauf die 3. übrige Colonnen, so das Corpo der Armee ausmachten, den Fluß ebenfalls passirten, und zwar unter Bedeckung 2. Batterien, die man dißseits des Flusses aufgerichtet, und 3. Englischer auch verschiedener andern kleinen armirten und mit Soldaten besetzten Schiffen, welche sich währender Nacht in den Mund des Flußes geleget hatten, und gegen 6. Uhr anfiengen, aus ihrer Artillerie ein unaufhölichs Feuer auf ein kleines Fort das der Feind an dem Ufer verfertiget, zu machen, welches aber bald unnöthig wurde, indem sich die Feinde auf allen Seiten retirirten. Gleichwie nun besagten Colonnen die sämmtliche Cavallerie folgte, so befande sich schon um 8. Uhr des Morgens die ganze Armee auf jener Seiten des Varo, und stellte sich oberhalb des Dorfs St. Laurent en Ordre de Bataille, da die Infanterie auf die Anhöhe, die Cavallerie aber in die Ebene zu stehen kam, wo man solang bliebe, biß die Avantgarde die Feinde, so noch zu Cagnes und Vence stunden, vertrieben. Der Bischoff zu Vence gieng in Begleitung der Burgermeister dem General Novati sogleich entgegen, und überbrachte demselben Provision und Erfrischungen, die er zum Besten

sten der Stadt aus seinen eigenen Mitteln zusamm bringen lassen.

Die Armee ruckte darauf weiters vor, und der rechte Flügel derselben kam nach Vence, der Lincke aber nach Cagnes zu stehen, an welchen letztern Orth das Haupt-Quartier aufgeschlagen wurde, der Feind hatte sich indessen an die Stadt Grace retirirt, wohin die Avantgarde unter dem General Novati aufbrach, indem man vernahm, daß die Feindliche Armee selbige Stadt verlassen, und sich gegen den Wald von Esterelle retiriret, vorhero aber überall ihre Magazinen, von Fourage und Getraid, verbrannt haben.

Sogleich nach der Passage des Flusses fieng man an, eine Brücke über denselben zu schlagen, um so gemählicher die Artillerie, Equippage, Zelten und Provisiones hinüber bringen zu können. Bey solcher Passage giengen ohngefehr 100. Mann verlohren, welche das Unglück hatten, zu ertrincken, davon der größte Theil Carlstädter sind, ausser einem Capitain von den Husaren, und 2. Licaner-Officiers. Den 3ten December darauf passirte die Bataillon von Ottingher, welche den Abend vorher von Savona angelangt war, den Varo, der noch 5. andere folgten, und die Artillerie nachgebracht wurde. Der General Broune gieng selbigen Tages nach Biot, wo er solang das Haupt-Quartier nahm, biß die Artillerie zur Belagerung Antibes anlangte, mitt-

lerweilen ein Corpo in der Gegend dieser Stadt anlangte, und solche einschloß. Die Engeländer liessen sich an der Küste auch nicht saumseelig finden, und beschossen, biß die Artillerie auf der Land-Seite angelangt war, die Seite der Stadt nach dem Meer zu, dem Feind aber war die Communication mit der Stadt schon benommen, da indessen zwischen den 6. und 7. die Lauff-Gräben von Antibes eröffnet, und der Wald von Esterelle eingenommen wurde. Der Feind hingegen wurde genöthiget, sich unter die Stücke von Toulon zu ziehen, und hatte die Brücke von Tournon und Draguignan abgeworffen, um die Kayserliche in den Marschen zu hindern, zugleich aber um Marseille rings um Redouten aufwerffen lassen. Jedoch, denen Siegern stund nichts mehr im Wege und wenn sie am Ende dieses Jahrs auch von Antibes, welches der Feind zu secundiren sich nicht getrauete, hätten Meister werden können, so würde dadurch dem Feind mitten im Herzen der Provence der letzte Stoß geschehen seyn.

Inzwischen da die Kayserlichen und Sardinischen Trouppen diese Progressen machten, hatte sich in Genua die Zwietracht zwischen den Raths-Gliedern und der Burgerschafft vermehret. Diese Republique, wie sie sich selbst ihr Uebel zuzuschreiben hatte, hatte diese 4. Monathe her noch nicht sich in die Gnade der Kayserin Königin gebührend werffen

wol-

wollen, und dahero viele Folgerungen gesehen, die ihr nicht zum Vortheil gereichten. Es wurde ein Decret publiciret, vermög dessen alle Edelleuthe des kleinern Raths wann sie sich in den Landen der Republique befänden, in 8. Tägen, und diejenige, so ausserhalb waren, in 14. Tägen bey Straffe 10jähriger Relegation, in die Stadt zuruck kommen sollten. Indessen feyerten die noch heimlich hier und dar versteckten Franzosen nicht, die Gemüther des gemeinen Manns in Genua zu einem Auffstand gegen die Kayserlichen zu verleiten, welches auch diese betrübte Folgen hatte.

Als den 5. December Abends die Kayserliche Constabels einen Mörser auf einen Wagen laden, und denselben zur Armee abführen wollten, begab sichs, daß der Wagen, zerbrach, dahero sie die von ohngefehr umstehende Bauern und Burgers-Leuthe anhielten, ihnen zu helffen, welches einige thaten; andere aber dieser spotteten, und ihnen vorwarffen, wie sie doch wider ihr Vatterland, ihre Freyheit, und zu ihren eigenen Untergang nicht Hand anlegen sollten; Worauf diese auch die Arbeit verliessen, und davon giengen. Die Constabler wollten Sie mit Stock-Schlägen dazu zwingen, allein dadurch wurde der gemeine Pöbel in Zorn gebracht, und die Kayserlichen mußten sich mit Hinterlassung des Mörsers hinwegbegeben.

Als des andern Tags ein Warasdiner-Capitain über den Platz del' Annonciade gienge, warff das mißvergnügte Volck denselben solang mit Steinen, biß er todt zur Erden fiele. Hernach packten sie alle Kayserliche an, und machten nieder, was sie konnten, wobey sie rufften: Es lebe die Republique! Sie zogen alsdann vor den Herzoglichen Pallast, und forderten das Gewehr heraus, mit Bedrohung, daß sie im Weigerungs-Fall, die Häuser der Republique selbst angreiffen wollten. Der Rath liesse ihnen sagen, man müste die noch wenige Kayserliche aus der Stadt schaffen, zu welchem Ende er an den General Botta eine Bottschafft senden wollte. Derjenige Raths-Herr, welcher hierzu ausersehen wurde, stellte den Herrn Grafen von Batta vor, wie der Rath und die Regierung in Gefahr stünden, ermordet zu werden, wann er dem Volck nicht gestatten würde, die Waffen zu ergreiffen, indeme das Geschrey und die Verzweiflung immer mehr und mehr zunähme.

Ermeldter General lies einige Compagnien sogleich in die Stadt marschieren, das Volck zum Gehorsam zu bringen, da sie aber einmarschirten, schosse das Volck mit Flinten auf sie aus den Fenstern, wurff sie mit Steinen, und kame auch ihnen zum Theil mit Säbeln und Degen entgegen, auf welche aber die Kayserliche einige Stücke losbrannten. Das Regiment Andrasi, eine Bataillon von Pic-

colomini; zwey von Bernclau und einige Compagnien Reuther befanden sich in der Stadt, welche sich der Thore bemächtiget, biß ihnen mehrere Hülffe konnte zugeschickt werden. Nebst verschiedenen Todten, worunter sich 2. Hauptleuthe befanden, brachte man 2. Wägen mit Verwundeten in das Kayserliche Haupt-Quartier zu Pier d'Arena. Aus der Stadt wurde indessen Niemand gelassen, und die Thore starck besetzt. Man hatte es hier mit verzweiffelten Leuthen zu thun, indessen beförderte die Republique durch dergleichen selbst ihren Untergang. Die Kayserlichen hatten sich zweyer Stücke, so die Aufrührer an dem Eingang in der Strasse Balbian gepflantzet gehabt, bemächtiget, die übrige Strassen aber waren von den Aufwieglern besetzt, und gesperret, als welche Mine machten, sich auf das äusserste wehren zu wollen.

Der General Marquis de Botta machte sogleich alle Anstalten, diesen Aufruhr zu stillen, und dem übermüthigen Pöbel den Zaun überzuwerffen, wie er dann das Dragoner-Regiment Holy, von Piacenza in das Genuesische rücken ließ, deme von allen Seiten die andern Trouppen nachfolgten; Allein, es schiene, als wann sich durch den bezeigten Widerstand die Wut des aufgebrachten Pöbels noch mehr vergrössern wollte. Von 3. Regimentern, welche Oestlicher Seite auf Genua zu marschirten, war das Ungarische

Infanterie-Regiment von Keil, weil selbiges am meisten, vorgerucket, von den Genuesischen Bauern umringet, und gezwungen sich auf Gnade zu ergeben. Gleichwohl wurden diese unglückliche Soldaten wider alle gegebene Parole biß auf die Hosen ausgezogen, und in die sogenannte arme Herberg nach Genua geführet. Ob nun schon der General Botta alles mögliche anwandte auch würcklich die Citadelle in Genua wohin sich die Aufwiegler zusamm gezogen, mit Verlust einiger 100. Mann erobert, und in Besitz genommen: so muste er doch selbige wieder verlassen, um sich desto sicherer an die Spitze der ankommenden Trouppen zu stellen. Es war auch dieses um so nöthiger, weil, da er einige von den Anführern in die Eisen schlagen lassen, der Pöbel sich darauf in weit grösserer Anzahl als das erstemahl zusammen zog, viele Oesterreicher niedermachte, und mit solchem Grimm in sie setzte, daß auf dem Platz Doria der Marquis d'Adda, der Oberst vom Regiment Piccolomini, und der Oberste der Artillerie, Schrens, gefangen, der Grenadier-Hauptmann Niccolotti aber nebst andern getödtet wurde. Als ferner hierauf der wütende Pöbel mit Stücken und schwehren Geschütz hervorruckte; so ließ der General seine Soldaten von den Thoren und der Laterne sich retiriren, und in der grösten Eile nach Gavi gehen, wobey jedoch viele Bagage verlohren gieng. Die Anzahl der Revoltirenden nahm immer mehrers zu, und drang auch

auf

auf das Land hinaus, wo sie die Bauern an sich zogen, und würcklich in die 40000. starck denen Kayserlichen biß St. Pietro d'Arena nachsetzten, und diese zwangen, Novi zur Retirade zu suchen, und daselbst die in der Lombardie sich zusammziehende Regimenter zu erwarten. Die Genueser waren, da sie ihrer Meinung nach sich wieder in Freyheit befanden, eben so trotzig, als wann sie den grösten Triumph davon getragen hätten. Sie machten sich ein Ober-Haupt, Nahmens Recco Bombardino, der auch unter seinem Nahmen sowohl Passeports, als auch alle andere Briefe ertheilte. Der Pöbel vergieng sich gar an einigen teutschen Officiers soweit, die nicht wider die Kayserin die Waffen ergreiffen wollten, daß er sie aufhängen lassen, und mit denen gefangenen Officiers, derer über 4000. Gemeine 380. von allerley Rang waren, giengen sie sehr hart und grausam um. Eben so sendeten sie 3. Galeeren zum Secours nach Savona; jedoch wurden solche von 2. Englischen Kriegs-Schiffen, die ihnen begegneten, und gegen sie Stücke loßbrannten, genöthiget, wieder zuruckzukehren. Ingleichen liessen sie ein Hülffs-Corpo von 8000. Mann zu Land nach Savona marschiren, und stellten überall grosse Werbungen an, wo sie jedem Mann 2. Zechinen auf die Hand gaben, und alle Tage 2. Liri Sold versprachen.

Die Aufrührer machten hierauf in der Re-

gierung grosse Veränderung, und wollten eine alte Ordnung wieder hervorsuchen, Krafft deren der Rath nicht befugt seyn sollte, ohne Zuziehung des Volcks, Bündnusse zu schliessen. Sie begehrten, daß die von den Oesterreichern angeforderte Contributiones von den Bürgern nicht, wohl aber von den Edelleuthen allein abgeführet werden sollten; daß diese Letztern auch das Volck wegen der Kriegs-Unkosten schadloß setzen, und vor allen diejenigen Persohnen, welche zu den Tractaten gebraucht worden, beym Kopff nehmen, und von denselben wegen ihrer Aufführung Rechenschafft geben sollten. Den Doge zu Genua hatten sie zwar bey seiner Würde gelassen, allein, was die Kriegs-Sachen anbetraf, so durffte derselbe, und auch nicht der Senat ein Wort darein sprechen. Zu gleicher Zeit, als sich die Empörung anfieng, hatten sich verschiedene in dem Meyländischen angesessene ehrliche Leuthe, theils zum Divertissement, theils wegen habender Verrichtungen bey der Armee, in der Stadt eingefunden. Diesen wurde eben nicht zum freundlichsten begegnet, indem sie alle mit Arrest belegt, und gleichsam als Geiseln angesehen worden.

Anfänglich hatte man den Verdacht dieses entstandenen Aufruhrs auf einige dortige arme Edelleuthe werffen wollen. Man gab auch vor daß ein Handwercks-Mann der Aufwiegler gewesen, und einige wollten den Staats-Secretair, Nahmens Sartori, so ei-

einer von denen in Genua ist, welche man della seconda Nobilita zu nennen pfleget. Allein man mußte mit Erstaunen vernehmen, daß einige Spanische und Französische Officiers, die unter verschiedenem Vorwand in Genua zuruck geblieben, entdecket worden, die das Volck wider die Kayserin verführet. Einige Pulver-Magazins wurden auch angezeiget, und daß die Burger in ihren Häusern unter den Böden und Ziegeln eine Quantität Pulver verborgen gehalten. Unter andern Desordres, die bey diesen Rebellen vorgiengen, ist diese mit zu mercken:

Die zwey Ober-Häupter der Revolte, waren solche Leute, deren einer ein Mäckler, der andere aber ein Mahler ehehin gewesen, gleichwohl regierten sie mit einer unumschränckten Gewalt. Sie hatten einen geheimen Rath unter dem Nahmen Consiglietto, formiret, der aber bloß aus Leuthen von ihrem Schrot und Korn bestunde. Ein solches Staats-Consiglio konnte auch nichts anders, als widrige Verordnungen ergehen lassen. Er ernannte 4. Deputirte, deren zwey nach Wien, zwey aber nach Londen gehen, und einen Vergleich treffen sollten. Vor diesem Rath erzitterte der ganze Adel, und furchte sich vor demselben mehr, als vormahls vor den Oesterreichern, zumahl, da schon 3. Nobili, welche zur Kriegs-Declaration wider Sardinien vieles beygetragen, dessen Wuth erfahren.

Vor der Banco wurde ein Galgen aufgebauet, bey welchem sich auf einer Seite der Hencker, und auf der andern 2. Geistliche befanden, um allen denen, die sich verdächtig machten, daß sie den Oesterreichern, oder dem Adel zugethan wären, desto geschwinder den Proceß zu machen. Alle Tage um Mittag und Mitternacht, ließ er ausruffen, daß die Republique Genua sollte wieder hergestellt, und die Genueser in den Genuß der unschätzbahren Freyheit gesetzet werden. An die Fremden ertheilte er die benöthigte Pässe unter dem prächtigen Anfang: Nissuno ardisca dare impedimento, d. i. Niemand soll sich unterstehen, ihnen einige Hindernuß in Weg zu legen. Er selbst, das nunmehr von Ihnen aufgeworffene Ober-Haupt, der Mäckler, war, ohngeachtet er würcklicher Herr über Genua war, doch die schlechteste Persohn, die kaum so viel im Vermögen hatte, daß er sich bedecken konnte.

Der Marquis von Botta war indessen mit seinem Corpo noch immer bey Novi, Cavi, und Voltaggio, und erwartete von dem Kayserlichen Hof auf seine eingeschickte Depechen die fernere Verhaltungs-Ordres, die ihm auch der Oberst Franquini mitbrachte, und welche dahin zielte, daß alle in dem Meiländischen, Mantuanischen, Parmesanischen und Modenesischen stehende Trouppen, sogleich aufbrechen, und nach dem Genuesischen, um denen rebellirenden Bauern Widerstand

zu thun, und sie zur Submission zu bringen, anmarschiren sollten. Diese zogen sich auch zusammen, mittlerweilen der Graf Pallavicini zu Meyland die dortigen 4. Nobili di Genua etwas enger verwahren ließ, und darauf der Kriegs-Rath beschloß, denen Genuesern eine Amnestie zu verkündigen, krafft welcher sie sich innerhalb 8. Tagen wieder unter dem vorigen Gehorsam begeben sollten, oder widrigenfalls erwarten mögten, mit Feuer und Schwerd verfolgt zu werden. Der König von Sardien machte zu gleicher Zeit Anstalten, ein Corpo seiner Trouppen, dahin gehen zu lassen, um die Oesterreicher in ihren Unternehmungen zu secundiren. An dem Po wurden ansehnliche Magazins für die Kayserlichen errichtet, und zugleich suchte die Armee auf einmahl an verschiedenen Orthen, bey der Bochetta, bey Aqui, an dem Westlichen Ufer, und mit den Englischen Schiffen zur See den Einfall zu machen.

Die Genueser hatten bißher noch immer Staat auf Französische Hülfe gemachet. Alleine, da diese ausblieb, und der Marschall von Belle-Isle in Provence selbst genug zu thun hatte; so war die Republique nunmehr in desto grösserer Verwirrung, als auch auf der andern Seite 6000. Mann Toscanische Völcker auf ihr Gebiet angerucket, und die Engelländer sich zur See auch angefangen zu zeigen.

Solchemnach sahen die Genueser nichts mehr vor sich übrig, als etwan eine facile Capitulation zu erhalten, jedoch dieselbe konnte ihnen um so weniger eingestanden werden, je besonders ihre Puncten waren. Sie begehrten, Ihro Majestät die Kayserin Königin sollten alle diejenige Geld-Summen und andere Sachen welche die Republique hätte herschaffen müssen, wieder zuruckgeben, ingleichen Dero Trouppen aus denen Plätzen der Republique und der Stadt herausziehen, wie nicht weniger dieselbe bey ihren alten Freyheiten schützen und schirmen; hingegen wollten sie, die Genueser denen Oesterreichern hinwieder Stadt und Wege wieder eröffnen, daß dieselbe ohngehindert nach der Provence mögten marschiren können. Diese Vorschläge konnten nicht angenommen werden, deswegen ließ der General an alle Plätze, wo Oesterreichische Trouppen lagen, die Ordre ergehen, daß man ihme schleunig mit Hülf an die Hand gehen mögte. Zu Novi langten indessen bey die 6000. Croaten aus Tyrol an, die mit vieler Begierde ihren Marsch beschleunigt hatten, und ihnen sollten noch wohl 10000. andere nachfolgen, um Genua wieder zum Baaren zu treiben. Inzwischen aber ließ der General, aus Anlaß des entstandenen Tumults, folgendes Manifest überall bekandt machen:

Wir Anton Otto, Marquis Botta d'Adorno, Ritter von St. Johann, von Jeru-

sa-

salem, geheimbder Staats-Rath, General der Artillerie, Oberster über ein Regiment zu Fuß, General-Commendant der Kayserlich-und Königlich-Ungarischen Armee in Italien 2c.

Nachdem Ihro Kayserlich- und Königlichen Majestät, Unserer Allergnädigsten Beherrscherin, zu vernehmen gekommen, was gestalten sich sowohl unter denen Einwohnern von Genua, als Dero Unterthanen das Gericht ausgebreitet, ob sollten die Oesterreichischen Völcker im Begriff seyn, diese Stadt zu plündern, befanden sich Ihro Majestät, über die so falsche, als denen glorwürdigsten Königlichen Neigungen zur Milde und Gerechtigkeit zuwider lauffenden Gerüchte, über die Massen bestürtzt, zumahlen wir diesem Volck durch den Printzen Doria, davon Versicherung thun lassen, also, daß selbige nur gar nicht sich zu fürchten, vielweniger durch einen erdichteten Schrecken, ihre Ruhe hätte stöhren sollen. Dieweilen aber der ärgerliche Erfolg öffentlich gezeigt, wie diese Einwohner die durch die, den 6. September abgewichenen Jahrs errichtete Capitulation geschwohrne Treue zu brechen, sich unterstanden: So bleibt jetzo nichts übrig, als von sothanem Verbrechen und so verletzter Treue die Rechenschafft zu fordern. Da aber Ihro Majestät, welche niemalen denen Regeln der Gerechtigkeit zuwider handeln können, nicht gesinnet sind, bey dieser wohlverdienten Züch-

tigung die Unschuldigen mit den Schuldigen zu vermengen, als erklären wir hiermit, daß alle Innwohner der Genuesischen Lande, welche sich den Kayserlich-Königlichen Waffen, nicht widersetzen werden, in ihren Wohnungen sicher und von aller Vergewaltung beschützet werden sollen; Dahingegen diejenige, welche den Frevel haben, auf einige Weise zu widerstreben, oder die Waffen zu ergreiffen, als Aufrührer, und ordentliche Feinde Ihro Majestät angesehen werden sollen: Mit der Erläuterung, daß in Ansehung der regulirten Völcker, welche in dem Sold der Repulique gestanden, und zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden, wann diese, so wohl Officiers als Gemeine wider Verhoffen, denen Oesterreichern Widerstand thun würden, dieselbe nach dem Kriegs-Recht abgestrafft werden sollen. Und damit Niemand die Unwissenheit vorschützen möge, so befehlen wir, daß dieser unser Wille an Orth und Enden wo es erforderlich, bekandt gemacht werde. Gegeben in dem Haupt-Quartier zu Novi den 6. Jan. 1747.

Le Marquis Botta d'Adorno.

Anstatt, daß die Genueser die bessern Mittel hätten ergreiffen sollen, wurden sie vielmehr noch immer verwegener, und beschlossen, sich auf das äusserste zu wehren, und lieber alles auszustehen, als die angebottene Gnade anzunehmen. Sie führten zu dem Ende

auf

auf ihre Batterien die schwehren Canonen, und auf die Stadt-Mauer gegen die See, viele Mörser auf, und um den Pöbel noch mehr zur Verwegenheit anzufrischen, hielten sie eine solenne Procession, bey welcher derjenige Mörser, der vor einigen Wochen die Haupt-Gelegenheit zu der Empörung wider die Oesterreicher, gegeben, gleichsam in Triumph mitgeführet wurde: Die Raubereyen in der Stadt wurden immer gemeiner, obwohlen etliche welche man darüber zum Verhafft gebracht, gestrafft wurden. Die Einwohner des Gebürgs Poncevera hatten mit den Oesterreichischen Piquets zu Molina und Fiascona, wenn sie avantcirt sind, verschiedene Rencontres, mit abwechselnden Glücke. Endlich aber bezogen die Genuesische Völcker auch die Bochetta, und suchten sich daselbst vest zu setzen. Jedoch die Untreue bekam bald ihren Lohn, und der General Botta ruckte mit seinen Völckern immer näher an, und suchte die Rebellen zu zerstreuen.

Die Kayserlichen Trouppen waren auch um so begieriger das ihren Mit-Brüdern in Genua angethane Unrecht nachdrücklich zu rächen. Unter andern hatten die zu Voltaggio stehende Sclavonier, ohne einige Erlaubnuß und Befehl des Generals Andrasi, sich gewaget, die Bauern anzugreiffen, die sich aber dergestalt gewehret, daß die Sclavonier gezwungen waren, sich auf 2. Meilen hinter Voltaggio zu retiriren; Jedoch nach einer

er-

erhaltenen Verstärckung versuchten sie abermahl den Angriff, und trieben die Bauern aus allen ihren Posten. Der General Botta aber avancirte von Acqui heran, und beförderte die Conjunction mit 16000. Piemontesern, die unter dem Commando des General Leutrums anruckten, um mit vereinigter Macht auf Genua loszubrechen.

Mittlerweilen kam an die Citadelle zu Savona auch die Reihe, als welche sich den 18. December an die Oesterreicher und Sardinier auf Discretion ergeben mußte. Der Graf de la Roque, der die Belagerung commandirte, ließ sogleich 20. Bataillons seiner Völcker mit einigen Escadrons auf Genua zugehen, und machte dadurch den Oesterreichern ziemlich Lufft. Er hatte vermög der Capitulation die ganze Besatzung von 1100. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und derselben erlaubet, durch die Breche mit allen Kriegs-Ehren-Zeichen, zu ziehen, und Waffen und Fahnen erst bey den Gräben niederzulegen; Dem Major-Staab aber ließ er auf Parole die Freyheit, jedoch, daß keiner Genua betretten sollte. In der Vestung selbst war die eroberte Beuthe ansehnlich, da am Geschütz allein 117. Stück, darunter 90. von Erz, und 20. Mörser waren, angetroffen worden, und sich ein grosser Vorrath an Mund- und Kriegs-Provisionen zeigte. Diese Eroberung beförderte vornehmlich auch den Feldzug in Provence,

ce, den wir hier noch umständlich beschreiben wollen.

Der General Broune ließ, nachdem er durch den General Roth die Belagerung von Antibes anfangen lassen, seine Armee in 3. Haufen über die Saigne gehen, wo auch der erste unter dem General Maguir den 15. December schon zu Draguignon eintraff; den andern führte der Marquis d'Ormea gegen Castellane, Entrevaux, Glandeves und der Orthen; der Dritte aber gieng unter dem Grafen von Odanald auf Freyus. Der commandirende General aber hatte noch sein Quartier zu Cannes. Der General Novati wurde zugleich beordert mit seinem Corps und noch etlichen Bataillons nebst einem Dragoner-Regiment die Anhöhen der Brücken von Tournon zu besetzen: Gleich Anfangs bemächtigten sich die Oesterreicher von Notre Dame de la Garde, einem nahe an der Stadt Antibes gelegenen Posten, wo sie 12. Stück von Eisen und eines von Erz vernagelt fanden. Die Feinde wurden dadurch genöthigt, ihr Corpo bey Toulon zuruck zuberuffen, und le Luc und St. Maximin zu verlassen, auch die Brücke über die Argens abzuwerffen. Die Oesterreicher aber stellten dieselbe wieder in den vorigen Stand, und ruckten hierauf biß Pujet, zehen Meilen von Toulon, wobey der General Broune soviel erhielte, daß er 4. Tage nacheinander zu Saigne fouragiren, und die Feindli-

che Armee bey Toulon ihme nichts abgewinnen konnte.

Indessen versuchten auch die Oesterreicher eine Anländung auf der Insel St. Marguerite mit 300. Freywilligen zu wagen, die der Graf Gallean anführte, und mit ihnen überschiffte. Das Dessein wurde glücklich ausgeführet, und theils zu Land mit Stücken, theils zu Wasser von den Englischen Schiffen mit Bomben dergestalt geängstet, daß der Orth nachdem die 3te Bombe eingefallen in Zeit von 24. Stunden sich ergeben mußte. Zu gleicher Zeit hatte auch der Englische Schiff-Capitain Braun dergleichen Anländung auf die Insel Honorat unternommen, das dortige Schloß erobert, und eine Artillerie von 12. Stücken eingebracht.

Mittlerweilen stellten sich der Infant, der Herzog von Modena, und der General Graf de las Minas an, als wann sie zur Französischen Armee rucken, und eine Schlacht wagen wollten. Der Marschall von Bell-Isle hatte dieses mehrentheils urgiret, weil er beschlossen hatte, die Oesterreicher wieder über den Varo zu treiben. Alleine, es blieb nur bey Vorschlägen und dem gehaltenen Kriegs-Rath, und der Marschall von Belle-Isle mußte selbst auf guter Hut seyn. Er machte auch daher gegen die Oesterreicher starcke Verschantzungen, und ließ bey Roquevaire, eine Stunde von Aix, 15000. Bauern an denen

nen Retrechements arbeiten, und, da 9. Bataillons Piemonteser sich in Riez indessen vestgesetzet, so mußte der Französische Brigadier Chevert mit einem Detachement auf dieselbe losgehen, und sie zu delogiren suchen. An und vor sich aber merckte man mehr als zuwohl, daß der Marschall von Belle-Isle durch diese Stellung nur trachten wollte, Zeit zu gewinnen, damit die Genueser wider die Oesterreicher desto stärcker agiren, und denen nachkommenden Kayserlichen die Wege nach der Provence sperren mögten. Nichts weiters passirte darauf, als daß der Marschall von Belle-Isle mit denen Grenadiers den Oesterreichern entgegen gieng, und sie nöthigte, sich in etwas zuruckzuziehen, so aber nicht lang dauerte, indeme diese wieder auf das neue ansetzten, und biß Brignoles avancirten.

Die Französische Armee hatte damahls ihren Rendezvous zu Pujet, und das Haupt-Quartier zu Souliers, konnte aber nichts ausrichten, vielmehr fuhren die Kayserlichen fort; mit Hülffe der Engeländer Antibes immer stärcker zu zusetzen; die Englischen Bomben hatten auch so viele Würckung, daß das Feuer zum öfftern darinn aufgieng. Den 25. wurde der Ritter Galleani an den Gouverneur geschickt, ihn zur Uebergab aufzufordern, der aber in Antwort ertheilte, daß die Besatzung durch die Breche ausziehen wollte. Der König von Sardinien ließ hierauf 24. schwehre

Stücke und 8. Mörser zu Savone einschiffen, um die Belagerung zu Antibes desto besser zu forciren, und den Orth zur Uebergab zu zwingen, zumahl, da der General Broune den König, da er seine Trouppen abziehen und in das Genuesische verlegen wollte, ersuchte, biß zur Eroberung dieses Platzes ihm solche zu zu überlassen.

So endigte sich mit diesem Jahr die Expedition in Italien, und so fieng sich aufs neue der Ruhm der Kayserlich-Königlich-siegreichen Waffen an. Wiewohlen nun einige, so von den Haupt-Affairen informirt seyn wollten, auf die Gedancken geriethen, daß die Oesterreicher es bey der Eroberung der Citadelle, und Hafens von Antibes bewenden, mithin sich mit Occupirung dieses theils von Provence, der biß an die Grafschafft Nizza gränzet, begnügen lassen würden, als welchen Ort sie währenden Winter fortificiren, und weiter nicht tiefer in die Provence eindringen, sondern nur durch die leichten Trouppen ihre Contributiones eintreiben lassen würden: so zeigte es sich doch bald anders, und wir können, wie es gewiß ist, daß durch diese Campagne den Franzosen ein Haupt-Stoß beygebracht worden, den geneigten Leser auf die Geschichte dieses gegenwärtigen Jahrs von einem Sieg zu dem andern, und von einem wichtigen glorieusen Lebens-Umstand unserer Kayserin auf den andern, führen.

fieng sich mit der erneuerten Hoffnung an, daß einmahl Sieg und Glück, so die gerechte Sache der Kayserin Maria Theresia begleitete, die Feinde dahin bringen würde, daß sie nicht länger Europa in Unruhe setzen können. Dieses Verlangen der ganzen Welt, war die Trieb-Feder in allen grossen Thaten unserer Monarchin, und Sie bezeigte an ihrem Theil eine eben so großmüthige Neigung zum Frieden, als sie Macht und Stärcke, Alliirten und Freunde, Glück und Gerechtigkeit auf ihrer Seite sahe, die alle ihre Unternehmungen zum guten Ausgang führten.

In den ersten Tagen des Monaths Januarius, war die Kayserin, nachdem sie die reinesten und erregtesten Wünsche zu dem gesegneten Eintritt in das neue Jahr von den höchsten Herrschafften und dem ganzen Hof empfangen, mehrentheils mit Conferenzen beschäfftiget, in welchen man die Ausländischen Sachen, vornehmlich aber die Italienischen Affairen, ins Reine zu bringen suchte. Man sahe zum voraus, daß die zu Genua von den Franzosen unterhaltene Empörung von solcher Beschaffenheit wäre, daß sie nachdrücklich gerochen werden müsse, und dieser Punct schien jedoch der Kayserin erhabenen zur Gnade und Großmuth abzielenden Neigungen so delicat, daß man auch in dem Cabinet alles anwandte,

wie die Oesterreichische Sanfftmuth mit der Gerechtigkeit verbunden werden könne. Jedoch wollte man auch den Rebellen den gebührenden Ernst zeigen; daher vestgesetzet wurde, nicht sowohl eine Straffe, als vielmehr eine Züchtigung sie empfinden zu lassen. Man sahe zum voraus, daß diese von Franckreich angezeddelte Revolte besondere Suiten nach sich ziehen könnte, da Neapolis dem Vernehmen nach bereits Mine machte, seine Völcker auch anrucken zu lassen, und es mehrentheils um die fernere Progressen in Provence ankam, daß sie nicht gehindert wurden. Indessen war der Kayserliche Hof mit seinen Alliirten de Concert, daß Franckreich einmahl die Spitze mit Nachdruck mögte gebotten, und auch in den Niederlanden das Versaumte wieder nachgehohlet werden. Engeland war um so standhaffter in seinen Entschliessungen, je mehr es seinem Interesse convenabel war, die gemeine Sache zu unterstützen. Da auch die Freundschafft mit dem übrigen Puissancen in Europa auf das vesteste bestunde, und absonderlich Rußland das gute Vernehmen immer stärcker machte; so gieng unsere Monarchin mit grossem Glück und Seegen in die neuen Zeiten. Um der gantzen Welt von der redlichen Gesinnung eine Probe zu geben, wie die Kayserin Friede zu halten begehrte, so ergieng in die Schlesischen Lande bey Gelegenheit so vieler in das Publicum ausgesprengten Divulgationen ein nachdrückliches Rescript, dessen völliger Innhalt wohl

hier

hier eingeschaltet zu werden verdienet. Nachdeme bereits zu verschiedenenmahlen zu vernehmen gewesen, daß mannigfaltig ganz ungegründete widrige Gerichte von übelgesinnten Leuthen, zu höchst-strafbahrer Ausführung ihrer verdeckt haltender boshafften Absichten, hin- und wieder ausgestreuet worden, wie dann erst jüngsthin in dem nach Nachod gehörigen Dorff Persitsch in Böhmen sich zugetragen, daß ein daselbst sich angegebener Officier, bloß allein zur Erpressung eines Bothens unter das Volck fälschlich ausgesprengt, wie man Königlich-Preußischer Seits ihm mit Trouppen in das Königreich Böhmen nachfolge: Als habe man durch dergleichen grundlose Sachen, und aus boshafften Quellen hervorfliessenden Erdichtungen, ohnerachtet zwischen Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät, und des Königs in Preußen Majestät durch die erfolgte verbindlichste Friedens-Schlüsse, eine aufrichtige genaue, und immer währende Vereinigung hergestellet ist, auch dato die vollkommenste Einverständnuß beyderseits obwaltet, gleichwohl unter Dero Unterthanen im Lande unnütze Schrecken, und Furcht erwecket, ausserhalb aber hin und wieder zu verschiedenen Argwohn Gelegenheit gegeben, ja allerhand Mißtrauen und Feindschafft sowohl bey des Königs in Preußen Majestät, als bey Dero übrigen Alliirten erwecket werden kan. Demnach wäre Ihro Kayserlich-Königliche Majestät allergnädigster Befehl, daß Dero treugehorsamsten Unterthanen und Landes-Innwoh-

nen solche ausgestreute Irrungen vollkommen benommen, dergleichen grundlose Erdichtungen aber jetzt und künfftig, keinen Glauben beyzumessen, und so ferne dergleichen gehäßliche Divulgationes gleichwohl in das Publicum auszustreuen sich jemand unterstehen würde, den Urheber davon, als einen Stöhrer der allgemeinen Ruhe auszuforschen, kein Fleiß und Mühe gesparet, sodann in Betrettungs-Fall solcher sogleich verwahrlich aufgehalten, und wider denselben mit der empfindlichsten Bestraffung, auch den Umständen nach, Ihro Kayserlich-Königliche Majestät selbst zu noch schärfferer Ahndung angezeigt werden solle.

An dem Kayserlichen Hof selbst gieng dieses Monath weiter nichts besonders vor, ausser, daß der daselbst noch am Ende des vorigen Jahrs angelangte Prinz von Elboeuf, von seiner Kranckheit wieder retabliret, und zur Freude der Allerhöchsten Herrschafften wieder hergestellet worden. Gemeldter Prinz, der in besonderer Hochachtung stunde, wurde in dem, dem Kayser zugehörigen Pallast in der Wallner-Strasse, und in die nehmliche Zimmer, die sich dieser Monarch selbsten vorbehalten, einlogiret. Beede regierende Kayserliche Majestäten hatten in Begleitung Ihro Königliche Hoheiten, des Hertzogs Carl von Lothringen, und der Princessin Charlotte denselben besuchet, und ihn auf eine ausnehmende Art empfangen. Dahingegen gieng der biß-

bißherige Ober-Hofmeister der Kayserin, der Graf von Sinzendorf gleich in den ersten Tägen dieses Jahrs aus der Welt, und zog viele Bedauernuß nach sich, da er dem Durchlauchtigsten Erz-Hauß so viele Jahre grosse und ungemeine Dienste geleistet. Jedoch wurde der durch seinen Tod erledigte Platz durch eine andere tüchtige Persohn, wenige Tage darauf wieder ersetzet, da der verdiente und grosse Staats-Mann, der Graf von Königsegg dazu ernennet wurde, deme Ihro Majestät der Kayser zu Bezeugung seiner über seine Ernennung tragenden Zufriedenheit, ihm bey dem Antritt seiner Charge einen kostbahren mit Brillanten versehenen Rock mit eigenen hohen Händen übergeben. Nicht weniger war die Kayserin Königin, wie sonsten auf die Vergeltung gepriesener Verdienste, so insbesondere auch dahin bedacht, wie dem Herrn Marquis de Botta, der sich durch die vielen Fatiquen in Italien einen kräncklichen Cörper zugezogen, die Last abgenommen, und die Ruhe erleichtert werden mögte. Um nun einen andern grossen General an seiner Stelle nach Italien zu stellen, wurde der berühmte General Schulenburg dazu ausersehen, der bißher als Kayserlicher General-Feld-Zeuchmeister gestanden; Ihro Majestät der Kayser ertheilten diesem General noch vorhero ein ansehnlich und alljährlich 4000. Thaler auswerffendes Canonicat in dem Hoch-Stifft Magdeburg.

Ansonsten war die Nachricht von dem im Monath May zu Petersburg zwischen der Kayserin von Rußland, und dem Kayserlichen Ertz-Hertzoglichen Hauß Oesterreich errichtete Off- und Defensiv-Allianz-Tractat, der erst jetzo in seinem Innhalt bekandt wurde, bey jedem Patrioten sehr erfreulich, nach welchem beede hohe contrahirende Theile, einander eine Hülffe von 30000. Mann versprachen, nehmlich 20000. Mann Infanterie- und 10000. Mann Cavallerie, jedoch mit dem Beding, daß die Rußische Hülffe nicht in Italien, und die Römisch-Kayserliche nicht in Persien gebrauchet werden solle. In letztern Artickel ist enthalten, daß der König und die Republique Pohlen, wie auch Ihro Groß-Britannische Majestät zu diesem Allianz-Tractat invitiret werden, und überhaupts dieser Tractat auf 27. Jahr seine Anberaumung und Dauer haben solle.

Die Republique Holland war, vermög ihrer mit dem Schluß des letztern Jahrs ergriffenen Resolution, in der größten Beschäfftigung, die decretirten 40000. Mann in Zeiten zu stellen. Es befanden sich zwar noch 6000. und etliche 100. Mann als Kriegs-Gefangene in Franckreich, allein die Besatzungen von Dornick und Dendermonde waren im Stande Dienste zu thun. Das Haupt-Werck in Stellung dieser Mannschafft kam darauf an, wie die nöthigen Kriegs-Kosten aufzubringen seyn mögten. Es kamen allerhand Vorschläge

ge deswegen zum Vorschein, unter andern 10. pro Cento auf die Häuser zu legen, oder die öffentlichen Aemter mit einer gewissen Abgabe zu belästigen, so aber nicht gebilliget werden konnte. Das einige und beste Mittel schiene zu seyn, einige Millionen zu negociiren, und die Abbezahlung des Capitals auf eine gewisse Zeit zu versichern.

Der Prinz von Waldeck und die übrigen Generals, hatten den grossen Nutzen und die Nothwendigkeit vorgestellet, das grobe Geschütz in grosser Anzahl mit zu Feld zu nehmen, und sich besser mit Munition zu versehen, weil man seit dreyen Feld-Zügen mit grossem Schaden erfahren; daß der Mangel derselben dem Feind, der stets eine zahlreiche Artillerie mit sich geführet, mehr als zu wohl zu statten gekommen. Der Groß-Pensionarius hatte in einer Conferenz vornehmlich die trifftige Vorstellung gethan, wie sehr es zu wünschen wäre, daß man eine gewisse Potenz in das Intresse der allgemeinen Sache ziehen könnte. Ihro Hochmögende wären erbietig, dazu alle ihre Kräfften anzuwenden, wenn man alles wollte behaupten helffen, was dieselbe thun würden. So unentwickelt es noch dermahlen ist, welche Potenz es eigentlich seyn mögte; so schienen doch alle Alliirte Ministers damit übereinzustimmen, daß die Holländer herinn secundiret würden. Als der Graf von Sandwich, der Baron Reischach, und der Preußische Minister beysammen

men waren; so wurde der Garantie-Tractat wegen Schlesien aufs Tapet gebracht. Der Kayserliche Minister gab die stärckste Versicherungen von der guten Gesinnung Seiner Kayserlichen Majestät, um dem König in Preussen diesfalls ein Genügen zu leisten, wie denn auch der Preußische Minister, Herr von Ammon, von Seiten seines Königs that.

Unter denen verschiedenen Commissionen, womit der im Haag sich befindliche Herzog von Cumberland, als Königlich Gros-Britannischer Plenipotentiair versehen war, zehlte man vornemlich, daß er sowohl an baaren Geld, als Wechsel-Briefen 100000. Pf. Sterlings, der nicht limitirten Credit-Briefe nicht zu gedencken, bey sich geführet, und so viele Vollmacht hatte, die Herren General Staaten in solche Engagements zu ziehen, daß sie sich zur Ergreiffung aller kräfftigen Mesures entschliessen mögten, damit nach dem de Concert formirten Operations-Plan, das Contingent von 40000. Mann in natura gestellet werde, wobey sich Engeland engagirte, den Wiener-Hof in Stand zu setzen, in den Niederlanden allein 60000. Mann Ungarischer Trouppen zu unterhalten, die nebst 16000. Engeländern, 20000. Hannoveranern, 10000. Hessen, 6000. Bayern, und 8000. Mann Münsterischer Völcker, zusammen 170000. Mann ausmachen sollten; Hierauf wollte das Königliche Ministerium dahin Sorge tragen, daß zum Dienst des bevorstehenden

Jahrs 10. Millionen Pfund Sterlings bewilliget werden sollten, wodurch Franckreich endlich zu raisonnablen Friedens-Conditionen, obligirt werden mögte. Die Republique Holland war auch bey solchen Offerten der Gesinnung, sich auf das stärckste zum Krieg zuzurüsten, und damit die Commercien auch desto freyer und ungehinderter ihren Fortgang haben mögten; faßte man den Schluß, 20. Kriegs-Schiffe auszurüsten, worzu die Admiralitäts-Collegia einen Fonds von 1900000. Gulden auszumachen suchten.

Dem Herzog von Cumberland wurde indessen von den General-Staaten, gleichwie er die Alliirten en Chef commandiren sollte, also auch das Commando über ihre Armee aufgetragen, auf die Art, wie solches die Republique Anno 1702. dem Herzog von Marlebrough übergeben. Der Fürst von Waldeck aber bekam die Anweisung, noch ferner die Holländischen Trouppen unter Anführung Ihro Königlichen Hoheit zu commandiren.

Gleichwie man nun in Holland sich Rechnung gemacht hatte, daß die Cron Franckreich bey der ersten bequemen Gelegenheit, die Republique verdrießlich machen, und Mastricht belagern würde, unter dem Vorwand, daß diese Vestung mehrentheils mit Oesterreichischen Völckern besetzt seye: Also hatte auch der Kayserlich-Königliche Gesandte, Baron von Reischach bey einer Conferenz, wo man ihm

ihm zu erkennen gegeben, wie die Oesterreichische Besatzung sollte heraus gezogen werden, damit dem Französischen Hof aller Anlaß benommen wäre, diesen Platz auf dem Gebiet der Republique anzugreiffen, declariret, daß Ihro Hochmögenden weder Dero Gränzen halber, noch wegen des Ausschlags der Operationen in der Französischen Provence in Unruhe seyn sollten; wenn man in dem vorigen Feld-Zug nicht in Furchten gestanden wäre, als Ihro Majestät die Kayserin und Königin von Ungarn, von ihren Feinden bey nahe überwältiget werden können, so wäre es jetzo auch nicht Zeit, sich ein solches mercken zu lassen. Hingegen seye nunmehro auch die Stunde gekommen, daß man nach hintangelegter Furcht und Höflichkeit, eine Standhafftigkeit und Muth zeigen müßte; Die Beständigkeit Ihro Kayserlich-Königlichen Majestät welcher Höchst-Dieselbe, den Succeß Dero Waffen in Italien nächst GOTT zu dancken hätten, müßte nicht nur alle Angst verschwinden lassen, sondern auch Ihro Hochmögenden einen guten Muth einflössen, und Selbige bewegen, daß sie eine tapfere Entschliessung fasseten und bewerckstelligten, die Expedition in der Provence kräfftig zu machen, und die Franzosen in dem nächst-bevorstehenden Feldzug, aus den eroberten Niederlanden wiederum zu vertreiben.

Endlich wurde dem 15. Januarii in dem Pallast des Baron von Reischach die Conven-

vention, welche den Tag vor der Abreise des Herzogs von Cumberland zum Stand gekommen war, durch die Kayserliche, Groß-Britannische, und Sardinische Gesandte unterzeichnet, und folgenden Tags haben auch die Deputirte der Republique dieselbe unterschrieben. In dieser Convention ist die Anzahl Völcker, Artillerie und Munition, welche ein Jeglicher der Alliirten geben muß, ausgesetzet, und man ist auch wegen der an die Wienerischen und Sardinischen Höfe zu leistende Hülffs-Gelder miteinander übereingekommen. Zu den Hülffs-Geldern, die dem König von Sardinien zugestanden worden, versprachen die General-Staaten ein, und Groß-Britannien zwey Drittheil zugeben.

In den Niederlanden stunden die Franzosen bey ihren Winter-Quartieren nicht ruhig, sondern suchten, so viel sie konnten, sich wenigstens vor den Oesterreichern zu verwahren, zumahl, da die Alliirten allerhand Bewegungen machten. Der Marschall von Sachsen, der indessen zu Versailles bey dem König die Zeit zubrachte, ließ zwar die nöthige Anstalten durch die zuruckgelassene Generals treffen, um die Alliirten wenigstens von dem Ufern an der Diemer abzuhalten. Der Marquis von Clermont Gallerande lies auch deswegen längst der Schelde verschiedene Batterien aufrichten; zu Givet und an der Maas hinunter machte man ausserordentliche Kriegs-Rüstungen; Die Verschanzungen, die der

General, von St. Germain zu Löwen aufgeworffen, wurden mit vieler Artillerie besetzet; zu Arras, Ryßel, und in den umliegenden Städten wurden die Magazins errichtet. Zu Duynkirchen und in allen den vornehmsten Französischen Häfen wurde mit Ausrüstung einer Anzahl Kriegs-Schiffe und Fregatten fortgefahren, und überhaupts wollte Franckreich von keinem Frieden etwas wissen.

Die Alliirten waren im Lütticher Land in ihren Quartieren ruhig, jedoch auch so postirt, daß sie den Augenblick aufbrechen, und an der Maas sich wieder versammlen konnten. Der Herr Graf Bathiany, der bisher in dem Haag die Winter-Quartiere reguliret, kam wieder in Aachen an, und lies dasjenige Corpo der Trouppen, die in dem Cöllnischen und dortigen Gegenden gestanden, enger zusammziehen, um im Fall weiters vorzurücken. Indessen war auch mit Chur-Cölln die Location der Kayserlichen Völcker in den Quartieren zu Stande gekommen. In den Reichsfreyen Herrschafften am Unter-Rhein biß in die Grafschafft Blanckenheim kam das Bathianische Dragoner-Regiment, das Regiment von Hohenzollern und das von Lichtenstein, Dragoner; im Bisthum Cölln, das Cuirassier-Regiment von Diemar, und das Dragoner-Regiment von Styrum; ins Trierische, das von Birckenfeld, und von Würtemberg; ins Jülichische, das von Bentheim und die Dragoner-Regimenter Ligne; und Althan

thon mit dem größten Theil der Infanterie ins Herzogthum Luxenburg. Der Rest derselben und die irregulirte Trouppen aber hatten ihren Auffenthalt im Lüttichischen, Limburgischen und Gelderischen.

Der Französische General-Lieutenant Marquis d'Etrees gieng hierauf nach Mons um auf die Bewegungen des Oesterreichischen Generals Trips Achtung zu geben, als der auf dem Weg nach Contich 2. Batterien, jede auf 8. Canonen, auf beeden Seiten der Strasse nach Löwen aufgerichtet, zumahl als sich seine Husaren nach einem hefftigen Scharmützel der Stadt Lier bemächtiget: Es hatte auch das Ansehen, als wann ehestens eine Armee von 40-50000. Mann dorthin vorrücken sollte, um die Belagerung von Antwerpen vorzunehmen, und einen Einfall in das Französische Brabant zu wagen. Da auch die anhaltende Kälte und das Eiß den Alliirten hierzu sehr bequem schiene, so furchte man sich um so mehr vor einem Ueberfall. Der Gouverneur hatte deswegen das Eiß in dem Canal von Willenbroeck aufhauen, alle Piquets, welche eine Meile rings um die Stadt stehen, verdoppeln, und der General von Löwendahl gieng nach Namur, um alldort auch alle Anstalten vorzukehren.

Franckreich war am allermeisten darüber verlegen, daß die Alliirten seine hochgespannten Saiten sich nicht schrecken liessen, und

der Congreß zu Breda gewann immer mehr und mehr ein schlechtes Ansehen, je mehr der Marquis de Puysieux durch seine vielen Künste denselben theils verzögerte, theils durch andere Drohungen mercken liesse, daß es der Cron Franckreich beständig an dem ernstlichen Vorsatz, das Friedens-Werck zu befördern, fehlte.

Endlich aber gab die Expedition in Provence dem Ministerio zu Versailles andere Gedancken, daß es sich resolvirte, die Zulassung des Kayserlichen Ministers des Grafens von Harrach, und des Sardinischen Ministers zu den Conferenzen zu Breda geschehen zu lassen. Man wollte dieses schon als einen grossen Schritt zur Beförderung des Friedens-Wercks ansehen, und hoffte, daß auch ein Spanischer Minister gewiß dabey erscheinen mögte, welches in der Person des Marquis von Macannas, der vor einiger Zeit von der Königin relegiret, von dem jetzigen König in Spanien aber zu seinem Staats-Minister erhoben worden, geschehen sollte. Allein, es blieb jedoch nur immer bey den alten Zauderungen, und man konnte mehr als zuwohl sehen, daß Franckreich nur a tempo von dem Frieden etwas anhören wollte. Unter andern fertigte der Hof zu Versailles an den König von Sardinien einen sichern Minister ab, um diesem Herrn zu eröffnen, daß, im Fall er in einer Zeit von 14. Tagen seine Trouppen nicht von der Oesterreichischen Armee zu-

ruck

ruck zöge, und mit allen Feindseeligkeiten in des Königs Land innhielte, man eine Armee in Piemont würde einrucken lassen, und daß der König sich nicht mit dem Vorwand, daß die Sardinischen Trouppen nur Hülffs-Völcker von Oesterreich und Groß-Britannien wären, würde abweisen lassen. Ausserdeme entstunden an dem Französischen Hof zwey sehr mächtige Factiones, deren eine die Cardinäls von Rohan und Tencin, die Herzog von Richelieu und Noailles, sammt der Madame de Pompardour zum Haupt hatte. Die andere bestunde aus dem Marschall Grafen von Sachsen, dem Staats-Secretario, Grafen von Maurepas und andern mehr. Die erstere Faction suchte einem Staats-Minister zu stürzen, und die andere, denselben aufrecht zu halten, nicht zwar aus Inclination oder Zuneigung gegen denselben, als mehr aus Furcht, daß der König, wenn er einmahl angefangen, im Ministerio Veränderungen zu machen, mit der Zeit weiter gehen möchte.

Unterdessen nahmen die öffentliche Staats-Geschäffte des Französischen Hofs einigen Stillstand, da in diesem Monath die Vermählung des Dauphins mit der Chur-Sächsischen Princeßin Josepha den 8ten vollzogen, und die Braut auf der Reise nach Franckreich begriffen war, wohin sie folgende Route nahm, daß sie Meissen, Stauhitz, Hubertsburg, Durzen, Leipzig, Merseburg, Freyburg, Weissen-See, Langen-Salza, Eise-

nach, Hirschfeld, Alsfeld, Franckfurth, Darmstadt, Heydelberg, Wißloch, Bruchsal, Grauwinckel, Stollhofen, Bischoffheim, und Kehl, zuletzt aber Straßburg passirte.

In Italien war der Monath Januarii vornehmlich wegen der Eroberung der Bochetta berühmt, so die Kayserlichen Waffen zu Stande gebracht. Der General Roth wurde mit einem starcken Detachement von der Armee in Provence nach dem Genuesischen gesandt, und führte die Croaten und Warasdiner mit sich, so einen ungemeinen Muth bezeigten, und ihre in der Revolte gebliebene Brüder rächen wollten. Zugleich begaben sich alle in der Lombardie noch zuruckgebliebene Regimenter auf den Marsch nach Genua, und die Garnison zu Mantua selbst mußte den Weg dahin nehmen.

In der Mitte dieses Monaths war diese Armee beysammen, und schon zu St. Sebastian eingerucket, welches an den Gränzen der Republique lieget. Die Aufrührer hatten indessen auch viele Veränderungen wieder in ihrem Regiment vorgenommen, wie sie dann 15. von ihren aufgeworffenen Häuptern wieder abgesetzet, dagegen 11. andere angenommen, und selbst 2. Senatoren auf ihre Seite gezogen, so, daß man wohl wahrnehmen konnte, daß der Adel mit ihnen vielleicht aus Furcht des ungewissen, die Parthie ergreiffen wollte.

Da-

Dadurch aber wurde die Sache zu Genua immer mehrers schlimmer, und die Genueser konnten sich um so weniger Hoffnung machen, einstens ein gelinderes Schicksahl zu erfahren, je mehrers sie auch die Rache selbst gereitzet.

Was an der Rebellion keinen Antheil nehmen wollte, gieng freylich von dannen aus, und suchte andere Sitze, nahm soviel mit, als mit zunehmen war, und die meisten begaben sich in die Kayserliche Staaten nach Livorno und Florenz, wo sie sehr wohl aufgenommen worden. Die Widerspenstigen aber konnten keinen Schritt ohne Gefahr vor die Stadt hinaus wagen, daß sie nicht gefangen genommen werden sollten. Die Französische Insinuationes galten das meiste, und, da sowohl Hoffnung als würckliche Hülffe aus Franckreich ihnen zukam, so gieng es auf das äusserste, keine Conditiones mehr anzunehmen, sondern den letzten Augenblick gegen die Kayserlichen zu wagen. Unter andern waren diese Aufwiegler besonders vergnügt, da es sich von ohngefehr gefüget, daß verschiedene mit Französischen Officiers und Ingenieurs beladene Schiffe, an deren Spitze der Marquis de la Chetardie war, glücklich in dem Hafen von Genua angelanget, und der Wachsamkeit der Engeländer entgangen, die doch die Genuesischen Küsten immer noch starck besetzt hielten.

Der General Botta saumte hierauf länger nicht denen Genuesern den Ernst zu zeigen. Nachdeme mit dem König in Sardinien wegen der Theilung der Artillerie zu Piacenza die Sache in Richtigkeit gekommen, so führten die Oesterreicher die ihnen davon zustehende zwey Dritthel vor Genua und den 13. selbst brach die ganze Armee von Novi auf, und ruckte tieffer in das Genuesische Gebiet, der General Andrasi hatte diesmahl die Ehre, die Vor-Trouppen zu führen, deme der General Franquini und St. Andre mit vielen Detachementern folgten. Der Oberste des Regiments Botta, Baron Andres war der erste der die Zugänge zu der Bochetta forcirte, und, da auf 4. Gegenden dieser Paß zugleich angegriffen wurde, so musten die Genueser endlich nach einem hitzigen Widerstand zuruckweichen, zuletzt auch der mehrste Theil das Gewehr strecken, und sich auf Gnade übergeben. Einige flüchteten sich zwar in eine Kirche, um vermuthlich Vorschläge zur Uebergab zu thun, allein die Oesterreicher bemächtigten sich der Kirch-Thüren, und erlegten alle die, so darinnen waren. Hernach begaben sich die Vor-Trouppen nach Campo Marono Lisagno, und wurden wieder von St. Pietro d'Arena Meister.

Ein Genuesischer Nobili, Nahmens Pinello, der die rebellirenden Bauern als Oberst-Lieutenant commandirte, wurde bey dieser Gelegenheit dem General Andres gefänglich

lich überbracht, der ihn hierauf den Croaten ürergab, von welchen er sogleich auf der Stelle niedergehauen wurde.

Bey diesem so glücklich gemachten Anfang wurden die Kayserlichen noch mehr erhitzter. Ein anderes Corpo von Ihnen, ohngefehr 1400. Mann hatte die Genueser bey Voltri und Sostri angegriffen, und dieselbe mit vielen Verlust geschlossen. Der General Kheul lies nicht weniger ein grosses Detachement ausmarchiren, welches während daß ein anders Corpo die Rebellen zu Borzo de Fornari und Bucella im Thal Scrivia angreiffen müssen, einen blinden Lermen an der Bochetta machen sollte. Die Genueser wurden also nicht nur aus allen Plätzen vertrieben, sondern es bemächtigten sich auch die Oesterreicher von Lavezara, und Campo Fredo, schlugen auch bey dieser Gelegenheit die zu Gioghi verschantzte Trouppen in die Flucht, und eroberten nebst vieler Kriegs-Munition 4. Canonen; Alles aber wurde in die Pfanne gehauen, was in diesen Verschantzungen einen Kopff sehen ließ, auch die Officiers nicht ausgenommen. Hierauf verfolgten die Sieger die Rebellen noch weiter rechter Hand biß Ponto Decimo, und biß unter die Mauern von Genua. Unter denen vielen Niedergehauenen fanden sich auch einige Geistliche, und Weib und Kinder, welche die Waffen ergriffen, und man rechnet überhaupts,

daß über die 2000. Genueser in dieser Action geblieben.

Die Stadt Genua gerieth über diese Nachrichten in den äussersten Schrecken, zumahl da der General Botta den 15. bereits zu Campo Marone, und der Piemontesische General, Baron Leutrum zu Voltri eingetroffen waren. Die Rebellen vertrauten aber noch immer der Französischen Hülffe, und fiengen sich an zu schmeicheln, daß sie noch wohl das Aeusserste abwarten könnten, da der Marschall von Bell-Isle einen Expressen an sie abgefertiget, und Ihnen durch diesen die Versicherung geben lassen, er wollte vorerst mit einer Armee von 60000. Mann die Oesterreicher in der Provence auffsuchen, und ihnen eine Schlacht lieffern, hernach aber mit einem Theil seiner Macht der Republique zu Hülffe kommen. Eben dahero wurden die Rebellen noch widerspenstiger und erhitzter, und beschlossen, daß kein Mensch aus der Stadt gehen, noch vielweniger einige Waaren und Güter mit sich nehmen sollte, wollten auch von keinen Friedens-Tractaten etwas wissen, und zwangen die Nobile und Künstler, auch Kauff-Leuthe, daß sie nicht die Stadt verlassen sollten.

Es fehlte auf Seiten der Kayserlichen inzwischen nicht an Scharmützeln, und hier und dorten erfuhren die Genueser zu ihren

Scha-

Schaden, daß sie überall den Kürzern ziehen mußten. Der Oesterreichische Vorzug mußte zwar auch einmahl um Sicherheit wegen, sich zurücke ziehen; alleine, dieses geschehe nicht deßwegen, als wenn die Genueser mehrere Vortheile über sie erlanget hätten, sondern, um die nachgeführte Artillerie von 20. Mörsern, und 40. schwehren Stücken zu erwarten. Vielmehr war es gewieß, daß ein ganzes Thal der rebellischen Bauern die Waffen niedergeleget, und sich der Kayserlichen Gewalt übergeben.

Ubrigens hatte der General, Botta, nach Ankunfft des General Schulenburgs, diesem das Commando der Arme abgetretten.

Der General Broune hatte in der Provence, soviel gethan, als es ihm möglich gewesen, und die Jahrs-Zeit verstattet. In der Mitte des Monaths Januarii campirte er mit seiner Armee zu Grasse, und die Piemonteser bey Cannes, in dem Absehen, den General Odonell zu unterstützen, der mit einem Corpo zu Frejus postirt stunde. Der häuffige Schnee und die starcken Winde verhinderten die Armee an der Belagerung von Antibes, und hielten zugleich die Schiffe auf, die Artillerie und Munition zuführen sollten. Mithin war es ohne Grund, was einige Nachrichten gemeldet, daß eine Action bey Toulon vorgegangen, und Antibes erobert worden wäre. Indessen waren doch die Oesterreicher soweit gekommen, daß sie von

Glandeves Meister worden, wodurch sie den Vortheil erhalten haben, daß sie ohne Hindernuß, alles Nöthige aus dem Thal von Bavalloneta herbekommen konnten.

Inzwischen hatte der Marschall von Belle-Isle noch seinen Wunsch erreichet, daß seine Trouppen mit den Spaniern sich conjunret. Dahero passirte er auch mit seiner combinirten Armee den Argens-Fluß, und wollte den Oesterreichern entgegen gehen. Sein Marsch gieng in 4. Colonnen, davon die erste der Marquis von Mirepoix, die andere der Spanische General de la Minas, die dritte der Marquis de Chevert, und die vierte so das Centrum ausmachte, der Marschall von Belle-Isle selbsten geführet. Diese Armee hatte eine Artillerie von 57. Stücken bey sich, und man will Französischer Seits allerhand Vortheile angeben, die sie bereits erhalten hätte, wovon aber viele zugleich den Widerspruch mit sich selbst mitbringen, wenn zum Exempel anfänglich die Zeitung kam, als wann einige Spanische und Sicilianische Völcker bey Livorno ans Land gesetzet, und alldorten die Englische Magazine ruiniret hätten, auch, daß 4000. Corsen zu Spezzia angeländet, und denen Genuesern hülfliche Hand gebotten hätten. Es ist nicht ohne, daß manches sehr starcke Französische Detachement hier und dar einige Vortheile gemacht, so es aber allezeit seiner Ueberlegenheit zu dancken gehabt. Unter andern hatte

der

der General Maulevrier mit seinem Commando, und 3500. Spanischen Schweitzern, Castellane angegriffen, und diesen Orth erobert, so, daß der Marquis d'Ormea, der daselbst mit 4. Bataillons stunde, sich als Kriegs-Gefangener ergeben muste, diese Bataillons waren von den Regimentern Hagenbach, Bernclau und Palfy. Die gesammte feindliche Armee kam hierauf nach Faliquieres zu stehen, und hatte ihr Haupt-Quartier zu Lorgues an der Saigne, hinter welchen aber die Oesterreicher in ihren Retrenchements wohl verschanzt stunden, sich aber hierauf zurücke zogen, und dem Feind Platz liessen, nach Touron zu gehen: Ihr einiges Absehen stunde dahin Antibes zu retten, um diesem Platz Lufft zu machen, den die Oesterreicher noch sehr enge geschlossen hielten. Der General Broune hatte diesen Orth zweymahl auffordern lassen, der darinnen befindliche Commendant aber, Marquis de Sade lehnte das Begehren mit vieler Höflichkeit ab; wie er sich aus der Estim gegen diesen grossen General allzuviel mache, als daß er selbige dadurch verliehren wollte, daß er einen Platz übergeben sollte, der nicht einmahl in Forma belagert wäre; und darum sollte der General auch versichert seyn, daß er eher es nicht dazu kommen lassen würde, als biß die äusserste Nothwendigkeit ihn etwann dazu zwingen mögte.

Aus dergleichen wollten zwar die Franzosen

die

vieles machen, und dem Marschall von Belle-Isle ein beständiges Glücke prophezeyen. Der General Broune hingegen ließ sich nicht hindern, durch eine verstellte Retirade seine Leuthe näher zusamm zu ziehen, und sich von dem Feind wohl bereitet finden zu lassen, zumahl da der König von Sardinien auf das neue sich entschloß, seine Völcker gemeinschafftlich in der Provence agiren zu lassen.

Die starcken Kriegs-Rüstungen nöthigten Franckreich seine Völcker in den Niederlanden zu schwächen, und von daher viele Trouppen an sich zu ziehen. Das Ministerium zu Versailles sahe auch wohl, daß Engelland und Holland nur verneuerte Kräfften anspannen wollte, einmahl die gefährliche Absichten dieser Crone zu unterbrechen; Dahero brauchte es auch nun wieder andere Künste, mit Ehren das Spiel fortzuführen. Dahin gehöret, daß der bißherige Minister der Marquis von Puysieux von Breda rappelliret, und dadurch soviel Zeit gewonnen wurde, mit Absendung eines andern wieder weiters, der Puissancen Gedancken zu sondiren. Man ließ in das Publicum aussprengen, daß der Spanische Hof vest entschlossen sey, für den Infanten Don Philipp in Italien einen Sitz zu behaupten, es mögte auch kosten, was es wollte, und dahero auch der König von Neapolis gegen das Toscanische, Trouppen anrucken lassen wollte.

Da-

Dabey fehlte es nicht an andern Projecten, die immer frappiren, und die Attention Hollands auf sich lencken sollten, indem unter andern der Vorschlag auf das Tapet gebracht wurde, wie Franckreich die Eroberungen in Braband und Flandern unter gewissen Bedingungen wieder zuruckgeben wollte, wann der Herzog Carl von Lothringen eine Madame von Franckreich sich vermählen wollte. Daß aber der Französische Hof sich etwas näher zum Ziel lege, konnte man daraus schlüssen, da, nachdem der im Haag zuruckgebliebene Französische Resident und Ambassade Secretarius, Chiquet die Entdeckungen gethan, die er von dem Lauf der Sachen, bey Anwesenheit des Herzogs von Cumberland und seit dessen Abwesenheit erfahren, der Aller-Christlichste König deswegen in einem Staats-Rath die Entschliessung gemachet, den Friedens-Tractaten jetzo mehr als jemahls ein geneigtes Gehör zu gönnen. Eben bey dieser Gelegenheit aber ereignete sich in dem Ministerio eine grosse Haupt-Veränderung, da der Marquis von Argenson sich gar nicht der Gesinnung des Königs fügen wollte, sondern mit einer ziemlichen Hitze dagegen behauptete, daß man sich nicht soweit herunter lassen, sondern die Waffen den Ausschlag geben müsten; welche Redens-Art den Mornarchen zu einigen Mißvergnügen über den Minister gebracht, daß er sich entschlossen, ihme seine Erlassung zu geben. Der Marquis d'Argenson war ein Mann, der in 3. Jahren, als solang er das

De-

Departement der ausländischen Sachen begleitet, ziemlich seine Rolle gespielet, und hatte es so weit gebracht, daß er sowohl eine grosse Parthie des Hofs auf seine Seite zog, als auch den Krieg immer ins Weite spielen konnte. An seine Stelle ernannte der König den rappellirten Marquis de Puysieux, und vertraute sich dessen Geschicklichkeit. Statt seiner waren der Graf von Severin, der Abt de la Ville, und der Herr du Thail im Vorschlag, als Ambassadeurs nach dem Haag zu gehen, und den Conferenzen zu Breda beyzuwohnen. Andere wollten diese Ehre dem Marschall von Noailles zuwenden, jedoch wird dem Vernehmen nach der Herr du Thail wohl noch dazu emploiret werden. Noch eine andere Spur, daß Franckreich Frieden suchen wollte, war auch dieses, daß der Prätendent auf einmahl die Französische Lande quittirte, und wieder nach Rom seinen Marsch nahm, wiewohl, um nicht die wahre Gesinnung davon mercken zu lassen, vorgegeben wurde, daß er das Commando der Neapalitanischen Armee über sich nehmen, und sein Glück in der Lombardie versuchen wolle. Indessen stellte man sich jedoch, als wann der Krieg mit äusserster Krafft geführet werden sollte, und man sparte die Zurüstungen zu Land und Wasser nicht, um dies Jahr fürchterlich zu erscheinen. Es war solches auch in gewisser massen sehr nöthig, indeme die aus den Niederlanden in die Provence gegangene Regimenter nicht einmal complet

wa-

waren, und auf dem Marsch so viele Krancke und Marode unter Ihnen sich hervor gethan, daß die mehresten unterwegs in den Hospitälern liegen bleiben müssen. In dem Elsaß wurden die Französischen Werbungen eiffertgst fortgesetzet, und die Land-Militz wieder auf das Neue gepresset.

Nach Straßburg kamen die Regimenter Royale, Nassau und Löwenthal, und die Land-Militz in die Besatzung: Ob auch gleich diese Crone zur See noch niemals Wunder gethan, und obgleich das betrübte Exempel von der Flotte des Duc d'Anville noch sehr neu war, so wurde doch in den Häfen des Reichs, und vornehmlich zu Duynkirchen eine neue Flotte zugerüstet, um die Englische Macht damit aus den Niederlanden zu halten, und in dem Canal zu creutzen. Es erschienen auch Königliche Patente, worinnen eine von den Commissarien des Königs mit den Ständen von Languedoc errichtete Acte, wegen Darleihung von 6. Millionen, confirmiret worden. Die Land-Militz von Bourgogne, Franche Comte und andern gegen die Provence gelegenen Provinzen, hatte den Befehl erhalten, zu der Armee des Marquis von Belle-Isle zu stossen. Die Stände des Hertzogthums Bretagne, hatten sich freywillig erbothen, 100000. Thaler zu Bestreitung der Kriegs-Unkosten zu bezahlen, und in allen Provinzen Franckreichs arbeitete man Tag

und

und Nacht, wie man nur den Feinden beherzt entgegen gehen konnte.

Dem Marschall von Sachsen, der nunmehro dem König sehr am Hertzen lag, wurde noch ferner auf dies Jahr das Commando aller Armeen in den Niederlanden, wie auch über alle Völcker an der Mosel und denen 3. Bisthümern bestättigt. Die ihm anvertraute General-Marschalls-Stelle machte diesen teutschen General dem Französischen Interesse so attachirt, daß er weder Ausdrucke noch Gelegenheit sparte, seine lebhaffte Erkenntlichkeit deswegen an den Tag zu legen. Wir wollen zur Probe nur dasjenige Compliment anführen, welches er dem König bey Uebertragung besagter Charge abstattete. Er sagte: Daß er, um sich dieser hohen Gunst würdig zu machen, wünschte, auch, wie dieser brave General, dessen Ehre er erbte, sein Leben beschliessen mögte.

Es ist bekandt, daß der Marschall von Turenne, in einer Action bey Steinbach im Baadischen, mit einer Canon-Kugel erschossen wurde. Es kehrte auch der Marschall von Sachsen alle Anstalten dahin, in den Niederlanden eine vigoureuse Campagne zu halten.

Der Gouverneur zu Brüssel, Marquis de Bouteville, ließ nach Löwen und Namur vieles Mehl und Pulver führen, und diese

Plätze damit versehen. Der Commendant zu Löwen, Graf von St. Germain war täglich beschäfftiget, an der Diemer und Dyle oberhalb Arschot Verschanzungen anzulegen, auch diesen Ort zu bevestigen, und verschiedene andere Posten, längst diesen 2. Flüssen anzulegen, um zu verhindern, daß die Alliirte Trouppen etwas von dieser Seite unternehmen sollten. In Brüssel selbst führte man noch ausser dem daselbst befindlichen Geschütz 30. Canonen auf, die von Gent hergebracht worden, und preste in allen Provinzen sehr starck die Land-Militz. Diese Militz-Hebung verursachte bey allen Land-Ständen ein heimliches Mißvergnügen, zumahl die Stände von Braband, die eine ansehnliche Summe Geldes gebotten, dessen überhoben zu werden. Da aber die von Flandern, Hennegau und Namurgau ihre Contingent schon in Natura gestellt, so musten auch die ersten diesem Exempel folgen. Um aber auch die Stände an baarem Geld zu erschöpffen, ließ der Sur-Intendant von Sechelles eine Verordnung publiciren, vermög welcher alle Verwalter, Aufseher und Pächter, deren Güter von denen annoch in Diensten der Kayserin stehenden Persohnen, inner vierzehen Tagen, einen Statum von allen deroselben Gütern, Renten und Effecten, unter einer Straffe von 500. Gulden überlieffern sollten. In allen Städten aber wurden die Innwohner so genau beobachtet,

und sie gleichsam genöthiget, sich täglich mehr unter das Französische Joch zu begeben, daß sich der gäntzliche alte Zustand verändert. Der Gouverneur zu Löwen hatte einen Befehl kund machen lassen, Krafft dessen alle, sowohl öffentliche, als heimliche Zusammenkünfften verbotten worden. Es durfften sich auch nicht einmahl 3. biß 4. Persohnen auf der Strasse beysammen antreffen lassen, wenn sie nicht in Verdacht gerathen wollten.

Die Alliirten verursachten auch mit ihren Bewegungen dem Feind Verdacht genug, und schickten sich zu ihrem Marsch an, gegen Antwerpen etwas vorzunehmen, und die aus Engelland erwartende Verstärckung zu conjungiren. Die Kayserlichen Trouppen die bisher in dem Luxenburgischen gelegen, langten auch bey dem Corps der Armee an, und zu Willemstadt erwartete man 12000. Mann nebst dem Herzog von Cumberland, der das General-Commando übernehmen sollte.

Die Republique Holland war indessen mit der bey ihr ausgeführten Negociation des Herzogs von Cumberland sowohl zufrieden, daß sie ihm auch 10000. Pfund Sterlings Jährlichen Gehalts zugestanden. Die General-Staaten begehrten auch nicht von ihrer Resolution abzuweichen, jedoch wollten sie die Last der Trouppen-Vermehrung nicht gerne allein tragen; Sie hatten dieses dem Her-

zog auch in einer Conferentz zu vernehmen gegeben, und die Erklärung gethan, wie sie nicht vermögend wären, ihre Trouppen also zu vermehren, wie man verlangte, dagegen aber hoffen wollten, daß ihre Alliirten sich mit der Anzahl Trouppen begnügen würden, die sie aufbringen könnten. So willig sie auch wären, würden sie doch alle Mühe haben, sie in der Proportion zu bringen, als wie im vorigen Feld-Zug geschehen. Ihre Alliirten mögten bedencken, daß von der beständigen Recrouten-Werbung das Land sehr erschöpffet wäre. Man hätte auch fast gar keine Hoffnung, von teutschen Fürsten Mannschafft zu erhalten. Diese Betrachtungen würden die Conduite Ihro Hochmögenden rechtfertigen, und ihre Alliirten bewegen, ihres Orths kräfftige Maas-Regeln zu nehmen, um das zu erfüllen, was von Seiten der Republique bey der Armee fehlen könnte, damit man, wann es möglich wäre, einen Feldzug führe, der einmahl die Sache entscheiden, und den Frieden verschaffen könnte, weil die Republique in Gefahr liefe, woferne es in den Niederlanden unglücklich gienge, angesehen selbige bereits jetzo sich im Stand befände, weder in ihren Provinzen, noch sonsten in Teutschland Völcker herzunehmen. Der Herzog von Cumberland hatte es hierbey freylich nicht gelassen, sondern weiter angedrungen, und mit den vornehmsten Gliedern des Staats, verschiedene Unterredungen gehalten, worinnen derselbe, was nur möglich gewesen, angeführet um die

U 2 Com-

Commission glücklich hinauszuführen, die Ihme sein Herr Vatter aufgetragen. Es hatte auch seine Zuredung den erwünschten Effect, daß sogleich nach seiner Abreise die General Staaten beschlossen, mit dem allerersten ein Corpo von 6. biß 8000. Mann fremde Trouppen in ihren Sold zu nehmen.

Vermög einer zum Vorschein gekommenen Liste kunnte sich auch die Republique Hoffnung machen, daß die Alliirte Armee starck genug seyn würde, Franckreich die Spitze zu bieten. Es sollte dieselbe nemlich dies Jahr 22. Kayserliche Infanterie-Regimenter, jedes zu 3. Bataillons, 13. Cuiraßier- und Dragoner-Regimenter jedes zu 7. Escadrons, dann 6. Husaren Regimenter jedes zu 8. Escadrons, 3000. Panduren und 4000. Croaten ausmachen. Das Antheil Seiner Groß-Britannischen Majestät, soll 15. Bataillons und eben soviel Escadrons Englischer Trouppen, 22. Bataillons, und 26. Escadrons Hannoveraner, ferners 6. Bataillons und 8. Escadrons Hessen haben; die vereinigte Niederlande aber 19. Bataillons National, 6. Bataillons Schottländer, 6. Bataillons Bayerische, 2. Bataillons von Sachsen-Gotha, 2. von Waldeck, nebst deme 40. Escadrons National, 5. Escadrons von Sachsen-Gotha, 5. Escadrons Husaren hergeben. In Gefolg dessen man die Alliirte Armee auf 144. Bataillons, und 238. Escadrons, nebst den gemeldten 7000. Panduren und Croaten zu zählen hatte.

Uebri-

Uebrigens sahen es die General-Staaten ungerne, daß der berühmte und geschickte Englische Gesandte Herr von Trevor den Haag verlassen, und nach Londen wieder zuruckgehen sollte. Da dieser Staats-Mann so vieles zur Eintracht und dem guten Vernehmen der Alliirten Mächte beygetragen: so hatten die General-Staaten ihme auch die grosse Ehre wiederfahren lassen, daß sie ihm ein Recreditiv an seinen König mitgegeben, aus dessen Innhalt man leicht die Hochachtung schlüssen kan, welche die Republique vor ihn getragen, und welches wir auch wegen seiner Schönheit diesen Blättern einverleiben wollen. Es lautete dasselbe also:

Allergnädigster König!

Euer Majestät Schreiben, womit dieselbe unterm 17. dieses uns beehren wollen, machet uns die Ursachen bekandt, warum Sie Dero ausserordentlichen Abgesandten bey uns, Herrn Trevor, zuruck zu beruffen beliebt. Wir bedauren sehr die Abreise eines Ministers, welcher in allen Sachen die er mit uns zu tractiren gehabt, so herrliche Talenten, und eine so grosse Geschicklichkeit, nebst einem so löblichen Eiffer für den Dienst Euer Majestät von sich gezeiget, daß wir gegen seine Persohn und Meriten billig die höchste Estime tragen müssen, und keines wegs zweiffeln wollen, als daß, wann Euer Majestät sich seiner mit

andern Bedienungen gebrauchen; derselbe die wichtigste Dienste leisten werde.

Wir werden dahero mit Vergnügen vernehmen, wann Euer Majestät demselben mit Dero hohen Huld und Gnaden zugethan bleiben. Daß hiernächst Euer Majestät bey diesem Anlaß uns die Versicherung geben, von Dero unveränderlichen Affection gegen unsere Republique, und daß dieselbe gemeynet sind, das Band einer vollkommenen Freundschafft und Union mit uns je mehr und mehr zu bevestigen, werden wir dadurch auf das empfindlichste gerühret. Das allerkostbahrste Pfand der Aufrichtigkeit dieser Königlichen Versicherung, besitzen wir würcklich in der Persohn Seiner Königlichen Hoheit, des Herzogs von Cumberland; und da die Meynungen, so Euer Majestät gegen uns zu hegen, unsere Wünsche vollkommen machen; so hoffen wir, daß der Herr Trevor bey seiner Zurückkunfft in Engelland, Euer Majestät unsere innigliche Erkenntlichkeit, wie nicht weniger auch unser brennendes und aufrichtiges Verlangen, zu erkennen geben werde, so wir haben, Euer Majestät vest und beständig zugethan zu bleiben, wobey wir versichert sind, daß unser gemeinsames Interesse nicht nur unzertrennlich, sondern so zu sagen, nur eines seyn müßte. Wir beziehen uns aber auf dasjenige, was Euer Majestät, der Herr Trevor, mündlich sagen wird. Wir verlassen uns auf desselben Redlich-

lichkeit, und schliessen, damit, daß wir GOtt bitten 2c.

Der Hertzog von Cumberland machte seine Anstalten, daß er den 15. Febr. von Londen weggehen, und nach den Niederlanden zu Uebernahm seines Commando gehen konnte. Das Parlement aber regulirte mit dem Eintritt in dieses Jahr die Mesûres und nöthige Kriegs-Geschäffte, und bewilligte folgende Summen. An eingestandenen Subsidien 508015 2. Pfund Sterlings, 2. Schilling, 9. Pfenninge. Zu Bezahlung der Schulden der Flotte 1000000. Pfund Sterlings. Für die auswärtigen fremden Trouppen 1360000. Pfund Sterlings. Für Vorfälle, die nicht vorher können bestimmet werden, 276551. Pfund. Zu Ersetzung, was die Land-Tax für das vorige 1746. Jahr zu kurtz gekommen, 160000. Pfund; für die Non-Valens der Maltz-Taxe, 163000. Pfund. Zu Vergütung der accordirten und von 1746. noch ruckständigen Subsidien 563966. Pfund, für den Defect der Einkünfte des gestempelten Papiers und des Weins 49600. Pfund, und endlich für das, was an den Einkünfften des Hofs in vorigem Jahr gefehlet, 97000. Pfund Sterlings, welches also überhaupts 8. Millionen und 75000. Pfund Sterlings ausmachet. Diese Summe wurde auf folgende Art angewiesen. 2000000. Pfund durch die Land-Tax Bill, 750000. Pfund durch die Maltz-Bill, 4000000. auf die Leib-Renten zu 4. pro Cento

und 200000. Pf. vermög einer Lotterie, gleichfalls zu 4. pro Cento. Aus welchem sich abnehmen lässet, wie bereitwillig der Eiffer der Englischen Nation dem Verlangen des Hofs entgegen gegangen, alles mögliche zu Ausführung der Desseins beyzutragen.

Der Kayserliche Hof beschäfftigte sich um diese Zeit mit den wichtigsten Berathschlagungen, die Kriegs-Geschäffte mit aller Sorgfalt zu beschleunigen. Das von dem Prinz von Sachsen Hildburghausen zu Stand gebrachte Werck, die Carlstädter zu einer regulirten Mannschafft zu machen, wurde dermahlen in eine würckliche Probe gesetzet. Die 4. Bataillons von den 2. Regimentern, Herberstein und Guicciardi nebst 400. Husaren, setzten sich in Marsch ins Reich. Jedes dieser Bataillons ist 1000. Mann starck, und über das gesammte Corpo führt der Oberste des Licaner-Regiments, Graf Guicciardi das Commando, wie dann auch der Commendant des ganzen Carlstädter Husaren-Commando, Oberst-Lieutenant Baron von Mitrovsky obberührte 400. Husaren zu Pferd selbsten führte; doch soll der in Abwesenheit des Printzen von Sachsen Hildburghausen, in dem Generalat das Commando führende General Feld-Wachtmeister Baron von Scherzer das Ober-Commando im Feld und den Kriegs-Operationen über sich nehmen. Diese Trouppen sind wohl montiret, und auf den schönsten Fuß reguliret worden.

In

In Staats-Geschäfften ereignete sich zwar nur das Gewöhnliche, jedoch nahm das Königreich Böhmen, es als ein gewisses Augenmerck der gepriesenen Sorgfalt seiner Souverainin auf, als dieselbe Dero würcklichen geheimbden Rath und Cammer-Herrn, dann Gevollmächtigten Minister an dem Chur-Bayerischen Hof, den Herrn Grafen von Choteck, die Oberst-Land-Cammer-Stelle im Königreich Böhmen übertragen. Ausserdeme aber wurde die Zeit mit den Trouppen Assentirungen zugebracht, und ein Transport nach dem andern nach Italien abgeschickt, um den General Broune zu verstärcken. Ihro Majestät unsere Kayserin machten indessen auch Dero Hof das Vergnügen, der Verlöbnuß zwischen der verwittibten Kayserin Hof-Dame, einer Gräfin von Hohenzollern, und dem Grafen von Clari beyzuwohnen, welches in Dero allerhöchsten Gegenwart vollzogen wurde.

Wir wenden uns in unserer Erzählung der Ordnung nach zu dem, was nach den Monath Februarii vorgegangen, wo wir sehen werden, wie überall das Glück die Kayserlichen Waffen begleitet.

Es ist hier nicht überflüßig, wann wir eine ausführliche Beschreibung von denen nun neu-regulirten Carlstädtern machen, und ihre vor der Kayserlichen Herrschafft gemachte Parade etwas weitläufftiger anführen. Nachdem den

11. Febr. beede regierende Kayserliche Majestäten dem Gottesdienst in Dero Hof-Capellen, und hernach einer Conferentz beygewohnet, hatten sich Allerhöchst-Dieselben nach 11. Uhren, und mit dem Herrn Hertzog Carl von Lothringen, nebst einem grossen Gefolg vom hohen Adel vor die Wienerische Favorita-Linie erhoben, die allda angekommene und paradirende erste Bataillon den neuen grossen Lycaner-Infanterie-Regiments von 1000. Köpffen, in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen geruhet, und passirten durch die 4. Mann hochgestandene Glieder. Diese Leuthe waren durchgehends von mannbar ansehnlicher Grösse und Alter, deren Montour roth mit gelben Schnüren, nebst rothen mit schwartzem Blisch staffirten Mützen, die Grenadiers-Compagnie aber auch mit rothen weiten Hosen, nebst von gebrannten Pfund-Leder mit Messing beschlagenen, und darüber fliegenden schwarzen Feder-Busch, gemachten Beckel-Hauben versehen, worauf an der Stirne der Kayserliche Adler, auf der Brust aber die Kayserlich-Königliche Wappen waren; Die zwey Fahnen waren von gelben Taffent, auf deren einen Seite der Kayserliche Adler mit Scepter und Schwert, sammt dem Reichs-Apffel, an dessen Brust, die Groß-Hertzoglich-Toscanische und Lothringische Wappen, mit nebenher gesetzten Buchstaben, C. F. J. M., auf der andern Seite aber ein Kayserlicher Adler ohne Scepter und Schwert, an dessen Brust die Wappen der Oesterreichischen Erb-Kö-

nig-

nigreiche und Landen waren. Des Prinzen Joseph von Sachsen-Hilburghausen Durchlaucht haben diese Leuthe, als Gouverneur derer Croatischen Generalaten commandiret, und war dessen Aufzug sehr magnifique, nemlich ein roth scharlachener reich mit Gold garnirter Ungarischer Uniforme, auf dessen Haupt eine rothe schwartz gebrannte Mütze, mit einem extra schönen schwarzen Reiger-Buschen, samt angehefften kostbahren Brillanten-Strauß, und das Pferd-Gezeug von Gold fein gearbeitet. Die ganze Gestalt dieser Mannschafft mit der vorhergehenden kostbahren türckischen Musique, war dermassen ordentlich, daß die Allerhöchsten Herrschafften hierüber ein besonders Wohlgefallen bemercken, und die Mannschafft mit neugeprägter Müntz mildest beschencken lassen. Die Kayserlichen Herrschafften kehrten gegen 1. Uhr in die Burg zuruck, die Mannschafft hingegen unter Anführung des Herrn Grafen von Harrach, Kayserlichen Kämmerer, als einer Löblichen neuen Oesterreichischen Landschafft wohlbestellten Commissario des Viertel Unter-Mannharts-Berg, setzeten ihren Marsch die Stadt Wien vorbey, über die grosse Donau-Brücken nach den Niederlanden fort, denen die 2. andern Colonnen nebst einigen Compagnien Croatischen Husaren dahin nachfolgten.

Uebrigens fehlte es an allerhand Veränderungen nicht die in Staats-Sachen und an-

dern

dern vorgegangen. Ihro Majestät die Kayserin, nebst ihrem Gemahl hatten unter andern den Herrn Grafen von Hildesheim, und Netpolzkirchen, weiland Kayserlicher Majestät Carl des Sechsten, würcklichen geheimen Rath, ehemahligen Chur-Pfältzischen Staats- und Conferential-Minister, des St. Huberti Ordens-Ritter und Groß-Commendanten, über 40. jährigen Chur-Pfältzischen Regierungs- und Ober-Appellations-Präsidenten &c. aus eigener Bewegnuß, in Erwegung, theils seiner Herren Vorfahren, theils seiner bey dem Aller-Durchlauchtigsten Ertz-Hauß, erworbenen vielen Verdiensten, und seiner eigenen ganz ausnehmenden Eigenschafften halber, zu Dero würcklich Kayserlich-Königlich-geheimbden Rath allergnädigst anzunehmen, geruhet. Die mit dem ehemahligen Panduren-Obersten Baron von Trenck vorgewaltete Inquisition aber, erreichte auch ihre vollständige Endschafft, und fiel sein Sentenz dahin aus, daß derselbe nunmehro auf die Vestung Kuffstein in Tyrol gebracht werden sollte. Sein Vermögen fiel theils dem Kayserlichen Hof, theils seinen Anverwandten, nach vorhero erfolgter Contentirung seiner Creditorum, und Abzug derer auf diesen Proceß verwandten Unkosten, anheim. Jedoch erstreckte sich die Gnade der allerhöchsten Monarchin nach ihrer angebohrnen Barmherzigkeit gegen ihn soweit, daß zu seiner jährlichen Unterhaltung das Interesse von einem Capital, von 1000. Gulden gewiedmet

met wurde, welches Capital aber, nach seinem Tod, ebenfalls dem Fisco zufallen wird.

Die eine ziemliche Zeit wegen seiner Sache in Wien sich aufgehaltene Officiers wurden wegen ihrer noch habenden Forderungen befriediget, und unter dem Herrn General von Engelshofen, in dem Bannat und anderswo wieder accordiret.

Der an der Ottomannischen Pforte bißhero stehende Kayserliche Gesandte, Graf von Penckler ertheilte in diesem Monath dem Kayserlichen Hof die Nachricht von dem zwischen der Pforte und dem Chach-Nadyr getroffenen Frieden. Da der Krieg dieser beeden Mächte ein besonders Ansehen in Europa gemacht, so werden wir dem geneigten Leser eine nicht unangenehme Nachricht ertheilen, wenn wir die zum Grund dieses Friedens gelegte Puncte hiemit ansetzen.

Vermöge des ersten Artickels erkennet der Sultan den Thamas Koulickan für einen rechtmäßigen König und Besitzer des Persischen Throns. Zweytens: Der Thamas Koulickan aber, nimmt diese Erkennung und Würde eines Persianischen Schachs an, und vermöge derselben verpflichtet er sich zu folgenden Bedingungen. Drittens: Die Gränzen beederseits Staaten, werden auf allen Seiten ihrer Reiche vestgesetzet werden, und zwar auf den nemlichen Fuß, wie sie sich zur Zeit Amurath

rath des IV. befunden, ohne etwas hierinn zu mindern, oder zu vermehren. Viertens: Alle Kriegs-Gefangene und Sclaven sollen von beeden Theilen ohne Löse-Geld wieder heraus gegeben werden, wann sie nach Hauß verlangen; die aber bleiben wollen, sollen solches thun können. Fünftens: Der Schach Nadyr soll insbesondere vor sich keine Pilgrims-Caravane nach Mecca schicken; doch sollen die Persianischen Unterthanen thun dörffen, gleichwie solches vormahls in aller Sicherheit geschehen, doch so, daß sie als Privat-Leuthe mit den Unterthanen des Groß-Sultans, unter Aufsicht eines besonders hierzu bestellten Commissarii dieses bewerckstelligen, welchen Commissarium der Groß-Herr unter dieser Bedingung verordnen soll, damit die Persianischen Unterthanen keine Lästerungen oder andere verhaßte Redens-Arten, gegen die Secten des Osmars auf dieser Reise ausstossen sollen; wie man sich dann Türckischer Seits wohl hüten wird, denen Persianern auf dem Wege keinen Verdruß zu erwecken, vielweniger wird man von Ihnen etwas mehrers, als nur dasjenige fordern, was sie vormahls zu zahlen verpflichtet gewesen. Sechstens: Der Schach wird beständig zu Constantinopel einen Gesandten halten, welcher das Intresse desselben beobachten wird, und die glänzende Pforte wird ebenfalls ihren Gesandten zu Ispahan in gleicher Absicht halten. Siebendens: Die Ueberläuffer, welche seit dem geschlossenen Frieden sich zu beederseits Staaten

ten Länder begeben haben, sollen ausgelieffert werden. Achtens: Denen sämmtlichen Commendanten in denen Grentz-Plätzen soll anbefohlen werden, nichts zu unternehmen, was diesem Frieden entgegen lauffen könnte.

Und um diesen Frieden desto mehrers zu bevestigen werden aufs künfftige Früh-Jahr beede hohe Mächte einander solche Präsenten zuschicken, gleichwie solches die Hoheit und Würde dieser grossen Monarchen mit sich bringet.

Und durch einen geheimen Articul soll man sich auch dahin verglichen haben, daß weder der Koulickan sich in die Türckische, noch der Groß-Herr in die Persianische Angelegenheiten und Streitigkeiten mischen soll, welche sie mit andern Mächten bekommen könnten: Jedoch, wenn man alsdann das Amt eines Vermittlers annehmen wollte, so soll jedem Theil solches frey stehen. Es ist zwar noch ungewiß, ob diese obbeschriebene Artickuln wahrhafftig zum Grund der Tractaten geleget worden; jedoch ist die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß nach ihnen würcklich also der Frieden abgeschlossen worden.

Während, daß auf diese Weise der Kayserliche Hof von da und dorten her gute Bottschafft erhalten, und man sich Rechnung machte, daß in Italien die angefangene Progres-

gressen ferners fortfahren mögte, auch der neue General, Graf von Schulenburg bereits daselbst angelanget war: so veränderten sich doch wider Vermuthen die Umstände in der Provence, und der General, Graf Broune sahe sich gezwungen, die Belagerung von Antibes sowohl in eine Bloquade zu verwandeln, als auch den Varo Fluß wieder zu repassiren. Es ist von diesem Vorgang so vieles in die Welt geschrieben worden, daß die wahre Beschaffenheit der Sache, und die von den Feinden davon gemachte Erzehlung sich gar nicht ähnlich sehen, dahero wir beeder Theile hievon zum Vorschein gekommene Relationes berühren und unpartheyisch anführen wollen.

Am 24. Jan. sagen die Franzosen, haben sich die Oesterreicher und Sardinische Trouppen aus Frejus begeben, und sich an den Fuß des Bergs d'Estrelle gesetzet, vorher aber ein Corpo von 3-400. Mann, eine Viertel-Meile von Frejus postiret. Am 25. langte die Avantgarde der Franzosen an, und zwang die Oesterreicher, sich in größter Eilfertigkeit zuruckzuziehen, deren ihr Muth schon ziemlich zu wancken schien. Der Revolte von Genua danckte der Marschall von Belle-Isle vieles, als welche Ihnen viel schlimmere Folgen, als man sich im Anfang vorgestellet, zugezogen, indeme sie soviel verursacht, daß die Zufuhren mit vielen und grossen Schwürigkeiten zu der Armee gelangen konnten, absonderlich aber

aber die Cavallerie den größten Mangel erlidte. Dahero mußten sie auch die Belagerung von Antibes aufheben, und im Angesicht der Französischen Armee den Ruckgang über den Varo wieder vorzunehmen suchen, welches sie auch in der größten Stille verrichtet, und auf einmahl denen Französischen Trouppen Land und Platz raumten, zugleich aber denen Beschwehrnussen derselben, so aus dem mühseeligen Hin- und Hermarschiren, in der Absicht, den Feind einmahl zu erreichen, hervorwachsen, ein Ende machen mußten, worauf sie sich an dem Fluß Loup postirten und weiters gegen Vence vorrückten. Sie mußten, biß sie den Uebergang verrichtet hatten, 3. Tage zubringen, jedoch konnte das Detachement, so sie verfolgte, die Arriere-Garde nicht erreichen, da sie eine Brücke über dem Varo stehen lassen, um die Franzosen hinüber zu locken, wo sie aus denen parat gehabten Stucken dieselbe würden empfangen haben, zumahl, da sie eine ganze Nacht hindurch jenseits längst dem Ufer unter denen Waffen gestanden.

Kayserlicher Seits muß man diese Ruck-Passage für ein Meister-Stück des Generals Broune Kriegs-Erfahrenheit ansehen. Wer sich noch erinnert, wie die Feinde in der Provence alles verheeret, um denen damahls eindringenden Oesterreichern allen Proviant und Subsistenz wegzunehmen, kan leicht schliessen, daß dieses sehr vieles beygetragen habe, daß

niemahlen die Armee sich weiter ausdehnen, oder tiefer in das Land habe gedrungen werden können. Menschen und Vieh mußten Mangel leyden, und die Revolte der Genueser verursachte, daß sowohl die Zufuhr nicht verrichtet, als auch wegen der aus der Lombardie zusammgezogenen Armee der noch gehoffte Ueberrest des Proviants aufgezehret worden; wie dann unter andern die Cavallerie über 14. Tage ohne rauhe Fourage bey klemmen harten Futter war, so daß einige Regimenter auch nach der Lombardie marschiren mußten.

Ausserdeme aber mag auch dies eine Ursache mit gewesen seyn, daß man Oesterreichischer Seits niemahlen gesonnen gewesen, viele Progressen in Franckreich zu machen, sondern durch den Einfall in diese Lande lediglich die Französische Armee in den Niederlanden zu schwächen, und die Holländer in Sicherheit zu stellen. Da man nun diese Absicht erreichet, hatte der General Broune genug Ehre eingeleget, daß er die Retirade so klüglich als glücklich verrichtet, und sich aus einem Land, wo er wegen Mangel der Lebens-Mittel sich nicht länger aufzuhalten gewußt, sich zurückgezogen. Ueber dieses schiene es, daß es denen Oesterreichern an Wiedereroberung des rebellischen Genua mehr gelegen seye, als daß dieselbe die Gedancken gehabt haben sollten, in der Provence Häuser aufzurichten.

In-

Indessen gieng es mit dem Uebergang des Varo also zu: Den 31. Januarii ließ der General Broune das Lager an der Saigne aufheben, und noch selben Tag seine Armee den Ruck-Marsch anfangen, so daß sie den 3. Febr. schon zu Cannes angelangt war. An eben diesem Tag gieng die Armee im Angesicht des Feinds über den Varo, ohne einen Mann dabey zu verliehren. Kaum, daß die Passage vollendet war, ruckte ein starckes Feindliches Corpo unter beständigem Feuer, auf die Brücke an, und wollte sich selbiger mit aller Gewalt bemeistern, machte auch Mine, den Fluß gar zu passiren. Hierauf mußte die Armee in Schlacht-Ordnung anrucken, und die Artillerie spielte, mit so guter Würckung auf dieses Corpo, daß es sich gar bald nach denen Höhen zu retiriren gezwungen sahe, und da es auch auf solchen das Canonen-Feuer nicht ausstehen konnte, zog es sich auch über selbige zurück. Der Feind hatte hierauf eine ganze Anzahl Canonen neben St. Laurent aufführen lassen, und canonirte aus denselben beständig, jedoch mit schlechtem Effect, wogegen aber von Seiten der Kayserlichen brav geantwortet wurde. Der General Broune erwartete nur, ob die vereinigte Französische und Spanische Armee den Varo-Fluß im Ernst passiren wollte. Alleine diesen kam die Lust hiezu nicht an, und zehlten vielmehr an ihren Todten und Verwundeten, die von denen in St. Laurent eingeworffenen Haubitzen getroffen worden. Der Verlust der Kayser-

serlichen war sehr gering, ausser daß sich zu Castellane der General-Feld-Marschall Lieutenant Graf von Neuhauß, und der Grenadier-Hauptmann Baron Blixburg von Bernclau, zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußten, welche Rencontre sich also ereignet. Der General Neuhauß war 5. Bataillons starck, und 15. Bataillons Franzosen hatten ihn überfallen und angegriffen. Er hielte sich gegen diese ihm überlegene Macht zwar sehr tapfer, hatte aber das Unglück vom Pferd zu stürzen, und unter dasselbe liegend zu kommen, wo ihn einige Franzosen ertappten, und bey nahe mit den Bajonnete todtgeschlagen hätten, wenn er nicht von einem dazu gekommenen Officier erkannt, und gefangen genommen worden wäre.

Der Feind stund ein paar Tage am Varo ganz ruhig, wendete sich aber sogleich wegen Mangel der Subsistenz wieder zuruck, und zog die Armee in die Cantonnirung; der General Broune hingegen ließ einen Theil seiner Armee, 16000. Mann Infanterie zuruck, welche die Sardinischen Gräntzen bedecken sollten, mit dem Ueberrest aber wendete er sich gegen Finale, um in das Genuesische zu gehen. Noch ehe die Oesterreicher den Ruck-Marsch über den Varo genommen hatten, war es an dem, daß die Kayserlich-Sardinische Armee sie angreiffen wollte. Allein die Franzosen hielten nicht Stand. Ueberhaupts wird sich der Feind nicht rühmen

men können, bey dieser Zuruckziehung über den Varo, einen einigen Vortheil über die Kayserliche erhalten zu haben, indeme diese ihme den Boden Schritt vor Schritt disputiret, und folgends sich unter ihren Augen nur auf einigen Brücken in aller Ordnung zuruck gezogen, und hatte der Feind sich nicht einmahl getrauet, die Arriere-Garde zu verfolgen, vielmehr gar zugegeben, daß einige Croaten zuruck gegangen, und ihre hinterbliebene Weiber und Kinder nach geholet.

Der Marschall von Belle-Isle ließ hierauf seine Völcker in die Cantonnirung dislociren, um in etwas sich zu erhohlen. Der Infant, Don Philipp aber, der Herzog von Modena, und der General de la Mina giengen nach Aix zuruck, und feyerten daselbst ein Festin, daß Antibes von der Belagerung befreyet worden. Der General Mirepoix warf sich in diesen Orth, wo er als ein Erretter erhoben wurde.

Indessen wollte der General Broune dem Feind auch zeigen, wie, was zwar aufgeschoben, doch nicht aufgehoben wäre, und sandte dahero in das Königliche Haupt-Quartier zu Grace einen Trompeter dahin ab, mit dem Bericht, daß er die aus Provence mit sich geführte Gaisseln nicht eher los geben würde, es wären dann 60000. Livres noch

restirender Contributions-Gelder ihme bezahlet.

Genua sahe diese Zeit über Unruhe in sich, und ausser ihren Thoren Verwirrung. Der in Genua sich befindliche Französische Gesandte hatte dem Pöbel versprochen, Souccurs und Geld von seinem Hof zu verschaffen, und sie durch diese Hoffnung in ihrer Revolte gestärcket. Alleine nun merckte man gar zu wohl, daß nur dadurch die Franzosen sich in der Provence Lufft zu machen gesucht, und nunmehro die ganze Last auf die Innwohner fallen wollte. Zwar hatte der Marschall von Bell-Isle von neuem Ihnen geschmeichelt, daß er eine Armee in das Genuesische führen wollte, und sie versicherten sich dessen um so mehrers, als er an dem Ufer des Varo stehen blieb. Sie hofften nicht weniger, daß, da die Spanier und Franzosen sich conjungiret, der König von Neapolis und Sicilien gleichfalls nicht länger Anstand nehmen würde, gemeine Sache zu nehmen, und es mag auch ihnen Glauben dazu geben haben, da dessen Trouppen gegen den Kirchen-Staat hin defilirten, und man bemerckte, daß die Kayserlichen deswegen auch in Sorgen stunden. Jedoch die an auswärtigen Höfen von Seiten des Sicilianischen Hofs gemachte Erklärung meldete etwas ganz anders, wie er niemahls gesonnen seye, denen Genuesern Hülfe zu leisten. Dieses war auch dem Interesse dieses Hofs ganz gemäß, und küglich gehandelt.

in,

indem, wann die Oesterreicher ihre Progressen fortsetzen wollten, Neapolis nebst Genua die Unkosten theuer genug bezahlen dürfften. Der Pöbel war in solchen Umständen sehr schwürig, und es zog sich das Feuer einer neuen Unruhe in der Mitte des Monaths Februarii dergestalt zusammen, daß die Noblesse und der Pöbel in Uneinigkeit zerfielen, auch die Revolte mit solcher Gewalt ausbrach, daß der, die Oberhand habende Pöbel anfieng die vornehmsten Plätze zu plündern, und zu ruiniren, auch so gar aus den Kirchen das Silberwerck wegzunehmen, und aus Mangel Geld schlagen zu lassen.

Die Zwietracht griff sogar die Gemüther der Geistlichen an, und schiene, auf die Gefahr dieser Republique, die letzte traurige Scene zu spielen. Die zwey widerwärtigen Parthien waren mit solcher Verbitterung an einander gerathen, daß von beeden Theilen vieles Blut vergossen worden. Eine derselben hatte die Oesterreicher selbsten zur Hülffe geruffen, und alle diejenigen als Feinde tractiret, welche es nicht mit Ihnen hierinn halten wollten. Der Nobile erschiene nicht anderst, als mit den Waffen in der Hand, dagegen der Sackträger ihm dreuste unter die Augen trat, und sich nicht weniger zu seyn einbildete. Kurz, es war alles in der Verwirrung, und die Fremden hatten sich um so vielmehr zu befürchten,

als dermahlen alles mit Gewalt durchgetrieben worden.

Der Senat hatte nun zwar die aufgebrachte Wut des Pöbels durch die kräfftigste Ermahnungen gestillet; Allein, obwohlen seitdeme bey Straffe der Arquebusirung verbotten worden, in denen Häusern Gewaltthätigkeiten zu verüben, auch die Patrouillen alle Stunden in der Stadt herum geschickt wurden, so war doch alles nicht vermögend, der Unordnung Einhalt zu thun. Jedoch, nach dem gelegten größten Tumult fieng die Handlung wieder an, zwischen der Stadt und Livorno frey fortzugehen. Die fremden Kauffleuthe, welche währender Aufruhr darinn geblieben, hatten die Erlaubnuß erhalten, daß sie nicht obligirt seyn sollten, in Waffen ausser die Stadt zu gehen, um Kriegs-Dienste zu thun; sondern konnten frey und ohngehindert ihrer Geschäffte abwarten, und ihre Dienste in der Stadt verrichten. Was bey dieser Unruhe den Senat am meisten in Sorgen setzte, war die Zumuthung, die der Pöbel machte, die in Waffen stehende Mannschafft zu besolden, gleichwie sie solches in der mit denen Spaniern und Franzosen errichteten Verbindung versprochen, dieweilen sich aber einige von den Nobili diesem Verlangen starck widersetzet, so wurden diese in ihren Häusern mit scharffem Arrest belegt, und die, so sich flüchten wollten, wurden miß-

han-

handelt, und mußten ihre Häuser deswegen in Brand stecken sehen.

Zwar hatte diesen blinden Pöbel ein starcker Zusammenhang der Schmeicheley und der Französischen Versprechungen so verblendet, daß er auch aus Unwissenheit vieles gethan, daneben waren auch die Umstände in der Provence so beschaffen, daß sie baldigen Succurs verhofften, hierzu kam noch die immer durch einige kleine glückliche Scharmützeln über die Oesterreicher erhaltene Vortheile erregte Brutalität, und Wiederspenstigkeit, welche immer das Schicksaal für die Republique strenger machten. Man erzählet unter andern, daß, durch den bey Lavezzara passirten Scharmützel, der Pöbel und die Innwohner so hochmüthig worden, daß sie sich sogleich zusamm verschwohren, auf das Aeusserste es ankommen zu lassen, und sich zur desparatesten Gegenwehr anzuschicken.

Die einige Tage her so häuffige und starck eingefallene Regen, und die nothwendig dadurch vermehrte Schwürigkeit, die Lebens-Mittel und Subsistenz zu der Armee der Kayserlichen ins Genuesische zu bringen, und da von andern Orthen her, jenseits der Bochetta ebenfalls kein Transport geschehen konnte, verschoben noch die bereits angetrettene Unternehmung wieder die Stadt Genua, und die schon in der Nähe gestandene Trouppen wurden zuruckberuffen, ausser daß ein Corps

derselben zu Campo Marone, in der Nähe des Thals von Polcevera, um die Höhen des Passes Bochetta frey zu behalten, zuruck gelassen worden. Das Gros der Armee aber bezoge auf so lang die Cantonnirungs-Quartiere, biß etwann die bessere Jahrs-Zeit dem Dessein behůlflich seyn mögte. Indessen postirte sich dieselbe zu Voltaggio, andere Detachements aber bedeckten die Bochetta, St. Pietro, Lavezzara, und Roustillion; die mehrste Artillerie aber wurde nach Campo Freddo gebracht, um das noch von den Genuesern besetzte Schloß Mazzone zu belagern. Und während dessen erwartete man noch die Verstärckung aus der Lombardie, die sich um Cremona und Pavia herum zusammen zog, und den Marsch ins Genuesische antrat. Diejenigen Trouppen aber auf den Anhöhen der Bochetta, gewannen einige Vortheile über die Rebellen, so, daß auch biß 13. Dörfer die Kayserliche Königliche Protection annahmen, und ihr Gewehr gestrecket. Die Einwohner des Thals von Polcevera besonnen sich nicht weniger eines bessern, und verbunden sich zusammen, sich an die Spitze von 4000. Mann zu stellen, um die Oesterreicher selbsten in Genua wieder einzuführen.

Bey dieser Beschaffenheit war der General-Schulenburg den 4. Febr. in dem Lager zu Novi angelanget, und hatte das Commando würcklich angetretten. Man konnte hoffen,

daß

daß die Gegenwart desselben, und die mit dem Kayserlichen General Kriegs-Commissario gepflogene Consilia wegen Zufuhr der Lebens-Mittel, der Sache eine andere Gestalt bald geben würde, zumahl, da der König von Sardinien des unveränderlichen Entschlusses war, mit seinen Trouppen alles mögliche beyzutragen, mithin wurde die Hoffnung noch mehr verneuert, daß man in Genua wieder vesten Fuß würde setzen können. Der Soldat bezeigte auch ungemeinen Lust zu allen Unternehmungen, weil er gute Beute hoffte, und wußte, daß, wenn es ihme noch einmahl gelingen sollte, Genua ihm seine saure Mühe und Beschwehrlichkeit genugsam wieder ersetzen würde. Der General Schulenburg ließ sein erstes Werck seyn, durch ein öffentliches Manifest bekandt zu machen, wie Ihro Kayserliche Majestät demselben das Commando einer Armee übertragen, welche die ungerechte Aufführung und Verletznng der den 6. September aufgerichteten Verbindung und Capitulation der Republique Genua zur verdienten Straffe ziehen sollte; damit aber auch die Unterthanen dieses Staats belehret würden, wie Ihro Kayserliche Majestät jederzeit geneigt seyen, die Mildigkeit der Strenge vorzuziehen, mithin Dero gerechten Entschluß nicht an denen Unschuldigen, wie an den Verbrechern vollziehen wollen, als mache er hiemit allen Unterthanen kund, daß denenjenigen, welche sich den Kayserlichen Waffen nicht

nicht widersetzen, sondern lieber stille bey ihren Häusern bleiben würden, nicht nur an Dero Leib und Gütern kein Leid geschehen solle, sondern sich im Gegentheil alles Schutzes getrösten, und die Früchte einer rechten und wahren Beschützung geniessen können. Dahingegen diejenige, welche sich denen Oesterreichischen Waffen auf einige Weise widersetzen würden, als Feinde und Aufrührer angesehen, und mit Feuer und Schwert überzogen werden sollen, ohne einigen Unterschied der Persohnen und Würden. Was die zu Genua befindliche Kriegs-Gefangene anlangte, welche sich etwann mit den Aufrührern vermischen sollten, so würden selbige nach dem Kriegs-Recht mit der äussersten Strenge und Schärffe angesehen und belegt werden.

Der Kayserliche Kriegs-Commissarius, Graf Choteck, hatte auch gleichergestalten durch eine öffentliche Schrifft kund gethan, wie daß die Republique Genua, die unterm 10. September und 2. October versprochene Contributionen nicht abgeführet, mithin er die Vollmacht auf sich habe, alle in der Lombardie denen Genuesischen Unterthanen, zuständige gelegene Gefälle, Güter und Einkünffte zu Handen zu nehmen, und in die Kriegs-Cassen zu ziehen, derselbe auch solches durch Verkauff und andere mögliche Weise bewerckstelligen werde,

zu-

zumahlen; da Ihro Kayserliche Majestät durch das Laster des Hochverraths so sehr beleidiget worden, dieselbe auch befugt seyen, die in Dero Landen gelegene Güther zu confisciren.

Mit dem Ende des Monaths Februarii, wurde es in allen Nachrichten, als eine gewisse Sache angesetzet, daß die Kayserliche Armee Befehl erhalten habe, in die Genuesische Lande einzufallen, weilen die Verstärckungen von allen Orthen angelanget. Dieweilen es aber noch an der behörigen Artillerie fehlte, so wurden einige Stücke von Gavi dahin gebracht. Die Irregulairen Völcker fiengen auch schon an zu streiffen, und in den Dörfern alles ohne Unterschied niederzumachen. Die Genueser aber ermangelten ihrer Seits auch nicht, sich in gute Verfassung zu stellen, und nachdeme sie St. Pietro d'Arena bevestiget, so nahmen sie mit den Posten St. Bisagno und Beguin ein gleiches vor. Sie hatten auch zu Polvesere Seche ein Corpo Bauern, unter Commando des Maltheser Ritters Balliani gestellet, um die Oesterreicher, falls sie die Bochetta durchbrechen wollen, abzutreiben. Die Schwedischen Schiffe führen ihnen Lebens-Mittel zu, die Corsen lassen ihnen auch Kalb-Fleisch und Wildpret zukommen, und da sie die Bestättigung ihrer Freyheiten von der Republique erhalten, so wenden die Genueser alles an-

an, um ihre verdiente Straffe sich selbst schweh-
rer zu machen.

Die Republique Holland war diejenige Potentz, die am meisten darauf begierig wartete, wie es mit den Umständen in Italien aussehen möchte, indeme davon vieles abhienge, daß einmahl Franckreich es näher geben müßte. Sie ließ es sich derohalben aufs äusserste angelegen seyn, denen auf Seiten des Staats genommenen Maas-Regeln zur Eröffnung der bevorstehenden Campagne ein völliges Genügen zu leisten, zu welchem Ende mit der abermahligen Trouppen-Vermehrung eifrigst fortgefahren wurde. Ausserdeme aber machte man auch zu besserer Versicherung des Commercii alle Anstalten, und suchte die See-Macht in bessern Zustand zu setzen. Zu Amsterdam hat man auf dem sogenannten Printzen-Hof, bey der Admiralität schon einige 1000. Matrosen und Schiffs-Soldaten enroulliren lassen, die wöchentlich, biß sie an Boord gehen müssen, 3. und einen halben Gulden bekommen, woraus abzunehmen, daß eine ansehnliche Escadre, sobald es nur immer möglich, im Früh-Jahr damit besetzet werde, die sich sodann mit der Englischen Flotte conjungiren, und dem Vernehmen nach, aus 20. Orlog-Schiffen von der Linie, und aus einigen Fregatten, Bombardier-Gallioten und Branders bestehen wird, auch dörffte, wann es mit

Franck-

Franckreich zum gemeinschafftlichen Krieg kommen sollte, noch eine andere Escadre zur Sicherheit der hin-und hergehenden Ost-Indianischen Flotte nebst einigen Creutzern in die See gelassen werden.

So prächtig als dieses lässet, daß die Republique das Beste ihrer Alliirten betreibet: so widrig lauteten die von den verschiedenen Admiralitäts-Collegien, in dieser Sache abgeforderte Berichte, als welche alle darinn übereinstimmten, daß es fast unmöglich wäre, eine Schiffs-Flotte von 25. Schiffen in die See stechen zu lassen.

Da nun die Engeländer unaufhörlich antrieben, daß nur wenigstens deren 15. parat gehalten würden, und diese auf den Monath Martius zur Englischen Flotte stossen sollten, um eine wichtige zur Zeit aber noch verborgene Expedition unterstützen zu helffen: So waren die Engeländer um so mehr hierüber jaloux, als die schon Drohungen ergehen liessen, die Holländische Schiffe mit Arrest zu belegen, und wie sie in dem vorigen Jahr es gethan, es machen wollten, wo sie unter dem Vorwand, als wann die Holländischen Schiffe den Feinden zum öfftern Provision ja wohl manchmahl gar Munition und Kriegs-Geräthschafften

ten zuführten, solche in Grund gebohret, oder auf sie gecreutzet.

Es verursachte auch dieses Betragen, da die Republique so viele Verzögerung machte, bey dem Englischen Hof ein heimliches Mißvergnügen, und konnte sich die Englische Nation gar nicht darein finden, daß Holland, so viele Reservationes und Ausdingungen habe machen wollen, da vornehmlich Engeland, den Entschluß am ersten gefasset, daß es dem Krieg mit allem Nachdruck und so lange fortsetzen wolle, biß man dasjenige alles wieder würde erobert haben, was die Cron Franckreich bishero besessen, und biß die Englisch- und Wienerischen Höfe dieser Crone so viel abgenommen, daß man daraus die aufgewendeten Kriegs - Unkosten wieder ersetzen könnte.

Endlich aber war die Republique sowohl mit Regulirung der Trouppen - Vermehrung, nemlich, was die dazu erforderliche Contingents der vereinigten Provinzen betrifft, fertig, und hatte dieselbe zu Stande gebracht, als auch würcklich 16. Orlog - Schiffe mit Mannschafft besetzt, so, daß es nur dermahlen an der letzten Ordre zur würcklichen Abseglung fehlte, und die zu Mittelburg und andern Seeländischen Häfen fertig liegende Fregatten die

zum

zum Auslauffen erforderliche Passeports, um auf die Caperey zu gehen, erwarteten.

Bisher sparte die Republique nichts an Eyffer und Mühe, die Sachen zu einem Frieden zu bringen. Die so lang und alt gewohnte Friedens-Vermittlung veranlasse sie, den Congreß zu Breda, wo möglich zu befördern, und unter andern declarirten die General-Staaten: daß sie den Vorschlag in Freundschafft dahin geben wollten, daß der bevollmächtigte Minister Franckreichs fordersamst eingeladen würde, nach dem Haag zu kommen, wo sie alles Ersinnliche noch anwenden wollten, die Schwürigkeiten zu heben, die sich bishero ereignet hätten. Sie wollten auf sich nehmen, dem Grafen von Harrach, ingleichen dem Königlich-Sardinischen Minister, ohne Aufschub Nachricht zu geben, von den Vorschlägen, die zu einem allgemeinen Vergleich gegeben werden mögten. Nicht weniger wollten Ihro Hochmögende den Abgesandten des Königs wiederum die Nachricht ertheilen, was hierauf die Kayserliche und Sardinische Ministers geantwortet, als welche den Friedens-Conferenzen persöhnlich nicht beywohnen müßten. Auf diese Weise könnte man alle die Titel und Ceremonien vermeiden, die biß anhero die Friedens-Conferenzen aufgehalten hätten.

Der Congreß zu Breda fieng auch in der That an, vollständig zu werden. Der Spanische Gesandte Marquis de Macannas war in dem Haag bereits angekommen, und man wollte aus dem öfftern Umgang, den der Englische Ambassadeur, Lord Sandwich mit demselben unterhielte, gute Vorbothen eines nahen Friedens wissen, zumahl, da das Commercium in Spanien mit Engeland wieder eröffnet worden, und die beederseitige Capers einander nicht mehr feindlich begegneten. Sobald der obgedachte Spanische Ambassadeur angelangt, begab er sich mit dem Marquis del Puerto, zu dem Raths-Pensionario Herrn von Gilles, der sich vernehmen lassen, wie er bereit wäre, sich nebst denen andern Bevollmächtigsten Ministern nach Breda zu verfügen, so bald man Nachricht würde erhalten haben, daß der Königlich-Französische Ambassadeur auf dem Weg dahin wäre. Man ist in dem Publico sehr begierig, was vornehmlich dieser Minister vorzutragen habe, indem er mit dergleichen Vollmacht versehen, daß er nicht nöthig hat, von seinem Hof weitere Ordres einzuhohlen. Unter andern übergab der Englische Gesandte, an die Herren General-Staaten zwey Memorialen, worinn er die bevorstehende Einschiffung, der Englischen Völcker, die in 6. Bataillons Infanterie, und 2. Regimentern Dragonern bestehen,

hen, kund machte, und um den freyen Durchzug Ansuchung that, in dem zweyten aber verlangte er den freyen Paß um das Korn, welches die Englischen Commissarii zu Amsterdam, und andern Orthen, für die Groß-Britannische Völcker aufgekaufft, nach Herzogenbusch und Mastricht in dasige Magazins bringen zu lassen.

Franckreich verzögerte am meisten mit der Beschickung des Ambassadeurs zu diesem Congreß, und man sahe, daß hierunter gewisse geheime Absichten verborgen seyn mogten. Der Monsieur du Thail sollte zwar als gevollmächtigter Minister dahin abgehen, doch sollte auch der Herzog von Nivernois, ein Mit-Glied der Französischen Academie der Premier-Ambassadeur seyn, und jener diesem nur mit Consiliis an die Hand gehen. Man hielte auch dieses um so für wahrscheinlicher, als Monsieur du Thail nicht von solcher Geburt, oder von so hohem Character ist, daß er mit dem Grafen von Sandwich, welcher ein vornehmer Pair, von Groß-Britannien ist, und aus einem der besten Häuser in Engeland seine Herkunfft abführet, in einem Paar gehen könnte. Man wollte auch deswegen die gewisse Nachricht haben, der Graf von Sandwich hätte sich schon vernehmen lassen, wenn der Herr von Thail

 al-

alleine nach Breda gehen würde, so dürffte der König von Gros-Britannien, auch einen Minister von gleicher Art dahin senden. Der Graf von St. Severin, war, wie wie oben gemeldet, zwar auch von dem König, als erster Minister zu diesem Friedens-Werck ernennet, und diesen sollte der Herr von Thail, dessen Geschicklichkeit schon seit langen Jahren den Staats-Kündigen bekandt, unterstützen. Jedoch dieser hatte diese Ambassade von sich abgelehnet, dahero jener, der Herzog von Nivernois dem Vernehmen nach confirmiret worden, der aber wohl nicht ehender abreisen döffte, biß etwann die Sachen in Provence und Genua einen andern Ausschlag gewonnen haben mögten. Aus diesem machte man sich wenig Hoffnung, daß dieser Congreß von guten Erfolg seyn werde, dieweilen die kriegende Mächte wohl nicht so wohlfeil ihre hohe Prätensiones, gegen einander schwinden lassen werden.

Uebrigens kamen die in den Niederlanden von den Alliirten gemachte Bewegungen denen Franzosen so fruchtbar vor, daß sowohl der Marschall von Sachsen, seine Ruck-Reise beschleunigte, als auch alle Anstalten vorgekehret wurden, vor allen die Belagerung von Antwerpen zu vermeiden, und derselben vorzukommen. Absonderlich waren sie betretten, über die Ankunfft

kunfft des Herzogs von Cumberland im Haag, über die Ausschiffung 3. Bataillons, und 1. Escadron Englischer Trouppen zu Willemstadt, und die Anstalten, so in der Baroney von Breda, zur Verlegung der sämmtlichen Britannischen Trouppen gemacht werden. Dahero liessen sie auch 2000. Schantz-Gräber zusammbringen, um die neue Bevestigungen, woran 6. Wochen gearbeitet wird, zu vollziehen, auch vermehrten sie die Garnison, und liessen eine grosse Quantität Kriegs-Munition und Lebens-Mitteln dahin bringen. Die Franzosen gaben sich vor 170. Bataillons und 230. Escadrons aus, und wollten den 1. April schon beysammen seyn; es wird aber unser Wunsch mit der Wahrscheinlichkeit übereinkommmen, daß die Kayserliche und ihre Alliirte sich nicht von den Franzosen werden vorkommen lassen, sondern die Campagne lieber frühzeitig eröffnen.

Die Ankunfft des Herzogs von Cumberland im Haag, erfolgte den 15. Februarii, dachdem derselbe einen harten Sturm auf dem Meer überstanden. Die Englische Nation, ist über ihren Cumberland fast stoltz worden, und die Republique ist sehr vergnügt, daß sie einen Helden ihren Trouppen vorgesetzet, der Tapfferkeit und alle

Eigenschafften in einem eminenten Grad mit einanderzugleich besitzet.

Um eben diese Zeit kam es auch durch die Vermittelung des Holländischen Gesandten zu Pariß, Herrn von Hoey dahin, daß die Französisch- und Englische Kriegs-Gefangenen gegeneinander ausgewechselt worden. Man hat in dieser Sache ein sehr schönes Schreiben, so der Englische Staats-Secretarius Herzog von Newcastle an den Holländischen Gesandten abgelassen, welches wir nach seinem breiten Innhalt mittheilen wollen:

Monsieur!

Ich habe die beede, vom 12. und 23. Januarii datirte Schreiben, womit Euer Excellenz mich beehren wollen, empfangen, und selbige alsogleich dem König vorgeleget, woraus Ihro Majestät mit Wohlgefallen ersehen, daß der König in Franckreich zur Auslösung der Gefangenen Dero Einwilligung geben, und bereit seyen, sich nach dem Franckfurther Carthel, sowohl in Ansehung der Hannöverisch- und Heßischen, als Englischen Kriegs-Gefangenen zu richten, ingleichen, daß alle in Franckreich in Verhafft sitzende Englische Unterthanen, mit Pässen versehen, und auf freyen Fuß gestellet werden sollten. Der

Kö-

König vernimmt, daß der Herzog von Cumberland, aus dieser Ursache, mit dem Herrn Seigneur im Haag, in eine Unterredung getretten: Jhro Majestät wissen aber nicht eigentlich, was Jhro Königliche Hoheit mit dem Herrn Seigneur ausgemacht haben: Dieselben aber haben sich entschlossen, was die Bewerckstellung dieses Geschäffts anbetrifft, selbige, auf obbemeldten Fuß, sowohl der Weise nach, als nach dem dazu bestimmten Tag tractiren zu lassen, und sich an dasjenige zu halten, was der Herzog von Cumberland, mit dem Herrn Seigneur darüber beschliessen werden. Jhro Majestät befehlen indessen, man solle von diesem Schreiben wie auch von demjenigen, welches Euer Excellenz an mich abgelassen, dem Herzog von Cumberland, in dem Haag eine Antwort ertheilen, und mittlerweilen die Anstalten vorkehren, damit die in Engeland befindliche Französische Gefangene wieder zuruckgesandt, und also gleich nach Auslieferung, der Englisch- Hannöverisch- und Hessischen, in einem Französischen See-Hafen gebracht, und so geschwind als möglich ausgelieffert werden mögten, nachdeme man sich deshalben mit dem Herzog von Cumberland in dem Haag wird verglichen haben.

Ich verrichte diese Befehle meines Königs mit besondern Vergnügen, und dancke Ihnen im Nahmen Ihro Majestat für alle Dero, aus diesem Anlaß genommene Mühwaltung

Ich bin ꝛc.

Newcastle.

Der Französische Hof machte eine Zeither ungemeine Gedancken über die Relationes, so der Marquis de Valory sowohl, als die Emmissairs an verschiedenen andern Höfen, eine geraume Zeit her eingesendet haben, und nachdem gleich nach geschehener Garantie, in Regard des Herzogthums Schlesien, Ihro Groß-Britannischen Majestät, auch alle ersinnliche Mittel bey dem Wienerischen Hof sowohl, als bey verschiedenen andern teutschen Höfen anwenden, um Ihro Majestät die Kayserin zu engagiren, damit dieselbe darein consentiren mögte, daß die Cession von ganzen Schlesien, sowohl vom ganzem Reich, als von den General-Staaten mögte garantiret werden: So hat das Französische Ministerum darüber eine solche Ombrage geschöpffet, daß solcherwegen seither kurzen, ein Courier an dem Marquis de Valory, nach Berlin, mit

mit ganz neuen Instructionen gesandt worden.

Es wird versichert, daß erwehnter Courier ausser besagten Instructionen, über deme noch mit einem neuen Project zu einer Quadruple-Allianz schargiret seye, welche auf eine ganz andere Art und Fundament als der, welchen der Französische Hof den 8. October a. p. nach Berlin eingesandt, eingerichtet seyn solle, und daß in diesem Project einige raisonnable Verbindungen zu Conservirung der Neutralität des Reichs in 5. Articuln vorhanden, welche aber annoch als ein Geheimnuß verdeckt bleiben.

Francreich gab es dermahlen in der That näher, als sonsten; Wir haben oben schon erwehnet, wie des Prätendenten Sohn in aller Stille Paris verlassen, und sich nach Avignon gewendet. Diesem folgte der jüngere Bruder in diesem Monath auch nach, und man konnte leicht hieraus schliessen, wie ihre Entfernung bloß um deswillen geschehe, damit dadurch dem Friedenswerck keine Hindernuß in den Weg geleget werden mögte.

So klüglich dieses mit den Umständen der jetzigen Zeiten übereinzukommen schiene; so starck widersetzte sich doch der Cardinal Tencin,

ein, der mehrentheils diese Cabale gespielet, und dieser suchete, da jetzo so vielerley Factionen am Hof sich zeigten, auch für sich eine zu Wege zu bringen, da er den ehemahligen Canzler, Herrn von Chauvelin wieder ins Ministerium zu bringen trachtete, und hieran starck arbeitete.

So geschäfftig sich nun der Französische Mars erwiese, so schnell mußte er auf einige Zeit der Freude weichen, da des Dauphins neue Gemahlin zu Pariß anlangte. Die Franzosen ermüden sich in Beschreibung ihrer Schönheit und Tugend, und das viele Lob, so sie dieser Princessin beylegen, scheinet mehr ein stiller Neid zu seyn, daß sie nemlich nicht gern sehen, daß Teutschland dergleichen Götter-Kinder hervorbringen könne.

Den 7. Februarii wurde sie von dem König in der Gegend von Brie Comte Robert empfangen, und den 8. darauf erfolgte zu Versailles die Vermählung, welche mit ungemeinen Festivitäten celebriret wurde. Die Königin sammt den Mesdames de France hatten diese Princessin eingehohlet, und sie auf das zärtlichste bewillkommet. Die Freudens-Bezeigungen und Festins, hatten 8. ganzer Tage gedauert. Nur allein an der Madame Dauphine Tafel zu Choisy wurden 75. Dames gezählet. In

Pa-

Pariß wurden durch die Strassen lauter Lust-Wägen gezogen. Auf einem stund der Hercules mit der Keule, die er bewegte, und an dem Wagen selbsten sahe man seine Helden-Thaten vorgestellet. Auf den Stuffen desselben sassen 20. Musicanten, in rother Uniforme, welche auf unterschiedlichen Instrumenten spielten. An dem Wagen waren 6. Pferde, mit rothen Decken mit kostbahr-guldenen Franzen von ganz neuen und besondern Gout bekleidet. Ein anderer Wagen führte in der Vorstellung den Mars in einem Lorbeer-Cranz, der die Portraits des Dauphins, und seiner Gemahlin hielt. Die Musicanten auf selbigem waren in Blau gekleidet, und der Putz der Pferde kam auch damit überein. Auf einer Dritten saß Bachus auf dem Fasse, und hatte seine gewöhnliche Gefährten bey sich. Die Musicanten, wie auch die Pferde, hatten wieder ihre besondere Kleidung. Der vierte Wagen präsentirte ein Schiff mit seiner ganzen Rüstung und Masten, mit dem Wappen der Stadt Pariß. Auf dem Fünften sahe man die Göttin Ceres, durch welche der Ueberfluß angezeiget wurde. Von diesem wurden an verschiedenen Orthen der Stadt allerley Eß-Waaren unter das Volck geworffen.

Man hätte nöthig ein Buch zu schreiben, wann man alles erzählen wollte, was an diesem Fest

Fest für Lustbarkeiten und Solennitäten vorgegangen. An mehr dann an einem Orth sprunge Wein aus Fontainen, an andern waren Amphitheatra, worauf sich die schönsten Musiquen hören liesen. Und den Beschluß machte ein überaus prächtiges Feuerwerck.

Von der neulich mit dem Marquis d'Argenson, am Hof zu Versailles vorgegangenen Veränderung, und von der wir oben bereits gedacht, hatte man noch folgende Umstände zu vernehmen: Es hätte derselbe seine Entlassung eigentlich nicht gesuchet, sondern der König ihm solche ertheilet. Ihro Majestät, welche für diensam erachtet, bey gegenwärtigen Conjuncturen, in dem Departement der ausländischen Angelegenheiten, eine Aenderung vorzunehmen, hätten hierüber einen ausserordentlichen Staats-Rath gehalten, ohne den Marquis von Argenson dazu einzuladen, deme dagegen Abends darauf ein Königliches Schreiben behändiget worden, worinnen er die Nachricht erhalten: Ihro Majestät hätten für gut erachtet, denselben der fernern Ausübung seiner Chargen und Bedienungen zu entheben; Sie wären aber nichts destoweniger mit den Proben seines Eiffers und der Treue, die er in seinem Amt blicken lassen, ganz wohl zu frieden, folglich könnte er sich darauf verlassen,

sen, daß Ihro Königliche Majestät nicht nur für seine Persohn, sondern auch für seinen Sohn, grosse Sorge tragen würden. Der Herr Marquis d'Argenson, der indessen schon seit geraumer Zeit gemercket, daß er mächtige Gegner habe, die nicht aussetzen würden, ihn über kurz oder lang zu stürzen, hätte verschiedenemahl in dem versammleten Staats-Rath gebetten, daß man Ihm seiner Dienste entlassen mögte, und darum könne man glauben; daß es ihm eben so schwer nicht gewesen seyn möge, sich dem Willen des Königs zu unterwerffen. Er bekommt nunmehro als Staats-Rath 24000. Livers Pension, ohne die Gnade und Beförderung, welche seinem bey der Vermählungs-Ambassade zu Dreßden mit gewesenem Sohn, beschieden ist.

Es ist kein ungegründeter Schluß, wenn man sagt, Franckreich finde sich dermahlen in dem größten Embarras, und suche mehr als jemahls den Frieden. Wenn Holland mit einem solchen Nachdruck ihre Kräffte zum Dienst der Alliirten angewendet hätte, als es sich immer mit Ernst bemühet, Franckreich weit von sich zu halten, und nicht auf den Hals kommen zu lassen. Die Englische Nation hingegen bemühete sich in die Wette, den Krieg mit dem größten Eiffer fortzusetzen. Das Parlament ist dermahlen am bereitwilligsten, und geneigt, sowohl der

Kay-

Kayserin, als dem König von Sardinien die nöthigen Subsidien-Gelder zu verschaffen. Und wie man aus besondern Nachrichten vernehmen will, so soll Seine Groß-Britannischen Majestät gesonnen seyn, nach einem glücklichen Feld-Zug ein neues Parlament nach seinem Gefallen, und nach dem Geschmack der Wienerisch- und Turinischen Höfe anzuordnen. Zu dieser Veränderung sollen den Monarchen verschiedene Ursachen antreiben, und wann derselbe auch der aufgewandten grossen Unkosten ungeachtet keinen siegreichen Krieg führet, so wird doch allezeit eine hinlängliche Summe im Vorrath seyn, die nöthigen Stimmen im Parlament davon zu erhalten. Ueberhaupts achteten die Engeländer den Krieg in den Niederlanden nicht, sondern ihre Subsidien-Gelder müssen auch den Krieg in Italien continuiren helffen, biß und so lang die Oesterreicher und Piemonteser daselbst die Oberhand haben, und die Republique Genua entweder durch Güte oder Gewalt, auf bessere Gedancken wird gebracht seyn.

Am 17. nahm das Unter-Hauß in einem grossen Committe den Schluß, Seiner Majestät, dem König, folgende Subsidien zuzustehen, als:

Für

	Pfund Sterling.
Für Ihro Chur-Fürstlichen Durchlaucht von Cölln, vermög des Tractats, so den 15. Julii 1744. mit Denoselben im Haag geschlossen worden, - -	- 24299.
Für Ihro Chur-Fürstlichen Gnaden zu Maintz, vermög des den 8. May, 1744. zu Whitehall geschlossenen Tractats, -	- 8620.
An Ihro Chur-Fürstlichen Durchlaucht zu Bayern,	- - 26846.
Für die Zahlung der General-Officiers und Officiers der Hospitäler der Land-Trouppen, auf das 1747. Jahr, - - -	- 48575.
Für die ausserordentliche Kosten, so zu Dämpfung der Rebellion gemacht worden, und wofür bey voriger Parlaments-Session nicht gesorgt worden, - - -	- 166198.
Für 1264. Mann Cavallerie und 4908. Mann Infanterie Hessische Trouppen auf dies Jahr, - -	- 161607.
Für 408. Pferde an die Stelle derjenigen, die in Flandern und den Ba-	

taillen

taillen zu Falckirck und Culloden geblieben, - -	Pfund Sterling. 6120.
Für den halben Sold der Land - und See - Officiers, - - - -	29914.
Zu Bezahlung der Pensionen für die Wittwen der reducirten Officiers, - -	3984.
Für die Bezahlung von 11550. Mann See-Trouppen in diesem Jahr, - -	206253.
Zu Ausmachung der Brücke zu Westmünster, - -	70000.

Nichts scharmiret die Engeländer mehrers, als ihr Herzog von Cumberland den man auch wohl den Augapffel seiner Engeländer nennen kan. Da er nach Holland abreisen wollte, so hatten die Innwohner das Vergnügen, ihn in dem Parck von St. James an der Spitze seines Dragoner-Regiments stehen zu sehen, welches er vor seinem Herrn Vatter, dem König die Musterung passiren ließ, und als Oberster desselben mit seiner Flinte, auf welcher das Bajonet aufgestecket war, salutirte. Dieses Regiment bestehet aus lauter auserlesenen jungen Leuthen und lauter

mu-

muthigen Klepper, wobey Mann und Pferd ein gutes Ansehen machen. Den 12. hierauf gieng er in einer Carosse mit 6. Pferden, nebst 2. Pagen und 4. Laquayen, nach Harwich, und embarquirte sich auf eine Jacht nach Holland. Die Lords Burry und Chateart die Obersten Fitz-Williams, Yorck, Hogdson, Scott, Wallop, und Napier folgten seiner Hoheit in 8. Post-Chaisen nach.

Ausserdem, war die Nation sehr über die Negociation des Lords Hinforts an dem Rußischen Hof vergnügt, als welcher die Acte nach Hauß gesandt, die er mit den Ministern der Kayserin unterzeichnet hat, und welche den Beytritt Seiner Majestät von Groß-Britannien zum Tractat der Defensiv-Allianz betrifft, die verwichenen May-Monath zwischen diesen und den Wiener-Höfen geschlossen worden. Durch diesen Beytritt nimmt der König von Groß-Britannien an allen Verbindungen Antheil, so diese beeden Mächte aufgerichtet, insonderheit aber denenjenigen, die in dem 3. und 4ten Artickel dieses Allianz-Tractats bestimmet worden.

Was aber ganz Teutschland in Verwunderung setzte, und dem Englischen Ministerio viele Freude verursachte, war dieses, daß der zu Copenhagen sich aufhaltende Groß-Britanni-

nische Gesandte die erfreuliche Zeitung eingesendet, was massen Ihro Königliche Majestät von Dänemarck, mit Ihro Groß-Brittannischen Majestät die Convention würcklich geschlossen, ein Corpo von 12000. Mann Dero Trouppen in marschfertigen Stand zu halten, und dem Herrn General, Grafen von Schulenburg das Commando en Chef darüber anvertrauet.

Der Kayserliche Hof konnte demnach bey so viel anscheinenden glücklichen Aspecten die gewisse Hoffnung machen, daß seine mit den Alliirten gemeinschafftlich verbundenen Kräffte leicht alle Verwirrung auflösen, und einmahl ein glücklicher Ausschlag die Sache ins Reine setzen mögte. Vor allen erhielte er die angehme Versicherung daß das Rußische Corpo, welches in der obenberühten Off- und Defensiv-Allianz vestgestellet werden, wenn kein Frieden erfolgen sollte, zur Helffte aufbrechen, und in die Niederlande gehen sollte, doch so, daß die Kayserin von Rußland diese Völcker in eigenen Kosten unterhält. Dieses soll dann auch eine Ursache seyn, warum dieselbe noch immer in ihren Quartieren in Liefland und Curland verharren, nehmlich, damit sie auf die erste Ordre den Marsch antretten könnten.

Man muß über die List und gebrauchte Künste einer gewissen Macht erstaunen, so eine geraume Zeit her sowohl bey der Pforte,

als

als bey Persien alle Kunst-Stücke angewendet, um diese Reiche wider gewisse Mächte in Bewegung zu bringen. Nicht weniger hat dieselbe alle Mühe angewendet, die Affairen in Norden recht in Verwirrung zu setzen, es scheinet aber, daß die zwischen Rußland und Schweden obgewaltete Differentien einen friedlichen Weg nehmen werden, obwohl der Hof von Petersburg noch immer auf die Entfernung des Grafen von Tessin bestehet, in welchem Punct bishero von Schweden noch nicht nachgegeben werden wollen. Zu Stockholm sollen zwar vielerley Insinuationes von einer gewissen Potenz gemachet werden, um den regierenden König dahin zu bewegen, dem Thron-Folger zum Besten die Last der Crone niederzulegen. Auf der andern Seite aber suchet Groß-Britannien die Krone Dänemarck zu gewinnen, worinn es ihm auch gelungen.

Daß man sich zu der Ottomannischen Pforte ein weit bessers zu versehen habe, als bishero einige Umstände gewiesen, giebt folgende Erläuterung zu erkennen, die zur Genüge belehret, daß der Schrecken nur blindlings gewesen. Der Hof erhielte von dem vor einigen Wochen nach Constantinopel abgereißten Englischen Gesandten, dem Herrn Porter die beglaubte Nachricht: Es hätten die Janitscharen sich gegen den Bassa von Belgrad aufgelehnet, weil derselbe Ihnen

nur die Helffte ihres sonst gewöhnlichen Solds reichen lassen. Als er nun durch Nissa gekommen, wäre sein Quartier von lauter Janitscharen umringet worden, welche ihn durch einen aus ihrem Mittel gemachten Ausschuß ersuchet, bey seiner Ankunfft in Constantinopel sich ihrer anzunehmen, und der Pforte ihre von dem Bassa erleidende Bedrängnuß vorzustellen. Der Herr von Porter hätte Ihnen darauf die Antwort verfüget, er wüßte ihre Gebräuche und Rechte nicht, und könnte deswegen ihrem Begehren kein Genügen leisten. Die Janitscharen hätten hierauf zum andermal zu ihm gesendet, mit Bitte, um eine Schrifft von Ihnen an die Pforte mitzunehmen, und solche an den Gros-Sultan zu überreichen, welches er seiner eigenen Sicherheit halber abzuschlagen, nicht wagen wollen.

Bey Fortsetzung seiner Reise aber, wären Ihm die Janitscharen in recht grosser Anzahl und in Waffen begegnet, worüber er anfänglich noch mehr in Verwunderung gerathen, indeme zugleich in dortigen Gegenden, das allgemeine Gerücht entstanden, daß die Janitscharen, die sich bereits auf 40000. Mann erstreckten, in dem Anzug wider die Christen begriffen wären. Allein nicht lang hernach hätte sich davon ein besserer Grund gezeiget, da er vernommen, daß diese letztere blos dahin commandiret worden

wä-

wären; um den Aufstand wider den Bassa in Belgrad zu stillen. Mithin ist man auf die Folge dieses Umstands aufmercksam, um so vielmehr, da die neuern Bericht aus Ungarn meldten, daß der Bassa zu Belgrad den Commendanten zu Semlin wissen lassen, auch den angränzenden Unterthanen zu befehlen, ihre besten Habschafften in Sicherheit zu bringen, immassen die aus Asien zuruck gekommene Türcken sich nicht nur wider den Bassa, sondern auch wider die Pforte selbsten äusserst schwürig erzeigten.

Den 19. Februarii ist das zweyte Lycaner-Bataillon in der Gegend Schwechat eingerucket, wohin sich alsogleich des Prinz Joseph von Sachsen-Hildburghausen Durchlaucht mit denen Kayserlichen Unter-Commissarien erhoben, um diese Leuthe anzuordnen, und das Nöthige zu der auf den 21. dieses bestellten Paradirung vor denen allerhöchsten Kayserlichen Majestäten zu veranstalten. Dieses Bataillon zog hierauf an bemercktem Tag zur Favorita-Linie in die Stadt vor das Kayserliche Burg-Thor, und nach 12. Uhren hatten sich Allerhöchst-Beede regierende Kayserliche Majestäten, mit des Herrn Herzogen Carl, und Princessin Charlotte Königliche Hoheit, und einem grossen Gefolg dahin begeben, diese Leuthe in Augenschein zu nehmen, die gleich denen vorigen 4. Mann hoch in den Gliedern stunden,

und darauf vor der Kayserlichen Carosse hin-marschirten. Dieses Bataillon war ebenfalls ganz neu in Uniform gekleitet, hatte seine ganz neue Fahnen, und eigene Feld-Musique, und bestunde in lauter auserlesener schönen Mannschafft, besonders, waren die Sullacken oder Grenadier von ungemeiner Grösse, Schönheit und gemessenem Alter.

Es sind auch von eben diesem Regiment bereits 2. Bataillonen, durch Croatien und Tyrol im Marsch nach dem Reich begriffen, 1. Bataillon aber von dem Herbersteinischen Regiment setzt den Zug nach Italien fort.

Der Prinz von Sachsen-Hildburghausen, der als commandirender General derer gesammten Oesterreichischen Landen und Generalaten, verwichenen Sommer diese Leuthe auf den regulairen Fuß gesetzet, und von welchen dermahlen mit Innbegriff derer Warasdiner würcklich 13000. Man ausmarschiret, und im Felde stehen, führte selbige selbsten auf den Parade-Platz, und war in seinem Croatisch-mit Gold reich garnirten Uniform, auf dem Haupt eine rothe, mit schwarzem Sammet gebrämte und mit Gold gestückte Mütze, so an dem Vortertheil mit Diamanten reich besetzet war, auch einem von Gold kostbarn Pferd-Gezeug erschienen.

Noch

Noch in diesem Monath wurde zu Wien an einem Maleficanten eine scharffe Execution vollzogen, und da die That ganz ausserordentlich ist, und eine erstaunens-würdige Bosheit zum Grunde gesetzet, so wollen wir dieselbe hier noch einverleiben: Ein gebohrner Wiener, Nahmens Johann Peregrin B., Catholischer Religion, 25. Jahr alt, hatte einer Weibs-Persohn, deren er wegen verschiedenen ihme zum Hausirenden Verkauff anvertrauten seidenen Hals- und Schnup-Tüchern, etliche und 30. Gulden, schuldig worden, das hieraus erlößte Geld aber zu seiner Nothdurfft verwendet, folglich von solcher Weibs-Persohn zum öfftern, um die ihr schuldige Bezahlung angegangen worden, unter andern aber den 7. Martii des 1746. Jahrs sich in des Delinquenten Wohn-Zimmer eingefunden, und ohne erhaltene Befriedigung, oder genugsamen Unterpfand nicht abtretten wollen, während dem aber, als selbige die Sache zusammrechnen wollen, er aber des Ueberlauffs und seiner Schuld einsmahls entledigt zu werden, mit einem aus der Kuchen unter seinem Rock genommenen Holtz-Häcklein ins Genick einen so gewaltsamen Streich versetzet, daß solche ohne einiges Wort oder Geschrey mit dem Kopff vorwärts auf den Tisch niedergesuncken, nachdem er aber vermerckt, daß solche nicht völlig todt seye, sondern noch einiges Zeichen von sich gabe, gab er ihr abermah-

len einen Streich, daß selbige ohne weitere Anzeige von dem Sitz zur Erden fiel. Der Mörder schleppte solche in eine Cammer, und verschloß selbige mit einem Vorhäng-Schloß; Des folgenden Tags darauf aber, um die ermordete Persohn nach und nach aus dem Hause zu bringen, zog er selbige biß aufs Hemd aus, schnitte ihr erstlich den rechten Arm durch das Achsel-Glied, dann beede Füsse durch die Knie-Biege mit Gewalt ab, folgends lösete er den Kopf von dem Leibe, nach diesem aber schnitte er durch das Ruckgrad und Bauche den Leib dergestalten mitten voneinander, daß ohne Verletzung des Inngeweids die beeden Schenckel obenher beysammen geblieben, mithin hatte er in einer halben oder drey Viertel-Stunde den ganzen Leib in Sechs Theile zergliedert, folglich beede Füsse, sammt dem rechten Arm, in ihr, der Entleibten, vorhin um den Leib gebunden gehabten zwilchenen Kauff-Sack, den Obern Theil des Leibes aber, sammt der daran gelassenen lincken Hand, wie auch dem Inngeweid und Kopff in deroselben zwey Unterröcke, die beede Schenckeln hingegen in ihren Schlaff-Rock eingepacket, auch mit Bändlein und hierzu erkaufften 6. Klaffter Stricken best-möglichst verbunden, folglich den also in 3. Bindeln zusammen-gepackten Cörper, je einen nach dem andern unter seinem umgehabten Mantel heimlich aus dem Hau-

se

se getragen, und die sammt dem rechten Arm in bemeldt zwilchenem Sack eingebundene 2. Füsse, in dem Schotten-Hoff, in einem allda befindlichen Gemach, zur Erden niedergelegt, den obern Theil des Leibes hingegen, sammt dem daran gehengtem lincken Arm, wie auch in sothanen Theil des Leibs befindlich gewesenes Inngeweide und darein gesteckten Kopff, auf der sogenannten Lotten-Gstätte, die in dem dritten Pack eingebundene Schenckeln aber unweit der sogenannten Becken-Schupffen, in die Donau geworffen, folglich diese ausgeübte abscheuliche Laster-That, in solang vertuscht und verborgen, biß er endlich den 26. Januarii dieses Jahrs in den Kayserlich-Königlichen Versatz-Amt zu Wien, wegen eines auf der Ermordeten Nahmen lautend, und ihr bey der Ermordung, nebst andern bey sich gehabten Sachen und Waaren abgenommenen Versatz-Zettels, sich unter falsch erdichtetem Vorwand angemeldet, mithin höchstverdächtig angesehen, und dem dortigen Stadt-und Land-Gericht, als ein Verbrecher, arrestirlich übergeben worden, welches nach der über Ihn geführten Criminal-Inquisition nach Befund seiner gottlosen That den Sentenz dahin gesprochen, daß er auf einen hohen Wagen gesetzt, zu dem Räder-Creutz an die gewöhnliche Richtstatt am Wienerberg geführet, und daselbst mit dem Rad von oben herab getödet, und

der Cörper auf das Rad geflochten worden.

Uebrigens erschiene mit Ende dieses Monaths in Wien ein gründlich gefaßtes Impressum, so mit allgemeinem Beyfall von der gelehrten Welt aufgenommen worden. Es betrifft Genua, und wie schon von mehrern Jahrhundert her ihr Betragen gewesen, aber auch die Kayserliche Hoheit und Gerechtsame darüber unverjährt geblieben. Es soll davon Author seyn, der in Wien substirende, voriger Kayserlicher Majestät würcklicher Reichs-Hof-Rath, Herr Graf von Poggarell; welcher gelehrte Cavalier schon, als bekandt, zu Kayser Carls VI. Zeiten Schrifften verfertiget; wie auch sichern Orths zu vernehmen stehet, soll auch obige Piece allerhöchster Orthen approbiret worden, und ihme aufs neue die Versicherung gegeben worden seyn, daß, ob zwar die Reichs-Hof-Raths-Stellen, A. C. dermahlen, und vor Seiner Anherokunfft besetzet, doch bey der allerersten Apertur, mit der Wieder-Introduction auf ihn reflectiret werden solle. Die Rubrique obgedachten Impressi ist: Num. II. Deduction Kayserlichen Rechts, Genua betreffend, und gehöret zu dem grössern, auch von dem Herrn Grafen von Poggarell, aufgesetztem Werck: Von Ihro Kayserlichen und Königlichen Majestäten Gerechtsamen,

men, in und über Italien, so in 4. Alphabethen in Folio bestehet.

Der Geneigte Leser gestehe mit uns, daß die Historie dieses Jahr die schönste Veränderungen zeigen, die Maria Theresia zum Wunder der Zeiten aufstellen. Franckreich ist einmahl der Feind des Durchlauchtigsten Hauses Oesterreich, und hat ganze hundert Jahre gearbeitet, seinen Fall zu befördern, oder, wo möglich, dasselbe zu schwächen. Niemahlen aber hat diese Crone mit solcher Stärcke, und fast, wenn wir so reden dörffen, mit solcher ernstlichen Mühe sich bestrebet, ihre Absichten zu erreichen, als in diesem Jahr. Es wurde alles hervorgesucht, was die Staats-List, der Neid, und der Eigennutz nur immer ersinnen können. Mit dem Anfang dieses Jahrs suchte man die Conqueten in der Lombardie schon untereinander auszutheilen, man redete schon von den Eroberungen in den Niederlanden, als von ausgemachten Dingen, und die so künstlich geschmiedete Projecte wegen der von dem Prätendenten in Schottland erregten Unruhen hatten noch in dem Monath April des vorigen 1746. Jahrs fürchterliche Aspecten genug gemacht. Wann nicht das Glück der Waffen die Gerechtigkeit der Sache begleitet hätte; so würde Franckreich mehr als jemahls die Seiten sehr hoch gespannet ha-

haben. Man dencke an die so viele und manche subtile Vorstellungen und Blend-Wercke, die denen Europäischen Puissancen von einer Zeit zur andern gemacht worden; wie man vom Frieden geredet, um dadurch den Krieg besser und mit mehreren Nachdruck fortzusetzen; was man Oesterreichs getreuen Alliirten, absonderlich der Republick Holland von Tag zu Tag zur Last legen wollen; wie man dieselbe ins Netze zu locken, und von der Alliance abzuziehen, durch Drohungen und Caressen gesucht, und wie man nichts anzuwenden vergessen, wodurch man nur in den Niederlanden zum Zweck gelangen konnte; wie alle Schritte in der Politique so geschehen, daß man das Reich innerlich zerrütten und mit seinem Allerhöchsten Ober-Haupt in Zwietracht setzen mögte. Hat auch jemahls Frnnckreich sich in seiner Blösse so gezeiget, als dermahlen geschehen, da Grausamkeit, der Despotismus, und die harte Bewegungen gegen die durch die Waffen eroberte Städte in den Niederlanden genugsam an den Tag legten, wie die sanffte Oesterreiche Regierung verkehret, und die Innwohner in eine unerträgliche Last eines schwehren Jochs gestürtzet worden. Ganz Italien bequemte sich bereits, einen ganz neuen und ungewohnten Scepter zu verehren, und die Lombardie wollte die Kayserlichen Adler nunmehro mit den Lilien vertauschen,

und vielleicht ein abgesonderter Staat vor sich werden, und die andern Italienische Lande mit der Zeit auch nach sich ziehen, und zu einem gleichen Schicksaal mit sich bringen.

Maria Theresia hat alle diese Schwürigkeiten abermahl überwunden. Der trotzige Sieger, der in Mayland schon den Herrn spielen wollte, wurde flüchtig, der Spanier mußte die Staaten verlassen, in denen er noch einige Wochen vorher Trophäen aufgestecket. Der Franzoß verlohr Macht, Mannschafft und Gewalt, und beede mußten zuletzt den Boden Italiens verlassen, und ihren grösten Ruhm darinn suchen, daß sie mit Eile und Geschwindigkeit dem Schwerd des Ueberwinders entronnen. Genua bekam die verdiente Züchtigung, und wird, da sie einem Feind entgehen wollte, den ihr Franckreich und Spanien verdächtig gemacht, nun selbsten der Raub einer innerlichen Empörung, und befördert durch gesuchte Hülffe ihren eigenen Untergang selbsten.

Und was sahe Franckreich sich nicht dermahlen in die Unruhe gesetzt, als die Kayserliche Waffen seine Trouppen in ihren eigenen zu Hauß eintraffen, und ihme zeigten,

ten, wie der Uebermuth seine Feinde sich auf den Hals ziehe.

Alles dieses sind Wercke einer Kayserin, Königin, die in ihren Thaten die Helden aller Zeiten übertrifft, und von der die Nach-Welt einstens glauben wird, daß sie eine Göttin selbsten gewesen.

Mit ihrem Glück verbindet sich die Großmuth und ihre Hoheit wird grösser, da sie sich so offt zum Vortheil der Demuth herabgelassen. Jederzeit hatte sie in diesem Jahr, wie in den vorigen einerley und gleichgesetzten Muth und Beständigkeit geäussert, und so gerne die Hand zum Frieden gebotten, wenn dieser nur zur Ehre und Ruhm der Länder, und zum allgemeinen Besten Europens hätte erhalten werden mögen. Es ist ganz etwas besonders unter ihren vortreflichsten Tugenden, so auch ihre Feinde mit vielen Ruhm verehren müssen, daß sie sich nicht blos damit genügen lässet, die Gefahr von ihren Landen abgewiesen zu haben, sondern auch für das allgemeine Heyl Europens Sorge träget, und das Schwerd nicht eher in seine Scheide stecken lässet, biß ihre Alliirten die gemeinschafftliche Früchte der Ruhe, der Ehre, des Ueberflusses, und des so lang und sehnlich

lich gewünschten Friedens, geniesen können.

Die ewige Vorsicht, die in Maria Theresia der teutschen Welt ein Muster der vortreflichsten Regenten aufgestellt, kröne den Lauff ihrer Waffen, die sie vor Recht und Billigkeit aufgehoben, mit den Lorbeern in die sich die angenehmen Palmen der grünenden Friedens-Hoffnung mit einschlingen, und erhalte die Kayserin, für deren theuerstes Leben, Europa, die teutsche Welt, die Oesterreichische Erb-Lande, und jeder Patriote den Himmel ansiehen.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maria Theresia, Österreich, Erzherzogin, 1717-1780

Geschichte und Thaten der ... Maria Theresia, Königin in Hungarn und Bö
heim ... mit unparteiischer Feder pragmatisch beschrieben und mit Anm. erlä
utert
Bd.: 5.

[Nürnberg] (1747)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 4980 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236103-9
VD18 80414095-001